ibw-Forschungsbericht Nr. 209



(Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle Sekundarstufe I => II

Kurt Schmid

ibw
Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Impressum
(Aus)Bildungswahl an der Schnittstelle Sekundarstufe I => II
ibw-Forschungsbericht Nr. 209, Wien 2022
Kurt Schmid
ISBN 978-3-903404-00-7

Medieninhaber und Herausgeber:
ibw
Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft
ibw Austria - Research & Development in VET
(Geschäftsführer: Mag. Thomas Mayr)
Rainergasse 38 | 1050 Wien
+43 1 545 16 71-0
www.ibw.at
ZVR-Nr.: 863473670

Foto (Titelseite):
© Nahid – stock.adobe.com

Autor:
Kurt Schmid, schmid@ibw.at

Diese Studie wurde im Auftrag folgender Institutionen erstellt:

IV – Vereinigung der Österreichischen Industrie (Industriellenvereinigung)

WKÖ – Wirtschaftskammer Österreich

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Inhalt

1 Executive Summary 4

2 Ausgangslage und Studiendesign 9

2.1 Studiendesign und Methodik 10
2.1.1 Status quo und Trends: deskriptive Befunde (Sekundärstatistik) 10
2.1.2 Multivariate Analysen basierend auf der (quantitativen) Primärerhebung zur Bildungswahl 10
2.2 Kapitelübersicht 12

3 Status quo und Trends: deskriptive Befunde (Sekundärstatistik) 13

3.1 Aktuelle Übergangsstruktur an der Schnittstelle Sekundarstufe I => II & Verlustraten 13
3.2 Entwicklung Vorbildungsverteilung der Lehranfänger:innen 16
3.2.1 Sekundarstufe I 18
3.2.2 Sekundarstufe II 21

4 Ergebnisse der Primärerhebung zur Bildungswahl an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II 24

4.1 (Aus-)Bildungswünsche am Übergang zur Sekundarstufe II 24
4.2 (Potentielle) Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl am Übergang zur Sekundarstufe II 27
4.2.1 Einfluss der Vorbildung (besuchter Schultyp in der Sekundarstufe I) sowie der sozialen Schichtzugehörigkeit auf die Bildungswünsche für die Sekundarstufe II 27
4.2.2 Wirkmächtiges Narrativ: Besuchte Schulform in der Sekundarstufe I und gesellschaftliche Zuschreibungen sowie Selbstbilder zur „Lern-/Leistungsfähigkeit“ .30
4.2.3 Bisheriger Schulerfolg, Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und Bildungswünsche 31
4.2.4 Sprachkenntnisse in Deutsch 32
4.2.5 Bildungswünsche und elterlicher Einfluss 34
4.2.6 Klassenkolleg:innen: Von der Homogenität schulischer Milieus bezüglich der Bildungswünsche 36
4.2.7 Einfluss der Peergroup 40
4.2.8 Gender(un)tpische Bildungswahl 41
4.2.9 Grundeinstellungen zur Bildungs-/Berufswahl 44
4.2.10 Informationsgrad über Ausbildungsmöglichkeiten in der Sekundarstufe II 46
4.2.11 Formen und Effekte der Bildungs-/Berufsorientierung/-information (BBO) 47
4.2.12 Vom begrenzten Einfluss der Bildungs-/Berufsorientierung/-information (BBO) 52
4.2.13 Werkunterricht 53
4.2.14 Regionale Opportunitätsstruktur 54
4.2.15 „Strategische BMHS-Wahl“ 63
4.2.16 Covid-19 als natürliches Experiment 66
4.3 Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl: ein Überblick 68
4.3.1 Realisierungsgrad der (Aus-)Bildungswünsche 69
4.3.2 Multivariate Analysen zur Bildungswahl 72

5 Zusammenfassung 78

5.1 Highlights der sekundärstatischen Langzeitperspektive: 78
5.2 Highlights der Schüler:innen-Befragung: 79
5.3 Maßnahmen / Handlungsoptionen / Reformansätze zur Reduktion der Abbrüche und Wechsel in der 9. & 10. Schulstufe 84

6 Literaturverzeichnis 86

7 ANHANG 87

7.1 Details zur Durchführung der Primärerhebung 87
7.2 Fragebogen der Primärerhebung („gedruckte“ Version) 89
7.3 Details zu Status quo und Trends (deskriptive Analysen) 98

7.3.1 Bildungsströme in der Sekundarstufe II 98
7.4 Details zu den Ergebnissen der Primärerhebung 116
7.4.1 Soziale Schicht (HISEI), höchster elterlicher Bildungsabschluss 116
7.4.2 Soziale Schicht (HISEI) und Migrationsbackground 117
7.4.3 Migrationshintergrund 120
7.4.4 Lehre 123
7.4.5 Abbruchgründe 123
7.4.6 Detailgrafiken zum regionalen (Aus-)Bildungsangebot 124
7.5 Details zu den multivariaten Analysen 128
7.5.1 Faktorenanalyse I: Einflussvariablen der (Aus-)Bildungswahl 128
7.5.2 Faktorenanalyse II: Einstellung zur Bildungs-/Berufswahl 131

1 Executive Summary

Background – systemische Rahmenbedingungen:

Das österreichische (Erst-)Ausbildungssystem weist im internationalen Vergleich einige Spezifika auf. So hat Österreich einen der höchsten Anteile an Berufsbildung in der Sekundarstufe II. Die Berufsbildung setzt sich aus zwei (in etwa gleich „großen“) Subsystemen, die voll(zeit)schulische Berufsbildung (BMHS[1]) und die duale Berufsbildung (Lehre), zusammen. Auch diese „interne Struktur“ der Berufsbildung ist in ihrer mengenmäßigen Komposition international einmalig. Für den Übergang, also der (Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle von Sekundarstufe I und II, ist zudem die strukturelle Anomalie[2] des Übergangs (doppelter Übergang für Lehranfänger; entweder via Polytechnische Schule oder via Abbruch aus ABMHS) kennzeichnend[3]: Diese Schnittstellenstruktur ergibt sich aus dem Erfordernis, dass die 9-jährige Schulpflicht vor Beginn der Lehre abgeschlossen sein muss[4] (die PTS ist als Schulform mit Zuliefer-/Brückenfunktion zur Lehre konzipiert; alternativ kann frühestens nach Ende der 9. Schulstufe auch aus der ABMHS gewechselt werden oder, sofern während der bisherigen Bildungslaufbahn zumindest einmal eine Schulstufe wiederholt werden musste, auch direkt aus der Sekundarstufe I mit der Lehre begonnen werden).

Diese ausgeprägte und vielfältige Berufsbildung bietet zwar Vorteile (die grobe Entsprechung von Qualifikationsbedarf der Wirtschaft und Qualifizierungsangebot der Erstausbildung trägt wesentlich zu einem vergleichsweise friktionsfreien Übergang von der Sekundarstufe II in den Arbeitsmarkt gemäß dem Indikator niedrige Jugend-Arbeitslosigkeit bei); bedeutet aber auch, dass Jugendliche früh über ihren weiteren (Aus-)Bildungsweg entscheiden müssen. Zudem geht damit systemisch und traditionell ein im internationalen Vergleich geringer Anteil an Abiturient:innen (wenngleich stark steigend in den letzten Dekaden, insbesondere aufgrund der hohen sozialen Attraktivität und des Ausbaus der BHS) und infolge ein vergleichsweise schmales Hochschulsegment und eine niedrige Akademikerquote einher. Aus internationaler Perspektive handelte es sich dabei um ein typisches *„elite higher eduction system“* (Trow, 2007), das sich erst in den letzten Dekaden in Richtung einer *„mass higher education“* entwickelt und sich, insbesondere aufgrund der Etablierung eines Fachhochschulsektors, auch etwas ausdifferenzieren konnte. [5]

Wie erwähnt, ist die Berufsbildung auf der Sekundarstufe II zweigeteilt und funktioniert nach unterschiedlichen Logiken: Die voll(zeit)schulische Berufsbildung (BMHS) ist primär angebotsgesteuert, ihr Besuch setzt einen positiven Abschluss der Sekundarstufe I voraus – die Lehre hingegen ist sowohl in Hinblick auf das Ausbildungsplatzangebot durch die Unternehmen/Lehrbetriebe als auch bezüglich des Matchings durch Lehrbetriebe und Jugendliche nachfragegesteuert konzipiert und kann auch *ohne* positiven Abschluss der Sekundarstufe I begonnen werden. Grundsätzlich liegt somit ein „guter Systemmix“ vor, der sowohl unterschiedliche inhaltliche als auch didaktische Interessens- und Bedarfs-

---

[1] PTS: Polytechnische Schule; BMS: Berufsbildende Mittlere Schule, BHS: Berufsbildende Höhere Schule, AHS: Allgemeinbildende Höhere Schule; BMHS: Berufsbildende Mittlere und Höhere Schule; ABMHS: alle Vollzeitschulformen der Sekundarstufe II (also AHS, BMS und BMHS).

[2] Die OECD bezeichnet den doppelten Übergang in die Lehre (entweder via Polytechnische Schule oder ABMHS-Einstieg und Abbruch) als „strukturelle Anomalie“ (Hoeckel 2010).

[3] Auch diese Schnittstellenstruktur ist (für Länder mit ausgeprägter dualer Berufsbildung) einmalig (vgl. dazu Schmid und Hafner 2011)

[4] Mindestalter für die Lehre ist das vollendete 14. Lebensjahr. Die allgemeine Schulpflicht muss aber jedenfalls beendet sein.

[5] Ein Teil des „Nachhinkens“ Österreichs gegenüber internationalen Trends in der Hochschul“expansion“ ist einem statistischen Artefakt geschuldet, da etliche Ausbildungen in Österreich auf Ebene der Sekundarstufe II verortet sind, die international in den hochschulischen Bereich fallen. Vgl. dazu Schneeberger et al. (2013).

lagen adressiert, der aber auch eigene Wettbewerbslogiken und Abstimmungsherausforderungen bedingt.

Außerdem zeigen sich zunehmend Hinweise auf Fehlallokationen. Indikatoren dafür sind die hohen Abbruchquoten der Einsteiger:innen in die Sekundarstufe II, insbesondere jener der BHS bzw. BMS, die von Jugendlichen oft nur zwecks Umgehung der Polytechnischen Schule begonnen und auch rasch wieder abgebrochen werden. Die Lehre fungiert dann oftmals eher als ein Auffangbecken für „nicht-erfolgreiche“ BMHS-Einsteiger:innen.

Vor diesem Hintergrund wurde die vorliegende Studie zur (Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle zwischen Sekundarstufe I und II konzipiert und durchgeführt. Im Fokus stehen die Motive und Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl, sowie Ausmaß und Ursachen für die zahlreichen Abbrüche und Wechsel in der 9. und 10. Schulstufe. Die Befunde sollen und können über vereinzelte Maßnahmen hinaus Handlungsoptionen mit Stoßrichtung breiter und strukturell angelegter Reformansätze aufzeigen.

Zur Studie:

Methodisch basiert die Studie neben sekundärstatistischen Auswertungen zu den Bildungsströmen und Veränderungen/Trends hinsichtlich der Bildungswahl während der letzten Dekaden insbesondere auf einer eigens durchgeführten bundesweiten Online-Befragung von Schüler:innen der 10. und 11. Schulstufe, an der im Frühjahr 2021 knapp 8.700 Jugendliche teilgenommen haben.

Trends:

Anhand der sekundärstatistischen Langzeitperspektive zeigt sich – neben den allseits bekannten **Trends zur AHS-Unterstufe sowie den maturaführenden Schulen** (und hier insbesondere auch der BHS) – dass die **„Umgehung“ der Polytechnischen Schule** unter späteren Lehranfänger:innen **seit Dekaden** besteht, sie jedoch **im Zeitverlauf zunimmt**. Korrespondierend sind somit die Bildungslaufbahnen vieler Einsteiger:innen in die Sekundarstufe II mit Abbrüchen und/oder Schulformenwechseln verbunden und gehen zumeist mit negativen Schulerfahrungen einher (was zudem negative Auswirkungen auf das Selbst(lern)bild und die Motivation mit sich bringt und auch beträchtliche Kosten – sowohl für öffentliche Budgets als oftmals auch individueller Lebenseinkommen – nach sich zieht). Knapp 30% der Einsteiger:innen in die 9. Schulstufe brechen ihre Ausbildung ab. Die BMS verliert rund ein Drittel ihrer Schüler:innen. In der BHS sind es rund 27%, in der AHS-Oberstufe immerhin noch rund 16%.

(Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II:

In der Befragung wurde eine Vielzahl an (potenziellen) Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswünsche und -wahl erhoben und in der vorliegenden Studie detailliert ausgewertet und dargestellt. Anhand eines multivariaten ökonometrischen „Gesamt“-Modells wurden diese potenziellen Einflüsse auf jene Faktoren(bündel) verdichtet, die einen Erklärungs“wert“ für die (Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle aufweisen. Eine Faktorenanalyse ergab, dass 38 abgefragte Items auf nachstehende 9 latente Faktoren verdichtet werden können, die rund 60% der beobachtbaren Varianz in der Bildungswahl „erklären“:

- Lehre versus Matura/Studium
- Ausbildungsinhalt
- “Don’t want to walk alone”
- Berufsorientierung
- Erwarteter Outcome der Ausbildung
- Strategische Bildungswahl
- Standortattraktivität
- Ratschläge seitens Bezugspersonen

- Selbsteinschätzung des eigenen Lern-/Leistungspotenzials
- Ethnisierender Blick
- Gendertypische (Aus-)Bildungswahl

Diese latenten Faktoren sind inhaltlich zumeist selbsterklärend (bspw. Lehre versus Matura/Studium, Ausbildungsinhalt, Berufsorientierung etc.). Drei sollen an dieser Stelle jedoch näher skizziert werden:

„Don't want to walk alone" umschreibt die Reaktionsweise auf die Herausforderung in der 9. Schulstufe, vor ganz neuen und unbekannten Situationen zu stehen (neue Schule, neuer Schulstandort, neue Klassenkolleg:innen, neue Lehrer:innen, neue Ausbildungszuschnitte, neue Leistungsanforderungen etc.). Sicherheit und eine gewisse Stabilität geben dann Freund:innen, Klassenkolleg:innen, Peers, mit denen gemeinsam in diese neue (Aus-)Bildungsform gewechselt wird.

Bei der Wahl der konkreten Schulform in der 9. Schulstufe orientieren sich viele (rund die Hälfte) der Jugendlichen nicht nur am konkreten Inhalt und Angebot dieser Schulform; auch kommen zusätzlich strategische Überlegungen ins Spiel.

Die Umgehung der Polytechnischen Schule ist ein hinlänglich bekanntes Faktum. Wählen Jugendliche völlig bewusst und/oder „strategisch" eine AHS bzw. BMHS anstelle einer Polytechnischen Schule? Die Studie liefert erstmals dazu empirische Befunde. Demnach verfolgen rund die Hälfte der befragten Jugendlichen explizite **strategische Bildungswahlkalküle**, die die Bildungswahl am Übergang zur Sekundarstufe II (mit)beeinflussen: zum einen wird eine Lehre im Sinne einer „Zweitwahl" (falls man eine maturaführende Schule nicht schafft) anvisiert – zum anderen aber auch als „Erstwahl", um seine Chancen am Lehrstellenmarkt durch Bewerbung aus einer BMHS heraus zu verbessern. Zugleich attestieren aber auch viele PTS-Schüler:innen gerade dem Besuch dieser (ihrer) Schulform dezidierte Vorteile für ihre späteren Lehrstellensuche.

In Hinblick auf den innenpolitischen Diskurs der letzten Jahrzehnte ist es nicht verwunderlich, dass offenbar auch in der (Aus-)Bildungswahl der ***ethnisierte Blick*** mitentscheidend ist. So spielt es bei der Wahl durchaus eine Rolle, dass „(zumindest einige) der Mitschüler:innen dieselbe Herkunft haben" und der Großteil im Klassenverbund „gute Deutschkenntnisse" aufweist. Ausbildungsgänge werden also hinsichtlich der ethnischen Herkunft ihrer Schüler:innen-Klientel aus einem „ethnisierenden" Blickwinkel bewertet.

Schnittstellenaspekte – Ursachen für Ausmaß der Abbrüche und Wechsel in der 9. & 10. Schulstufe:

Die vorliegenden Studienergebnisse zu Bildungswahl und den Bildungswegverläufen an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II verdeutlichen deren Komplexität: Vor dem Hintergrund der und beeinflusst durch die spezifische österreichische Schnittstellenarchitektur (Stichworte doppelter Übergang und Umgehung der Polytechnischen Schule) entfalten mannigfache Faktoren ihren Einfluss sowohl auf die (Aus-)Bildungswünsche als auch auf die konkret getroffene Ausbildungs"wahl". Ganz wesentlich sind dabei die sozialen Bildungswahltrends und insbesondere die unterschiedlichen Attraktivitätszuschreibungen der möglichen (Aus-)Bildungsformen sowie die bisherige Bildungslaufbahn (AHS-Unterstufe, NMS) und die dabei gemachten Erfahrungen (Narrative, Schulerfolg), die strategischen Kalküle im Wettbewerb zwischen vollschulischer und dualer Ausbildung, die Grenzen von als auch noch ungenützte Potenziale der Bildungs-/Berufsinformation, die sozialen Einflussparameter des elterlichen Haushaltes, stark gesellschaftlich konnotierten Parameter (wie der ethnisierende Blick und gender(UN)typsiche Überlegungen zur Bildungswahl), das wohnortnahe Ausbildungsangebot und somit die individuelle Opportunitätsstruktur und nicht zuletzt Erwartungen zu Inhalt und Outcomes von Ausbildungsgängen.

Vor dem soeben skizzierten Hintergrund können schlagwortartig mehrfache Ursachen(bündel) für das ausgeprägte und suboptimale Abbruch-/Wechselverhalten festgemacht werden:

1. Struktur der Schnittstelle – doppelter Übergang für Lehranfänger:innen
2. Soziale Attraktivität maturaführender Schulen (insbesondere der BHS): Der Drang in diese Schulformen führt dazu, dass die BMS und die Lehre zunehmend als Auffangbecken für Risikoschüler:innen (gemäß PISA-Befunden) fungieren. Der Rekrutierungspool für die Lehre umfasst zusätzlich auch noch Abbrecher:innen aus der Sekundarstufe II mit entsprechend negativen Lernerfahrungen und infolgedessen Motivationsdefiziten und negativen Selbstwerteinschätzungen. Die Studie zeigt auch, dass die aufgrund von Covid-19 „gelockerten" Aufstiegsklauseln temporär diese Trends noch verschärft haben dürften.
3. Strategische Bildungswahlüberlegungen (Lehre als first & second choice); Attraktivitätsprobleme der PTS.
4. Herausforderung der Passung (sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich des geforderten Lernleistungsniveaus) aufgrund der Angebotsvielfalt der Sekundarstufe II (ein gewisses Ausmaß an Intransparenz und Unmöglichkeit an Informationsübermittlung ist unvermeidlich).
5. Suboptimale schulische Bildungs- und Berufsberatung/-information (BBO) mit fehlenden systemischen Links zu externer BBO und mangelhafter/inadäquater individueller Beratung und Begleitung der Jugendlichen bei ihrem Bildungswahlprozess.
6. Nach wie vor ausgeprägte gendertypische Bildungs-/Berufswahl: Trotz mannigfacher Aktivitäten und Initiativen, diese zu „durchbrechen" bzw. zumindest zu hinterfragen, verweist dies auf nach wie vor weit verbreitete und persistente gesellschaftliche geschlechtlich konnotierte Rollenbilder und patriarchale Strukturen.
7. Regionale Opportunitätsstrukturen, d.h. die (elterliche) Wohnortwahl ist oftmals mitentscheidend für den weiteren Bildungsweg des Kindes. Die größte Bandbreite an (wohnortnahen) (Aus-)Bildungsangeboten der Sekundarstufe II sind in den urbanen Mittel- und Kleinzentren zu verorten. Ursache dafür ist neben einem gut ausgebauten vollschulischen Angebot (ABMHS) auch die starke Verankerung der Lehrlingsausbildung in diesen Lagen. In urbanen Großzentren werden „Defizite" des Lehrstellenangebots durch die vollschulische Schiene kompensiert – in stärker ruralen Lagen ist es hingegen die Lehre, die „Defizite" des vollschulischen Angebots zu einem gewissen Ausmaß abfedert.
8. Institutionelle Eigeninteressen: AHS-Langform, BHS-Finanzierung durch hohe Anfängerzahlen mit anschließend radikalem Aussieben.
9. Frühe äußere Differenzierung in der Sekundarstufe I führt zu weit verbreiteten Narrativen über zukünftige Bildungswege und dem jeweiligen Schülerklientel: AHS-Unterstufe als Zubringer zu Matura und Studium versus NMS mit anschließender Berufsausbildung.[6]
10. Mangelhafte Outcomes nach acht Jahren Allgemeinbildung (Indikatoren PIRSL, PISA, TIMMS): mit Blick auf das durchschnittliche Kompetenzniveau, aber insbesondere auch die Größe der Risikogruppe betreffend.
11. Fehlende oder suboptimale schulische Nachhilfe auf allen Ebenen des Erstausbildungssystems führt zu ausgeprägten Selektionseffekten. Remedialer Support erfolgt überwiegend nur in Form privater Nachhilfe; insofern stellt der soziale Background durch allfällige elterliche Lernunterstützung und Finanzierungsspielräumen für private Nachhilfe einen mächtigen Einflussfaktor dar.

[6] Auffallend ist, dass diese Bilder sowohl bei ehemaligen AHS-Unterstufen- als auch NMS-Schüler:innen in sehr ähnlicher Art und Weise verbreitet sind.

Reformansätze / Maßnahmen / Handlungsoptionen

Prägnant kann man die bisherigen Befunde auch folgendermaßen zusammenfassen: Es wird immer Abbrüche und Wechsel an der Schnittstelle geben – doch sowohl deren Ausmaß als auch ggf. die hierbei deutlich ausgeprägte soziale Komponente sollte(n) sich aber verringern lassen. Die vorliegenden Studienergebnisse zur Bildungswahl und den Bildungswegverläufen an der Schnittstelle könn(t)en somit auch für einen evidenzbasierten Neuanstoß der Diskussion um eine (Gesamt-)Reform der Schnittstelle (und insbesondere der 9. Schulstufe) genutzt werden. In der Studie werden mögliche Ansätze dazu skizziert. Unterschieden wird dabei zwischen ***großen, breit angelegten Systemreformen*** wie dem Einführen einer gemeinsamen Schule der 6- bis 14-Jährigen, einer Änderung der Schnittstellenstruktur (Verlängerung der allgemeinbildenden Schulzeit auf 9 Jahre und „glatter Schnitt"/Übergang in die Sekundarstufe II); der Entkoppelung der Matura sowie Reife-/Diplomprüfung von der Berechtigung zum Hochschulzugang[7] sowie Änderungen der Finanzierungsmodalitäten der Schulen[8] und ***Handlungsoptionen im bestehenden Setting*** wie der Etablierung einer aussagekräftigen Kompetenzfeststellung bei Pflichtschulabschluss,[9] einer deutlich verbesserten Bildungs-/Berufsorientierung (BBO) (vor allem auch in Richtung individueller Bildungs-/ Berufsberatung), einem proaktiven und verstärkten Thematisieren gender(un)typischer Bildungs-/ Berufswahl[10] sowie der Förderung regionaler und überregionaler Mobilität zur verbesserten Passung von Bildungswünschen und Bildungsangeboten.

---

[7] De facto unterliegt fast jeder Hochschulzugang mittlerweile einer Aufnahmelogik: an den Fachhochschulen, Privatuniversitäten und Pädagogischen Hochschulen durchgängig; an den öffentlichen Universitäten in allen „Massen"-Studienfächern. Die abgebende Berechtigungslogik des allgemeinen Hochschulzugangs der maturaführenden Schulen ist somit überwiegend obsolet.

[8] Bspw. Einführen von outputbezogenen Finanzierungskomponenten und Etablierung schulischer Budgets für schulische Nachhilfe/Förderung.

[9] Konkrete Ansatzpunkte wären bspw. mittlere Reife, individuelle Kompetenz- und Potentialmessung (iKPM), Talente-Checks…

[10] Hier sind vermutlich enge Grenzen des Erreichbaren anzusprechen, aufgrund sich wenig verändernder patriachaler, gendertypischer Denkmuster und Strukturen in der Gesellschaft generell.

2 Ausgangslage und Studiendesign

Die Schnittstelle zwischen der unteren und oberen Sekundarstufe (konkret 8., 9. und 10. Schulstufe) ist in Österreich spezifisch ausgeprägt und seit Jahren Herausforderung für sowie Thema von bildungssystemstrukturelle(n) Reformbestrebungen. Als Kern der Problemstellung wird die Polytechnische Schule angeführt, wie folgendes Zitat aus dem OECD Länderbericht zum österreichischen Bildungssystem aus dem Jahr 2010 illustriert: *„Das Berufsbildungssystem [Österreichs] weist in der 9. Schulstufe eine strukturelle Anomalie auf, da die Auszubildenden einen doppelten Übergang haben und … Schülerinnen und Schüler ein Jahr in einem ungeeigneten Zweig verbringen“* (Hoeckel 2010).

Zudem verdeutlichen empirische Befunde (bspw. aus Oberösterreich; vgl. Schmid et al. 2013), dass (sowohl schulische als auch privat organisierte) Berufsorientierung zumeist nicht in der Lage ist, Bildungswegentscheidungen im Sinne erhöhter Passgenauigkeit zwischen den individuellen Interessenlagen und Lernleistungen der Jugendlichen sowie den Ausrichtungs- und Anspruchsprofilen der aufnehmenden Ausbildungsformen der Sekundarstufe II auch nur halbwegs zu gewährleisten. Neben der bereits erwähnten strukturellen Schnittstellenanomalie sind nicht zuletzt auch Filter- und (Selbst-) Allokationseffekte aufgrund der bisherigen Schulkarriere in der Sekundarstufe I, ein ausgeprägtes gendertypisches Bildungswahlverhalten sowie die unterschiedliche soziale Attraktivität der Ausbildungsformen der Sekundarstufe II und dessen regionale Angebots-/Opportunitätsstrukturen als Problemfelder zu identifizieren.

Ein weiterer Systemaspekt mit Einfluss auf Schulabbrüche und Wechsel ist in der grundlegenden Ausrichtung der österreichischen Sekundarstufe II zu verorten. Das in ihr vermittelte hohe Maß an (voll)beruflicher Qualifizierung korrespondiert mit der Vielzahl inhaltlich und fachspezifisch differenzierter Ausbildungsformen, was eine entsprechende Herausforderung in Bezug auf Transparenz und Information bedeutet. Ein gewisses Maß an Ausbildungsabbrüchen im Sinne des Wechsels in andere Ausbildungsgänge (die dann hoffentlich besser den individuellen Interessen und dem Leistungsvermögen entsprechen) ist somit unvermeidlich.

Diese komplexe Gemengelage an Einflussfaktoren[11] hat weitreichende Konsequenzen auf die Bildungswege (insb. Abbrüche sowie Wechsel) der Jugendlichen in den ersten Klassen der Sekundarstufe II, die damit einhergehenden oftmals für die Lehre suboptimalen Filtereffekte als auch auf die durch die Ausbildungswechsel verursachten volkswirtschaftlichen Kosten[12].

Auf Basis der in der Studie gewonnenen empirischen Hintergrundinformationen zu Bildungswahl und Bildungswegverläufen an der Schnittstelle soll und kann ein evidenzbasierter Neuanstoß zur Diskussion um eine (Gesamt-)Reform der Schnittstelle (und insbesondere der 9. Schulstufe) angeregt werden. Zudem lassen sich erste Einschätzungen zur potentiellen Wirkmächtigkeit aktueller Reformideen und -ansätze (bspw. mittlere Reife, individuelle Kompetenz- und Potentialmessung (iKPM) am Ende der Sekundarstufe I sowie die Bildungspflicht) reflektieren. Ergänzt werden könnten diese Überlegungen zu möglichen Handlungsfeldern einer (gendersensiblen) Bildungs-/Berufsorientierung, schulbasierter/-organisierter Nachhilfe und remedialen Förderangeboten (sowohl in der Sekundarstufe I als auch II) sowie einer zusätzlichen Unterstützung von Schulstandorten mit besonderen/ausgeprägten Herausforderungen ihres Schüler:innenklientels (Stichwort sozialindexbasierte Schulfinanzierung).

---

[11] Zum Themenfeld Bildungswahl und Bildungsströme gibt es empirisch abgesicherte Befunde (bspw. Schlögl und Lachmayr oder die diversen Subkapitel in den nationalen Bildungsberichten), die u.a. die Relevanz primärer und sekundärer Herkunftseffekte betonen.

[12] Allein für Oberösterreich schätzen Schmid et al. (2013) die durch diese „falschen Schulwahl“ verbundenen Kosten auf rund 32 Mio. EUR jährlich (sowie weitere jährlich rund 13 Mio. EUR für Klassenwiederholungen).

2.1 Studiendesign und Methodik

Für die Studie wurden einerseits bereits vorliegende Datenbestände genutzt – zum anderen wurde eine eigene Primärerhebung unter Sekundarstufe II-Schüler:innen durchgeführt.

2.1.1 Status quo und Trends: deskriptive Befunde (Sekundärstatistik)

Anhand vorliegender statistischer Daten (Schulstatistik) wird die aktuelle Situation der Bildungswahl an der Schnittstelle insbesondere hinsichtlich der damit verbundenen Schulwechsel und -abbrüche dargestellt. Diese Darstellung bildet gewissermaßen das „Endresultat" aus Angebots-/Opportunitätsstrukturen an (Aus-)Bildungsmöglichkeiten, den individuellen (und sozial mitbeeinflussten) Parametern der Bildungswahl sowie der Allokationsstrukturen und -mechanismen an der Schnittstelle ab, indem es auf den „realisierten" Bildungsströmen (und ihrer allfälligen zeitlichen Veränderungen) basiert. *Methodisch* folgt dieses Forschungsmodul dem Kapitel 1 der vom ibw für Oberösterreich erstellten Studie von Schmid et al. aus dem Jahr 2013 – diesmal jedoch für Gesamtösterreich und selbstredend aktualisiert. Darüberhinausgehend werden auch einige zeitliche Trends, insbesondere zur Vorbildungsverteilung der Lehranfänger:innen aufbereitet und analysiert; mithin können Aussagen zur Entwicklung des Übergangsverhaltens für dieses Segment der Ausbildungslandschaft gezogen werden.

2.1.2 Multivariate Analysen basierend auf der (quantitativen) Primärerhebung zur Bildungswahl

Die deskriptiven Befunde bereiten die bestehenden Informationen zu den realisierten Bildungswegentscheidungen auf. Anhand dieser Befunde können zwar erste Schlussfolgerungen und Vermutungen zu möglichen Einflussfaktoren abgeleitet werden. Über die diese Übertrittsstrukturen verursachenden bzw. die dahinterliegenden Motive, Einflussfaktoren und Abwägungen der Jugendlichen sowie über den Einfluss, den ggf. die Struktur der Schnittstelle auf die Bildungswahl ausübt, lässt sich anhand realisierter Bildungsströme jedoch nur mutmaßen.

Daher wurde als Ergänzung und Vertiefung eine Primärerhebung durchgeführt, mit dem Ziel, die wesentlichen Einflussfaktoren der Bildungswahl an der Schnittstelle zu erheben und einer Analyse zugängig zu machen. In Erweiterung und Abänderung des Ansatzes von Schmid et al. (2013) wird dabei auf die möglichst aktuelle Situation Bezug genommen; d.h. speziell jene Jugendliche befragt, deren Bildungswahl erst vor Kurzem erfolgte. Inhaltlich werden die schon 2013 adressierten Faktoren (wie Einfluss von Peers, Eltern, Bildungs-/Berufsinformation, regionalem Bildungs- und Lehrstellenangebot etc.) abermals analysiert, diesmal jedoch für Gesamtösterreich und in geraffter Form. Dadurch wird es möglich, auch neue und weitergehende Aspekte zu thematisieren, wie bspw. die Zufriedenheit sowie Passung mit der gewählten Schul-/Bildungsform. Darüber hinaus kann die in der Studie aus dem Jahr 2013 angedeutete Hypothese, wonach die Bildungsübergänge an der Schnittstelle stark von einem „strategischen" Schul-/Bildungswahlverhalten[13] mitgeprägt sind, einer empirischen „Überprüfung" unter-

[13] Mit ***„strategischer Schul-/Bildungswahl"*** wird das Phänomen bezeichnet, dass sich aus der Kombination von struktureller Schnittstellenanomalie und der sozialen Attraktivität maturaführender Schulformen (insbesondere BHS) bei weiten Bevölkerungskreisen ergibt: demnach stellt der Einstieg/Übertritt in eine maturaführende Schule (AHS, BHS), wann immer möglich, die bevorzugte Bildungswahl dar. Schafft man die neunte Schulstufe in dieser Schulform, dann ist das primäre Bildungsziel auch der erfolgreiche Abschluss dieser Schule. Schafft man die 9. Schulstufe nicht, dann gibt es mehrere – ebenfalls sozial abgestuft bewertete – Umstiegs-/Ausstiegsoptionen: Die Lehre stellt eine Outside-Option für jene SchülerInnen dar, die die erste Klasse (9. Schulstufe) einer BMHS nicht erfolgreich abschließen. Ähnliches gilt für die BMS: Wird die erste Klasse einer BHS nicht erfolgreich abgeschlossen, dann ist ein Umstieg auf die BMS-Form möglich. Zudem dürfte auch ein dritter Aspekt von Relevanz sein: Der Besuch einer ersten Klasse einer BMHS ist ein attraktiveres Signal am Lehrstellenmarkt als der Besuch einer Polytechnischen Schule. Somit macht es auch für Jugendliche, die originär eine Lehrlingsausbildung anstreben, Sinn, ihre Pflichtschulzeit in einer ersten Klasse einer BMHS-Schulform zu absolvieren, anstatt eine Polytechnische Schule zu besuchen. Die Polytechnische Schule ist daher zumeist nur eine zweite oder sogar dritte Wahl.

zogen werden. Zudem wird die Befragung verstärkt den Einfluss gender(un)typischer Bildungswahl thematisieren und auch erheben, welche Unterstützungsleistungen sich die Jugendlichen erwartet hätten bzw. aus ihrer Sicht sinnvoll und notwendig wären, um eine bewusstere Bildungswahl treffen zu können.

Zentrale Forschungsfragen/Ergebnisse der Primärerhebung:

- Bedeutung primärer und sekundärer Herkunftseffekte auf Bildungswahl und Wechselverhalten (an der Schnittstelle und bis zur 10. Schulstufe)
- Bedeutung schulischer (und privat organisierter) Bildungs-/Berufsorientierung auf Bildungswahl und Wechselverhalten (an der Schnittstelle und bis zur 10. Schulstufe)
- Einfluss regionaler Opportunitätsstrukturen (d.h. (Aus-)Bildungsangebote) auf Bildungswahl und Wechselverhalten (an der Schnittstelle und bis zur 10. Schulstufe)
- Ausmaß und Relevanz strategischer Kalküle zur Bildungswahl (an der Schnittstelle und bis zur 10. Schulstufe); insb. ihr Erklärungswert für die „Umgehung der Polytechnischen Schule“ bei Lehranfänger:innen
- Wirkmächtige Unterstützungsleistungen für eine „bessere/fundiertere“ Bildungswahl aus Sicht der Schüler:innen

Seitens des ibw wurde nach Projektbeauftragung ein konkreter und detaillierter Fragenkatalog entworfen, der dann mit den Auftraggebern bzw. der Projektgruppe abgestimmt wurde. Das ibw entwickelte darauf basierend einen Fragebogen, der wiederum einer Feedbackschleife durch die Projektgruppe unterzogen wurde.

Zielgruppe der Befragung waren „alle“ Schüler:innen der 10. und 11. Schulstufe, also AHS-Oberstufe, BMS, BHS sowie Berufsschule (Lehrlinge). Die schultypenübergreifende Untersuchungsgruppe machte es möglich, relevante Motive der Bildungswahl am Übergang zur 9. Schulstufe, die Erfahrungen ihrer Passung in der gewählten Schul-/Ausbildungsform, allfällige Abbruchs-/Wechselgründe sowie den Aspekt der „strategischen Schulwahl“ (also allfällige Umgehungsstrategien der Polytechnischen Schule[14]) zu adressieren.

Aufgrund der Covid-19-Pandemie ergibt sich für das aktuelle Schuljahr (ab September 2021) eine spezifische Situation, die methodisch für die Befragung genutzt werden konnte. Aufgrund der veränderten Kriterien der Leistungsbeurteilung für das laufende Schuljahr[15] ist davon auszugehen, dass die Quote der Repetent:innen in der 9. Schulstufe deutlich niedriger ausfallen wird als üblich. Dies dürfte infolge auch Auswirkungen auf Schulabbrüche, -wechsel sowie insbesondere den Übertritt in die Lehre haben. Konzeptuell besteht daher die Herausforderung bei der Befragung, diese Situation entsprechend zu berücksichtigen, um keine durch Covid-19 bedingten verzerrten Ergebnisse zu den Schulwahlbefunden zu erhalten. Gleichzeitig bietet sich aber auch eine einmalige Chance, die aktuelle Situation im Kontext einer Instrumentvariablenschätzung (IV-Schätzung) zu nutzen, um kausale und valide Schätzer zu den Einflussfaktoren einer allfälligen „strategischer Schul-/Bildungswahl“ zu gewinnen. Daher wurden in der Online-Befragung nicht nur „alle“ Schüler:innen der 10. Schulstufe, sondern auch jene aus der 11. Schulstufe befragt. Die befragte Schüler:innenpopulation teilt sich somit in jene, deren Übertritte vor Covid-19 und in jene, die „nach bzw. im Zuge von Covid-19“ erfolgten.

Methodisch wurde eine quantitative Online-Befragung durchgeführt. Für diese Variante sprachen nicht nur Kostenargumente, sondern auch die Möglichkeit, die Fragebatterie in Abhängigkeit eines bestimmten Antwortverhaltens teilweise differenziert und vertiefend auf bestimmte Subgruppen von Schüler:innen ausrichten zu können. Fragen und Aspekte der Bildungswegentscheidungen lassen sich so

[14] SchülerInnen, die in der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule durchlaufen haben, werden zudem einige spezifische, für diese Schulform relevante Fragen gestellt bekommen.

[15] file:///D:/Schmid.IBW/Downloads/corona_leistungsb_20200520.pdf

umfassend und komparativ darstellen sowie anhand multivariater ökonometrischer Verfahren analysieren. Die Schüler:innen wurden durch ihre Schule über die Online-Befragung informiert und zu einer Teilnahme daran angeregt. Seitens des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) – konkret Fr. Mag.ª Meschnigg aus der Sektion 1 – wurden alle Schulstandorte per Mailanschreiben kontaktiert, über die Studienziele informiert und gebeten, den beigefügten Link zur Befragung an die Schüler:innen der Zielgruppe weiterzuleiten.

Die Befragung fand im Frühjahr 2021 statt. Insgesamt haben 14.825 Schüler:innen die Online-Befragung begonnen, was einer Teilnahmequote von 7,7% entspräche. Da viele Schüler:innen aber die Befragung vorzeitig abgebrochen haben, beträgt schlussendlich der Nettostichprobenumfang nach Datenkontrolle 8.641 Schüler:innen. die Teilnahmequote an der Befragung liegt somit bei 4,5% (Details zur Primärerhebung, bspw. zur Gewichtung, sind dem Anhang, Kapitel 7.1, zu entnehmen). Die „gedruckte Version“ des Fragebogens ist im Anhang (Kapitel 7.2) wiedergegeben.

2.2 Kapitelübersicht

Kapitel 3 präsentiert die Befunde der sekundärstatistischen Auswertungen zum Status quo der Bildungsströme an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II, fokussiert auf die Verlustraten aufgrund der (Aus-)Bildungswechsel und präsentiert einen längerfristigen Blick auf die Trends zur Vorbildung der Lehranfänger:innen.

Kapitel 4 basiert auf der quantitativen Primärerhebung der Schüler:innen der Sekundarstufe II (10. und 11. Schulstufe) und präsentiert auch die multivariaten Befunde sowie die Ergebnisse der ökonometrischen Analysen. Es bildet den Kern der Auswertungen der Studie.

Im **Anhang** sind Informationen zum Befragungsdesign sowie zur Durchführung der Primärerhebung enthalten. Außerdem ist der Fragebogen beigelegt. Zudem werden weitere Befunde und Ergebnisse der diversen Auswertungen präsentiert, insbesondere jene, die einen differenzierten Detailblick auf spezifische Aspekte werfen. Der „Haupttext“ fokussiert somit die wesentlichen Befunde der Studie – im Anhang sind weitere, ergänzende Informationen und Detailergebnisse angeführt. Diese Anordnung vorfolgt das Ziel, die Lesbarkeit der gesamten Studie zu erhöhen und den Haupttext nicht mit Details zu „überladen“.

3 Status quo und Trends: deskriptive Befunde (Sekundärstatistik)

Dieses Kapitel bildet den deskriptiven Aufriss zur Thematik der Studie. Es verdeutlicht die aktuelle Übergangsstruktur an der Schnittstelle der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II und liefert deskriptive Befunde zu den Veränderungen der Bildungsströme im Zeitablauf (der letzten 25 Jahre).

Die Darstellungen beruhen auf sekundärstatischen Daten, insbesondere der Schulstatistik (seitens der Statistik Austria) und darauf basierenden ibw-Publikationen[16].

3.1 Aktuelle Übergangsstruktur an der Schnittstelle Sekundarstufe I => II & Verlustraten

Die aktuelle Übergangsstruktur an der Schnittstelle (vereinfachte Darstellung!) wird durch Grafik 3-1 abgebildet. Sie zeigt prägnant auf, wie ausgeprägt und umfangreich die Abbrüche und Wechsel zwischen den Schulformen an den Zeitpunkten 8., 9. und 10. Schulstufe sind.

Wie die Abbildung verdeutlicht, geht Bildungswahl an der Schnittstelle zwischen der Sekundarstufe I und II mit vielen Schulwechseln einher. Die ausgeprägten und hohen Abbruch-/Wechselquoten der Einsteiger:innen in der Sekundarstufe II werfen Fragen nach den Gründen auf, also nach den Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl. Sie bilden den Kern der Fragestellungen dieser Studie.

Systemisch ist das Wechselverhalten einerseits dadurch bedingt, dass der in der Unterstufe besuchte Schultyp (AHS-Unterstufe, Mittelschule, Sonderschule) in der Regel abgeschlossen wird und man in eine „neue/n“ Schule/Schultyp der Sekundarstufe II wechselt. Andererseits durch den „verspäteten“ Beginn einer Lehre auf der 10. Schulstufe, wodurch Schüler:innen die Zeitspanne entweder durch Besuch der einjährigen Polytechnischen Schule „überbrücken“ oder aber eine der anderen Schulformen der Sekundarstufe II (AHS-Oberstufe, BMS, BHS) wählen müssen, um nach dem Ablauf (zumindest) eines Schuljahres eine Lehre beginnen zu können.

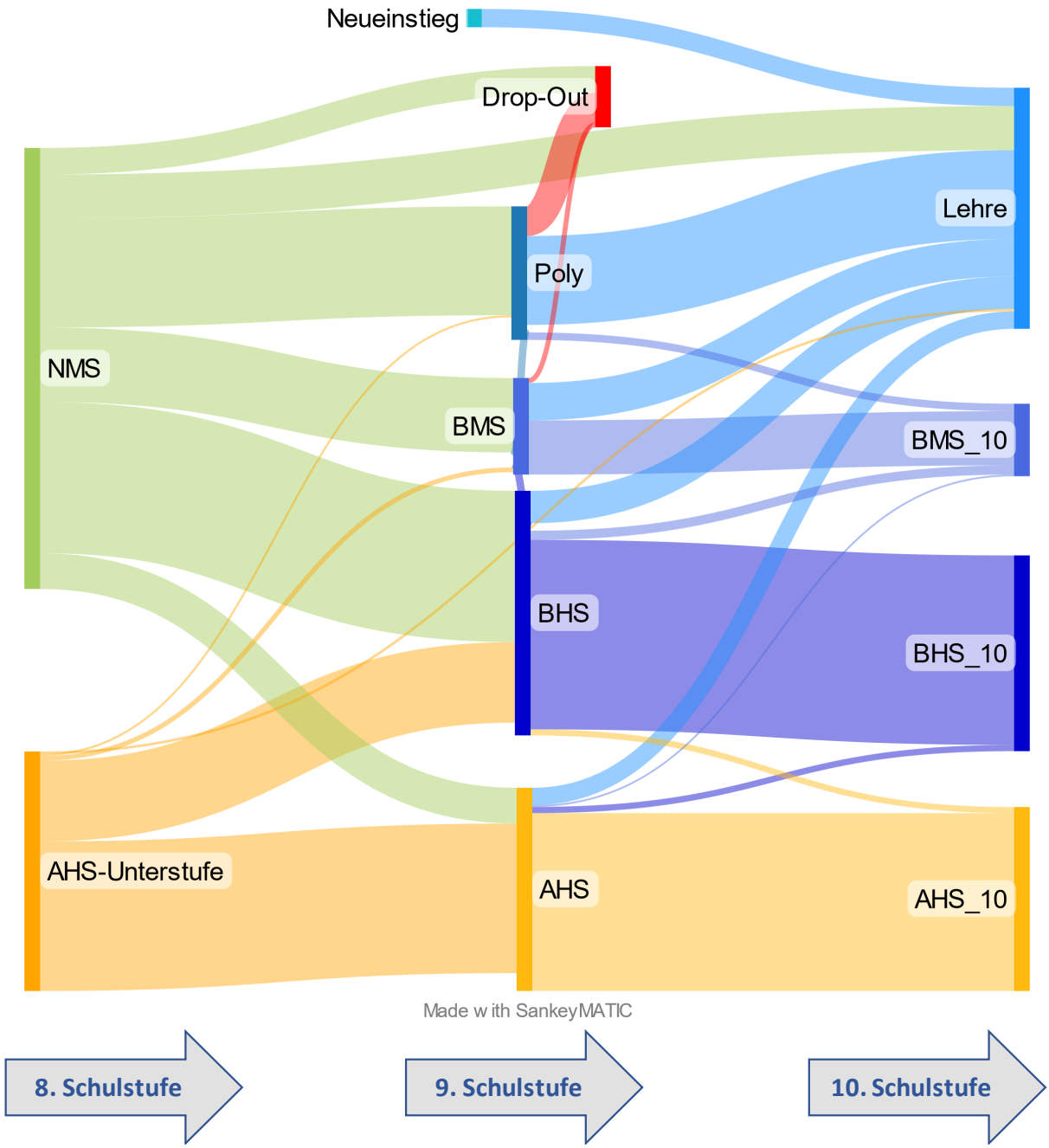
Mit Schulwechseln und/oder -abbrüchen gehen zumeist auch manifeste Frustrationserlebnisse bei den Jugendlichen einher; insbesondere bei jenen Schüler:innen, die ihre für die 9. Schulstufe gewählte Ausbildungsform abbrechen und wechseln, weil sie vom „Sitzenbleiben“ bedroht sind bzw. eine Klasse wiederholen müssten. Es gibt aber auch etliche Schüler:innen, die zum Schluss kommen, dass die gewählte Schulform in ihrem inhaltlichen Zuschnitt (oder auch aus anderen Gründen, wie bspw. Schul-/ Klassenklima, Probleme mit Lehrer:innen/Klassenkolleg:innen, Umzug) „nicht passt“. Bei manchen überlagern und verstärken sich dadurch auch beide Aspekte, also inhaltliche „Nicht-Passung“ führt zu geringer Lernmotivation, was sich wiederum in schlechten Schulleistungen und daher Zeugnisnoten niederschlägt.

Die Komplexität der Übergangsstruktur und der dabei getroffenen (Aus-)Bildungswahlen sowie das Abbruch-/Wechselverhaltens wird anhand nachstehender Grafik deutlich. Zu beachten ist, dass hier nur die wesentlichen Bildungsströme nachgezeichnet werden konnten[17].

[16] Zum Zeitpunkt der Erstellung der Studie liegen als aktuellste Daten jene des Schuljahres 2019/20 vor.

[17] Zudem basieren die Übergänge von der 9. In die 10. Schulstufe in der BMS teilweise auf Schätzungen (für Drop-Outs aus der BMS, Wechsler:innen aus einer PTS in 9. bzw. 10. Schulstufe einer BMS sowie Aufsteiger:innen von der 9. in die 10. Schulstufe einer BMS), da diese seitens Statistik Austria nicht gesondert ausgewiesen werden.

Grafik 3-1: Aktuelle Bildungsströme an der Schnittstelle Sekundarstufe I => II (8. => 9. => 10. Schulstufe); vereinfachte Darstellung (ohne Sonderschule etc.)



Quelle: Statistik Austria: Österreichische Schulstatistik für das Schulahr 2019/20 sowei 2020/21 sowie Bildung in Zahlen 2019/20 und 2020/21, Tabellenband; ibw-Sonderauswertung

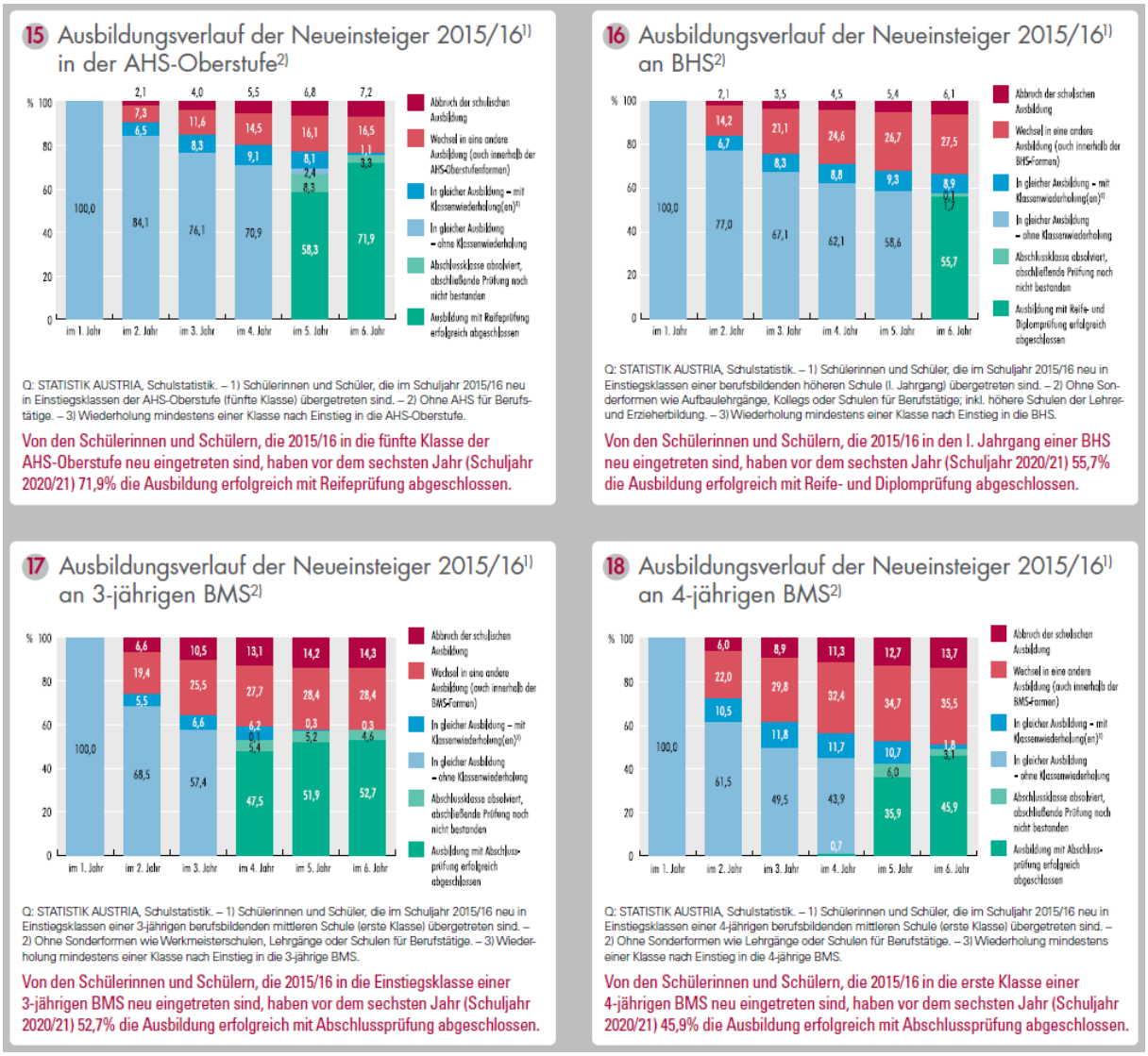
Die aktuelle Übergangsstruktur von der 8. auf die 9. und in die 10. Schulstufe lässt sich anhand offizieller Daten der Schulstatistik nachzeichnen. Demnach brechen oder wechseln vor dem dritten Schuljahr folgende Anteile an Schüler:innen ihre Erstausbildungsschiene:

in der BMS:	~ 38%
in der BHS:	~ 25%
in der AHS-Oberstufe:	~ 16%

Somit **bricht rund ein Viertel (23%) der ABMHS-Anfänger:innen innerhalb der ersten beiden Schuljahre ihre Ausbildung ab**. Die meisten wechseln in eine andere Ausbildungsform.

Schlussendlich erreichen von den neu in der 9. Schulstufe in eine Schulform eintretenden Schüler:innen viele nicht ihr avisiertes Ausbildungsziel (also den erfolgreichen Abschluss der gewählten Ausbildung): In der AHS-Oberstufe sind es 42%[18], in der BHS 44%, in der dreijährigen BMS 52% und in der vierjährigen BMS sogar 64%! (vgl. dazu Grafik 3-2).

Grafik 3-2: Ausbildungsverläufe in den Schulformen der Sekundarstufe II; *bezogen auf die Neueinsteiger:innen des Schuljahres 2015/16*



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2015/16 neu in Einstiegsklassen der AHS-Oberstufe (fünfte Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne AHS für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die AHS-Oberstufe.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2015/16 in die fünfte Klasse der AHS-Oberstufe neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2020/21) 71,9% die Ausbildung erfolgreich mit Reifeprüfung abgeschlossen.

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2015/16 neu in Einstiegsklassen einer berufsbildenden höheren Schule (I. Jahrgang) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die BHS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2015/16 in den I. Jahrgang einer BHS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2020/21) 55,7% die Ausbildung erfolgreich mit Reife- und Diplomprüfung abgeschlossen.

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2015/16 neu in Einstiegsklassen einer 3-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Werkmeisterschulen, Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 3-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2015/16 in die Einstiegsklasse einer 3-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2020/21) 52,7% die Ausbildung erfolgreich mit Abschlussprüfung abgeschlossen.

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2015/16 neu in Einstiegsklassen einer 4-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 4-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2015/16 in die erste Klasse einer 4-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2020/21) 45,9% die Ausbildung erfolgreich mit Abschlussprüfung abgeschlossen.

Quelle: Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2020/21,Schlüsselindikatren und Analysen,S/59

Somit zeigt sich: Für viele Einsteiger:innen in die Sekundarstufe II sind die Bildungslaufbahnen mit Abbrüchen und/oder Schulformenwechseln verbunden. Diese Diskontinuitäten gehen für viele Schüler:innen mit negativen Schulerfahrungen einher, da sie oftmals aufgrund nicht genügender Schulleistungen getroffen werden (müssen). Entsprechende demotivierende Effekte für den weiteren Bildungs- und Lebensweg und insbesondere negative Auswirkungen in Bezug auf das Selbstbild zur eigenen Leistungs-/Lernfähigkeit sind damit untrennbar verbunden. Die mit Ausbildungswechsel und Drop-out einhergehenden Kosten (sowohl für das öffentliche Budget als auch hinsichtlich individueller Lebenseinkommensverluste) sind zudem beträchtlich, wie eine Studie von Schmid et al. (2013) für Oberösterreich exemplarisch aufzeigt.

[18] Wenngleich ein Jahr später aufgrund erfolgreicher Wiederantritte zur Matura der Anteil auf 28% absinkt..

Wie bedeutsam insbesondere die Wechsler:innen sind, zeigt sich auch anhand aktuellst veröffentlichter Daten des Einsteiger:innen-Jahrgangs des Schuljahres 2015/16 (vgl. Tabelle 3-1).

Tabelle 3-1: Anteil der Wechsler:innen, kumuliert; nach Schulformen

Schuljahr	AHS-Oberstufe	BHS	BMS (3jährig)	BMS(4järig)
im 1. Jahr				
im 2. Jahr	7,3%	14,2%	19,4%	22,0%
im 3. Jahr	11,6%	21,1%	25,5%	29,8%
im 4. Jahr	14,5%	24,6%	27,7%	32,4%
im 5. Jahr	16,1%	26,7%	28,4%	34,7%
im 6. Jahr		27,5%		

Quelle: Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2020/21,Schlüsselindikatren und Analysen,ibw-Auswahl

Wodurch sind nun diese häufigen Wechsel begründet? Sind sie primär als Passungsprobleme (hinsichtlich der Ausbildungsinhalte und/oder Lernleistungsansprüche) aufzufassen, die ggf. mit einer verbesserten Bildungs-/Berufsberatung „abgeschwächt" werden könnten? Sind sie systemisch bedingt? Etwa durch die schiere Angebotsvielfalt der Ausbildungsformen der österreichischen Sekundarstufe II? Oder aber erklärbar durch die spezifische Ausgestaltung der Schnittstelle, also der sogenannten „Schnittstellenanomalie" (OECD), dass nämlich alle vollschulischen Ausbildungen (ABMHS) in der 9. Schulstufe beginnen – und nur die Lehre in der 10. Schulstufe ansetzt, für diesen Ausbildungsgang also ein doppelter Übergang notwendig ist?

3.2 Entwicklung Vorbildungsverteilung der Lehranfänger:innen

Offensichtlich ist, dass die Polytechnische Schule immer stärker ihre „Brückenfunktion" zur Lehre verliert, sprich: dass also der Anteil der Lehranfänger:innen, die eine vollzeitschulische Ausbildung (ABMHS) begonnen, diese dann jedoch abgebrochen haben, im Zeitablauf ansteigt.

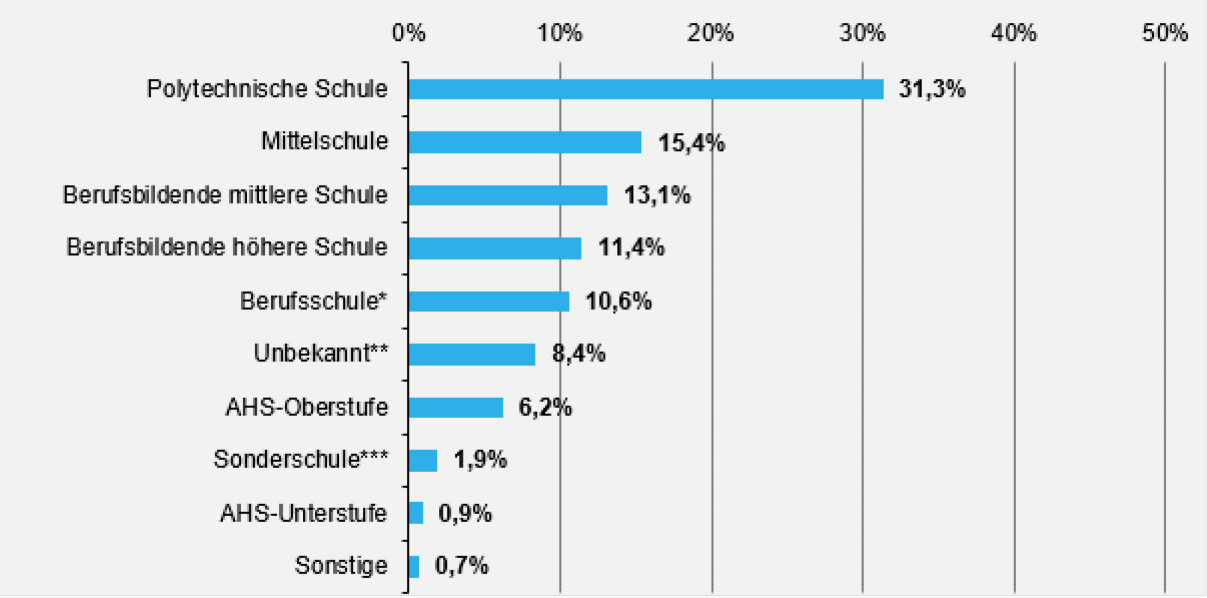
So beträgt **gegenwärtig** der Anteil der Lehranfänger:innen, die zuvor eine Polytechnische Schule besucht haben, nur mehr rund 31% (vgl. Grafik 3-3). Aus einer ABMHS kommt dagegen schon jede:r dritte Berufsschulanfänger:in (31%). Rund 16% sind Direkteinsteiger:innen aus der Sekundarstufe I (AHS-Unterstufe, NMS/Hauptschule), sie haben also zumindest einmal die Klasse in der Sekundarstufe I wiederholt.

Vor rund 20 Jahren – konkret im Schuljahr 2002/03 – betrug der Anteil der Lehranfänger:innen noch 41%, jener, die aus einer ABMHS wechselten immerhin auch schon 27% und jener der Direkteinsteiger:innen aus der Sekundarstufe I 20% (Daten basierend auf Schneeberger und Nowak, 2007, S/34). Die Vorbildungsverteilung Mitte der 1990er Jahre dürfte[19] noch sehr ähnlich jener des Beginns der 2000er-Jahre gewesen sein (Daten basierend auf Schneeberger et al. 1999, S/10).

Dieser Zeitvergleich verdeutlicht zum einen, dass es immer schon eine „Umgehung" der Polytechnischen Schule gegeben hat, zumindest in den letzten 25 Jahren. Dies bedeutet auch, dass die ABMHS bzw. insbesondere die Abbrüche aus der ABMHS traditionell und strukturell wichtige „Zulieferfunktion" für die Lehre haben. Zum zweiten ist in den letzten 20 Jahren eine Verschiebung beobachtbar: Die Polytechnische Schule nimmt in ihrer Bedeutung als Zulieferin ab, jene der Wechsler:innen aus der ABMHS nimmt dagegen zu.

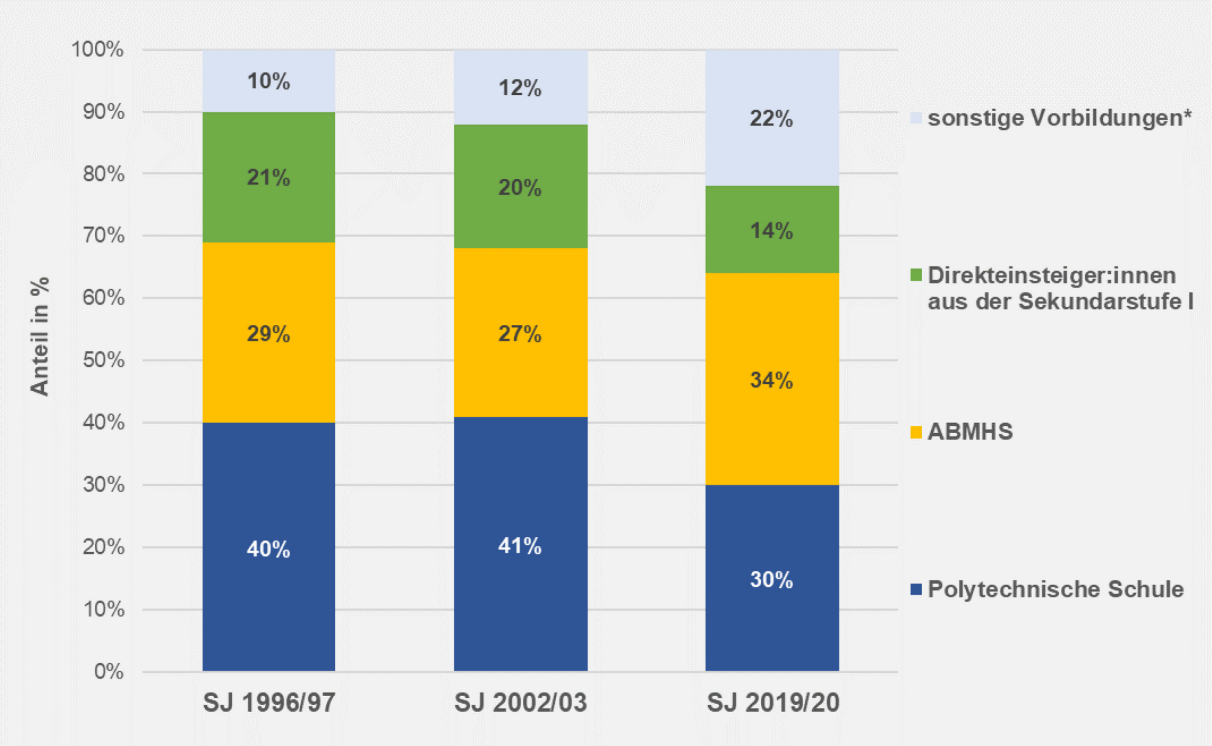
[19] Die Kategorienbildung für diese Verteilung entspricht nicht exakt jenen aus den beiden anderen Publikationen.

Grafik 3-3: Vorbildungsverteilung der Lehranfänger:innen
(Berufsschüler:innen in den ersten Berufsschulklassen; Schuljahr 2020/21)



Quelle: Statistik Austria (www.statistik.at)
Anmerkungen: Vorbildung = Zuletzt besuchte schulische Ausbildung (im Schuljahr 2019/20 oder davor).
* Klassenwiederholungen bzw. Lehrberufswechsel.
** Inkl. Zuzüge aus dem Ausland bzw. vorheriger Schulbesuch im Ausland.
*** Inkl. SchülerInnen, die nach dem Sonderschul-Lehrplan in anderen Schulen unterrichtet wurden.
Unter „sonstige Vorbildungen" werden überwiegend ältere Personen mit schon abgeschlossener Berufsbildung oder Wechsler:innen aus anderen Lehrberufen bzw. Repetent:innen der Berufsschule zusammengefasst.
Quelle: Dornmayr (2022)

Grafik 3-4: Vorbildungsverteilung der Lehranfänger:innen im Zeitvergleich
(Schuljahre 1996/97, 2002/03, 2019/20)

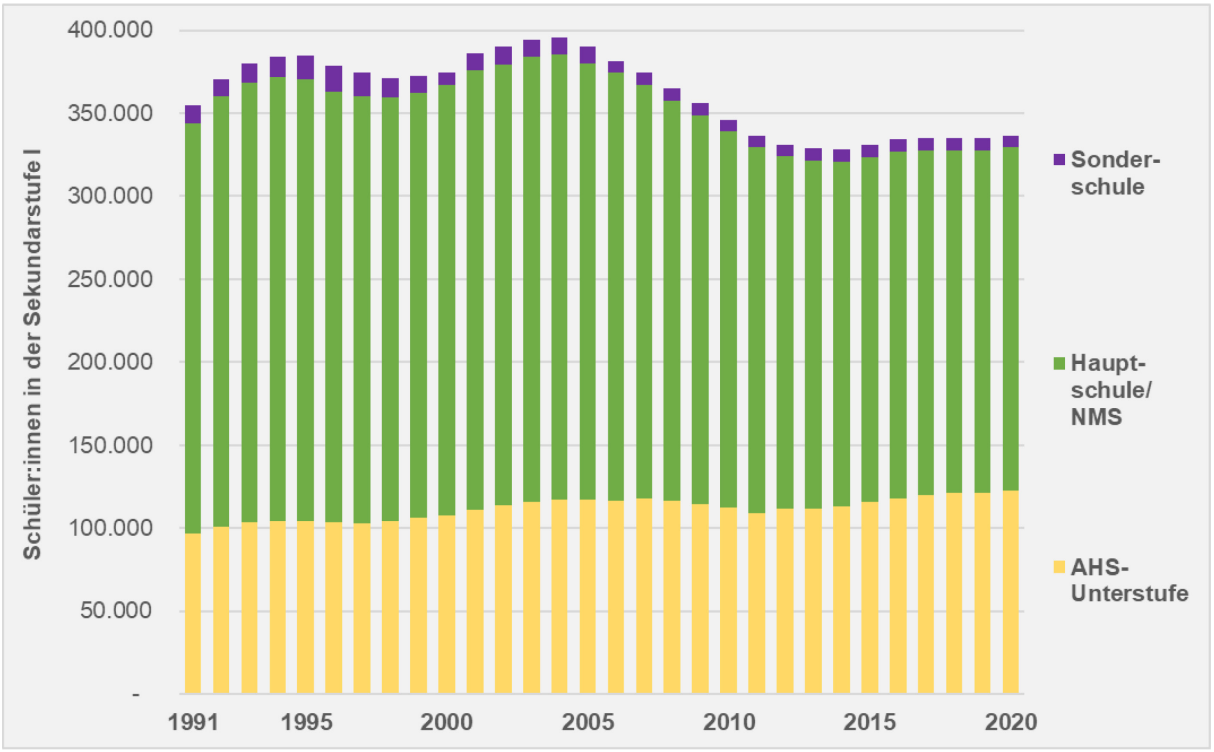


Quellen: Dornmayr (2021, S/34), Schneeberger und Nowak (2007, S/34), Schneeberger et al. (1999, S/10); Kategorienbildung durch den Autor.

3.2.1 Sekundarstufe I

In Grafik 3-6 ist die Entwicklung der Absolutzahlen in den Schulformen der Sekundarstufe I abgebildet. Deutlich erkennbar ist auch der demografische Rückgang der Gesamtzahlen der Schüler:innen in der Sekundarstufe I ab dem Schuljahr 2005/06. Mittlerweile (ab dem Schuljahr 2012/13) haben sich die Absolutzahlen auf einem Niveau von rund 330.000 Schüler:innen stabilisiert bzw. sind sogar wieder leicht gestiegen.

Grafik 3-5: Schüler:innen in der Sekundarstufe I: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen

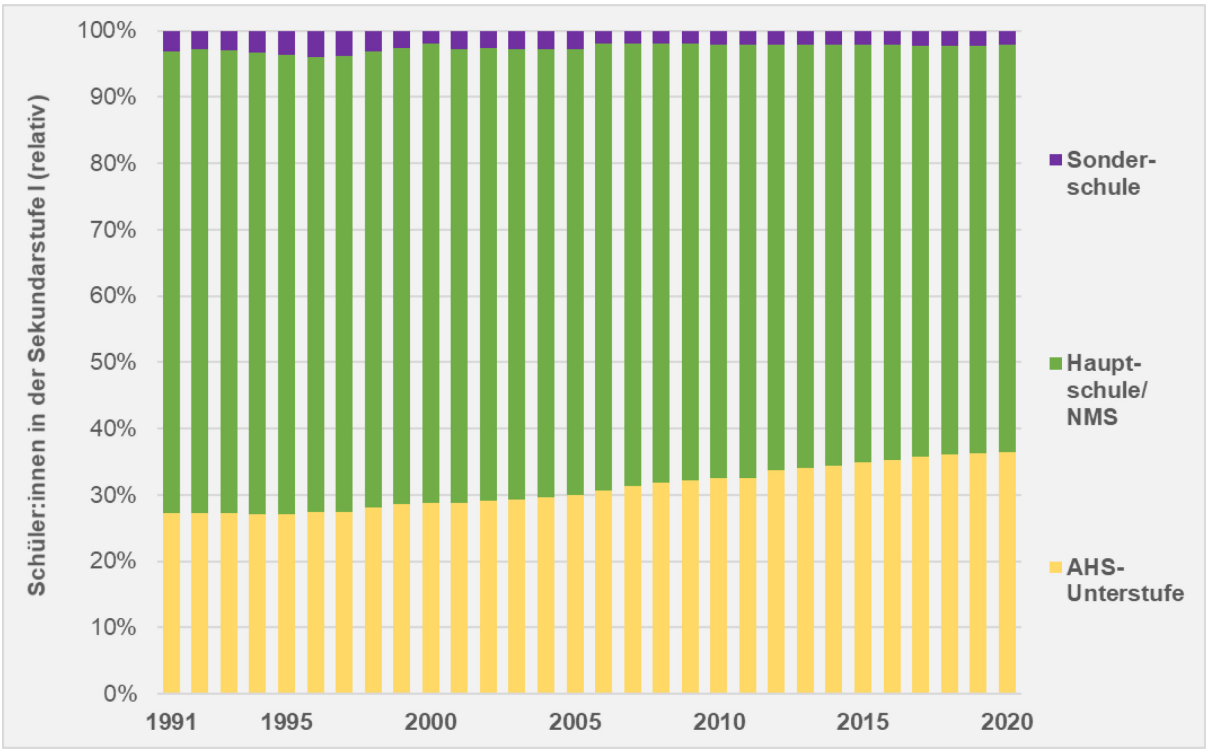
Im selben Zeitraum haben sich die Anteile der Schüler:innen weiterhin in Richtung AHS-Unterstufe verschoben (vgl. Grafik 3-6): Besuchte Anfang der 1990er Jahre in etwa jede/r vierte Schüler:in (27%) einen AHS-Unterstufe, so ist dieser Anteil mittlerweile kontinuierlich auf 36% angestiegen. Somit besucht derzeit in etwa jede/r dritte Schüler:in diese Schulform.

Die Anteile an AHS-Unterstufen-Schüler:innen (und daher auch NMS-/Haupt-Schüler:innen) unterscheiden sich zwischen den einzelnen Bundesländern deutlich (vgl. Grafik 3-7). In Wien besuchen im Bundesländervergleich seit jeher anteilsmäßig die meisten Schüler:innen die AHS-Unterstufe. Alle anderen Bundesländer liegen enger beieinander. Vorarlberg und Tirol sind die Bundesländer mit den niedrigsten AHS-Anteilen.

Die Entwicklungsdynamik der „AHS-Expansion“ war in den meisten Bundesländern ausgesprochen groß, wobei sie sich am ausgeprägtesten im Burgenland, Kärnten, der Steiermark; Niederösterreich und Salzburg und am geringsten in Wien sowie in Vorarlberg zeigt (vgl. Grafik 3-8).

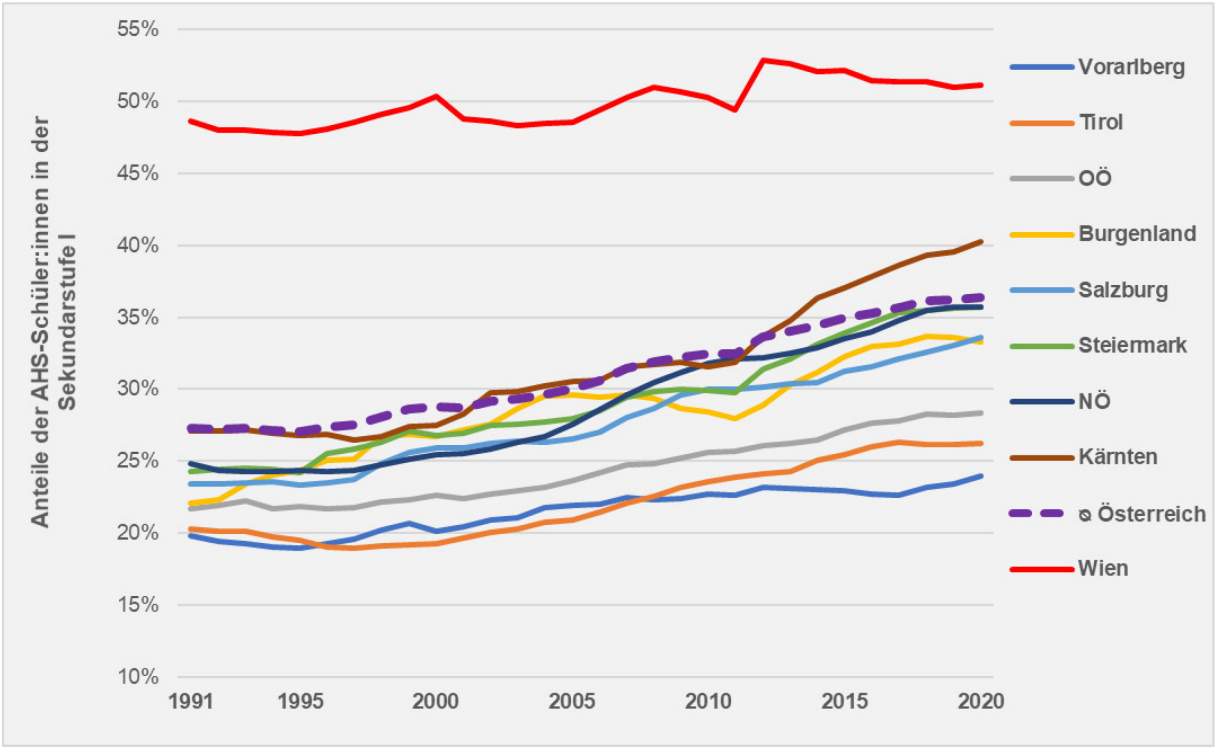
Schon zu Beginn der 1990er Jahre lag der Anteil der Mädchen, die eine Sekundarstufe I besuchten über jenem der Burschen (28% versus 26%). Daran hat sich im Zeitablauf im Wesentlichen nichts geändert, die Schere ist sogar noch etwas größer geworden (39% versus 34%). Bei beiden Geschlechtern ist somit ein relativer Zulauf zur AHS-Unterstufe beobachtbar, bei den Mädchen noch etwas ausgeprägter als bei den Burschen (vgl. Grafik 3-9).

Grafik 3-6: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe I im Zeitverlauf



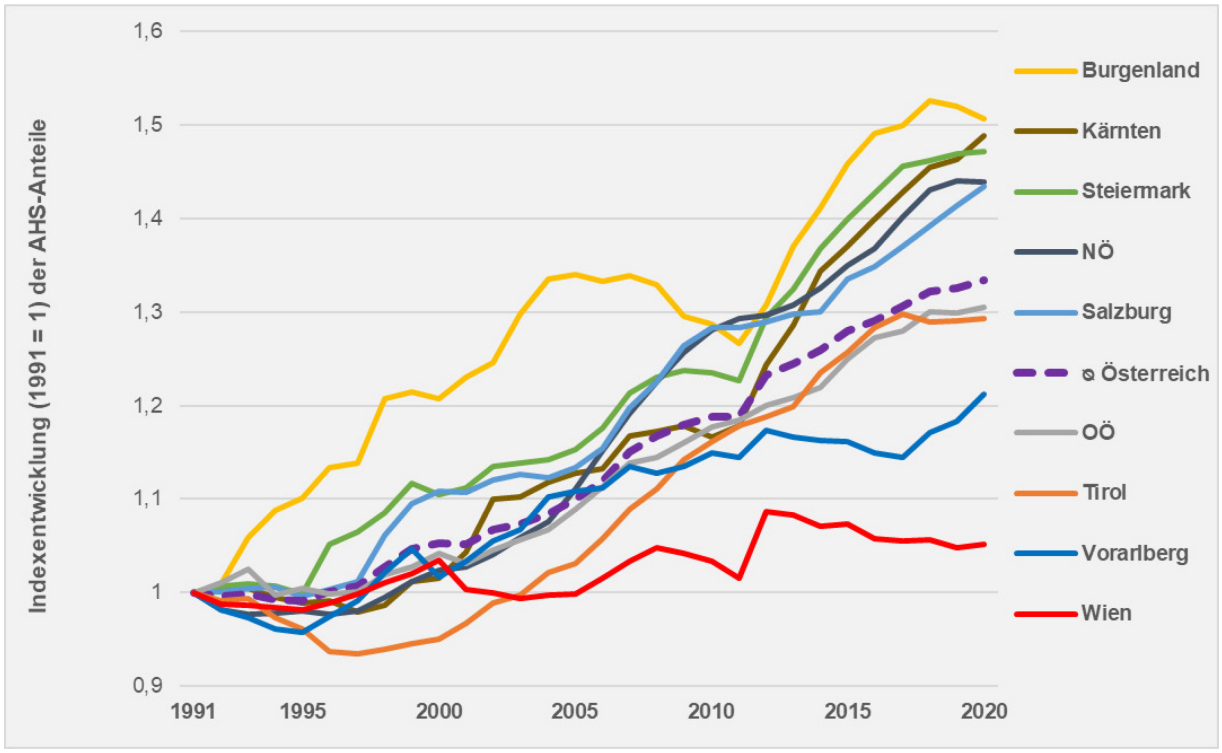
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen

Grafik 3-7: Anteile der AHS-Unterstufen-Schüler:innen im Zeitverlauf



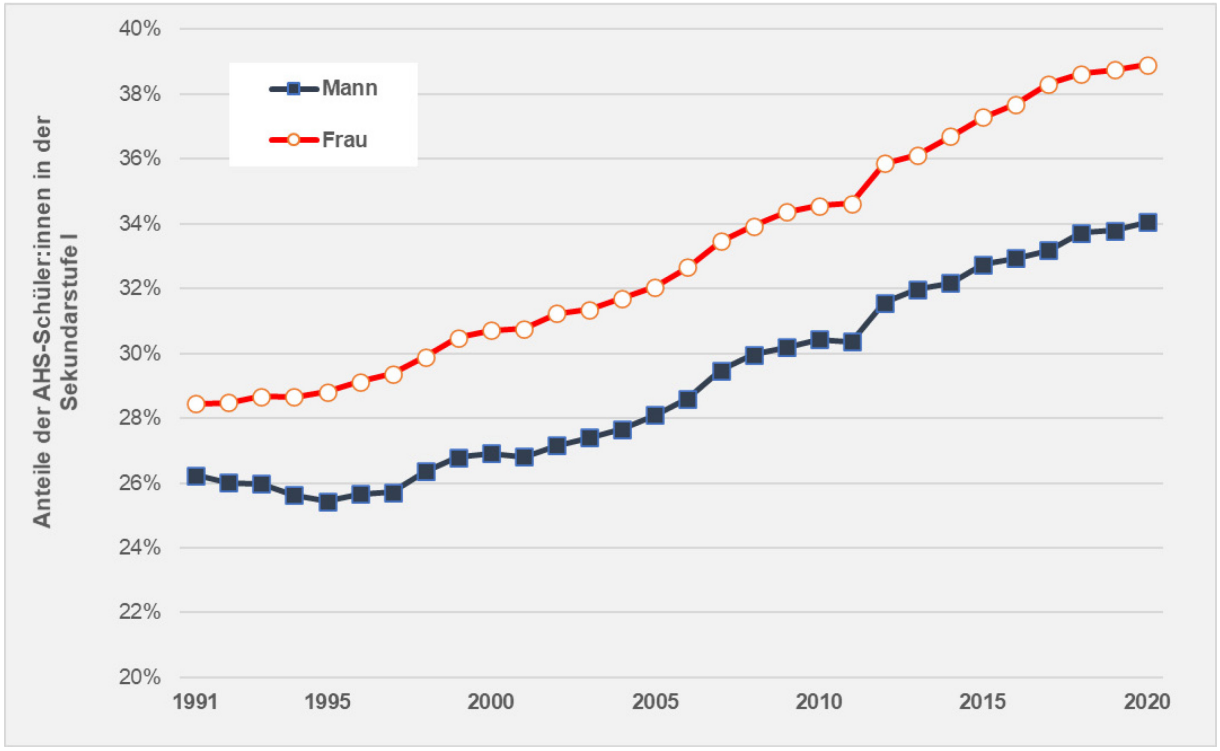
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen

Grafik 3-8: Indexentwicklung (SJ 1991/92 = 1) der Anteile der AHS-Unterstufen-Schüler:innen



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen

Grafik 3-9: Anteile der AHS-Unterstufen-Schüler:innen nach ihrem Geschlecht, im Zeitverlauf



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen

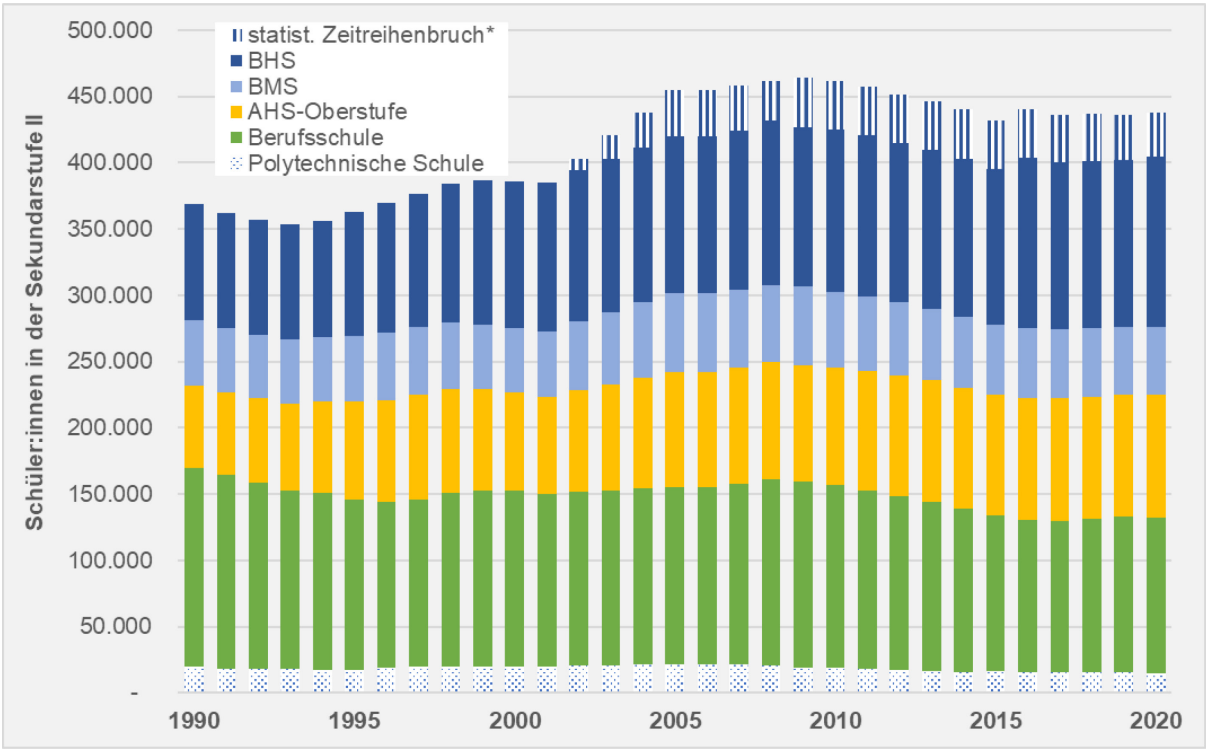
3.2.2 Sekundarstufe II

Wie haben sich nun die Bildungsströme der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitablauf entwickelt?

Auch hier lässt sich der demografische Rückgang (im Vergleich zur Sekundarstufe I zeitverzögert um 4-5 Jahre) beobachten – vgl. Grafik 3-10.

Bemerkenswert ist, dass der Rückgang nicht so stark wie in der Sekundarstufe I ausfällt. Dies bedeutet, dass die Bildungsbeteiligung in der nicht-obligatorischen Sekundarstufe II angestiegen ist. Zudem muss aber auch in Betracht gezogen werden, dass die Zeitreihendaten einen statistischen Bruch ab Beginn der 2000er Jahre aufweisen, der zum einen durch die Umstellung auf das Bildungsstandregister bedingt ist, zum anderen auf die Aufnahme von Ausbildungen in den Bereichen Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik und Sport in die Bildungsstatistik ab den 2000er Jahren zurückgeht. Zumeist handelt es sich dabei um Ausbildungsgänge auf BHS-Niveau.

Grafik 3-10: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



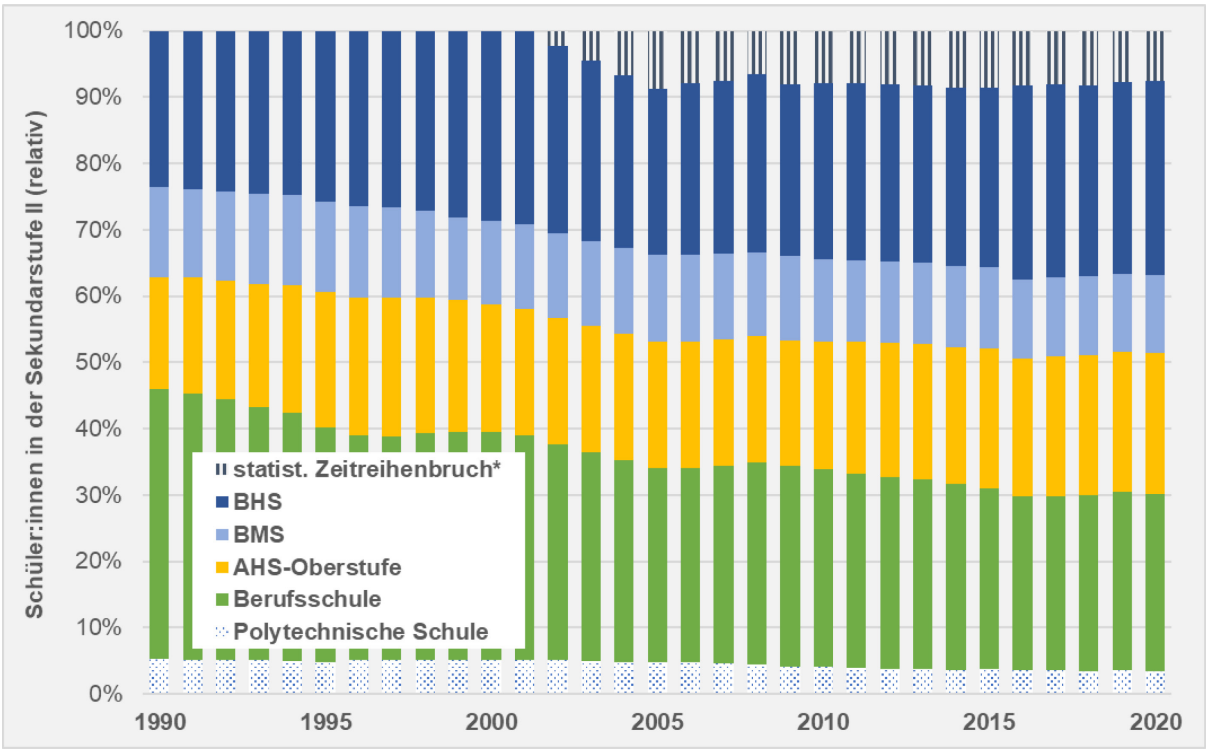
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Die Verteilung der beschulten Jugendlichen hat sich kontinuierlich in Richtung maturaführender Schulen (insb. BHS) verschoben, primär „auf Kosten" der Lehre (vgl. Grafik 3-12). Besuchten Anfang der 1990er Jahre noch rund 40% der beschulten Jugendlichen eine maturaführende Schulform, so ist dieser Anteil mittlerweile auf rund 58% angestiegen. Korrespondierend sind die Anteile an beschulten Jugendlichen in „mittleren" Ausbildungsgängen (BMS, Lehre) von 54% zu Beginn der 1990er auf mittlerweile 38% gesunken. Die Bandbreite an Lehrberufen und deren Qualifizierungsniveau ist ausgesprochen breit, insbesondere mit Blick auf Inhalt und Tiefe des tatsächlich angestrebten und erreichten Qualifizierungsniveaus. Mittleres Qualifikationsniveau bezieht sich hier lediglich auf die klassifikatorische Zuordnung aller Lehrberufe auf ISCED 3 bzw. NQR IV.

Bei der Interpretation dieser Verteilung ist auch zu berücksichtigen, dass die Ausbildungen unterschiedliche Dauern umfassen. Je mehr Jugendliche also eine maturaführende (also 4- bzw. 5-jährige) Ausbil-

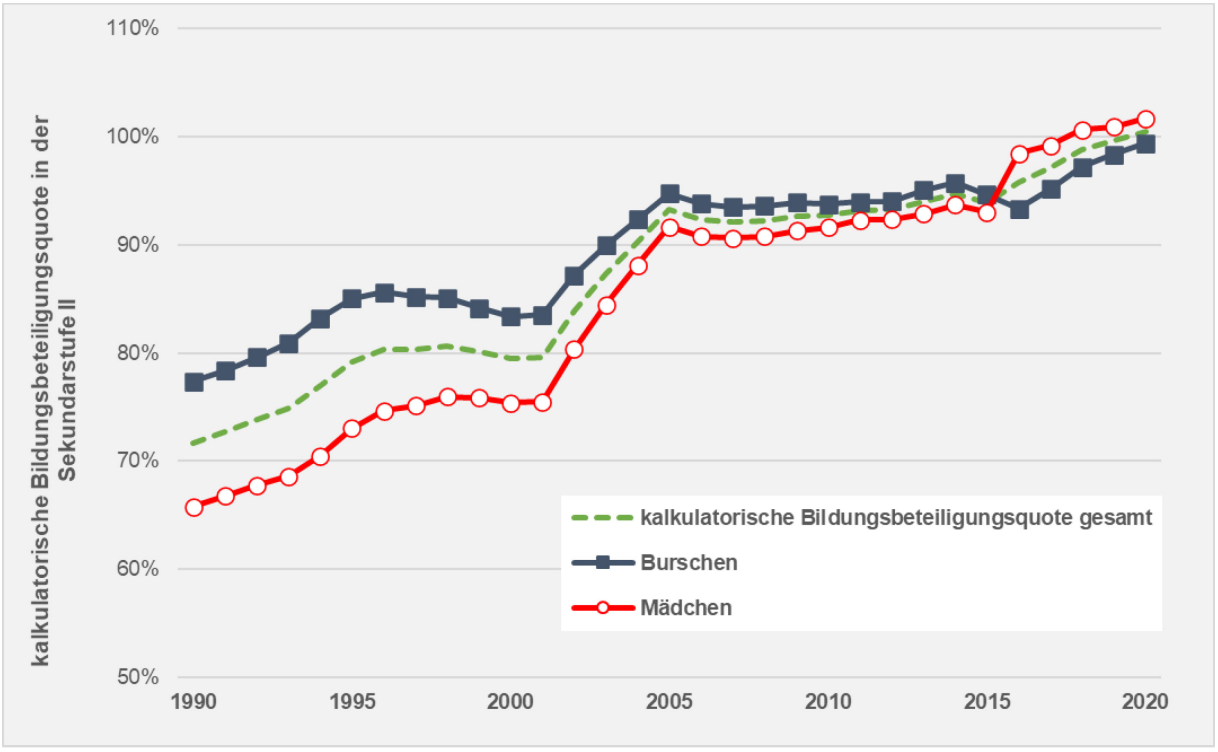
dungsform besuchen, desto höher ist auch ihr relativer Anteil, gemessen an allen beschulten Jugendlichen der Sekundarstufe II.

Grafik 3-11: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 3-12: Kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II

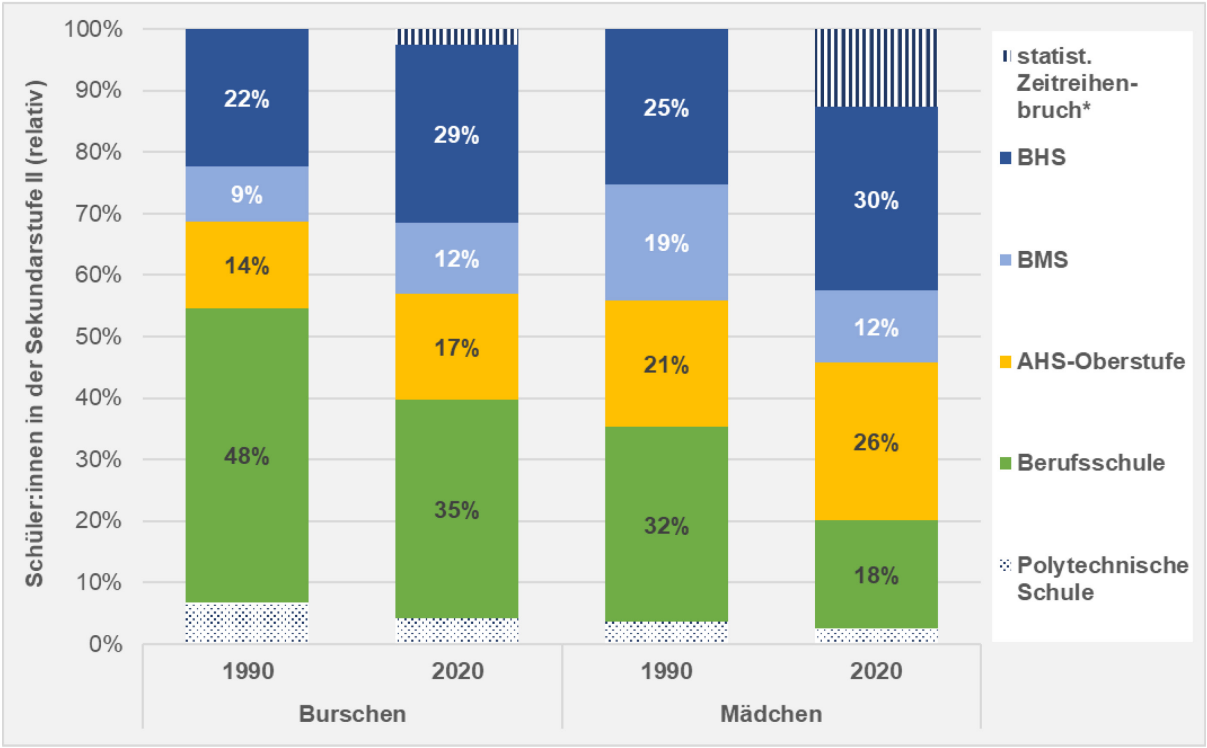


Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Bezieht man die Anzahl der Jugendlichen der Sekundarstufe II auf die hypothetische Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen, dann erhält man einen Indikator für die Bildungsbeteiligung. Wie anhand der Grafik 3-12 prägnant sichtbar wird, ist diese „kalkulatorische" Bildungsbeteiligung während er letzten 30 Jahre merklich angestiegen. Insbesondere Mädchen haben den Rückstand nicht nur wettgemacht, sondern die Burschen mittlerweile „überholt". Zu berücksichtigen ist jedoch der Bruch der statistischen Datenerfassung der Zeitreihe. Vor den 2000er Jahren sind Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik und Sport untererfasst. Da dies Ausbildungsgänge sind, die deutlich öfter von Mädchen als von Burschen gewählt werden, sollte auch der tatsächliche Abstand in den kalkulatorischen Bildungsbeteiligungsquoten zwischen den Geschlechtern bis Anfang der 2000er Jahre geringer sein als in der Grafik ausgewiesen.

Die Gegenüberstellung der Verteilungen nach dem Geschlecht zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 20020 verdeutlicht drei Aspekte (vgl. Grafik 3-13): Einerseits die unterschiedliche Belegung der (Aus-)Bildungsformen nach dem Geschlecht, die sich auch im Zeitvergleich deutlich abzeichnet. Zum zweiten, dass für beide Geschlechter grundsätzlich ähnliche Trends zu beobachten sind – Zunahme der maturaführenden Schulen (AHS, BHS) und Abnahme der BMS sowie Lehre. Sowie drittens, dass diese Trends bei den Mädchen pronunzierter sind als bei den Burschen.

Grafik 3-13: Geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Die analogen Grafiken für die Bundesländer sind im Appendix wiedergegeben (vgl. Grafik 7-2 bis Grafik 7-37).

4 Ergebnisse der Primärerhebung zur Bildungswahl an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II

Im Kapitel 4.1 werden kurz die deskriptiven Befunde zu den Ausbildungswünschen der befragten Jugendlichen skizziert. Das sich daran anschließende Kapitel 4.2 widmet sich den (potentiellen) Einflussfaktoren für diese (Aus-)Bildungswünsche. Im Kapitel 4.3 wird analysiert, in welchem Ausmaß Schüler:innen ihre (Aus-)Bildungswünsche auch tatsächlich realisieren konnten. Das Kapitel präsentiert zudem zwei multivariate ökonometrische Modelle: Anhand einer Faktorenanalyse wird die Vielfalt der potentiellen Einflüsse auf jene Faktoren(bündel) verdichtet, die einen Erklärungs"wert" für die (Aus)Bildungswahl an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II haben. Darauf aufbauend wird ein multivariates Schätzmodell zur Erklärung von Ausbildungsabbrüchen/-wechseln präsentiert. Das vorliegende Kapitel stellt somit den Sukkus der empirischen Analysen dar.

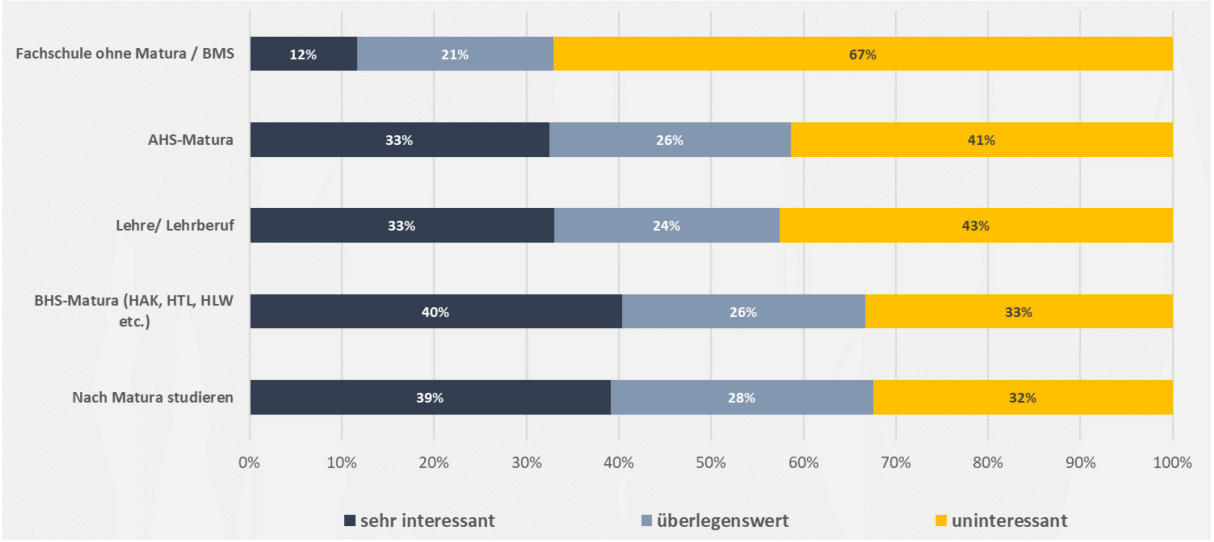
4.1 (Aus-)Bildungswünsche am Übergang zur Sekundarstufe II

Unabhängig davon, welche Ausbildung der/die befragte Schüler:in derzeit belegt, wurden die Schüler:innen in der Studie nach ihren eigenen und den Vorstellungen ihrer Eltern bzgl. der weiterführenden Ausbildung nach der Sekundarstufe I befragt: Wofür hat er/sie sich damals interessiert? Welche Wünsche hatten die Eltern für ihr Kind?

Wie aus anderen empirischen Erhebungen bekannt, zeigt sich auch bei der ibw-Schüler:innen-Befragung die hohe Attraktivität der BHS (vgl. Grafik 4-1): 40% haben sich sehr für diese Schulform interessiert und für weitere 26% ist ein BHS-Besuch überlegenswert gewesen.

An zweiter Stelle rangieren die AHS-Oberstufe/Matura sowie eine Lehre! Abgeschlagen ist gewissermaßen die Fachschule/BMS: 2 von 3 Schüler:innen stufte sie als dezidiert „uninteressant" ein.

Grafik 4-1: Bildungswunsch des Jugendlichen (Rangreihung)



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Oftmals interessierten sich die Befragten für mehr als eine Ausbildungsform bzw. es wurde eine „zweite" oder sogar „dritte" Schulform in Betracht gezogen („überlegenswert"). Oder es gab keine Ausbildungsvariante, für die sie sich „sehr interessier(t)en", dafür aber zwei (oder drei), die „überlegenswert" waren. Eine Auswertung anhand partieller bivariater Korrelationen und differenziert nach der am Ende der Sekundarstufe I besuchten Schulform (vgl. Grafik 4-2) verdeutlicht, dass die Interessenstruktur tendenziell in zwei Richtungen geht: Einerseits gibt es eine schwach positive Korrelation zwischen der Lehre und der Fachschule: Jugendliche, die sich für eine Lehre interessierten, zeigten tendenziell auch ein

größeres Interesse an einer BMS. Andererseits korreliert das Interesse an einer Lehrlingsausbildung negativ mit dem Besuch einer maturaführenden Schule, insbesondere für NMS-Absolvent:innen ist auch die ausgeprägte negative Korrelation dieser Jugendlichen zur BHS auffallend (-,409). Jene NMS-Absolvent:innen, die sich für eine AHS-Oberstufe interessierten, interessierten sich dagegen oftmals auch für eine BHS (,300).

Die Interessensstruktur jener (weniger) AHS-Unterstufe-Absolvent:innen, die sich für eine Lehre interessierten, ist ähnlich jener der NMS-Absolvent:innen. Sie zeigten also ebenfalls öfters auch ein Interesse an einer BMS und weniger oft ein Interesse an einer AHS-Oberstufe. Zum Interesse an einer BHS lässt sich jedoch für diese Jugendlichen wenig sagen (der bivariate partielle Korrelationskoeffizient beträgt -,020 und liegt somit nahe bei 0: Interesse an Lehre und BHS korrelieren damit praktisch nicht). Jene AHS-Unterstufe-Absolvent:innen, die sich für eine AHS-Oberstufe interessierten, interessierten sich weniger oft auch für eine BHS (-,214). Dies ist ein unterschiedliches Interessensmuster zu ihren NMS-Kolleg:innen (die sich für eine AHS-Oberstufe interessierten).

Grafik 4-2: Bivariate partielle Korrelationsmatrix zu Bildungswünschen

besuchte Schulform in der 8. Schulstufe		Fachschule ohne Matura / BMS	AHS-Matura	BHS-Matura (HAK, HTL, HLW etc.)
NMS	Lehre/Lehrberuf	0,133	-0,239	-0,409
	Fachschule ohne Matura / BMS		0,120	-0,007
	AHS-Matura			0,300
AHS-Unterstufe	Lehre/Lehrberuf	0,275	-0,323	-0,020
	Fachschule ohne Matura / BMS		-0,110	0,034
	AHS-Matura			-0,214
Sonderschule	Lehre/Lehrberuf	0,062	-0,257	-0,221
	Fachschule ohne Matura / BMS		0,273	0,507
	AHS-Matura			0,544

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Kontrollvariablen Geschlecht

Die beiden maturaführenden Schulformen (AHS, BHS) stoßen also offensichtlich doch auf ein gewisses unterschiedliches Interesse seitens der Jugendlichen. Spannend ist der Befund einer Detailauswertung zur **Interessenstruktur der Jugendlichen für maturaführende Schulformen** (vgl. Tabelle 4-1**)**. Demnach zeigen 13% ein großes Interesse sowohl für einen AHS- als auch einen BHS-Besuch. Insgesamt 32% finden zumindest eine oder auch beide Formen für zumindest überlegenswert. Dezidiert uninteressant sind beide Schulformen für 21% der Jugendlichen und für 32% ist zumindest eine der beiden maturaführenden nicht überlegenswert.

Tabelle 4-1: Interessensstruktur für eine maturaführende Schulform (AHS, BHS)

	sehr interessant	überlegens-wert	uninteressant	Randsumme
sehr interessant	13%	9%	9%	32%
überlegenswert	11%	12%	3%	26%
uninteressant	15%	5%	21%	41%
Randsumme	40%	26%	34%	100%

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

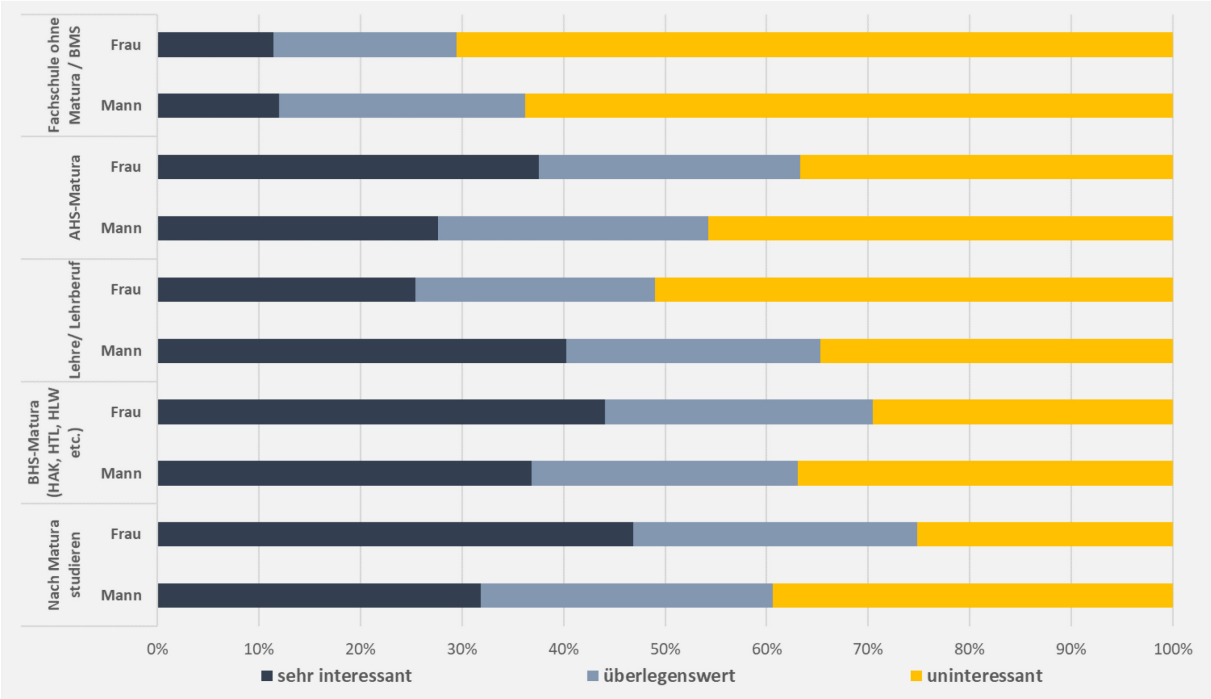
Das Interesse an einer maturaführenden Schule korreliert signifikant hoch positiv mit dem Wunsch **später/danach studieren zu gehen**. Dies trifft insbesondere für jene Jugendlichen zu, die hohes Interesse an einer AHS-Matura geäußert haben (R-2 von ,645). Bei jenen mit dezidiertem Interesse an einer BHS ist dieser Konnex zu einem späteren/anschließenden Studium nicht so stark ausgeprägt (R von ,350). Dies hat mit der Doppelqualifizierung der BHS (Hochschulberechtigung plus berufliche „Vollqua-

lifizierung in der Fachrichtung / im Berufsfeld“) zu tun. Im Gegensatz zur BHS müssen AHS-Maturant:innen quasi mittlerweile eine weitere (hochschulische) Ausbildung absolvieren, um eine realistische Chance auf einen Arbeitsmarkteinstieg zu haben.

Jugendliche und ihre Eltern stimmen offenbar sehr oft überein, was die zukünftigen Ausbildungswünsche betrifft: Für alle abgefragten Ausbildungsformen liegen die hochsignifikanten bivariaten Korrelationskoeffizienten zwischen 0,481 und 0,647!

Die **Differenzierung der Bildungswünsche nach dem Geschlecht** liefert die erwartbaren und in der Forschung empirisch abgesicherten Befunde (vgl. Grafik 4-3): Mädchen tendieren stärker zu maturaführenden Schulformen (AHS, BHS) und haben daher auch eine höhere Aspiration, ein Hochschulstudium zu beginnen. Burschen zeigen vergleichsweise größere Interesse an einer Lehrausbildung bzw. einem Fachschulbesuch.

Grafik 4-3: Bildungswunsch des Jugendlichen; differenziert nach dem Geschlecht
(Rangreihung analog Grafik 4-1)



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Auch bei Differenzierung des Geschlechts der Jugendlichen stimmen deren Bildungswünsche nach wie vor sehr oft mit jenen ihrer Eltern überein.

Differenziert nach dem Migrationshintergrund[20] zeigt sich ebenfalls dieselbe Prioritätenreihung. Grundsätzlich dürften die Bildungswünsche von Jugendlichen mit Migrationshintergrund etwas breiter gestreut sein, d.h. für alle Bildungsoptionen lagen die Anteile der Jugendlichen, die sich dafür (sehr) interessierten, zwischen 5%- und 10%-Punkte über jenen Befragten, bei denen beide Elternteile in Österreich geboren wurden.

[20] Die deskriptiven Befunde zum Migrationshintergrund der Schüler:innen (Geburtsland und Aufenthaltsdauer des:r Schülers:in, der Eltern, ausländischer Bildungsabschluss der Eltern) sind im Appendix im Kapitel 7.4.3 wiedergegeben.

4.2 (Potentielle) Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl am Übergang zur Sekundarstufe II

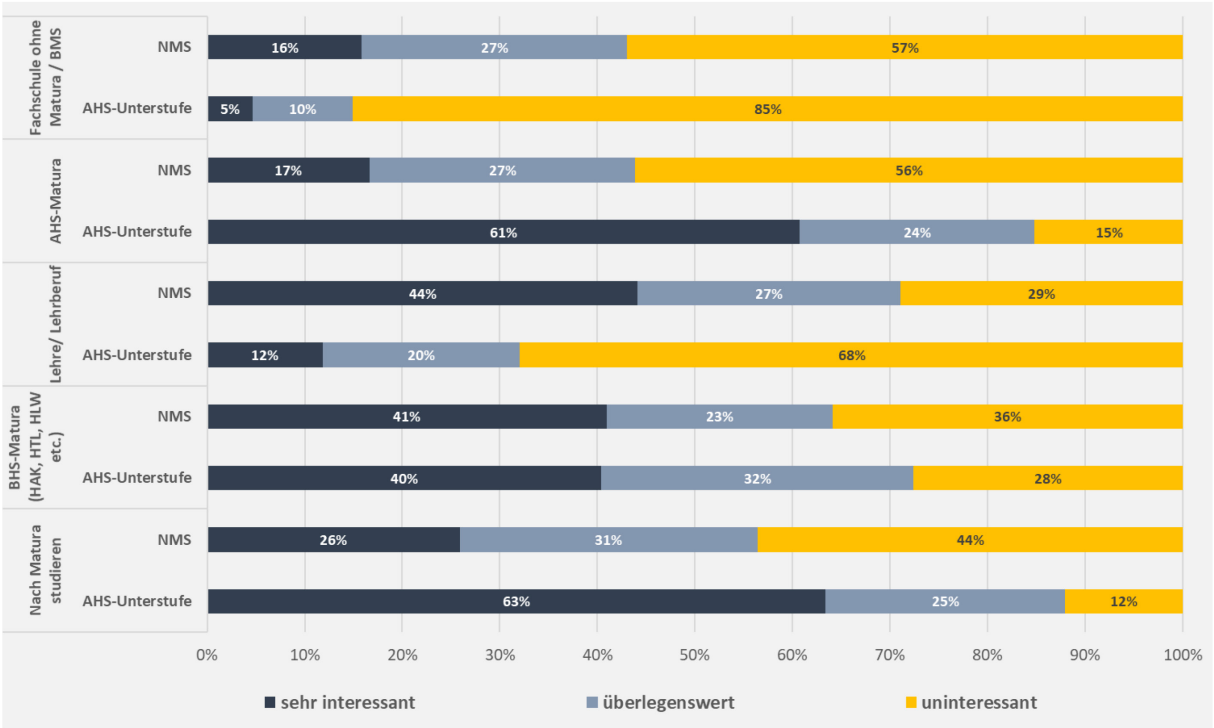
Durch welche Faktoren lässt sich diese Struktur der Bildungswünsche „erklären“? Das Kapitel widmet sich dieser Frage aus Perspektive der empirischen Auswertungsbefunde „potentieller“ Einzelfaktoren, wie bspw. der besuchten Schulform in der Sekundarstufe I und den damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Narrativen, die wiederum Einfluss auf das Selbstbild (zur eigenen Leistungs-/Lernfähigkeit) des Jugendlichen haben. Auch der elterliche Einfluss sowie jener des Klassenverbundes und der Peer-Group werden thematisiert. Zudem wird näher auf soziodemografische Faktoren eingegangen, wie soziale Schichtzugehörigkeit, Migrationshintergrund und Gender. Die Rolle der Bildungs- und Berufsorientierung wird hinterfragt, ebenso wie der Einfluss, den möglicherweise das regionale (Aus-) Bildungsangebot auf Bildungswünsche und Bildungswahl hat.

Im Kapitel 4.3.2 wird dann ein multivariates ökonometrisches „Gesamt“-Modell präsentiert, das versucht, die Vielfalt dieser hier präsentierten und diskutierten potentiellen Einflüsse auf jene Faktorenbündel zu verdichten, die einen Erklärungs“wert“ für die (Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle haben.

4.2.1 Einfluss der Vorbildung (besuchter Schultyp in der Sekundarstufe I) sowie der sozialen Schichtzugehörigkeit auf die Bildungswünsche für die Sekundarstufe II

Die in der Sekundarstufe I besuchte/absolvierte Schulform hat offensichtlich wesentlichen Einfluss auf die Bildungswünsche für die Sekundarstufe II (vgl. Grafik 4-4).

Grafik 4-4: Bildungswunsch des Jugendlichen; differenziert nach der besuchten Schulform in der Sekundarstufe I *(Rangreihung analog Grafik 4-1)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Absolvent:innen der AHS-Unterstufe sind primär am Besuch der AHS-Oberstufe interessiert (und infolge/anschließend) an einem Hochschulstudium: Für knapp 2/3 sind dies die interessanten Optionen und für weitere 24% sind diese zumindest „überlegenswert“. Dezidiert gegen diese Optionen sprechen sich somit lediglich 12-15% aus. An zweiter Stelle rangiert ein BHS-Besuch (40% sehr interessant +

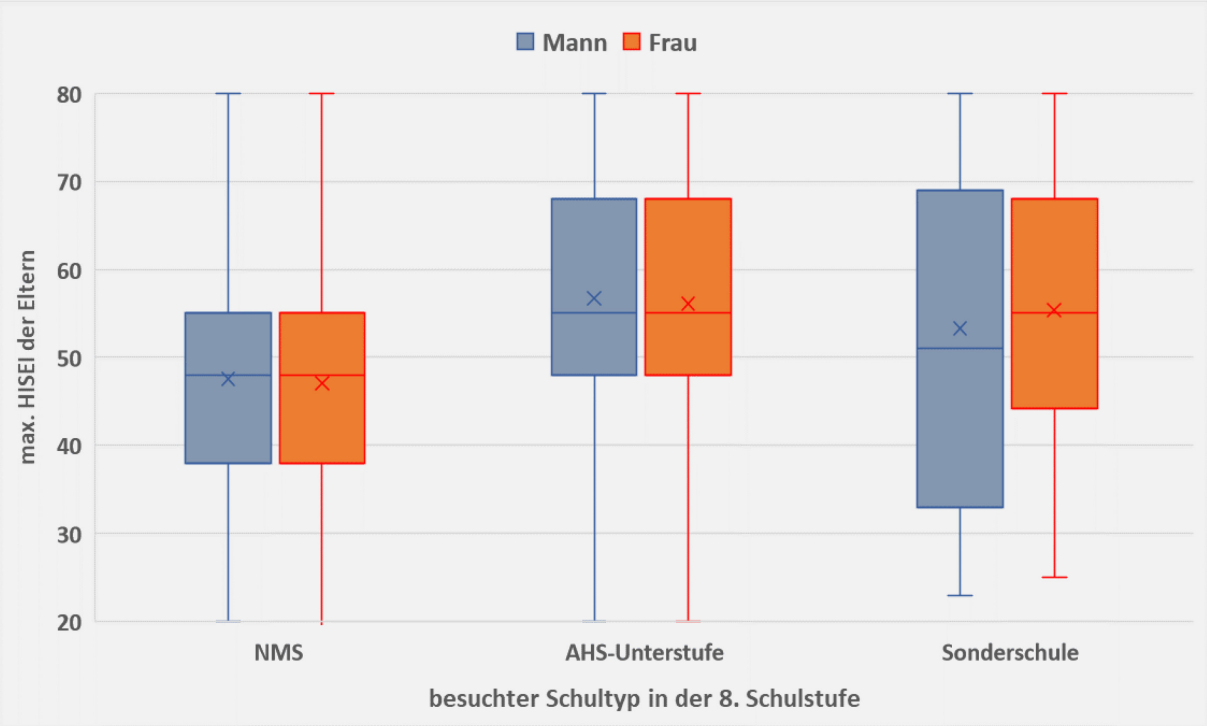
32% überlegenswert). Abgeschlagen sind der Besuch einer BMS/Fachschule sowie eine Berufsausbildung in der Lehre.

Deutlich anders sehen die Bildungswünsche der **NMS-Absolvent:innen** aus: Grundsätzlich ist das Spektrum breiter und weist die folgende Rangreihung auf: eine in etwa gleich hohe Attraktivität scheinen die Lehre und die BHS zu besitzen, die AHS und BMS/Fachschule sind eindeutig davon abgeschlagen. Das Interesse an einem anschließenden Studium liegt deutlich unter jenem der AHS-Unterstufen-Absolvent:innen und ist primär bei jenen NMS-Absolvent:innen beobachtbar, die den Besuch einer maturaführenden Schule (insbesondere BHS) anstreben.

Die Bildungswahl in der Sekundarstufe I ist stark vom sozialen Background der Eltern beeinflusst. Als Indikator für die soziale Schichtzugehörigkeit wurden aus den Angaben zum Beruf und (implizit zum damit zusammenhängenden typischen Erstausbildungsabschluss) die Schichtvariable HISEI gebildet[21].

Die nachstehende Grafik 4-5 verdeutlicht die **starke Abhängigkeit der Bildungswahl in der Sekundarstufe I vom sozialen Background der Eltern**. So liegt der elterliche HISEI von ehemaligen NMS-Schüler:innen deutlich unter jenem der ehemaligen AHS-Unterstufen-Schüler:innen. Zudem gibt es nur einen geringen Überlappungsbereich dieser Verteilungen. Der elterliche Background der ehemaligen Sonderschüler:innen ist demgegenüber breiter gestreut, insbesondere jener der Mädchen. Innerhalb der Schulformen NMS sowie AHS-Unterstufe lassen sich jedoch keine Unterschiede feststellen, was das Geschlecht der Schüler:innen und ihren elterlichen HISEI betrifft.

Grafik 4-5: Besuchter Schultyp in der 8. Schulstufe nach dem Geschlecht des*r Befragten und sozialer Schichtindex (HISEI) der Eltern



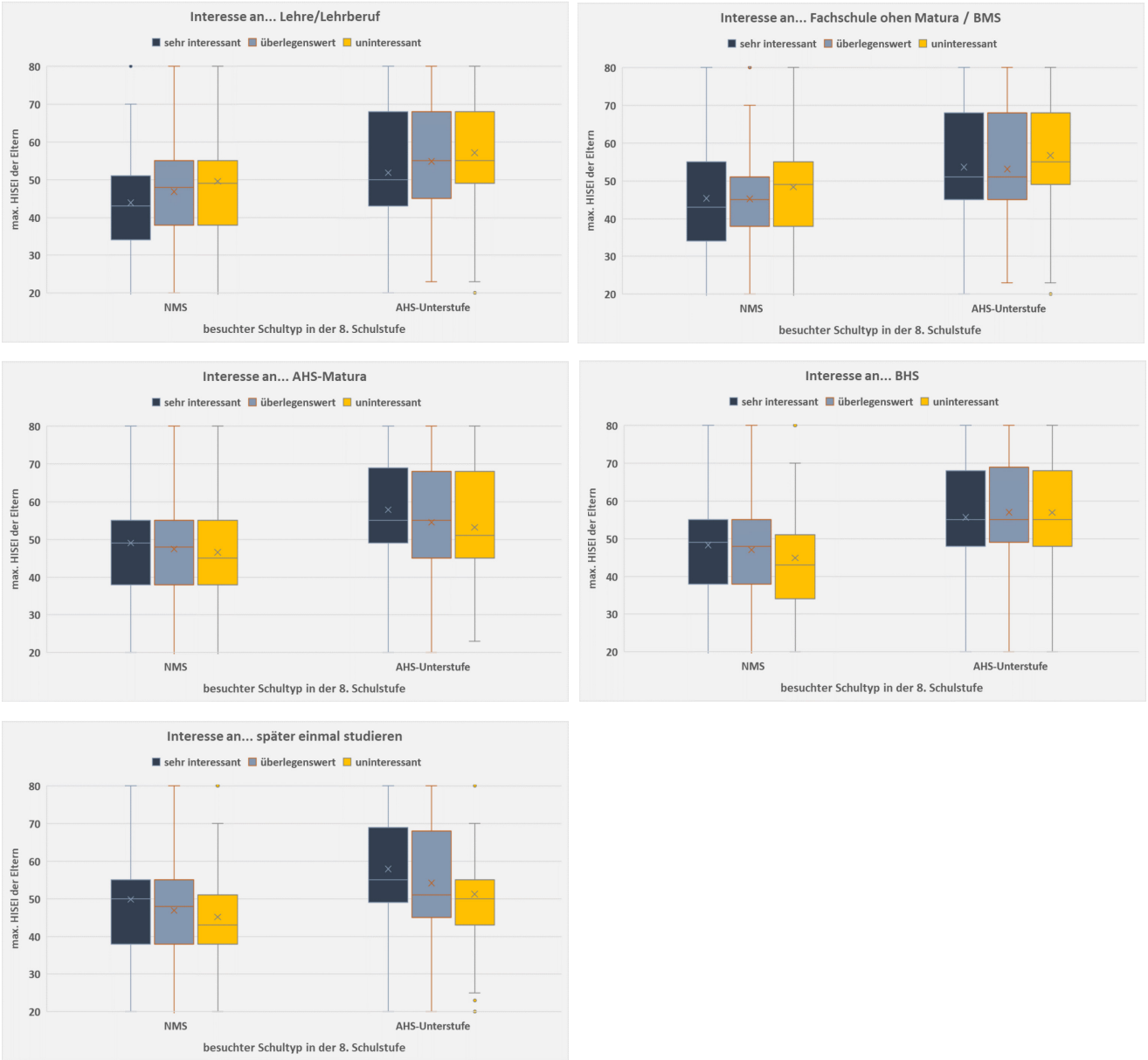
Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

[21] Näheres zur Konstruktion des HISEI sowie einige empirische Auswertungen mit Relevanz zum elterlichen und sozialen Background sind dem Appendix (Kapitel 7.4.1 zum Zusammenhang mit dem höchsten formalen Bildungsabschluss sowie zur Homogamie und im Kapitel 7.4.2 zum Migrationshintergrund) zu entnehmen. Die HISEI-Werte können auf einer Bandbreite zwischen 20 und 80 Punkten liegen. Je höher der Wert, desto höher das Berufsprestige und somit die soziale Schicht der Person, in diesem Fall der Eltern.

Dieser ausgeprägte Einfluss der sozialen Schichtzugehörigkeit bei der Wahl der Schulform (NMS, AHS-Unterstufe) in der Sekundarstufe I überträgt sich in gewisser, jedoch abgeschwächter Weise auch auf die **Bildungsvorstellungen und -wünsche an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II**.

Je höher der soziale Schichtindex, desto tendenziell uninteressanter war es – sowohl für ehemalige NMS- als auch AHS-Unterstufen-Schüler;innen – eine Lehre zu absolvieren. Ähnliches gilt für den Besuch einer (nicht-maturaführenden) Fachschule/BMS. Tendenziell anderes gelagert ist das Interesse an einer AHS-Matura bzw. einem BHS-Besuch, das bei Jugendlichen aus sozial höheren Schichten tendenziell etwas höher lag. Ähnlich verhält es sich mit dem Wunsch, später einmal ein Studium aufzunehmen (Grafik 4-6).

Grafik 4-6: Soziale Schichtzugehörigkeit (HISEI) und Bildungswünsche der Jugendlichen in Abhängigkeit der besuchten Schulform am Ende der Sekundarstufe I (Box-Plot)



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021; Anmerkung: Nur Fälle, für die HISEI gebildet werden konnte.

Diese Trends sind sowohl bei ehemaligen NMS- als auch AHS-Schüler:innen beobachtbar. Und zwar in etwa demselben Ausmaß. Der elterliche soziale Background ist daher für sich allein genommen nicht in der Lage, die beobachtbaren deutlich unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche hinsichtlich des

eigenen Bildungswegs, die sich in Grafik 4-1 sowie Grafik 4-4 gezeigt haben, zu „erklären“. Wirkmächtiger sind offensichtlich die gesellschaftlich weit verbreiteten Zuschreibungen und Attraktivitätsattribute von maturaführenden (AHS, BHS) versus nicht- maturaführenden (BMS, Lehre) Ausbildungsgängen. Diese Narrative wirken somit in alle Schulformen der Sekundarstufe I „hinein“.

4.2.2 Wirkmächtiges Narrativ: Besuchte Schulform in der Sekundarstufe I und gesellschaftliche Zuschreibungen sowie Selbstbilder zur „Lern-/Leistungsfähigkeit“

(Berufs-)Bildungswahl ist das Ergebnis eines ausgesprochen komplexen Prozesses, mit interaktiven, multi-dimensionalen und teilweise widersprüchlichen Einflussfaktoren sowie schlussendlich oftmals auch kontingenter Dimension. In der Befragung wurden explizit Fragen gestellt, die gesellschaftlich weit verbreitete Argumentationslinien und Bilder (Narrative[22]) aufgreifen, wie bspw. die folgende ***Zuschreibung: Absolvent:innen der AHS-Unterstufe sind besser geeignet für eine maturaführende Schulform – NMS-Besuch legt eine spätere Berufsausbildung nahe.***

Diesem Narrativ zufolge wird jenen Schüler:innen, die erfolgreich die AHS-Unterstufe absolviert haben, auch weitgehend das Potenzial zugesprochen, für eine maturaführende Oberstufe (AHS oder BHS) geeignet zu sein, vgl. Grafik 4-7 („oberes“ Drittel). Auffallend sind dabei zwei Aspekte: Zum einen, dass beide Subgruppen an Befragten (also sowohl „ehemalige“ AHS-Unterstufenschüler:innen als auch „ehemalige“ NMS-Schüler:innen) überwiegend dieser Ansicht sind (beide Gruppe unterscheiden sich nur geringfügig, und wenn, dann sprechen sich AHS-Unterstufenschüler:innen in einem etwas höherem Ausmaß diese „Eignung“ zu). Zum zweiten zeigt sich aber auch, dass die dezidierte Zustimmung („trifft zu“) oder auch Ablehnung („trifft nicht zu“) eher „Randpositionen“ sind. Mit rund der Hälfte der Schüler:innen ist die relative Mehrheit der Ansicht, dass diese Eignungszuschreibung „eher“ zutrifft.

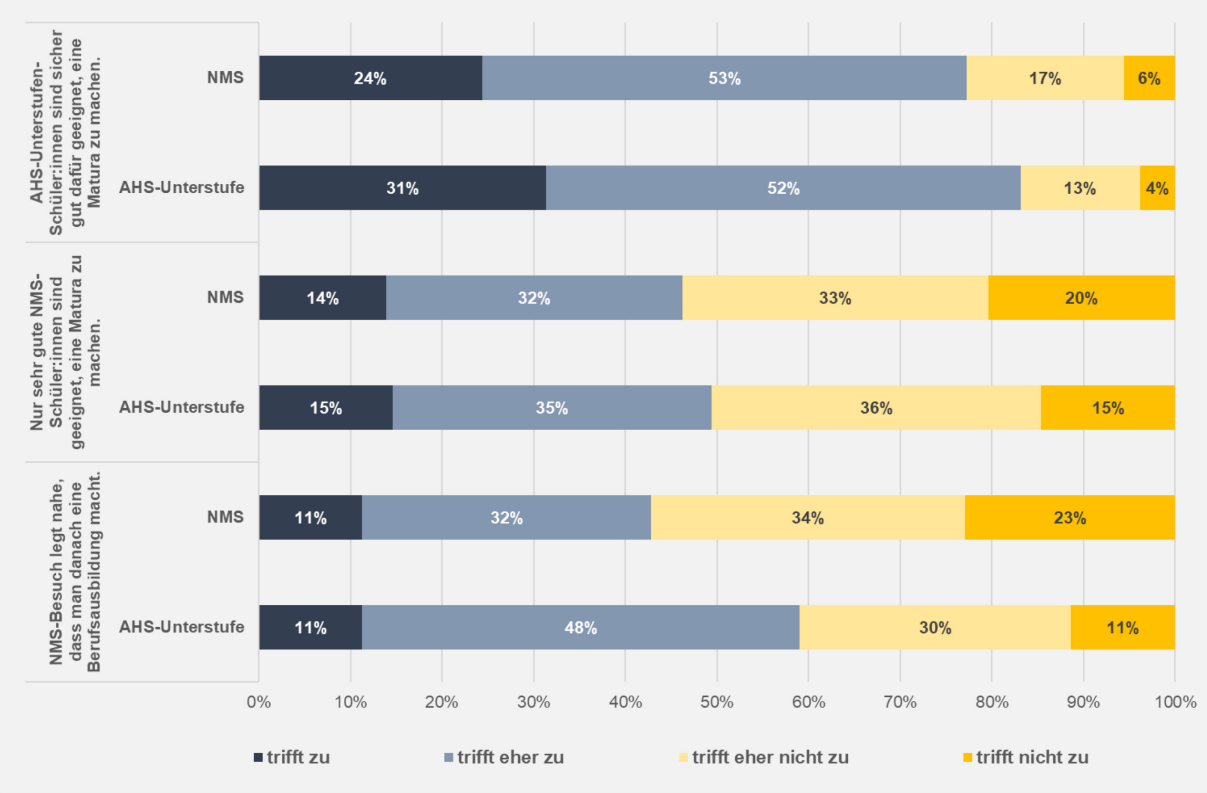
Kurzgefasst: Ein erfolgreich absolvierter AHS-Unterstufenbesuch geht mit einem Selbst- sowie Fremdbild einher, dass eine entsprechende **Eignung auch für den Besuch einer maturaführenden Schule der Sekundarstufe II (AHS-Oberstufe oder BHS)** nahelegt – wenngleich diese Eignung überwiegend als Tendenz und nur selten als gegeben aufgefasst wird.

Eine gewissermaßen ähnliche Fragestellung **(„Nur sehr gute Schüler:innen der NMS sind geeignet für eine Matura“**) liefert analoge Ergebnisse: (vgl. Grafik 4-7 „unteres“ Drittel): Wiederum zeigen sich lediglich marginale Unterschiede nach der selbst besuchten Schulform. Zudem stimmt der Aussage nur rund die Hälfte der Schüler:innen zu. Im Umkehrschluss sind die **Hälfte der Schüler:innen** somit mehr oder weniger dezidiert **der Ansicht, dass auch „weniger gute“ NMS-Schüler:innen durchaus geeignet sind / sein können, eine maturaführende Schule zu besuchen**.

Dass ein **NMS-Besuch eine danach anschließende Berufsausbildung nahe legt**, stimmt ebenfalls lediglich die Hälfte der Schüler:innen zu. Dieses Narrativ ist stärker bei ehemaligen AHS-Unterstufenschüler:innen verbreitet als bei NMS-Absolvent:innen (vgl. Grafik 4-7 „mittleres“ Drittel).

[22] Einerseits sind diese Narrative wirkmächtig, als sie unsere Vorstellungen und Präferenzen (bspw. nach Ausbildungsformen wie der Matura) prägen und daher auch wichtige Einflussfaktoren der Bildungswünsche und schlussendlich der tatsächlichen Bildungswahl sind. Andererseits zeigen die empirischen Befunde, dass sie jeweils für sich genommen nur begrenzte Aussagekraft haben, insbesondere irreführend sind, wenn versucht wird, Bildungswahl simplifizierend und monokausal durch sie zu erklären.

Grafik 4-7: „Wirkmächtige“ Narrative: Besuchter Schultyp in der Sekundarstufe I (NMS, AHS-Unterstufe) und Ansichten zu weiteren (Aus-)Bildungsoptionen



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Zusammenfassend zeigt sich also, dass **mit dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp durchaus wirkmächtige Narrative verknüpft sind, was die Eignung für die Ausbildungsoptionen (Matura, Berufsausbildung) in der Sekundarstufe II betrifft:** Diese Bilder sind zudem sowohl bei ehemaligen AHS-Unterstufen- als auch NMS-Schüler:innen in etwa ähnlich verbreitet. Demnach wird AHS-Unterstufenschüler:innen eine gute Eignung für den Besuch einer maturaführenden Schule attestiert. Aber auch der Besuch einer NMS bedeutet für die meisten keineswegs, dass nur gute Schüler:innen aus dieser Schulform für den weiteren Besuch einer maturaführenden Schule geeignet wären. Gleichwohl meinen viele, dass ein NMS-Besuch eine anschließende Berufsausbildung nahelegt. Auffallend ist aber auch, dass **insbesondere das Bild über die NMS** durchaus **heterogen ist**: Rund die Hälfte der Jugendlichen (und dies sowohl bei ehemaligen NMS- als auch AHS-Unterstufen-Schüler:innen) stimmen diesen Sichtweisen und Zuschreibungen (eher) nicht zu. Mit dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp gehen durchaus wirkmächtige Narrative einher, was die spätere (Aus-) Bildungslaufbahn betrifft. **Das AHS-Narrativ ist somit wirkmächtiger als jenes über die NMS.**

4.2.3 Bisheriger Schulerfolg, Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und Bildungswünsche

Der enge Konnex zwischen bisherigen Lernerfolgen (konkret in der Sekundarstufe I) und dem Zutrauen, zukünftig jedwede Ausbildungen bzw. Schulen schaffen zu können, ist evident (vgl. Grafik 4-8). Bemerkenswert ist auch, dass private Nachhilfe bestenfalls kompensatorisch wirkt und somit nur begrenzt dazu beiträgt, das Selbstvertrauen in die eigenen Lernleistungen (wieder) zu heben sowie und insbesondere Zutrauen in das eigene Leistungsvermögen aufzubauen. Je öfter private Nachhilfe in Anspruch genommen wurde, desto tendenziell geringer ist das Zutrauen in die eigene zukünftige Leistungsfähigkeit (R von -,178).

Grafik 4-8: Bivariate Korrelationsmatrix zu Aspekten des Bildungserfolges

	Im Vergleich zu meinen Klassenkolleg:innen war ich ein/e bessere/r Schüler:in.	Ich war überzeugt, dass ich alle Schulen / Ausbildungen schaffen kann, wenn ich will.	Private Nachhilfe bekommen
Ich habe mir beim Lernen leicht getan / hatte meist gute Zeugnisnoten.	.697**	.396**	-.326**
Im Vergleich zu meinen Klassenkolleg:innen war ich ein/e bessere/r Schüler:in.		.356**	-.313**
Ich war überzeugt, dass ich alle Schulen / Ausbildungen schaffen kann, wenn ich will.			-.178**

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Hier zeigen sich die Auswirkungen der legitimatorischen Funktion von Schule auf das Zutrauen der Schüler:innen in das eigene Leistungsvermögen. Da den (Aus-)Bildungsformen der Sekundarstufe II unterschiedliche Leistungsanforderungen und Narrative[23] zugrunde liegen, hat die Einschätzung des eigenen Leistungsvermögens Einfluss auf die Bildungswahl: Individuen ziehen demzufolge vermutlich nur jene Ausbildungsoptionen in ihre nähere Auswahl, von denen sie ausgehen, dass sie auch schaffbar sind.

Ein erster Blick auf die Empirie legt den Schluss nahe, dass es diesen Effekt gibt, er jedoch eine vergleichsweise geringe Effektstärke aufweist. Die partiellen Korrelationskoeffizienten (Kontrollvariable besuchte Schulform am Ende der Sekundarstufe I) liegen zwischen -,170 und +,202. Je größer das Selbstvertrauen („…überzeugt, dass ich alle Schulen/Ausbildungen schaffen kann“) desto ausgeprägter ist der Wunsch eine AHS oder BHS zu besuchen sowie danach ein Studium zu beginnen. Je geringer das Selbstvertrauen, desto eher wir eine BMS oder die Lehre ins Auge gefasst.

4.2.4 Sprachkenntnisse in Deutsch

Hängt die Bildungswahl mehr mit den Sprachkenntnissen in Deutsch zusammen als mit dem Migrationshintergrund per se? Dieser Aspekt ist insofern relevant, als mit der Forcierung des Deutscherwerbs auch Einflüsse auf die Bildungswahl einhergehen (würden).

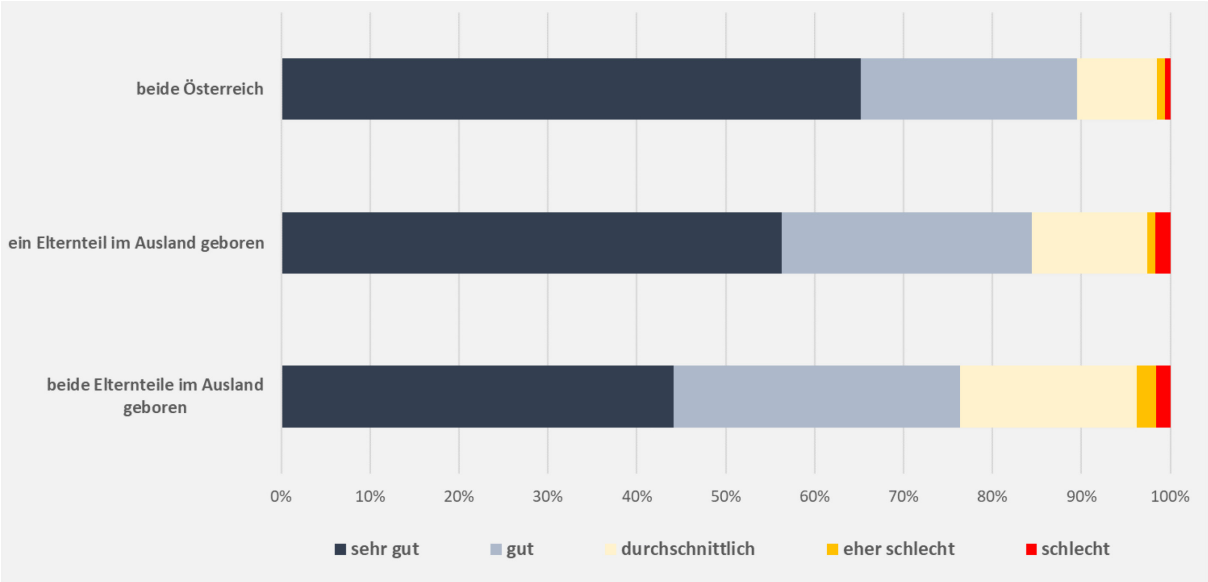
Die überwiegende Mehrheit der befragten Schüler:innen (86%) findet, dass sie (sehr) gute Deutschkenntnisse haben. Diese Selbsteinstufung variiert etwas, wenn man sie nach dem Migrationshintergrund differenziert betrachtet (vgl. Grafik 4-9).

Der elterliche Bildungshintergrund hat zudem starken Einfluss auf diese Selbsteinstufung. Und dies auch bei Jugendlichen aus Familien, in denen beide Elternteile in Österreich geboren wurden (vgl. Grafik 4-10).

Für die Gruppe der Zugewanderten zeigt sich erwartungsgemäß, dass mit der Aufenthaltsdauer in Österreich die Deutschkenntnisse ansteigen. Offenbar braucht es aber doch eine gewisse Zeit („mehr als 10 Jahre“) damit sich die Verteilung der zugewanderten Schüler:innen jener ohne Migrationshintergrund zumindest halbwegs annähert (vgl. Grafik 4-11).

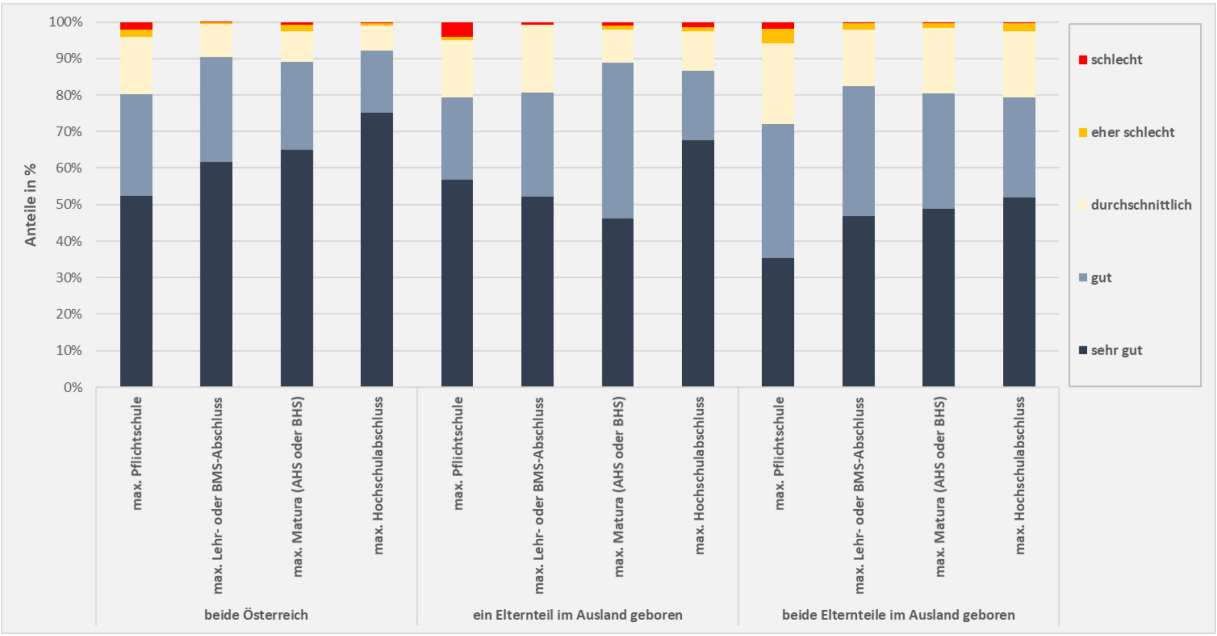
Grafik 4-9: Selbsteinstufung der Sprachkenntnisse in Deutsch; nach dem Migrationshintergrund *(Rangreihung)*

[23] Einerseits unterscheiden sich die Leistungsanforderungen nach Schulformen, Schultypen und ggf. Fachrichtungen. Sie können somit als „reale“ Unterschiede in den Leistungsanforderungen bezeichnet werden. Andererseits gibt es weit verbreitet gesellschaftliche Narrative (sowie ggf. individuelle Einschätzungen), die nicht unbedingt deckungsgleich bzw. zutreffend hinsichtlich der unterschiedlichen Leistungsanforderungen der Ausbildungsgänge sein müssen.



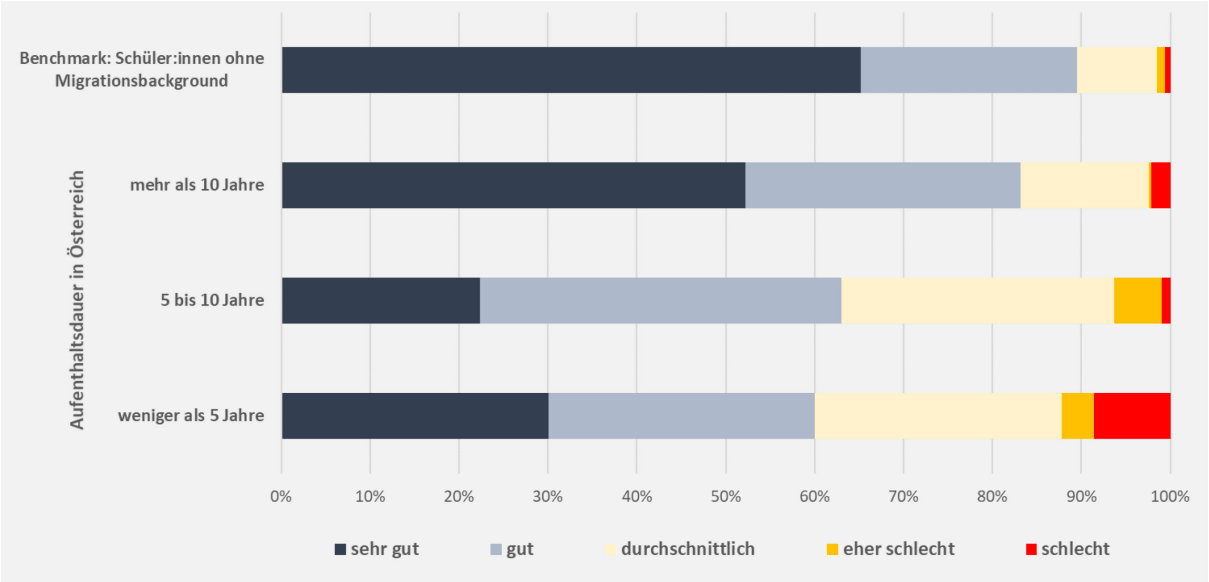
Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Grafik 4-10: Selbsteinstufung der Sprachkenntnisse in Deutsch; nach der höchsten elterlichen Bildung sowie dem Migrationshintergrund *(Rangreihung)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Grafik 4-11: Selbsteinstufung der Sprachkenntnisse in Deutsch; nach der Aufenthaltsdauer Zugewanderter im Vergleich zum Benchmark der Schüler:innen ohne Migrationsbackground *(Rangreihung)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

83% der Schüler:innen mit Migrationshintergrund haben angegeben, dass die Umgangssprache mit ihren Freund:innen Deutsch ist. Dies schließt selbstredend nicht aus, dass im Freundeskreis auch noch mit (einer) anderen Sprache(n) kommuniziert wird.

Abgefragt wurden die aktuellen Sprachkenntnisse, also die Selbsteinschätzung zum Zeitpunkt der Befragung. Es ist durchaus möglich, dass die aktuelle Sprachkompetenz von jener zum Zeitpunkt der Bildungswahl am Ende der 8. Schulstufe divergiert – im Regelfall also niedriger gewesen sein könnte und daher auch stärker die Bildungswahl beeinflusste. Der zuvor analysierte empirische Befund, dass profunder Spracherwerb doch eines längeren Zeitraums bedarf, legt nahe, dass die meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund zum Zeitpunkt ihres Übergangs von der Sekundarstufe I in die Stufe II zumeist über ein ähnliches Deutschsprachenniveau verfügt haben sollten, wie es sich anhand der aktuellen Selbsteinstufung zeigt. Eine ausgeprägte Verzerrung der Ergebnisse zum Einfluss der Deutschkenntnisse auf die Bildungswahl ist durch diesen Timegap somit nicht zu erwarten.

Von der Selbsteinstufung der Deutschkenntnisse geht ein gewisser Einfluss auf die Bildungswünsche aus: Je besser die Sprachkompetenz in Deutsch, desto tendenziell ausgeprägter ist der Wunsch, eine maturaführende Schule zu besuchen. Befragte mit schwächeren Deutschkenntnissen tendieren etwas stärker in Richtung Lehre und Fachschule. Diese Effekte sind zwar hoch signifikant, jedoch nicht allzu stark ausgeprägt: die partiellen bivariaten Korrelationskoeffizienten liegen zwischen -,130 und +,178. Eine Differenzierung nach dem Migrationshintergrund erbrachte analoge Ergebnisse.

Aus den Befunden lässt sich der Schluss ziehen, dass den Deutschkenntnissen bei der Bildungswahl an der Sekundarstufe II, insbesondere was die Bildungswünsche betrifft, ein eher geringer direkter Einfluss beikommen dürfte. Bildungswünsche und insbesondere das Ranking der Ausbildungsformen ist demzufolge sehr stark von weit verbreiteten gesellschaftlichen Vorstellungen und Attraktivitätszuschreibungen getragen. Gewisse Selbstselektionseffekte – aufgrund vergleichsweise niedriger Deutschkenntnisse in die Lehre bzw. Fachschule und umgekehrt aufgrund besserer Deutschkenntnisse in maturaführende Schulen – sind jedoch beobachtbar.

4.2.5 Bildungswünsche und elterlicher Einfluss

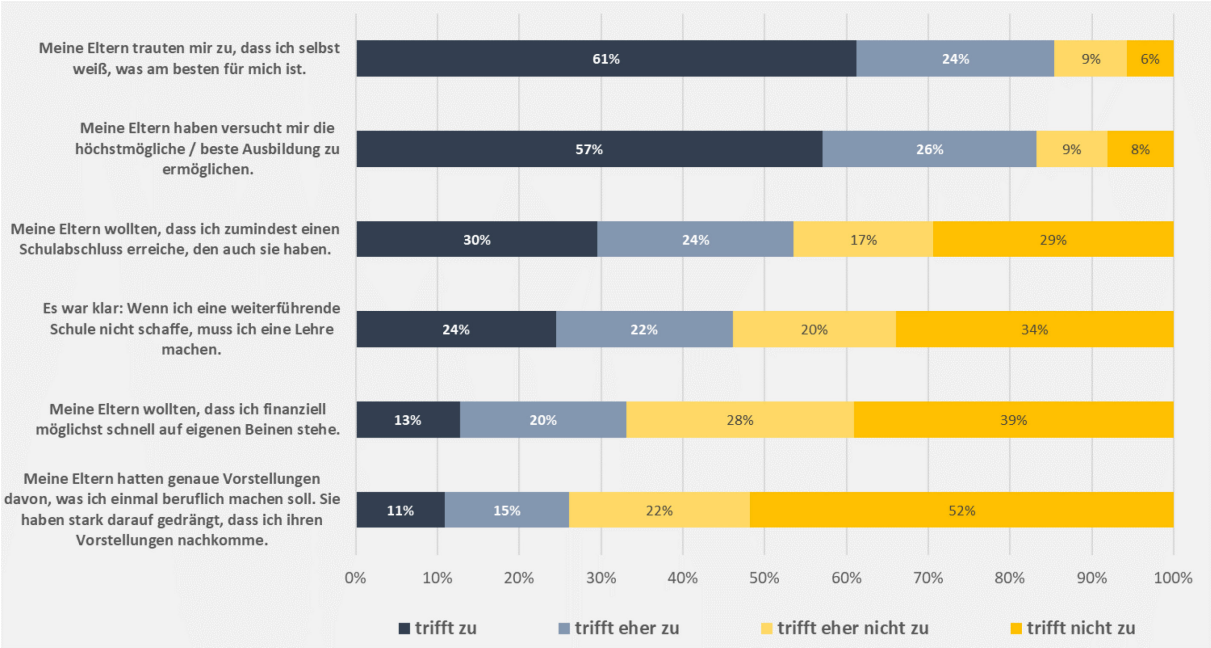
Welche Rolle spielten nun die Eltern, insbesondere deren Ansichten und Wünsche bei der Bildungswahl am Übergang zur Sekundarstufe II? Wie groß ist ihr dezidierter Einfluss, d.h. welche Freiheitsgrade hatten die Jugendlichen, über ihren weiteren Ausbildungsweg selbst zu bestimmen?

Der Großteil der Jugendlichen hat nach Selbsteinschätzung einen ausgesprochen hohen Autonomiegrad in ihrer (Aus-)Bildungswahlentscheidung gehabt (vgl. Grafik 4-12). Praktisch ident ist, dass der Großteil der Eltern versucht, ihrem Kind die höchstmögliche / beste Ausbildung zu ermöglichen.

Das Bourdieusche Statuserhaltungsmotiv („Meine Eltern wollten, dass ich zumindest einen Schulabschluss erreiche, den auch sie haben“) war bei rund der Hälfte der Jugendliche offenbar das elterliche Grundsetting, was die Ausbildungswünsche und insbesondere, was das Niveau bzw. soziale Prestige des avisierten Bildungsabschlusses betrifft.

Bei etlichen Jugendlichen (rund einem Viertel bis einem Drittel) ist ein deutlicher elterlicher Einfluss nicht zu negieren: rund jede:r vierte Respondent:in sagte, dass ihre „Eltern genaue Vorstellungen davon hatten, was ich einmal beruflich machen soll. Sie haben stark darauf gedrängt, dass ich ihren Vorstellungen nachkomme.“ Und bei einem etwas noch höheren Anteil spielten offenbar auch finanzielle Überlegungen eine Rolle, da die „Eltern wollten, dass das Kind finanziell möglichst schnell auf eigenen Beinen steht“. Zudem war für die Hälfte der Jugendlichen klar, „wenn sie eine weiterführende Schule nicht schaffen, muss in eine Lehre gewechselt werden.“

Grafik 4-12: Einfluss und Vorstellungen der Eltern zur Bildungswahl ihres Kindes *(Rangreihung)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Eltern unterscheiden sich somit oftmals doch deutlich voneinander, was ihren Einfluss und ihre Vorstellungen zur zukünftigen (Aus-)Bildung ihres Kindes betrifft. Interessanterweise sind diese unterschiedlichen Vorstellungen jedoch nur geringfügig von ihrer ***sozialen Schichtzugehörigkeit*** beeinflusst.

Wie gesagt, die – hier abgefragten – elterlichen Vorstellungen zur Bildungswahl ihres Kindes sind nur geringfügig von der Schichtzugehörigkeit beeinflusst[24]. Das elterliche Zutrauen, dass das Kind selbst am besten weiß, was es will sowie dass die Eltern genau Vorstellungen zum zukünftigen Beruf hätten und darauf drängten, dass das Kind ihren Vorstellungen nachkommen sollte, trifft insbesondere für Kinder mit Eltern aus niedrigen Schichten noch weniger zu als für alle anderen Eltern. Dass man bei nicht erfolgreichem BMHS-Besuch in eine Lehre wechseln muss sowie dass das Kind möglichst schnell finanziell auf eigenen Beinen stehen sollte, trifft insbesondere für Eltern aus hohen sozialen Schichten

[24] Auf eine Wiedergabe der entsprechenden Auswertungsresultate dieser und der nachfolgenden Detailauswertungen wird aus Gründen einer besseren Übersichtlichkeit/Lesbarkeit verzichtet.

noch weniger zu als für alle anderen Eltern. Dem Kind die bestmögliche Ausbildung zu ermöglichen sowie dass das Kind zumindest den Bildungsabschluss erreichen sollte, den die Eltern haben trifft, haben tendenzielle Eltern aus höheren Schichten stärker zugestimmt als die anderen Eltern.

Somit muss ein weiteres **Narrativ**, dass nämlich soziale Schichtzugehörigkeit beobachtbare Unterschiede in den grundsätzlichen Vorstellungen der Eltern zur Bildungswahl ihres Kindes determinieren würde, kritisch hinterfragt werden. Zumindest für die Ebene der hier abgefragten Aspekte lassen sich nur marginale Einflüsse der Sozialschicht auf die elterlichen Bildungsaspirationen und Vorgaben beobachten.

Die in der ***Sekundarstufe I besuchte Schulform*** hat Einfluss in Bezug darauf, welche Konsequenzen ein allfälliger Misserfolg in der Sekundarstufe II nach sich ziehen würde: Nach den Vorstellungen von 54% der Eltern von NMS-Absolvent:innen müsste dann in eine Lehre gewechselt werden – der analoge Anteil bei den AHS-Unterstufen-Absolvent:innen beträgt 33%. Und 38% der Eltern von NMS-Absolvent:innen wollten, dass ihr Kind möglichst schnell auf finanziell auf eigenen Beinen stehen sollte im Gegensatz zu 23% der Eltern von Absolvent:innen der AHS-Unterstufe. Zu den anderen Aspekten zeigen sich keine auffälligen Unterschiede nach der besuchten Schulform der Sekundarstufe I.

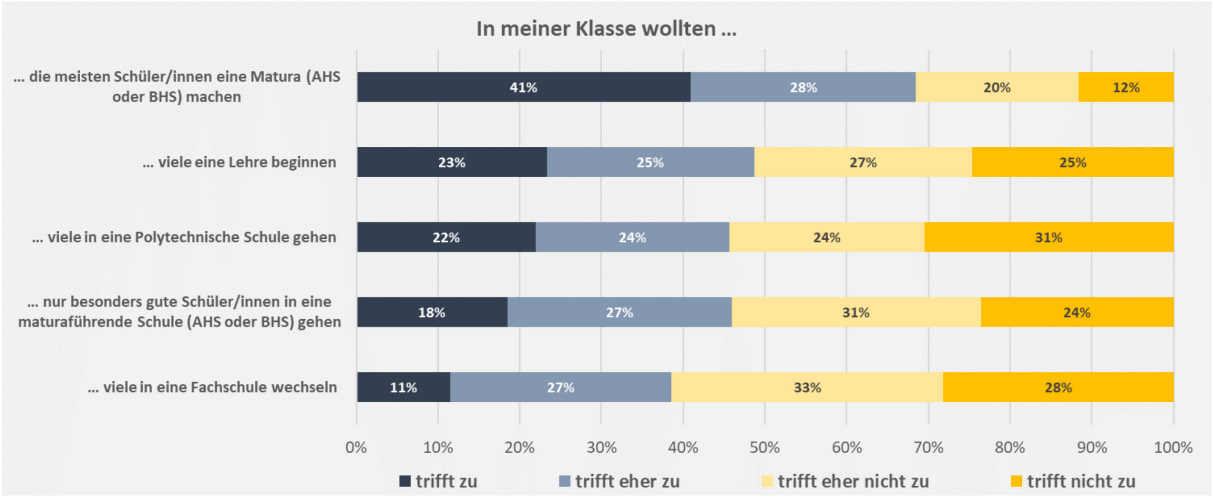
Auch nach dem ***Geschlecht*** zeigen sich keine markanten auffälligen Unterschiede: Lediglich bei den Burschen zeigt sich ein etwas höherer elterlicher „Druck“, was eine möglichst frühe finanzielle Selbstständigkeit betrifft (elterlicher Zustimmungsgrade: 38% für Burschen versus 28% für Mädchen). Dies geht offenbar tendenziell Hand in Hand mit genaueren elterlichen Vorstellungen und Drücken darüber, was das Kind einmal beruflich machen soll (elterlicher Zustimmungsgrade: 30% für Burschen versus 22% für Mädchen).

Ein etwas stärkerer Einfluss dürfte von einem ***migrantischen elterlichen Background*** ausgehen, sowohl was die möglichst frühe finanzielle Unabhängigkeit (Zustimmungsgrade: 30% bei Eltern ohne versus 43% bei Eltern mit Migrationshintergrund), die konkreten Vorstellungen zum zukünftigen Beruf (Zustimmungsgrade: 20% bei Eltern ohne versus 44% bei Eltern mit Migrationshintergrund) als auch den Statuserhalt (Zustimmungsgrade: 50% bei Eltern ohne versus 61% bei Eltern mit Migrationshintergrund) betrifft. Zudem ist das elterliche Zutrauen in die Selbstentscheidungskompetenz des Kindes – „Meine Eltern trauten mir zu, dass ich selbst weiß, was am besten für mich ist.“ – geringer ausgeprägt (Zustimmungsgrade: 89% bei Eltern ohne versus 76% bei Eltern mit Migrationshintergrund).

4.2.6 Klassenkolleg:innen: Von der Homogenität schulischer Milieus bezüglich der Bildungswünsche

Wie sahen die Bildungswünsche und -vorstellungen in der Klasse damals (also in der 8. Schulstufe) aus? Zum einen spiegeln die Antworten die Präferenzen wieder, die schon seitens der Jugendlichen selbst geäußert wurden: Fachschule/BMS ist die am wenigsten attraktive Ausbildungsform – und maturaführende Schulen sind am interessantesten (vgl. Grafik 4-13).

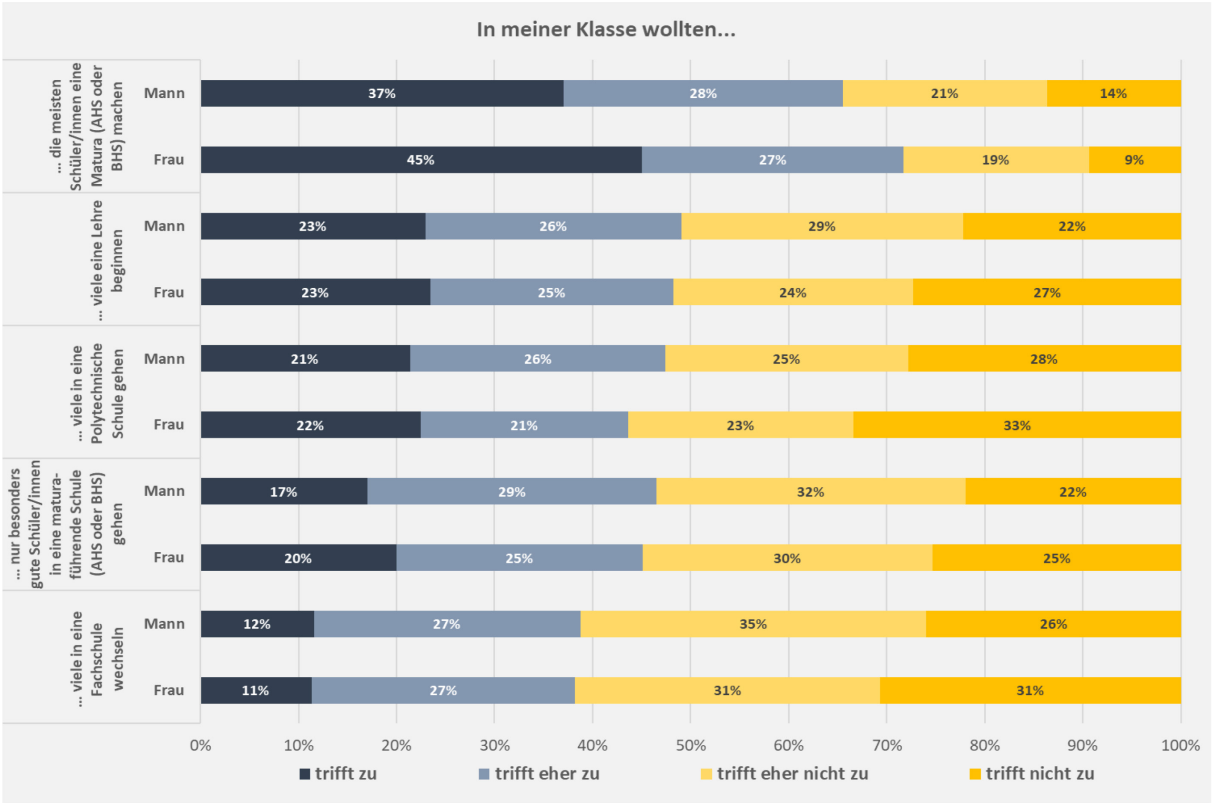
Grafik 4-13: Bildungswünsche der Klassenkolleg:innen am Ende der Sekundarstufe I *(Rangreihung)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Differenziert nach dem Geschlecht der Befragten zeigt sich einerseits – wenig überraschend – die grundsätzliche, schon öfter beobachtbare Rangreihung (vgl. Grafik 4-14). Was jedoch auffällt ist, wie deckungsgleich in allen Ausbildungswünschen die Antworten sind (außer jener, eine maturaführende Schule zu besuchen).[25]

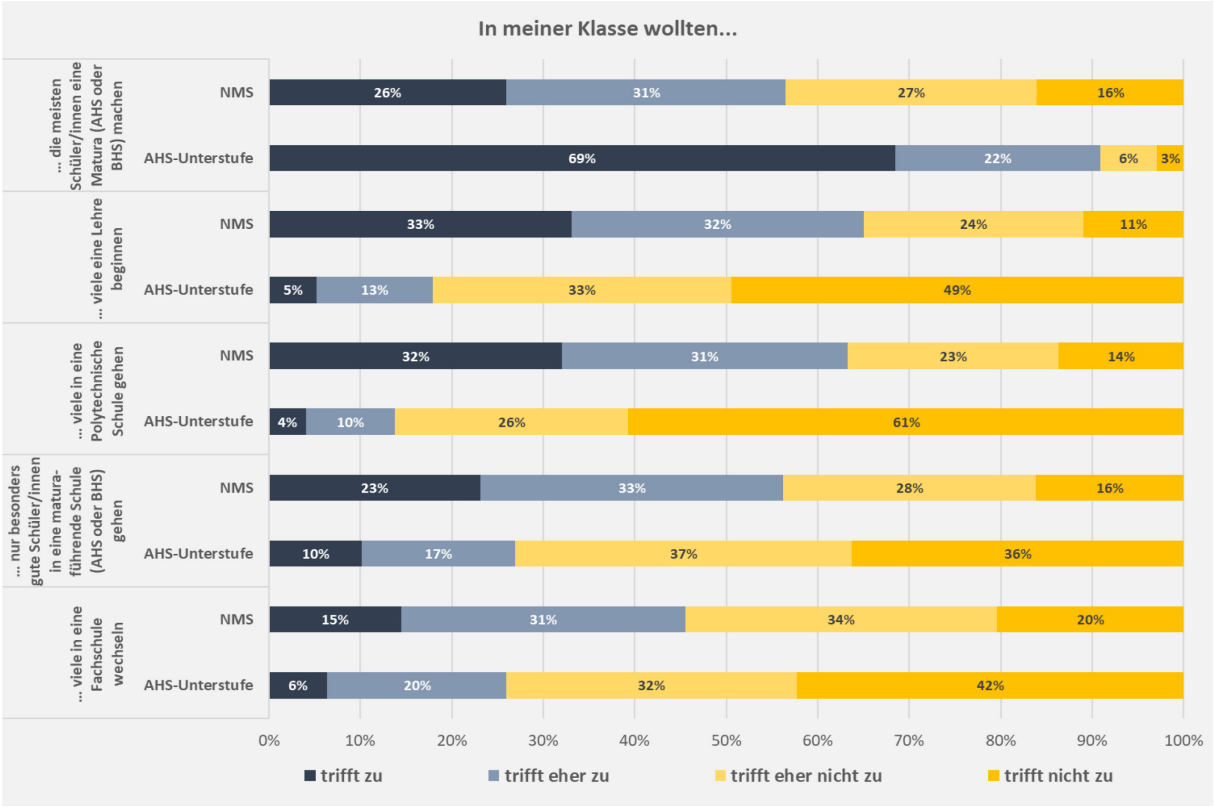
Grafik 4-14: Bildungswünsche der Klassenkolleg:innen am Ende der Sekundarstufe I, differenziert nach dem Geschlecht *(Rangreihung analog Grafik 4-13)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Grafik 4-15: Bildungswünsche der Klassenkolleg:innen am Ende der Sekundarstufe I, differenziert nach der besuchten Schulform in der Sekundarstufe I *(Rangreihung analog Grafik 4-13)*

[25] Möglicherweise hat auch die Formulierung der Frage „…viele wollten…“ einen Einfluss auf das Ergebnis.



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Und auch eine Auswertung nach der am Ende der Sekundarstufe I besuchten Schulform (AHS-Unterstufe versus NMS) zeitigt die erwarteten Ergebnisse, die zeigen, dass die Präferenzen der Klassenkamerad:innen strukturell jener der Befragten entspricht und sich deutlich nach den besuchten Schulformen der Sekundarstufe I unterscheidet (vgl. Grafik 4-15). Am stärksten ist der Konnex zwischen den Bildungswünschen von AHS-Unterstufen-Schüler:innen feststellbar: Hier wollen oftmals weite Teile der Klasse im Anschluss an die Sekundarstufe I eine maturaführende Schule besuchen.

Die (soziale) Breite des Interesses an einem BHS-Besuch verdeutlicht sich durch die bivariaten Korrelationskoeffizienten (vgl. Grafik 4-16), die nahe bei 0 liegen. Es zeigt sich zwar auch hier die Tendenz, dass Klassenkamerad:innen von Befragten mit explizitem BHS-Wunsch oftmals ebenfalls eine maturaführende Schule präferieren. Der Effekt ist aber nicht so stark ausgeprägt wie in der AHS, was bedeutet, dass viele Klassenkamerad:innen von befragten Schüler:innen sich für andere Ausbildungsformen als die BHS interessieren.

Befragte mit explizitem Interesse an einer Lehre wissen von Klassenkamerad:innen, die sich ebenfalls stark für eine Lehre interessieren, oftmals auch für eine Polytechnische Schule oder eine BMS. Auch bei Befragten mit großem Interesse an einer BMS gibt es viele Klassenkamerad:innen mit einem ident gelagerte Ausbildungswunsch. Zudem führen sie den Besuch einer Polytechnischen Schule (sowie einer Lehre) als Alternative an. Maturaführende Schulen sind demgegenüber für beide Gruppen zumeist weniger interessant.

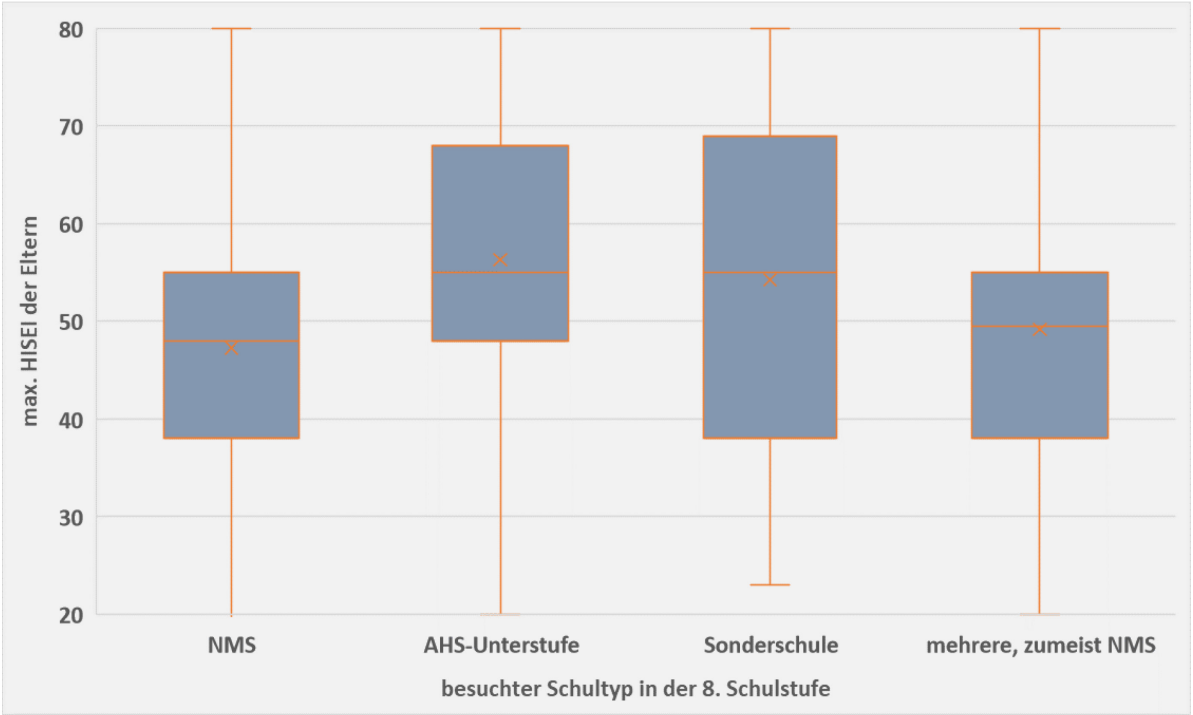
Grafik 4-16: Bivariate Korrelationsmatrix zwischen Bildungswünschen des:r Befragten und jenen der Klassenkamerad:innen (am Ende der Sekundarstufe I)

	In meiner Kasse wollten…				
Wunsch des/r Befragten	… die meisten Schüler/innen eine Matura (AHS oder BHS) machen	… nur besonders gute Schüler/innen in eine maturaführende Schule (AHS oder BHS) gehen	… viele in eine Fachschule wechseln	… viele in eine Polytechnische Schule gehen	… viele eine Lehre beginnen
Lehre/Lehrberuf	-.183**	.151**	.245**	.306**	.303**
Fachschule ohne Matura / BMS	-.068**	.192**	.231**	.220**	.205**
AHS-Matura	.326**	-.090**	-.060**	-.266**	-.262**
BHS-Matura	.118**	.030**	-.106**	-.038**	-.022**
danach Studieren gehen	.276**	-.076**	-.119**	-.232**	-.221**

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Wesentlichen Einfluss auf die Ausprägung dieser schultypen-homogenen Bildungswünsche in der Sekundarstufe I dürfte auch die soziale Schicht der Eltern haben. Wie schon in Kapitel 4.2.1 analysiert, weisen die soziale Schichtzusammensetzungen der NMS und der AHS-Unterstufe deutliche Unterschiede auf (vgl. Grafik 4-17): So liegt der Median des elterlichen HISEI in der AHS-Unterstufe (55) über jenem in der NMS (45). Und auch die Breite der HISEI-Verteilungen sind derart gelagert, dass der Überlappungsbereich vergleichsweise gering ist. Bei jenen Befragten, die in der Sekundarstufe I zwischen AHS-Unterstufe und NMS wechselten, liegt der Median mit einem Wert von 50 genau zwischen jenem der Schüler:innen, die ausschließlich eine NMS bzw. eine AHS-Unterstufe besucht hatten. In der Sonderschule ist demgegenüber der elterliche HISEI breit gestreut.

Grafik 4-17: Soziale Schichtung innerhalb der Schultypen der Sekundarstufe I



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Wie die ibw-Schüler:innen-Befragung 2021 und weitere Studien belegen,[26] wirkt der elterliche Migrationshintergrund auf die soziale Zusammensetzung der Schulformen in der Sekundarstufe I: weniger im Bereich der NMS und der AHS-Unterstufe, deutlich ausgeprägt hingegen in der Sonderschule: Dort stammt rund ein Drittel ehemaliger NMS- als auch AHS-Unterstufen-Schüler:innen aus einem elterlichen Haushalt mit Zuwanderungshintergrund.

[26] bspw. Punzenberger (2013) sowie Mayrhofer et al. (2019, S/163) zur Überrepräsentanz von Jugendlichen mit nichtdeutscher Alltagssprache sowie nicht-österreichischer Nationalität beim sonderpädagogischen Förderbedarf und in der Sonderschule.

Bemerkenswert ist, dass aber rund drei Viertel der befragten ehemaligen Sonderschüler:innen zugewanderte Eltern haben. Und in der Gruppe der Schüler:innen, die in der Sekundarstufe I zwischen AHS- und NMS wechselten, liegt der entsprechende Anteil mit 59% deutlich über jenen der Schüler:innen, die entweder ausschließlich eine NMS oder ausschließlich eine AHS-Unterstufe besucht hatten (vgl. Tabelle 4-2). Hier verdeutlicht sich die auch schon durch PISA und andere Studien belegte Schwierigkeit der österreichischen Unterstufe, mit individueller Leistungsheterogenität „produktiv" umzugehen,[27] um insb. Klassenwiederholungen und Rückstufungen in die NMS geringzuhalten.

Tabelle 4-2: Anteil Schüler:innen mit elterlichem Migrationshintergrund; nach Schulformen der Sekundarstufe I

Anteile…	NMS	AHS-Unterstufe	NMS & AHS-Unterstufe	Sonderschule	ALLE Schüler:innen
ein Elternteil im Ausland geboren	10%	12%	25%	14%	11%
beide Elternteile im Ausland geboren	22%	18%	34%	59%	21%
Schüler:innen mit (elterlichem) Migrationshintergrund	32%	31%	59%	73%	33%

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Im Kern zeichnet sich somit ab, dass innerhalb eines Klassenverbunds oftmals sehr ähnliche Bildungswünsche vorliegen. Im Zusammenspiel mit den vorigen Befunden lässt sich ableiten, dass diese sehr kohärenten Bildungswünsche im Klassenverbund stark von der besuchten Schulform und somit auch von der sozialen Schichtzugehörigkeit abhängen dürften. Zudem ist ein gewisser Gender-Einfluss beobachtbar.

4.2.7 Einfluss der Peergroup

Nach den bisherigen Analysen kann es nicht verwundern, dass auch die Bildungswünsche der Peergroup (Freund:innen) die gesellschaftlichen Priorisierungen der Schul- bzw. Ausbildungsformen nachzeichnen (vgl. Grafik 4-18). Zudem sind die Bildungswünsche des Freundeskreises oftmals ganz ähnlich gelagert wie jene der befragten Person (vgl.Grafik 4-19).

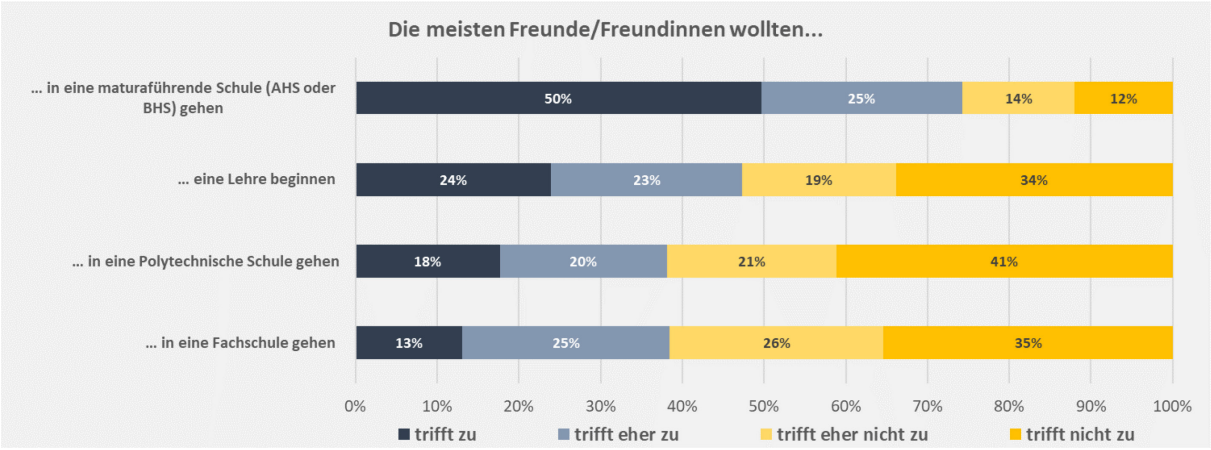
Am stärksten ist dies für Jugendliche beobachtbar, die Interesse an einer maturaführenden Schule (AHS-Matura oder BHS-Besuch) zeigen. Viele ihrer Peers zeigen oftmals eine starke Ablehnung gegenüber anderen Optionen (negative bivariate Korrelationskoeffizienten) – wie BMS, Polytechnische Schule, Lehre – und favorisieren den Besuch einer AHS oder BHS.

Jugendliche, die eine BMS bzw. Lehre absolvieren wollen, haben oft einen Freundeskreis mit gleich oder ähnlich gelagertem primären Bildungswunsch, der zumeist ein Desinteresse hinsichtlich des Besuches einer maturaführenden Schule zeigt.

Im Kern zeichnet sich eine gewisse Dichotomie ab: Auf der einen Seite gibt es Jugendliche und ihre Peers, die am Besuch einer maturaführenden Schule interessiert sind und für die gleichzeitig andere Ausbildungsoptionen (Lehre, Polytechnische Schule, BMS) grosso modo nicht in Frage kommen. Dem gegenüber steht eine Gruppe an Jugendlichen und ihre Peers, die für eine oder mehrere Ausbildungsform/en des Triumvirats Lehre, BMS, Polytechnische Schule Interesse zeigen (und für die der Besuch einer maturaführenden Schule zumeist nicht wirklich in Frage kommt).

Grafik 4-18: Bildungswünsche der Peergroup/Freund:innen *(Rangreihung)*

[27] „Produktiv" im Sinne einer flexiblen Förderung von „leistungsschwächeren" Schüler:innen durch genügend nachhelfende (remediale) Instruktion, etwa in Form „schulinterner Nachhilfe", temporärer Bildung von Kleingruppen bis hin zu länger andauerndem Kleingruppenunterricht. Die jeweilige Maßnahme wäre abgestimmt auf die individuellen Bedarfslagen der Schüler:innen mit Lernrückständen/-schwierigkeiten/-defiziten. Ziel müsste sein, diese Schüler:innen ehest möglich wieder auf ein Leistungsniveau zu bringen, das eine Rückkehr in den Klassenverbund erlaubt.



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Grafik 4-19: Bivariate Korrelationsmatrix zwischen Bildungswünschen des:r Befragten und den Bildungswünschen seiner bzw. ihrer Peergroup

	Wünsche der Peers			
Wunsch des/r Befragten	in maturaführende Schule gehen (AHS, BHS)	in eine Fachschule gehen	in eine Poly gehen	eine Lehre beginnen
Lehre/Lehrberuf	-.315**	.245**	.339**	.411**
Fachschule ohne Matura / BMS	-.105**	.280**	.241**	.201**
AHS-Matura	.358**	-.078**	-.266**	-.317**
BHS-Matura	.228**	-.072**	-.064**	-.098**
danach Studieren gehen	.359**	-.126**	-.254**	-.307**

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

4.2.8 Gender(un)tpische Bildungswahl

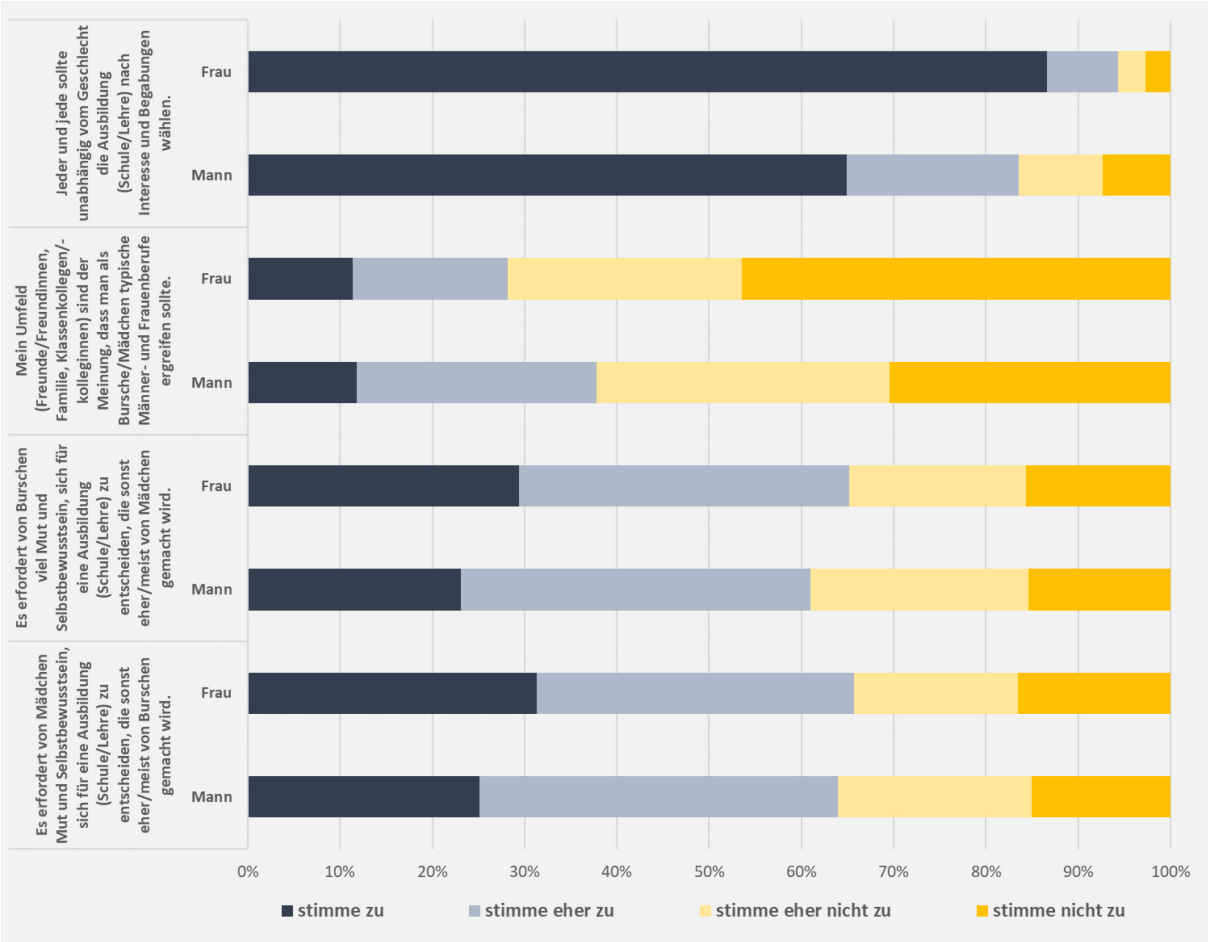
Auch wenn die Vorstellung, wonach **„jeder und jede unabhängig vom Geschlecht die Ausbildung (Schule/Lehre) nach Interesse und Begabungen wählen können sollte“** das vorherrschende Narrativ unter Jugendlichen darstellt, so stimmen dem nur 65% der Burschen (gegenüber 87% der Mädchen) dezidiert zu (vgl. Grafik 4-20).

Dies korrespondiert mit den niedrigen Zustimmungsgraden zur Aussage, dass im „eigenen sozialen Umfeld“ (Freund:innen, Familie, Klassenkolleg:innen) die Ansicht vorherrschend wäre, dass „man als Bursche/Mädchen typische Männer- und Frauenberufe ergreifen sollte.“

Gleichzeitig vertreten aber rund zwei Drittel der befragten Jugendlichen die Ansicht, dass eine **gender-UNtypische Bildungs- und/oder Berufswahl** viel **Mut und Selbstbewusstsein** erfordert!

Gesellschaftliches Narrativ, eigene Wünsche und Vorstellungen stehen also bei vielen Jugendlichen **im Widerspruch zu** den Sichtweisen, die in ihrem **sozialen Umfeld** vertreten werden **und** ihren **Erwartungen**, die sie **für den Fall einer genderUNtypischen Bildungswahl** haben. Dies verdeutlicht auch die hohe positive und signifikante Korrelation (R = 0,3): Je stärker gendertypische Vorstellungen zur Bildungs-/Berufswahl seitens des sozialen Umfeldes vorherrsche, desto schwieriger erachten es die Jugendlichen, eine genderUNtypische Wahl treffen zu können.

Grafik 4-20: „Wirkmächtiges“ Narrativ: Gender(un)typische Einstellungen zur Bildungswahl; differenziert nach dem Geschlecht

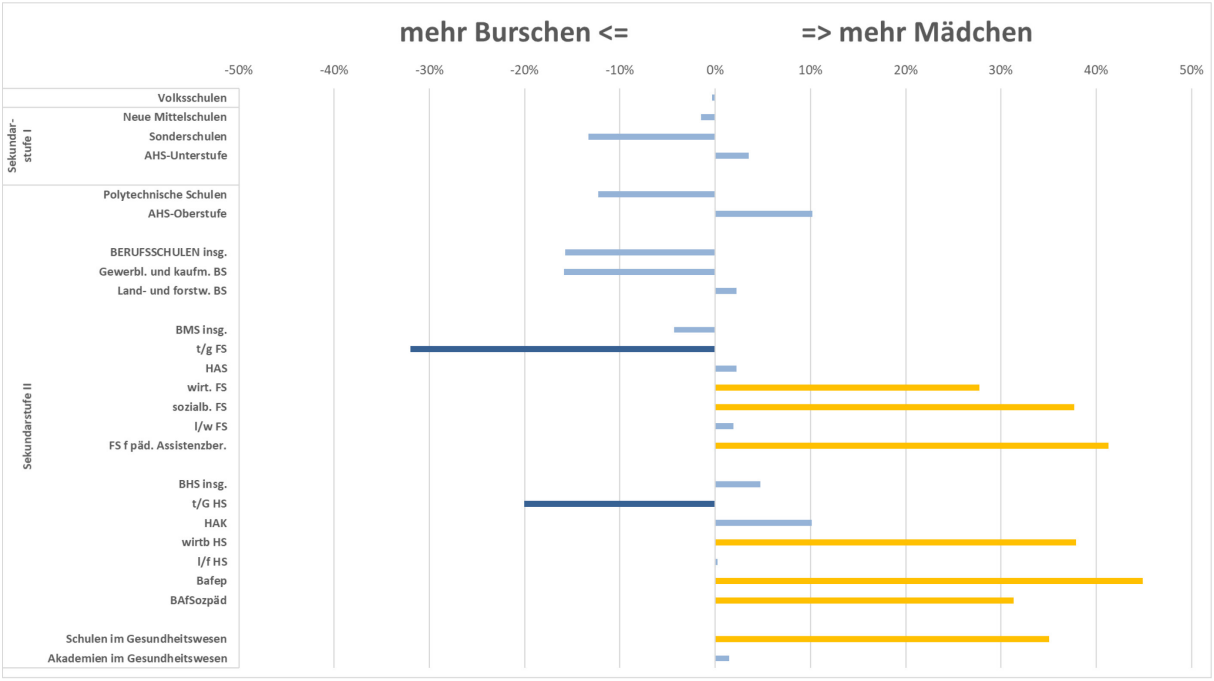


Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Die soziale Schichtzugehörigkeit (HISEI) zeigt einen gewissen Einfluss auf die Narrative der Jugendliche: Jugendliche aus sozial höheren Schichten haben etwas egalitärere Ansichten zur gender-UNtypsichen Bildungswahl.

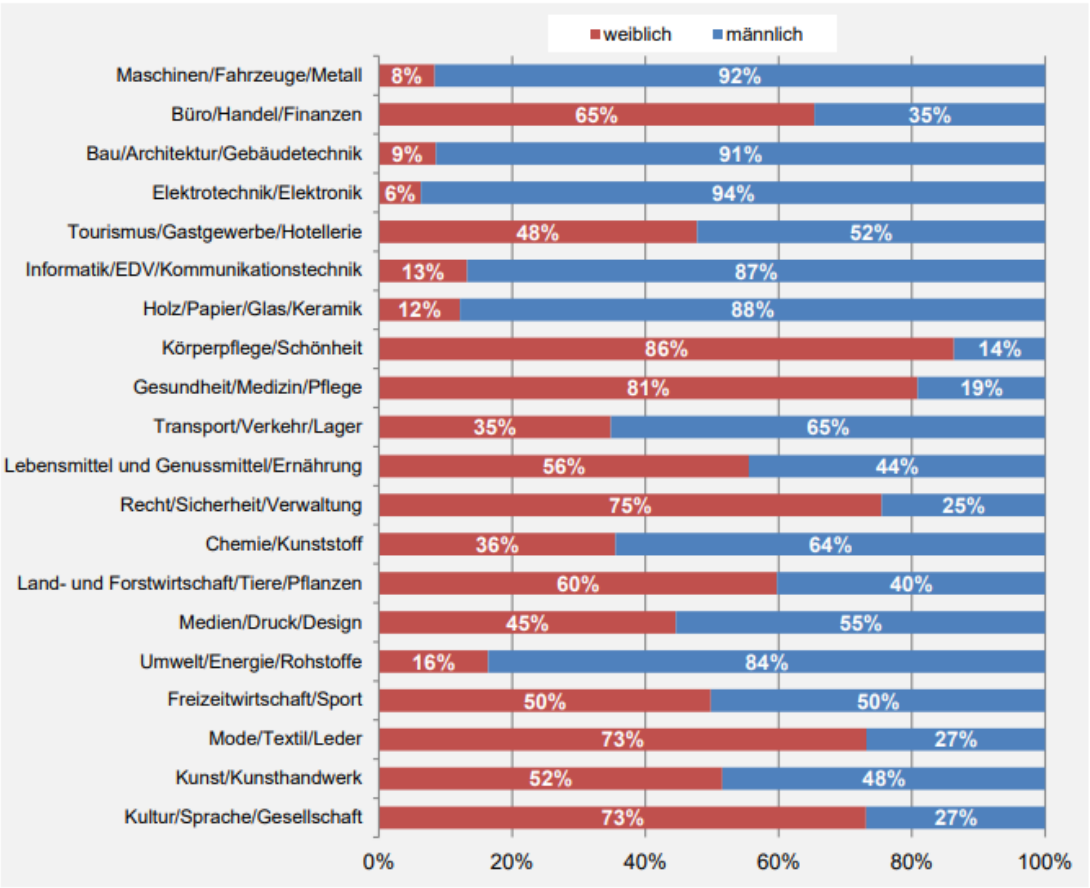
In der Realität ist die (Aus-)Bildungswahl nach wie vor stark gendertypisch geprägt. In der BMHS sind 58% der Burschen in Ausbildungsformen, die überwiegend von ihren Geschlechtsgenossen besucht werden – und 48% der Mädchen in solchen mit überwiegend weiblichen Schüler:innen. In der Lehre sind – wie Dornmayr et al. (2021) in ihrer aktuellen Studie zu „Mädchen in technischen Lehrberufen" festhalten – *„die meisten der großen Lehrberufsgruppen (wie die Lehrlingsausbildung generell) männlich dominiert. In fünf der sieben größten Berufsgruppen liegt der Anteil an weiblichen Lehrlingen unter bzw. knapp über 10%. Auf diese männlich dominierten Berufsgruppen entfallen insgesamt über die Hälfte (50,4%) aller Lehrlinge. Ganz anders sieht die Verteilung hingegen in der zweitgrößten Gruppe „Büro/Handel/Finanzen"* aus, wo weibliche Lehrlinge fast einen Anteil von zwei Drittel der Lehrlinge ausmachen. Auf diese Gruppe entfällt immerhin ein Fünftel (19,6%) aller Lehrlinge." (ibd. S/7; vgl. zudem die Grafik 4-22).

Grafik 4-21: Realität gendertypische Bildungswahl: Anteil männlicher und weiblicher Schüler:innen in den Ausbildungsformen der Sekundarstufe II



Quelle: Österreichische Schulstatistik (SJ 2019/20); alle SchülerInnen; ibw-Sonderauswertung

Grafik 4-22: Verteilung der Geschlechter in den Berufsgruppen gereiht nach der Gesamtzahl der Lehrlinge



Quelle: Grafik entnommen aus Dornmayr et al. (2021), S/7

Anhand der Daten aus der hier vorliegenden Schüler:innen-Befragung sind schätzungsweise rund 64% der Mädchen als auch Burschen in Lehrberufsgruppen[28], die deutlich vom Durchschnitt des Mädchenanteils über alle Lehrberufe (35%) abweichen[29]. Man könnte den Benchmark aber auch bei 50% ansetzen, also von einer hypothetischen Gleichverteilung die Geschlechter betreffend ausgehen. Bezogen auf diesen Benchmark wären dann 67% der Burschen und lediglich 8% der Mädchen in gendertypischen Lehrberufsgruppen.

Wenn, wie zuvor gezeigt, nach wie vor weit verbreitete Bilder, Narrative und Erwartungshaltungen zu genderUNtypischer (Aus-)Bildungswahl vorherrschen, dann bedeutet die „Männerdominanz" in den meisten Lehrberufsgruppen eine Herausforderung: Sowohl für Mädchen, da für sie die Entscheidung für viele Lehrberufe de facto einer genderUNtypischen Ausbildung(swahl) gleichkommt. Als auch auf der Metaebene für die Lehre selbst, da gesellschaftlich wirkmächtige genderstereotype Bilder einer deutlichen Ausweitung der Teilnahme von Mädchen an der dualen Ausbildung entgegenstehen. Die Wirkmächtigkeit dieser gesellschaftlichen Zuschreibungen in der Lehre (aber auch in genderdominierten vollzeitschulischen Ausbildungsformen) zeigt sich an der Persistenz gendertypischer Schul-/Bildungswahl im Zeitablauf, trotz vieler Ansätze, Bestrebungen und Initiativen gerade zu dieser Thematik eine Veränderung hervorzubringen.

Dass Gender ein wesentlicher Faktor der Bildungswahl ist, verdeutlichen auch die Ergebnisse des multivariaten ökonometrischen Modells (Faktorenanalyse vgl. Kapitel 4.3.2).

4.2.9 Grundeinstellungen zur Bildungs-/Berufswahl

Wie hat sich die Bildungs-/-Berufswahl der Jugendlichen aus ihrer retrospektiven Sicht dargestellt?

Zwei von drei Jugendlichen stimmten der Aussage (dezidiert oder eher) zu, dass sie genau wussten, was sie wollen und welche Ausbildung/Schule passend wäre (vgl. Grafik 4-23). Ein ähnlich hoher Prozentsatz traf eine negative Vorauswahl: diese Schüler:innengruppe war sich nur darüber im Klaren, was keinesfalls in Frage käme, wusste aber noch nicht, welcher Beruf bzw. welche Schule zu priorisieren wäre. Viele (18% trifft zu + 25% trifft eher zu) hatten zwar eine klare Vorstellung über ihren späteren Berufsweg ihnen mangelte es aber an Kenntnissen über die hierfür möglichen/nötigen Ausbildungswege. In etwa die Hälfte hat sich an den Ausbildungsmöglichkeiten (Schulen/Lehrbetriebe) in der Wohnumgebung orientiert. Ein Viertel gab an, dezidiert überfordert gewesen zu sein, „die richtige Wahl zu treffen", für ein weiteres Viertel traf die „eher zu". Lediglich eine Minderzahl hat die eigene Bildungs-/Berufswahl damals überhaupt nicht interessiert bzw. hat sich „einfachheitshalber" an den Schulkolleg:innen orientiert.

Aus der Genderperspektive zeigen sich nur wenige Unterschiede. Lediglich anteilsmäßig etwas mehr Burschen als Mädchen hatten konkrete/dezidierte Bildungs-/Berufsvorstellungen und waren darüber informiert, auf welchen Bildungswegen sie diese Ziele erreichen können. Bei Mädchen ist dagegen etwas öfter eine negative Vorauswahl (in dem Sinne, dass sie nur wussten, was sie NICHT machen wollten, nicht aber, was sie wollten) beobachtbar.

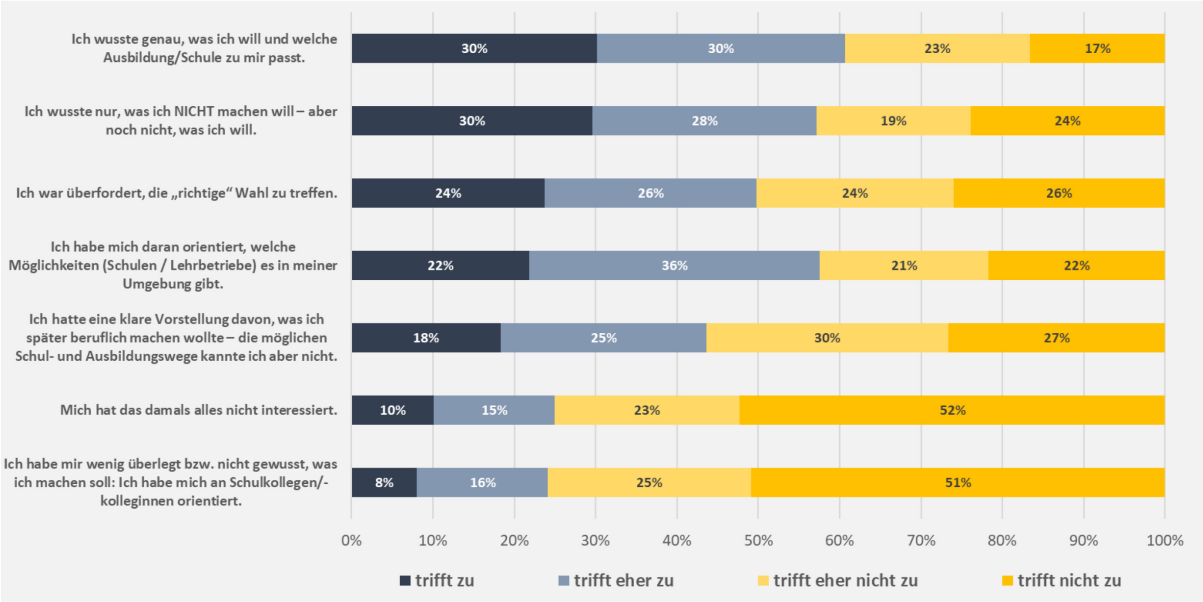
---

[28] Diese Anteilswerte basieren auf der ibw-Schüler:innen-Befragung. Dabei wurden die Lehrberufe folgernden sechs Lehrberufsgruppen zugeordnet: Büro, Handel, Finanzen / Gewerbe, Handwerk, Produktion / Bau / Tourismus / persönliche Dienstleistungen / sonstige Lehrberufe.

[29] Im Durchschnitt aller Lehrberufe liegt der Mädchenanteil bei 35% (dies stimmt praktisch exakt überein mit den anhand der offiziellen Lehrlingsstatistik ermittelten 32% (für das Jahr 2020, Stichtag Ende Dezember; laut Dornmayr 2021, S/33). Als typisch „männliche" Lehrberufsgruppe wurden jene ausgewählt, in denen der Burschenanteil deutlich über 68% liegt – korrespondierend sind als typisch „weibliche" Lehrberufsgruppen mit Mädchenanteilen deutlich über 35% (vgl. dazu die Tabelle 7-3 im Appendix).

Nach der in der Sekundarstufe I besuchten Schulform (AHS-Unterstufe, NMS/Hauptschule) zeigen sich keine auffälligen Unterschiede hinsichtlich dieser Aspekte.

Grafik 4-23: Einstellung zur Bildungs-/Berufswahl *(Rangreihung)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Anhand der bivariaten Korrelationskoeffizienten zeigen sich deutliche Zusammenhänge zwischen den Aussagen zur Bildungs-/Berufswahl (vgl. Grafik 4-24): einerseits der enge Konnex zwischen konkreten Bildungs-/Berufsvorstellungen und dem Kenntnisstand über möglich Ausbildungswege, andererseits der Zusammenhang zwischen Uninformiertheit/Desinteresse, Überforderung und Orientierung an dem, was Klassenkolleg:innen machen bzw. welche Ausbildungsoptionen in der Wohnumgebung angeboten werden .

Grafik 4-24: Bivariate Korrelationsmatrix zu Aspekten des Bildungserfolges

	Ich hatte eine klare Vorstellung davon, was ich später beruflich machen wollte – die möglichen Schul- und Ausbildungswege kannte ich aber nicht.	Ich wusste nur, was ich NICHT machen will – aber noch nicht, was ich will.	Ich war überfordert, die „richtige" Wahl zu treffen.	Ich habe mir wenig überlegt bzw. nicht gewusst, was ich machen soll: Ich habe mich an Schulkollegen/-kolleginnen orientiert.	Ich habe mich daran orientiert, welche Möglichkeiten (Schulen / Lehrbetriebe) es in meiner Umgebung gibt.	Mich hat das damals alles nicht interessiert.
Ich wusste genau, was ich will und welche Ausbildung/Schule zu mir passt.	.469**	-.428**	-.448**	-.159**	-.024**	-.229**
Ich hatte eine klare Vorstellung davon, was ich später beruflich machen wollte – die möglichen Schul- und Ausbildungswege kannte ich aber nicht.		-.212**	-.145**	.032**	.069**	-.024**
Ich wusste nur, was ich NICHT machen will – aber noch nicht, was ich will.			.518**	.327**	.192**	.296**
Ich war überfordert, die „richtige" Wahl zu treffen.				.417**	.256**	.305**
Ich habe mir wenig überlegt bzw. nicht gewusst, was ich machen soll: Ich habe mich an Schulkollegen/-kolleginnen orientiert.					.242**	.421**
Ich habe mich daran orientiert, welche Möglichkeiten (Schulen / Lehrbetriebe) es in meiner Umgebung gibt.						.074**

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

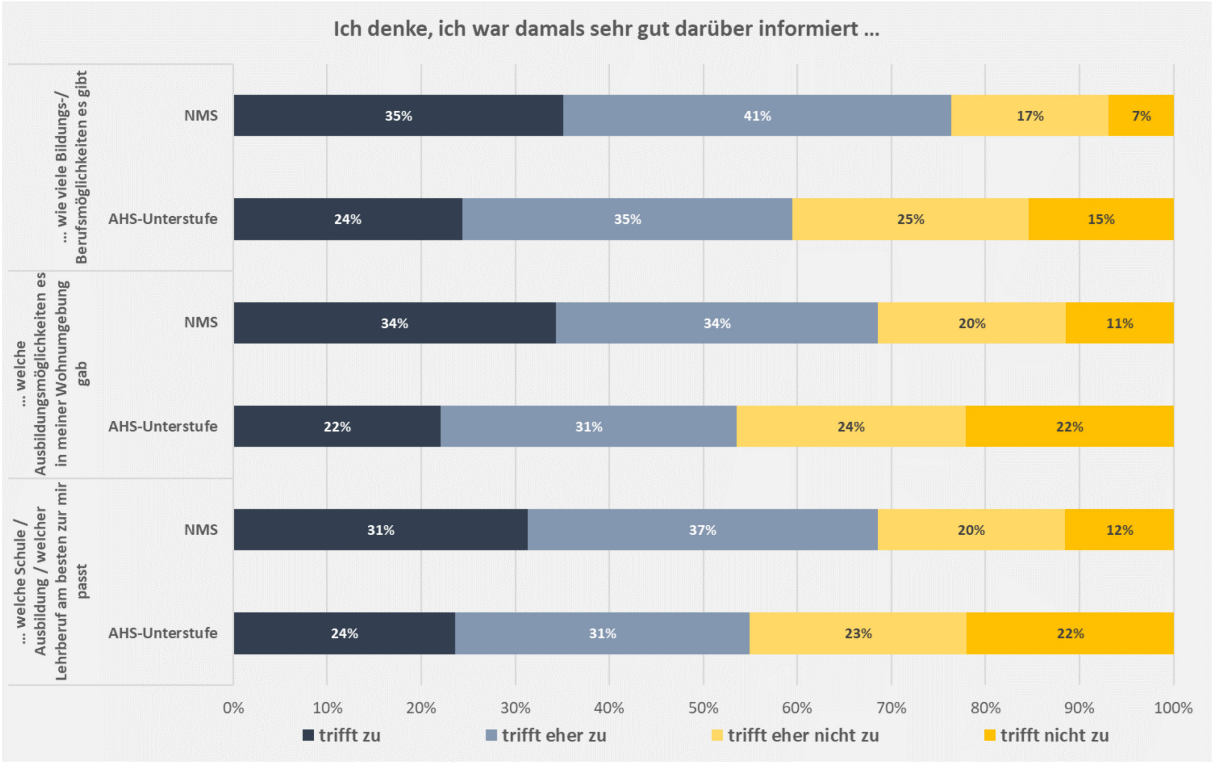
4.2.10 Informationsgrad über Ausbildungsmöglichkeiten in der Sekundarstufe II

(Rationale) Bildungswahl hängt entscheidend von entsprechend ausreichenden und fundierten Informationen zu den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ab. Wie gut waren also die Jugendlichen am Ende der Unterstufe über die weiteren (Aus-)Bildungsmöglichkeiten in der Sekundarstufe II informiert?

Ein Drittel der Befragten stuft sich als gut informiert ein, was die generellen weiteren (Aus-)Bildungsmöglichkeiten betrifft. Ebenfalls ein Drittel gibt an, über gute Informationen bzgl. der (Aus-)Bildungsmöglichkeiten in der eigenen Wohnumgebung zu verfügen sowie wiederum ein Drittel meint, hinsichtlich der Passung einer Ausbildung zur eigenen Person gut informiert zu sein (vgl. Grafik 4-25). Alle drei Aspekte korrelieren signifikant hoch positiv miteinander: R zwischen 0,427 und 0,528.

Absolvent:innen einer AHS-Unterstufe haben zu allen Aspekten durchwegs geringere Zustimmungswerte. Ihr Blickwinkel die Angebotsbreite an Ausbildungsmöglichkeiten in der Sekundarstufe II betreffend ist offensichtlich eingeschränkter als bei den NMS-Absolvent:innen.

Grafik 4-25: Informationsgrad über (Aus-)Bildungsmöglichkeiten der Sekundarstufe II

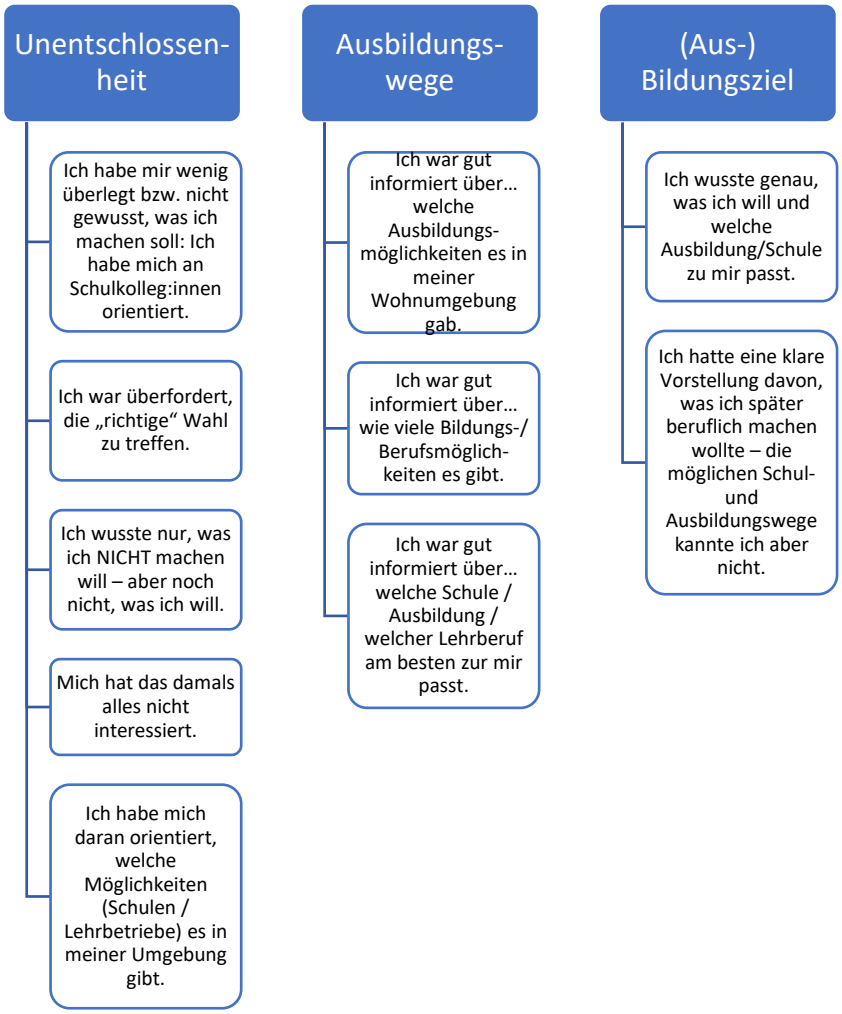


Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Absolvent:innen einer AHS-Unterstufe haben zu allen Aspekten durchwegs geringere Zustimmungswerte. Ihr Blickwinkel die Angebotsbreite an Ausbildungsmöglichkeiten in der Sekundarstufe II betreffend ist offensichtlich eingeschränkter als bei den NMS-Absolvent:innen.

Inwiefern hängen die Einstellungen und der Informationsgrad zur Bildungs-/Berufswahl zusammen? Eine multivariate Faktorenanalyse verdeutlicht, dass sich die Angaben der Befragten zu diesem Themenfeld zu drei latenten Faktoren verdichten lassen (vgl. Grafik 4-25): zu einem Faktor, bei dem die Bildungs-/Berufswahl einem Vabanquespiel ähnelt: der/die Jugendliche zeigt ein geringes grundsätzliches Interesse an der Bildungs-/Berufswahl, besitzt wenig Informationen zu den Ausbildungsmöglichkeiten und verfolgt keine klaren Bildungs-/Berufsziele; zu einem zweiten Faktor, der den Informationsgrad zu Ausbildungswegen verdichtet und zu einem dritten Faktor, der den Konkretheitsgrad der Bildungs-/Berufsziele umschreibt.

Grafik 4-26: Faktorenanalyse: Informationsgrad und Einstellungen zur Bildungs-/Berufswahl



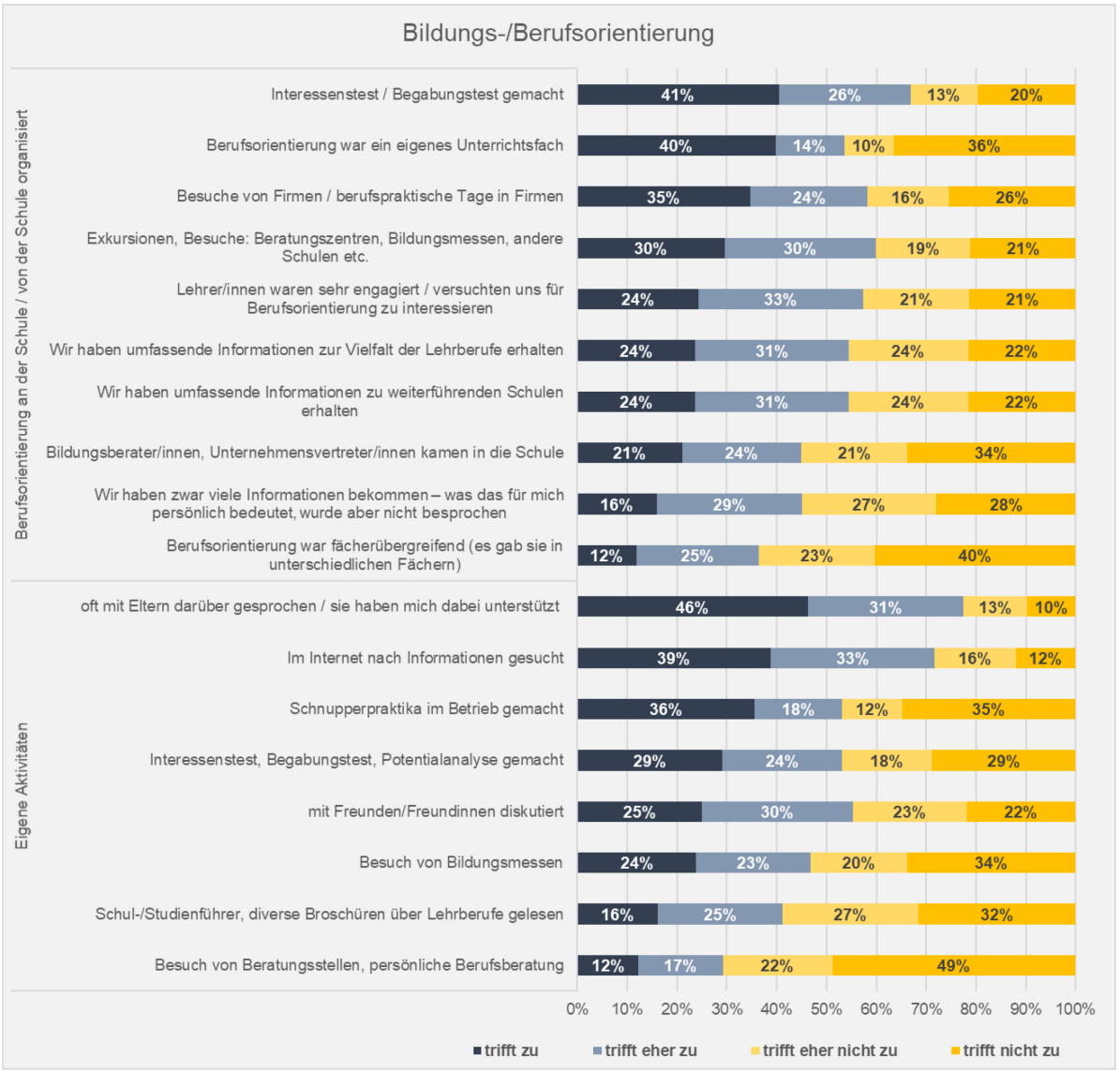
Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Die Basis dieser Abbildung bildet die rotierte Faktorenmatrix (vgl. Grafik 7-45 im Appendix). Es werden nur jene Items aufgelistet, deren Faktorladung über 0,4 liegen. Für weitere Informationen zu den angewandten Methoden siehe Anhang: Faktorenanalyse.

4.2.11 Formen und Effekte der Bildungs-/Berufsorientierung/-information (BBO)

Auf welchen Wegen sind die Jugendlichen durch ihre Schule (am Ende der Sekundarstufe I) über die Bildungs- und Berufsmöglichkeiten nach der Pflichtschule informiert worden? Und/oder haben sie sich selbst informiert? Ersteres verweist auf die **schulische BBO**, zweiteres auf **eigene Aktivitäten**.

Nachstehende Grafik 4-27 verdeutlich die angewandten Methoden und Aktivitäten im Rahmen der Pflichtschule sowie zeigt klar auf, dass offenbar eine **große Bandbreite** hinsichtlich der **Umsetzung und des Stellenwerts der BBO** besteht. Aber auch eigeninitiativ gesetzte bzw. selbstorganisierte Aktivitäten sind für viele Schüler:innen eine Quelle der Information und Reflexion über ihre weiteren (Aus-) Bildungsmöglichkeiten.

Grafik 4-27: BBO im Detail: Aktivitäten seitens der Schule bzw. selbstorganisierte BBO



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Erwartungsgemäß wird BBO in der NMS überwiegend im Rahmen eines eigenen Unterrichtsfachs behandelt – in der AHS ist sie dagegen fächerübergreifend konzipiert. Spannend ist, dass trotz der fächerübergreifenden Konzeption der BBO in der AHS diese ebenfalls zumeist in lediglich einem Fach behandelt werden dürfte[30] (vgl. Grafik 4-28).

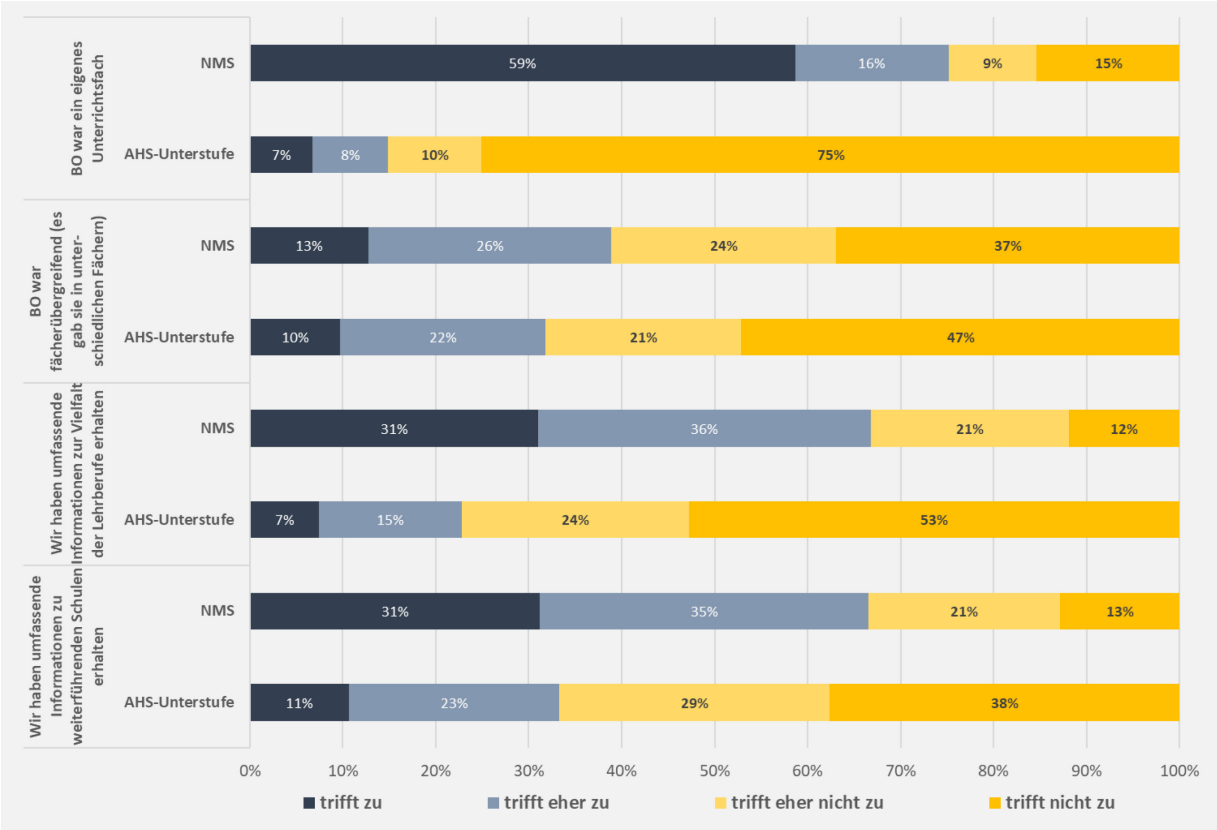
Umfassende Informationen über Lehrberufe werden, wenn überhaupt, dann in der NMS vermittelt. Aber auch in dieser Schulform traf dies für rund ein Drittel der Schüler:innen nicht zu und bei einem weiteren Drittel lediglich „eher zu“. Dezidiert umfassend über die Lehre informiert sehen sich somit lediglich 31% der ehemaligen NMS- und nur 7% der ehemaligen AHS-Unterstufen-Schüler:innen!

[30] Dieses Befragungsergebnis ist jedoch möglicherweise dadurch bedingt, dass BBO im AHS-Zeugnis ähnlich einem „Unterrichtsfach“ (bspw. als verbindliche Übung) ausgewiesen wird sowie im Stundenplan zu den BBO-Unterrichtszeiten nicht der Name des ursprünglichen Unterrichtsfachs, sondern BBO steht. Es ist daher möglich, dass eine grundsätzlich und tatsächlich fächerübergreifend stattfindende BBO von den Schüler:innen als „Fach“ wahrgenommen wird und entsprechend das AHS-Ergebnis beeinflusst hat.

Ein ganz ähnliches Bild zeigt sich für die Thematisierung der Optionen im weiterführenden Schulbereich: Auch hier sehen sich ehemalige NMS-Schüler:innen als deutlich besser informiert als ihre AHS-Unterstufen-Pendants.

Dies lässt eigentlich nur eine Interpretation zu: **In der AHS-Unterstufe findet keine fundierte BBO statt**; also weder hinsichtlich der Lehre als auch der vollschulischen BMHS, sondern es wird implizit davon ausgegangen, dass die eigenen (erfolgreichen) Unterstufen-Absolvent:innen auch in die Oberstufe wechseln werden (sollen).

Grafik 4-28: BBO nach Organisationsform (als Unterrichtsfach bzw. fächerübergreifend) sowie Informationsgrad zu weiterführendem Ausbildungsangebot (Lehre, BMHS), differenziert nach besuchter Schulform der Sekundarstufe I



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Wie schon angeführt, findet BBO nicht nur in der Schule statt: viele Schüler:innen führen eigeninitiativ selbstorganisierte Aktivitäten durch, wie Internet-Recherchen, Besuch von Bildungsmessen, Aufsuchen von Beratungsstellen, „Testungen“ ihrer Interessen, Talente und/oder Potenziale. Die weitere (Aus-)Bildungsoptionen und möglichen -wege werden oft auch mit den Eltern und/oder im Freundeskreis diskutiert.

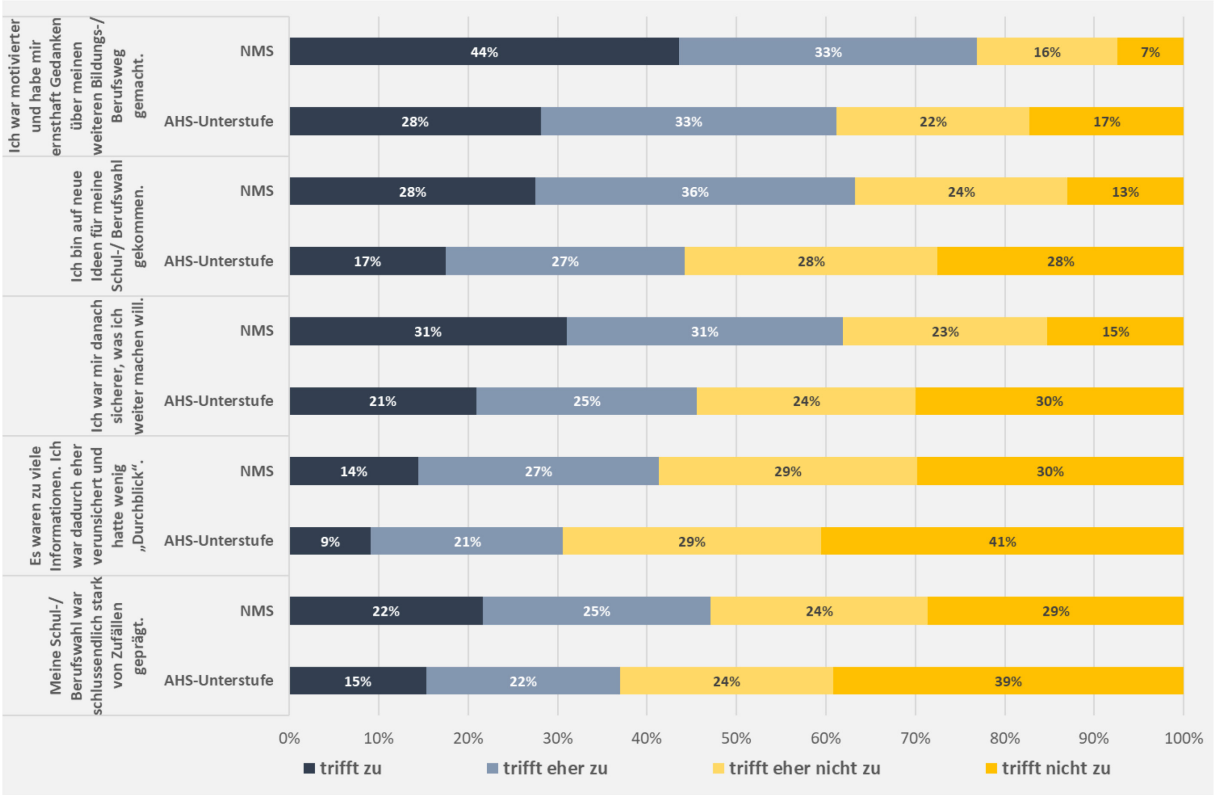
Auffallend ist jedoch, dass es eine **hohe positive Korrelation (R = ,452**) zwischen den eigenen/ selbstorganisierten und den schulischen BBO-Aktivitäten** gibt. Dies bedeutet, dass allfällige Defizite in der schulischen BBO nicht durch entsprechende eigene Bemühungen und Aktivitäten ersetzt werden. Vielmehr es so, dass gerade diejenigen Schüler:innen, die eine gute Bewertung ihrer schulischen BBO abgegeben haben, selbst auch überdurchschnittlich eigeninitiativ sind (bzw. umgekehrt).

Die positiven **Effekte der BBO** liegen darin, dass man sich verstärkt und informierter dem Thema Bildungswahl stellte und somit auch klarer wurde, was man nach der Unterstufe machen möchte. Wiederum ist auffällig, dass viele Schüler:innen diese positive Sichtweise die BBO betreffend offenbar

nicht teilen und dass insbesondere ehemalige AHS-Absolvent:innen niedrigere Zustimmungsgrade haben (vgl. Grafik 4-29).

Zudem zeigen sich wiederum ausgeprägt signifikante Korrelationen zwischen diesen Aspekten (ein zu viel an Information geht erwartungsgemäß mit niedrigere Zustimmungsgraden zu den potenziell positiven Effekten einher).

Grafik 4-29: Auswirkungen der BBO



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Dennoch: Trotz des grundsätzlich positiven Einflusses der BBO gaben rund die **Hälfte der Schüler:innen** an, dass **ihre Schul-/Berufswahl schlussendlich stark von Zufällen geprägt** war und ein weiteres Viertel, dass dies teilweise für sie zutrifft. Und dieses hohe Ausmaß an Zufälligkeit ist selbst bei 40% jener Schüler:innen beobachtbar, die "viele BBO-Aktivitäten erfahren haben / bzw. selbst organisiert hatten"!

Die Grenzen des Einflusses der BBO verdeutlicht auch eine Korrelationsanalyse: je besser bzw. positiver ein:e Schüler:in ihre BBO einstuft, desto tendenziell unwahrscheinlicher ist es, dass seine/ihre Bildungs-und/oder Berufswahl von Zufällen geprägt war. Der diesbezüglich Korrelationskoeffizient liegt jedoch mit einem Wert von -0,145 ziemlich nahe bei 0. Von der BBO dürfte daher nur eine geringe Effektstärke auf den Grad, wie zufällig schlussendlich die Wahl empfunden wurde, ausgehen.

Informationsgrad und Schulerfolg in der 9./10.Schulstufe:

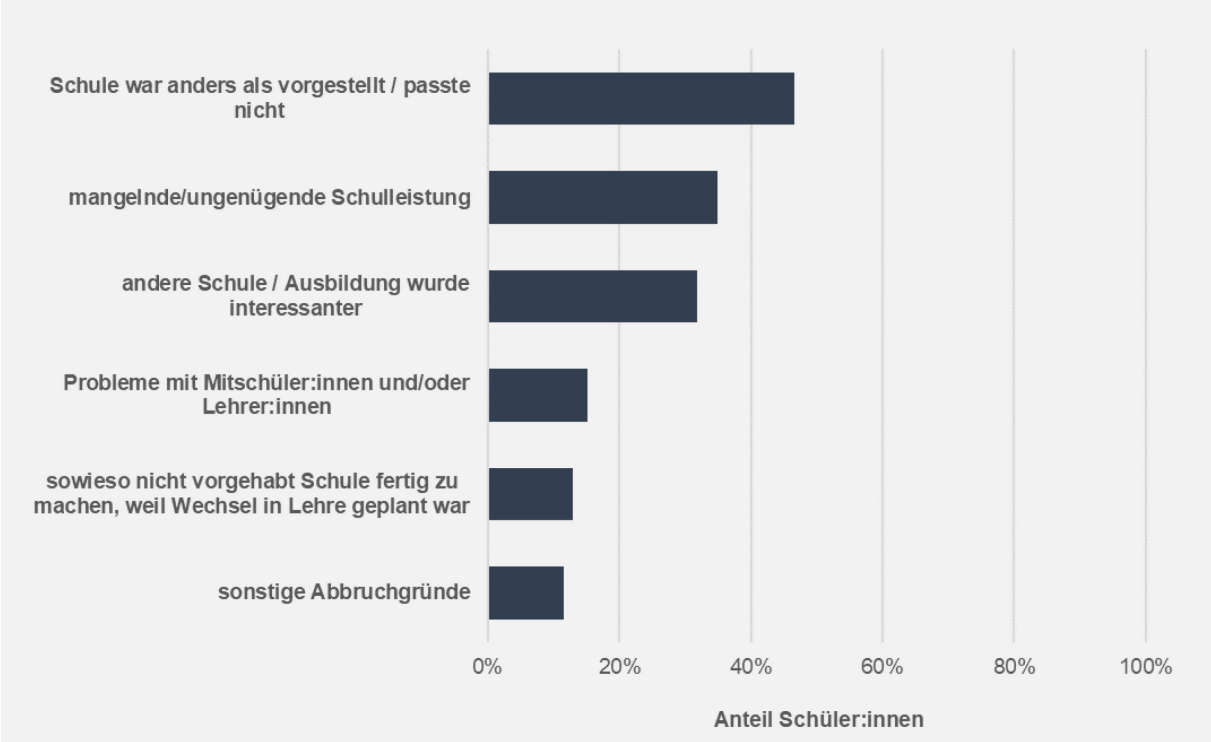
Zusätzlich zur retrospektiven Bewertung der Befragten zum Einfluss der BBO auf ihre Bildungswahl können zwei weitere Indikatoren zur Einschätzung der Wirkung/en von BBO herangezogen werden: der Schulerfolg in der 9./10. Schulstufe (und insbesondere ob die in der 9. Schulstufe gewählte Schulform abgebrochen wurde) sowie Aussagen zum Grund des Abbruchs/Wechsels. Ein Abbruch aufgrund ungenügender Schulleistungen verweist auf eine **unzureichende Passung** bezüglich des Leistungs-

anspruchs der gewählten Schule, eine Unzufriedenheit mit der Schule oder dem Schultyp hinsichtlich des inhaltlichen Angebots auf **Informationsdefizite zur inhaltlichen Ausgestaltung des Schultyps.**

Auf die **Verlustraten** wurde schon im Eingangskapitel eingegangen (vgl. Kapitel 3.1). Diese sind insbesondere in der BMS ausgesprochen hoch: rund 30% eines BMS-Einsteigerjahrgangs bricht diese begonnen Ausbildung in den Folgejahren ab. In der BHS bricht jede:r vierte Einsteiger:in ab, in der AHS-Oberstufe sind es rund 15%. Die Verlustraten gemäß der ibw-Schüler:innen-Befragungen liegen in diesen Größenbereichen[31].

Unabhängig von der besuchten Schulform in der 9. Schulstufe zeigt sich eine ganz ähnliche Grundstruktur der Abbruchsgründe (vgl. Grafik 4-30). Bei einem Drittel der Abbrecher:innen waren mangelhafte Schulleistungen der Abbruchsgrund. Bei 50% war die gewählte Schule, die Fachrichtung oder der Schultyp anders als ursprünglich vorgestellt. Dies trifft insbesondere für die BHS zu (vgl. dazu die Auswertung differenziert nach der in der 9. Schulstufe besuchten Schulform im Appendix Grafik 7-43). Bei jedem und jeder Dritten hat sich zwischenzeitlich das Interesse geändert bzw. eine andere Schul-/Ausbildungsform erfuhr ein deutlich gesteigertes Interesse. Probleme mit Mitschüler:innen und/oder Lehrer:innen (bis hin zu expliziten Bekundungen von Mobbing und Rassismus) wurden von 15% als Abbruchsgrund angegeben. Als “sonstigen Abbruchsgründe“ wurden zumeist Umzügen/Wohnortwechsel, Krankheit, psychische Belastungen und eigene Demotivation angeführt.

Grafik 4-30: Abbruchsgründe: Anteil Schüler:innen bezogen auf Subsample der Einsteiger:innen in vollschulische Ausbildung (ABMHS) auf der 9. Schulstufe *(Mehrfachantworten, Rangreihung)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021; Subsample der Schüler:innen mit Ausbildungsabbruch der in der 9. Schulstufe gewählten Schulform.

Man könnte also davon ausgehen, dass eine „verbesserte BBO“ gerade für die ersten beiden Abbruchsgründe „mitverantwortlich“ zeichnet. Detailauswertungen legen allerdings den ausgesprochen geringen Einfluss der BBO auf Bildungswahl und Passung nahe. Lediglich Schüler:innen, die angaben, dass ihre

[31] Sie sind nicht direkt mir den anhand der offiziellen Schulstatistik ermittelten Verlustraten vergleichbar, da sie die schultypeninternen Wechsel und auch die Drop-Outs aus der Sekundarstufe II nicht berücksichtigen.

(Aus-)Bildungswahl stärker von Zufällen geprägt war, zeigten eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit, nicht mit der inhaltlichen Ausrichtung der Ausbildung zufrieden zu sein oder aufgrund von mangelnden Schulleistungen die besuchte Schule nicht erfolgreich absolvieren zu können. Dieser Konnex ist aber vergleichsweise gering ausgeprägt.

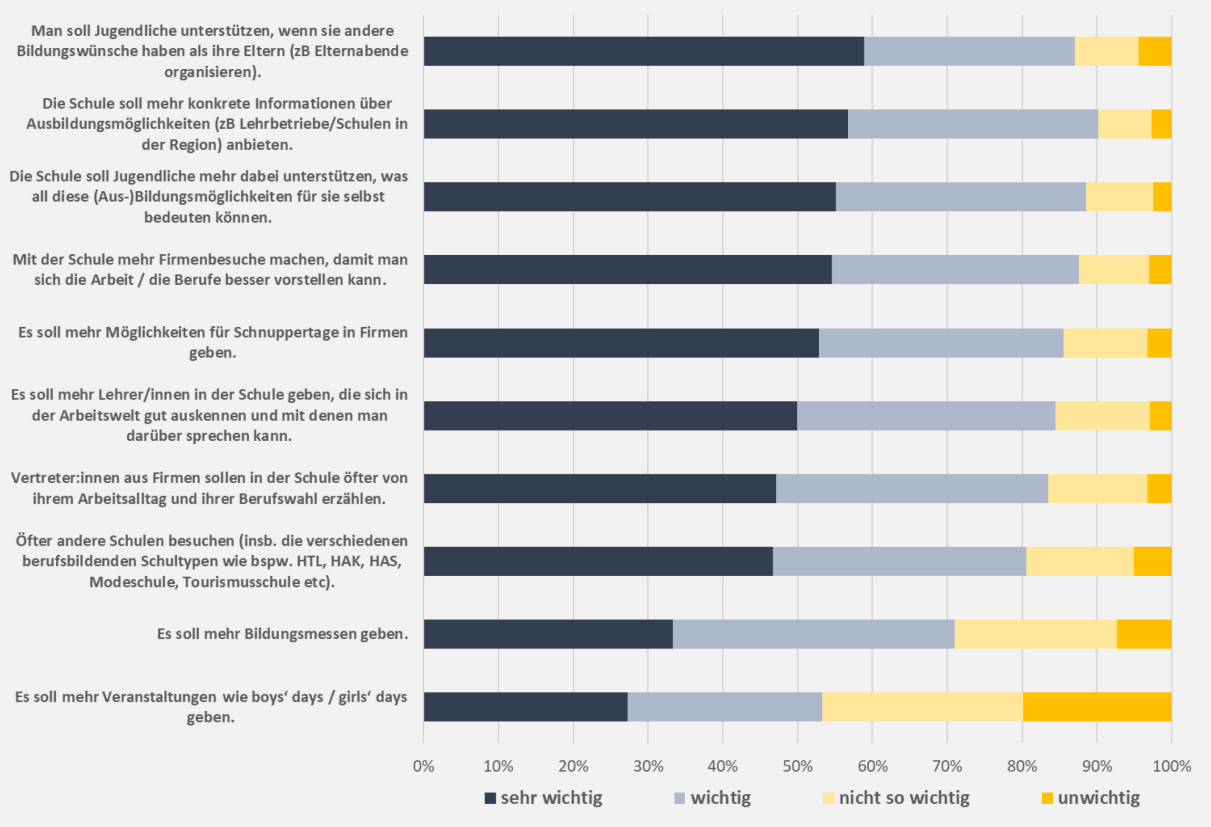
4.2.12 Vom begrenzten Einfluss der Bildungs-/Berufsorientierung/-information (BBO)

Die Analysen verdeutlichten, dass die BBO in ihrer derzeitigen Form zwar positive Effekte zeitigt; allerdings nicht nur in ihrer tatsächlichen, sondern auch potenziellen Wirkung überschätzt wird.

Unterstützungsmöglichkeiten aus Sicht der Jugendlichen:

In der Befragung wurden auch Vorschläge von Jugendlichen hinsichtlich einer Verbesserung der Berufsorientierung erhoben. Sie machen deutlich, dass weniger eine quantitative Aufwertung der BBO im Sinne einer stärkeren Befassung am Ende der Pflichtschulzeit sowie einer umfassenderen selbstorganisierten BBO erwünscht ist, sondern stärker auf einen individuellen, reflektierten Diskurs mit jeder:m einzelnen Schüler:in abgestellt werden sollte, um gemeinsam auszuloten, was die Ausbildungsmöglichkeiten für den/die Schüler:in konkret bedeuten könnten (vgl. Grafik 4-31). Auch wünschen sich die Befragten ein kritisches Hinterfragen und ggf. Unterstützung, sofern Eltern andere Bildungswünsche für ihr Kind haben. Eingebracht wurde auch der Wunsch nach umfassenderen Informationen zu regionalen Ausbildungsmöglichkeiten (Schulen und Lehrberufe/Lehrbetriebe gleichermaßen) sowie die verstärkte Durchführung von Firmen-, aber auch Schulbesuchen, um konkretere Einblicke in das jeweilige Umfeld zu gewinnen.

Grafik 4-31: Vorschläge seitens der Jugendlichen *(Rangreihung)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Rund 800 Schüler:innen haben dezidiert weiter Vorschläge, Anregungen aber auch kritische Anmerkungen im Rahmen einer offenen Frage gemacht. Im Kern spiegeln sie einerseits die Aspekte wider,

die sich in voriger Grafik zeigen. Darüber hinaus wurden oftmals folgende Anregungen gegeben und explizit betont:

- Vorstellen „ungewöhnlicher“ bzw. nicht/wenig bekannter Berufe und Schultypen
- verpflichtende „Berufswoche“ mit Schul- und Unternehmensbesuchen
- Testimonials: "andere" Schüler:innen / Lehrlinge berichten über ihren Schul-/Lehralltag
- dezidiert für AHS-Unterstufe: mehr an anderen Ausbildungsmöglichkeiten als AHS-Oberstufe aufzeigen; Pflichtpraktikum auch für die AHS und/oder freiwilliges Schulfach BBO (für AHS-Unterstufe)
- Interessenstest, Interessenscamp, Talentetests anbieten
- positivere Bilder und bessere Infos über die Lehre
- Lehrer:innen sollten unvoreingenommen sein und keine Ausbildung abwertend behandeln
- Lehrkräfte sollten Berufsvorstellungen nicht ins Lächerliche ziehen
- Lehrer:innen sollten Schüler:innen aufgrund ihrer schulischen Leistungen nicht an ihrer Berufswahl hindern oder versuchen, Karrierewünsche auszureden; anstelle dessen sollten sie versuchen, Schüler:innen bei ihren eigenen Wünschen größere Unterstützung zu geben
- weniger Workload/Schulalltagsstress für Schüler:innen, um mehr Raum zu gewinnen, um sich mit der zukünftigen (Aus-)Bildungswahl auseinanderzusetzen
- etliche Schüler:innen tun ihre Überforderung kund, schon im Alter von 14 Jahren derart weitreichende und lebenswegbeeinflussende Entscheidungen treffen zu müssen
- der Berufsorientierungsunterricht sollte stärker auf Genderaspekte eingehen und Geschlechterrollen kritisch hinterfragen

Schulische BBO weist somit durchaus noch Verbesserung- bzw. Optimierungspotenzial auf. Als Kurzfazit lässt sich der Schluss ziehen, dass selbst eine verbesserte Informationsbereitstellung (seitens der Schule und/oder der Lehrer:innen) jedoch nur geringe positive Effekte zeitigen würde. Wesentlich und vermutlich ausschlaggebender für eine „verbesserte“ BBO und daher „reflektierte“ Bildungs-/Berufswahl wäre es, wenn es gelänge, diese Informationen mit konkreten Erfahrungen und Einblicken in die avisierten Schul-/Arbeits-/Berufswelten zu verbinden und BBO als einen auf die „individuelle Situation des:r Schülers:in zu beziehenden Entscheidungsprozesses“ zu gestalten.

Grundsätzlich muss aber festgehalten werden, dass auch das Potenzial überschätzt wird, das BBO überhaupt haben könnte! Dies hängt auch mit Angebotsvielfalt der österr. Sekundarstufe II zusammen, die einerseits eine Stärke darstellt, als vielfältige Wege und Optionen offenstehen, die einen starken Bezug zur Employability von Abgänger:innen der Sekundarstufe II haben – gleichzeitig sind sie Ursache einer systemischen Intransparenz. Wer soll das Angebot mit über 250 Lehrberufen, 40-AHS-Oberstufenformen, 13 Typen an Polytechnischen Schulen und rund 30 BMHS-Schultypen (mit rund 1.000 Schulformen/Fachrichtungen/Schwerpunktsetzungen) fundiert überblicken können?

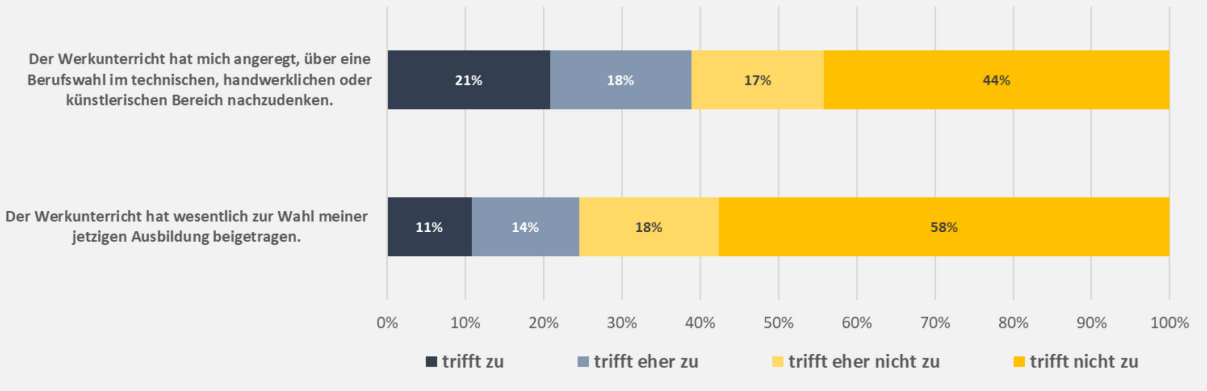
Andererseits findet Ausbildungswahl in den meisten Fällen in einem regional bzw. entfernungsmäßig vom Wohnort erreichbaren Umkreis statt (vgl. dazu Befunde zu Entfernung Wohnort/Schulort und regionale Opportunitätsstruktur), was die konkreten Ausbildungswahlmöglichkeiten wieder deutlich reduziert. Dies ist einerseits negativ zu bewerten, weil es die Auswahl für das Individuum einschränkt – andererseits wirkt es aber auch positiv, weil die Transparenz der Wahlmöglichkeiten im Sinne der regional verfügbaren Angebote erhöht wird.

4.2.13 Werkunterricht

Hat das Unterrichtsfach „Technisches und textiles Werken“ („Werkunterricht/-erziehung“) in der Sekundarstufe I irgendeinen beobachtbaren Einfluss auf die Bildungswahl? Diese Frage ist insofern auch spannend, da der Werkunterricht für die Entwicklung des technisch-handwerklichen Interesses als ein möglicher Ansatzpunkt immer wieder genannt wird.

Erwartungsgemäß sind die Effekte eher überschaubar, was nicht verwunderlich ist, als der Werkunterricht ja nur wenige Wochenstunden umfasst. Vor diesem Hintergrund ist aber doch bemerkenswert, dass ein Fünftel der befragten Jugendlichen angab, dass von ihm Anregungen für die Berufswahl ausgegangen sind. Und für ein weiteres Fünftel trifft dies zumindest „eher zu“. Bei jede:/m zehnten Befragten hat er sogar wesentlich zur Ausbildungswahl beigetragen und bei weitern 14% dürfte er einen gewissen Einfluss gehabt haben (vgl. Grafik 4-32).

Grafik 4-32: Effekte des Werkunterrichts



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Interessensentwicklung durch den Werkunterricht und sein potenzieller Einfluss auf die Ausbildungswahl korrelieren ausgesprochen hoch (R von ,651; hochsignifikant).

4.2.14 Regionale Opportunitätsstruktur

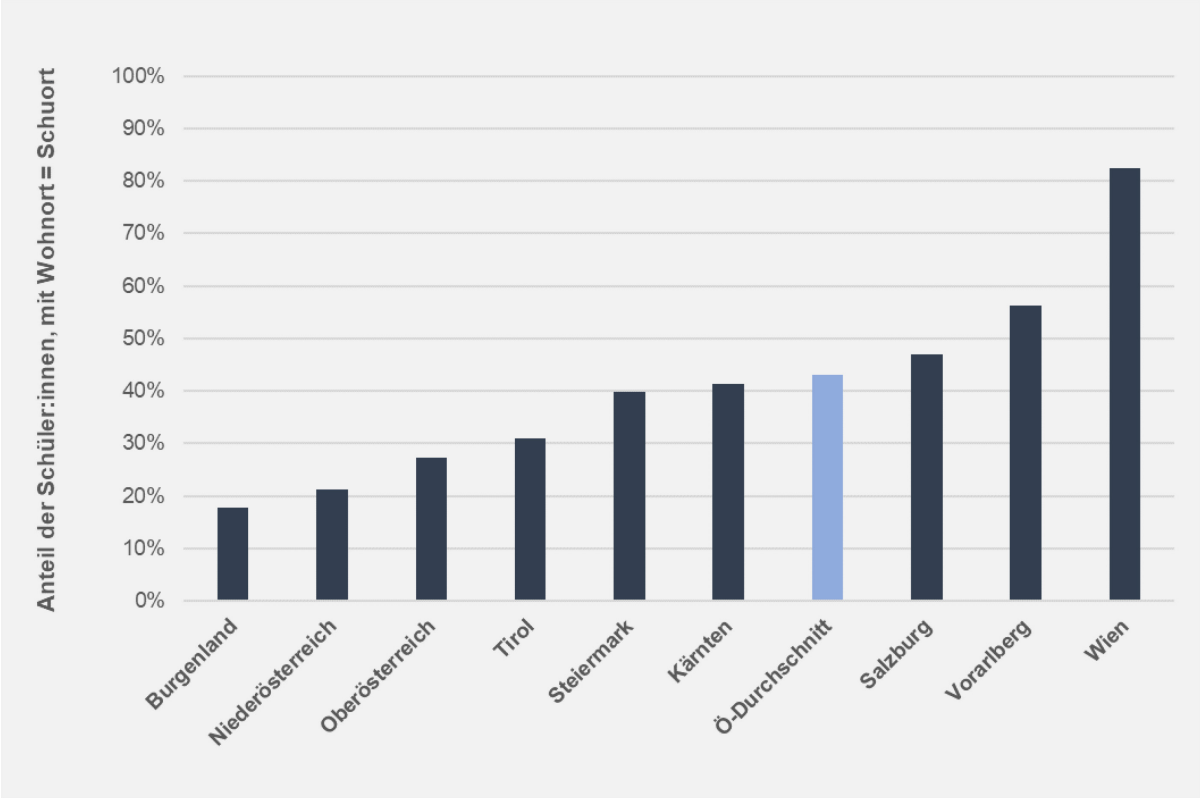
Chancen und Realisierungsmöglichkeiten für Bildungswünsche – und somit schlussendlich die Bildungswahl selbst – hängen auch davon ab, welche (Aus-)Bildungsangebote es vor Ort gibt. Diese lassen sich als lokale/regionale Opportunitätsstrukturen auffassen und beschreiben.

Dies zeigt sich deutlich daran, dass die Fahrtdauer zwischen Wohnort und Schulort im Schnitt 31 Minuten beträgt (21 Minuten falls Wohn- und Schulort identisch sind, 39 Minuten falls die Schule in einem anderen Ort liegt als gewohnt wird). Und bei knapp der Hälfte der befragten Schüler:innen (inkl. Lehrlinge) der Sekundarstufe II liegt die besuchte Schule (bzw. ihr Lehrbetrieb) im Wohnort. Auffallend sind die ausgeprägten Unterschiede nach Bundesländern: So sind es im Burgenland lediglich 18%, in Salzburg 50% und in Wien erwartungsgemäß nochmals deutlich höher[32] (82%) – vgl. Grafik 4-33.

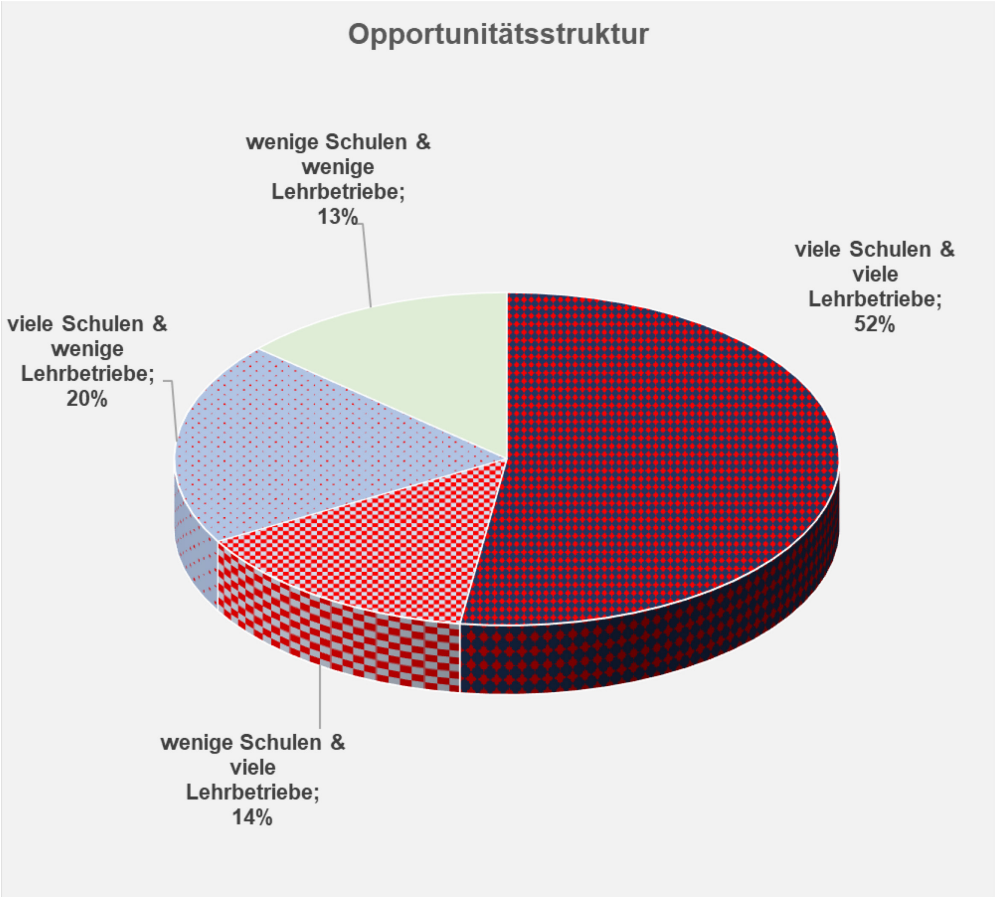
Aus Sicht und Einschätzung der Jugendlichen stellt sich die lokale/regionale Opportunitätsstruktur des (Aus-)Bildungsangebots in der Sekundarstufe II folgendermaßen dar (vgl. Grafik 4-34): Rund die Hälfte (52%) der Jugendlichen war der Ansicht, dass es „viele Schulen und viele Lehrbetriebe“ in der Wohnumgebung gab, zwischen denen sie auswählen konnten. Für 14% der Befragten standen wenige Schuloptionen, dafür aber viele Lehrbetriebe zur Auswahl. Bei einem Fünftel der befragten Schüler:innen lag eine gegenteilige Situation vor, viele Schulen, aber und nur wenige Lehrbetriebe standen zur Auswahl. Und 13% der Jugendlichen stufen ihre lokalen Bildungswahlmöglichkeiten als ausgesprochen begrenzt ein (sowohl „wenige Schulen als auch wenige Lehrbetriebe“).

[32] Dies bedeutet aber auch, dass 17% der Schüler:innen mit Wohnort in Wien außerhalb des Bundeslandes ihren Ausbildungsort haben.

Grafik 4-33: Anteil Schüler:innen mit Schule/Lehrbetrieb im Wohnort



Grafik 4-34: regionale Opportunitätsstruktur des (Aus-)Bildungsangebots in der Sekundarstufe II



Quelle beider Grafiken: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

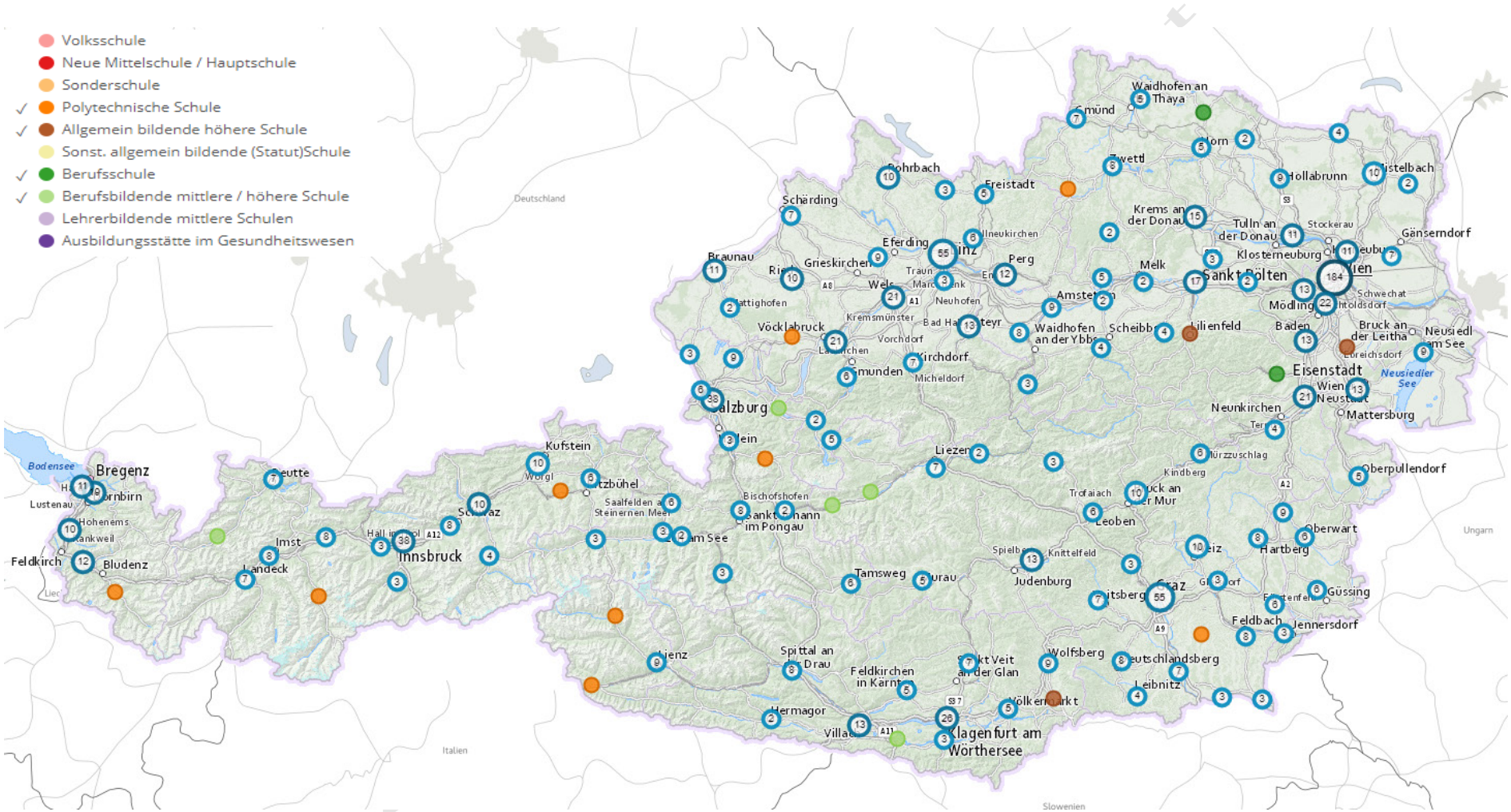
Ein erster grober Überblick über die lokale/regionale Opportunitätsstruktur ist in Grafik 4-35 wiedergegeben.

Leider ist dieser Schulatlas teilweise unvollständig. So sind bspw. im Schulatlas 172 Polytechnische Schulstandorte angeführt und ausgewiesen – laut www.schulen-online.at (Webseite des BM für Bildung, Wissenschaft und Forschung) gibt es aber 241 Standorte! Vergleicht man beide Datenbasen, so fällt auf, dass private Schulen und insbesondere Standorte mit Mittelschule als auch Polytechnischer Schule im Schulatlas nur als Mittelschule, nicht jedoch als Polytechnische Schule ausgewiesen sind. Es gibt somit um 40% mehr PTS-Standorte als im Schulatlas dargestellt! Das vollzeitschulische Berufsbildungsangebot (BMHS) dürfte dagegen korrekt abgebildet sein. Laut Tabellenband zu Bildung in Zahlen 2019/20, S/85) gibt es 554 BMHS-Standorte, im Schulatlas sind 547 abgebildet.

Die Informationen aus dem Schulatlas der Statistik Austria wurden in den Datensatz der ibw-Schüler:innen-Befragung imputiert (und für die PTS um jene ergänzt, die nicht im Schulatlas enthalten sind). Dabei wurde dem Wohnort der politische Bezirk zugeordnet und für letzteren die Anzahl der Schulstandorte (differenziert nach Ausbildungsformen; als Indikator für die inhaltliche Breite) sowie die aktuellen Zahlen der Schüler:innen (als Indikator für die „Größe“ des Angebots). Zudem wurde auch die Anzahl der Lehrbetriebe im politischen Bezirk (basierend auf den Informationen der WKO Lehrbetriebsübersicht; https://www.wko.at/service/bildung-lehre/lehrbetriebsuebersicht.html) imputiert. Die Zuordnung der Wohngemeinde (konkret der Postleitzahlen) zu politischen Bezirken erfolgte anhand der Informationen der Webseite: https://www.gemeinden.at/ gemeinden/plz.

Basierend auf diesen Informationen lassen sich weitergehende Analysen durchführen: Zusammenhang zwischen Opportunitätsstruktur und Siedlungsdichte, Gegenüberstellung der subjektiven Einschätzungen der Schüler:innen bezüglich ihres Informationsstandes zum lokalen/regionalen Bildungsangebot mit der realen Opportunitätsstruktur; Beeinflussung der geäußerten (Aus-)Bildungswünsche durch das reale Bildungsangebot vor Ort etc. Kurz gefasst: Hat das lokale/regionale (Aus-)Bildungsangebot einen Einfluss auf die Bildungswünsche und inwieweit hängt der bekundete Informationsstand über die regionalen (Aus-)Bildungsmöglichkeiten von der Angebotsbreite ab?

Grafik 4-35: Schulstandorte in der Sekundarstufe II

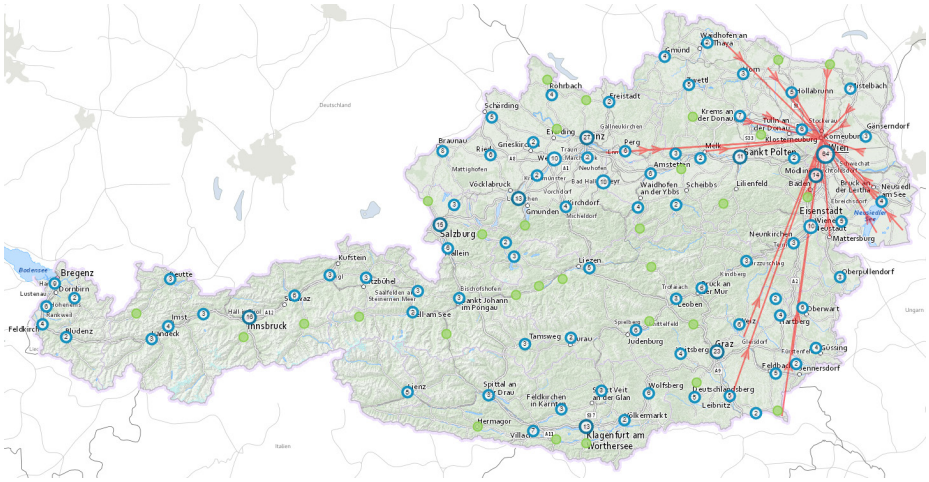


Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/
Detailkarten nach den Sekunfdarstufe-II-Formen (PTS, AHS, BMHS sowie Gesundheit) sind im Anhang ab Seite 124 (Kapitel 7.4.6) dargestellt.

Das Einzugsgebiet der Schüler:innen einer konkreten Schule hängt stark von der inhaltlichen Ausrichtung (Attraktivität), vor allem aber auch der „Exklusivität“ ab, d. h. ob es auch andere Ausbildungsstandorte mit einem analogen/ähnlichen inhaltlichen Programm in der Region oder überhaupt in Österreich gibt.

Dies sei an zwei Beispielen verdeutlicht: Die HBL für Obst- und Weinbau in Klosterneuburg attrahiert Schüler:innen stark überregional, dabei primär aus Regionen, die für Obst- und Weinbau bekannt sind.

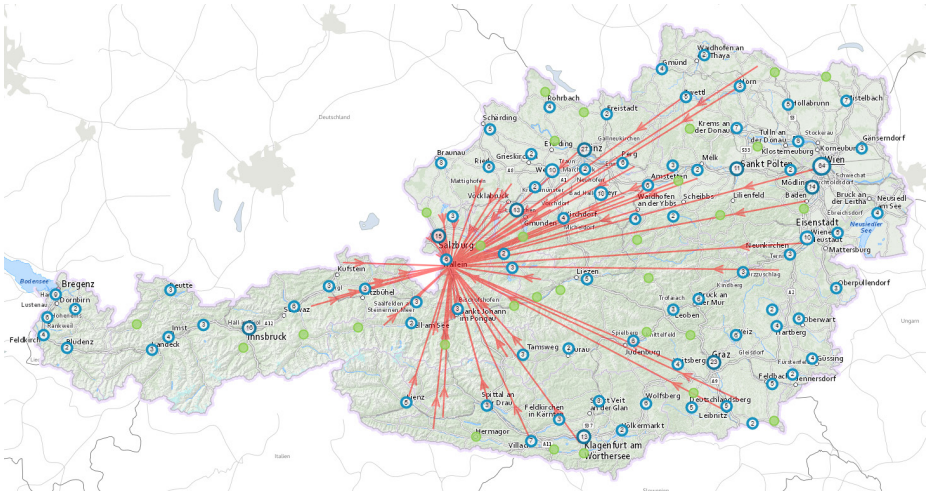
Grafik 4-36: Schulstandorttypische Einzugsgebiete der Schüler:innen: Beispiel I – LFHS für Obst- und Weinbau



Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/

Die HTL für Holzbau in Kuchl hat ein exzellentes Standing und ist die einzige BMHS mit diesem Schwerpunkt in Österreich. Entsprechend noch breiter gestreut ist das Einzugsgebiet ihrer Schüler:innen.

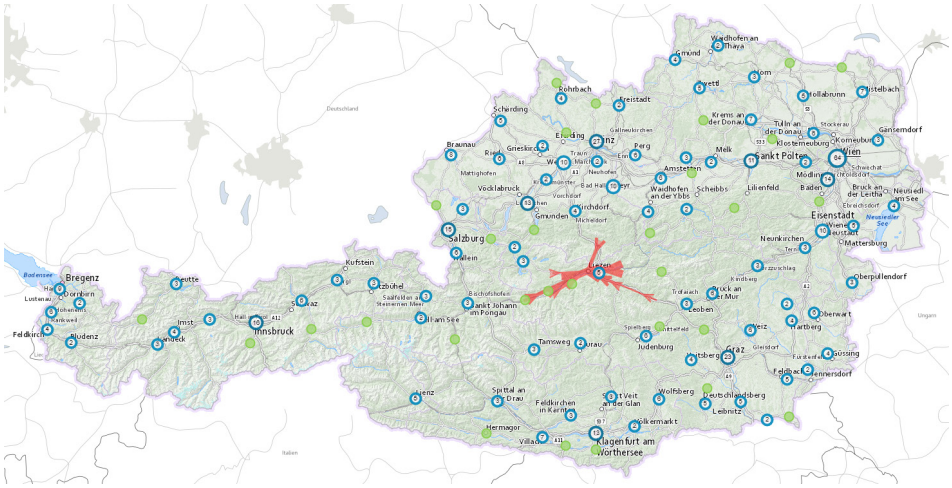
Grafik 4-37: Schulstandorttypische Einzugsgebiete der Schüler:innen: Beispiel II – HTL-Holztechnikum in Kuchl



Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/

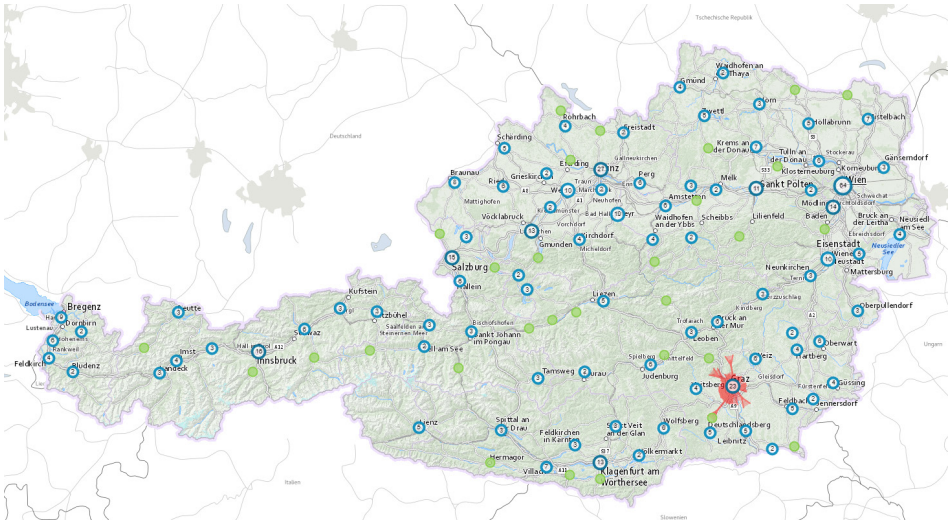
Im Gegensatz dazu seien zwei „idealtypische“ HAK/HAS-Standorte präsentiert, einer Ausbildungsform, die es in ihrem Grundzuschnitt österreichweit an vielen Standorten gibt. Hier zeigt sich deutlich der engere Bezug zur Regionalität ihres Schüler:innen-Klientels sowie auch die Bedeutung öffentlicher Anbindungen insbesondere für Standorte, die nicht in Großstädten liegen.

Grafik 4-38: Schulstandorttypische Einzugsgebiete der Schüler:innen: Beispiel III - HAK-HAS-Standort in Liezen



Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/

Grafik 4-39: Schulstandorttypische Einzugsgebiete der Schüler:innen: Beispiel IV – HAK-HAS-Standort in Graz

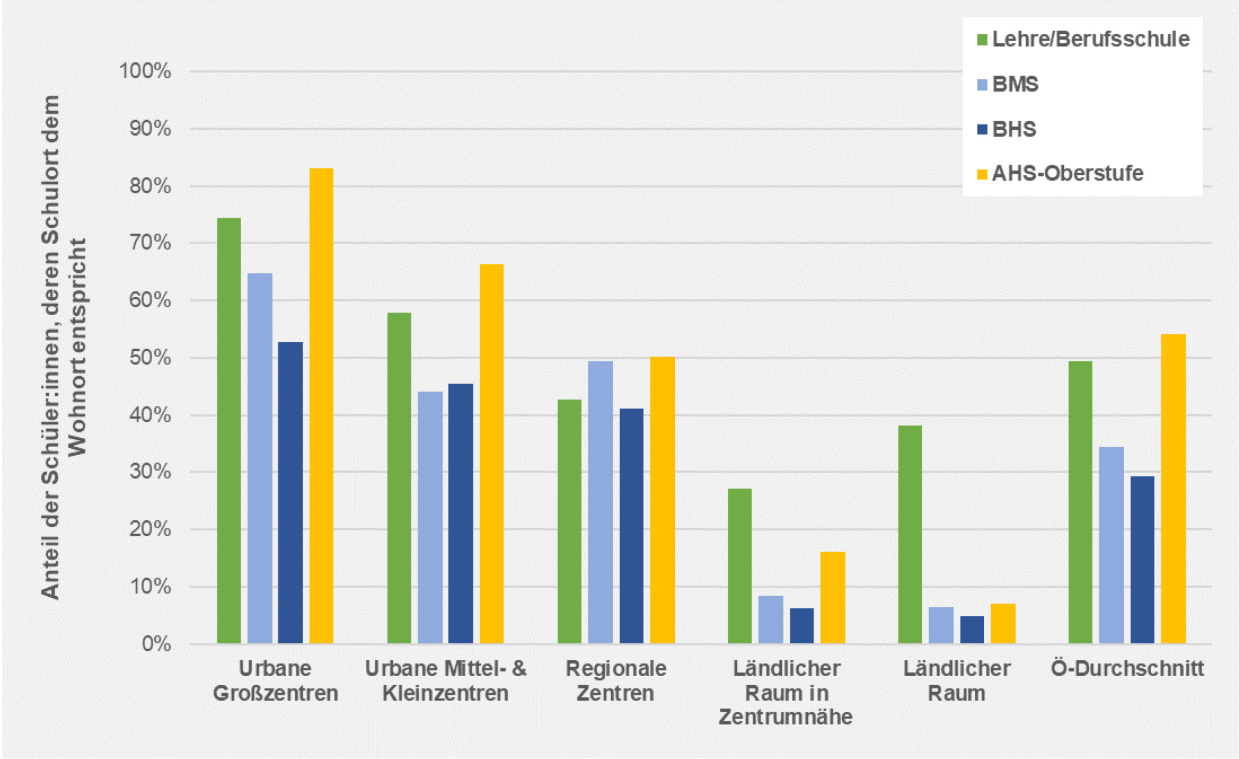


Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/

Siedlungsdichte und (Aus-)Bildungsangebot – insbesondere jenes der Schulformen – hängen stark zusammen (vgl. Grafik 4-40). Dadurch erklären sich auch die in urbanen Regionen beobachtbaren deutlich höheren Anteile an Schüler:innen, für die Schulstandort und Wohnort identisch sind, verglichen mit ländlichen Gebieten. Auffallend ist zudem, dass insbesondere die Lehre die wohnortnahe Ausbildungsoption im ländlichen Bereich ist, wo vollzeitschulische Ausbildungsoptionen oftmals nicht vorhanden sind. Für diese muss zumindest in +/-nähergelegene (klein-)städtische Siedlungsräume gependelt werden.

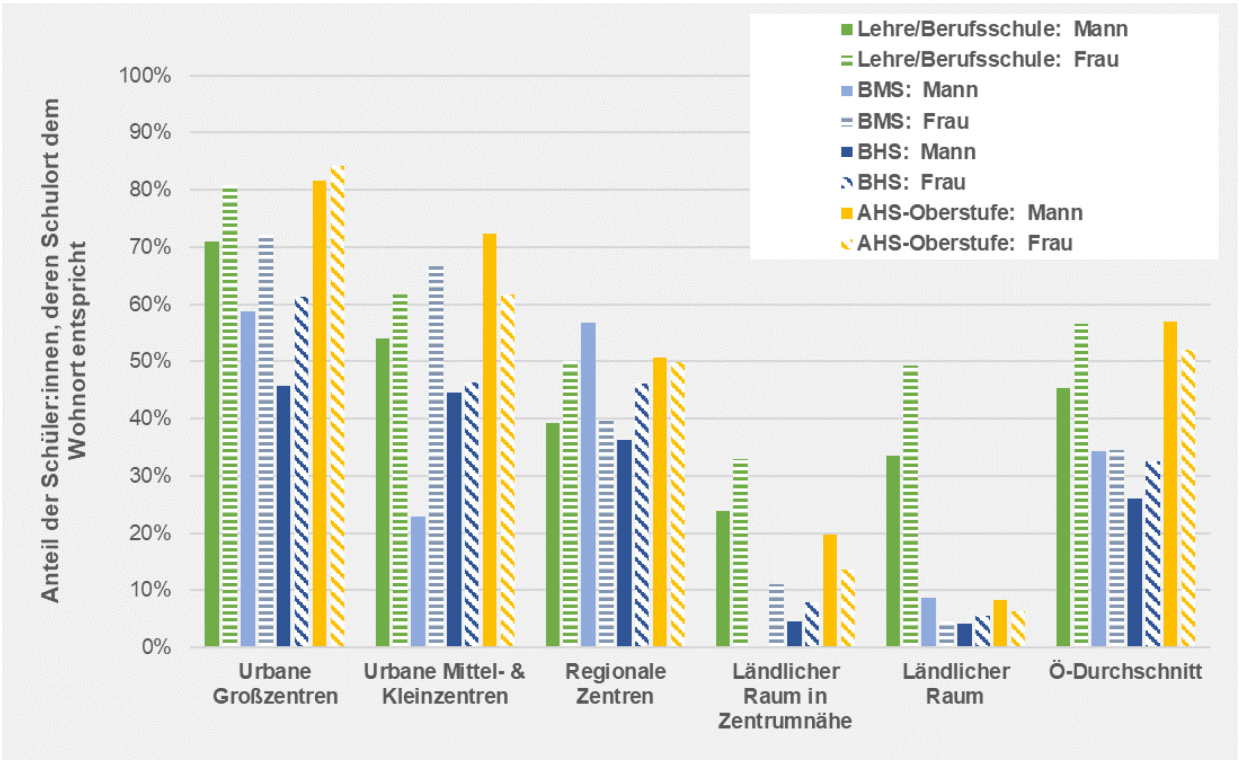
Aus Genderperspektive zeigen sich zumeist keine großen Unterschiede (vgl. Grafik 4-41).

Grafik 4-40: Siedlungsdichte und Anteil Schüler:innen mit Schule/Lehrbetrieb im Wohnort; nach (Aus-)Bildungsform



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Grafik 4-41: Siedlungsdichte und gendertypische Anteile Schüler:innen mit Schule/Lehrbetrieb im Wohnort; nach (Aus-)Bildungsform

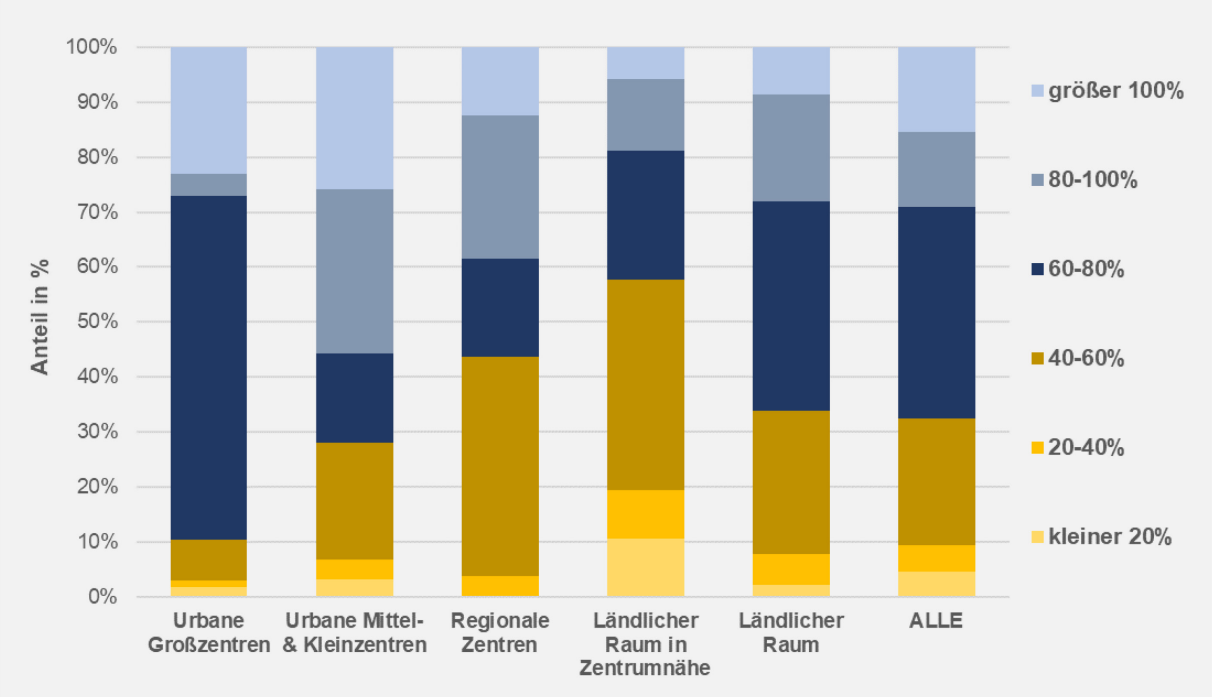


Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Als weiterer Indikator für den Zusammenhang von Siedlungsdichte und (Aus-)Bildungsangebot wurde der Anteil aller ABMHS-Schüler:innen im politischen Bezirk, bezogen auf die Altersgruppe der 15-19-Jährgen im Bezirk ermittelt. Politische Bezirke mit Werten ab 80% oder höher können als Regionen mit einem ausgebauten (vollzeit)schulischen Angebot charakterisiert werden. In diesen Regionen sollte also der Großteil dort wohnenden Jugendlichen grundsätzlich ein wohnortnahes (konkret im selben politischen Bezirk) vollzeitschulisches Angebot (ABMHS) vorfinden. Dies sagt jedoch noch nichts über die inhaltliche Breite des Angebots, also des Mixes von AHS-Oberstufe und den diversen BMHS-Schultypen (und Fachrichtungen) aus. Der österreichweite durchschnittliche Anteil dieser Maßzahl liegt bei 70%.

Differenziert nach der Siedlungsgröße zeigt sich wiederum deutlich, wie unterschiedlich das regionale Angebot an vollzeitschulischen (Aus-)Bildungsoptionen ist (vgl. Grafik 4-42): Je höher der Urbanisierungsgrad, desto umfassender auch das ABMHS-Angebot. In ruralen Gegenden, aber auch in regionalen Zentren, gibt es kein wohnortnahes ABMHS-Angebot das quantitativ ausreichen würde, um die Mehrheit der dort wohnhaften Jugendlichen eine (Aus-)Bildungsoption zu bieten.

Grafik 4-42: Verteilung der kalk. Anteile der ABMHS-Schüler:innen bezogen auf die Alterskohorte im politischen Bezirk



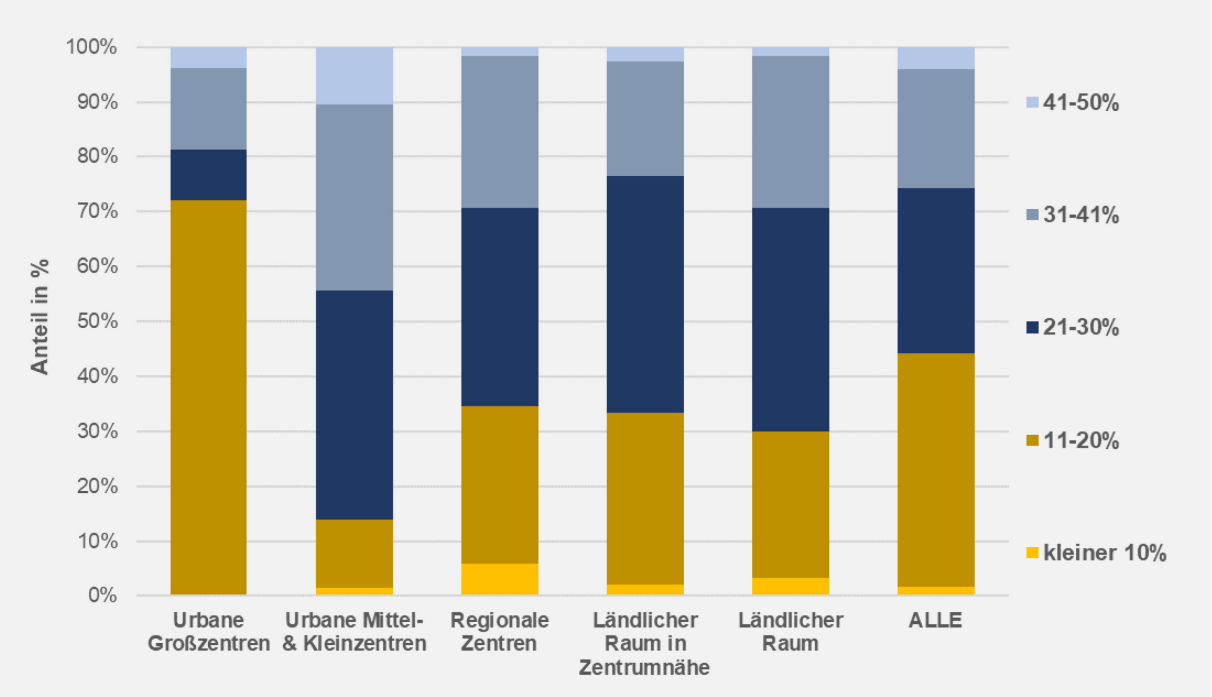
Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Gänzlich anders sieht das Bild aus, wenn man die Lehre betrachtet (vgl. Grafik 4-43). Gerade in urbanen Mittel- und Kleinzentren, aber auch in den anderen ruralen Siedlungsgebieten ist sie eine wohnortnahe Ausbildungsoption für eine grundsätzlich breite Schicht an Jugendlichen. Der österreichweite durchschnittliche Anteil dieser Maßzahl liegt bei 27%.

Fasst man beide Ausbildungsschienen (vollzeitschulische ABMHS sowie die Lehre) zusammen, ergibt sich ein Indikator für die regionale Opportunitätsstruktur der Sekundarstufe II (vgl. Grafik 4-44). Der österreichweite durchschnittliche Anteil dieser Maßzahl liegt bei 97%. Man erkennt, dass offenbar die größte Breite an wohnortnahen (Aus-)Bildungsangeboten in den urbanen Mittel- und Kleinzentren gegeben sein dürfte. Ursache dafür ist neben einem gut ausgebauten vollzeitschulischen Angebot (ABHMS) auch die die starke Verankerung der Lehrlingsausbildung in diese Lagen. In urbanen Großzentren ist es die vollzeitschulische Schiene, die „Defizite“ des Lehrstellenangebots kompensiert – in

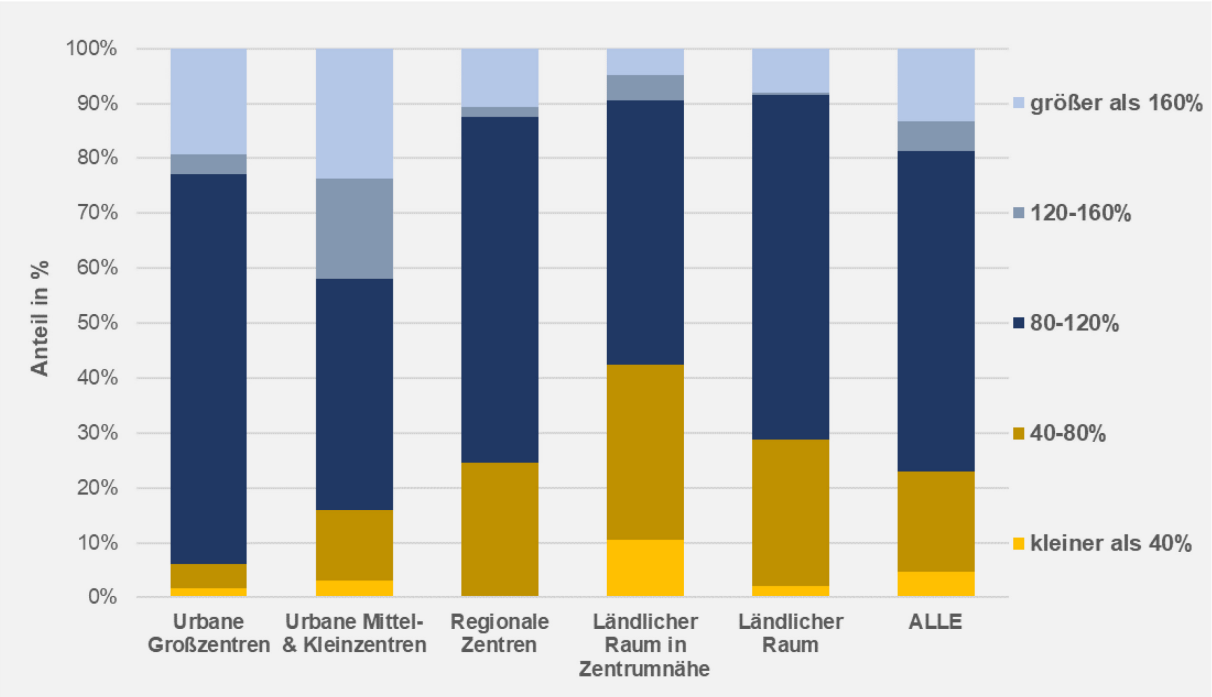
stärker ruralen Lagen ist es die Lehre, die „Defizite“ des vollzeitschulischen Angebots zu einem gewissen Ausmaß abfedert.

Grafik 4-43: Verteilung der kalk. Anteile der Lehrlinge bezogen auf die Alterskohorte im politischen Bezirk



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Grafik 4-44: Verteilung der kalk. Anteile der Jugendlichen in Ausbildung (ABMHS-Schüler:innen + Lehrlinge) bezogen auf die Alterskohorte im politischen Bezirk



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

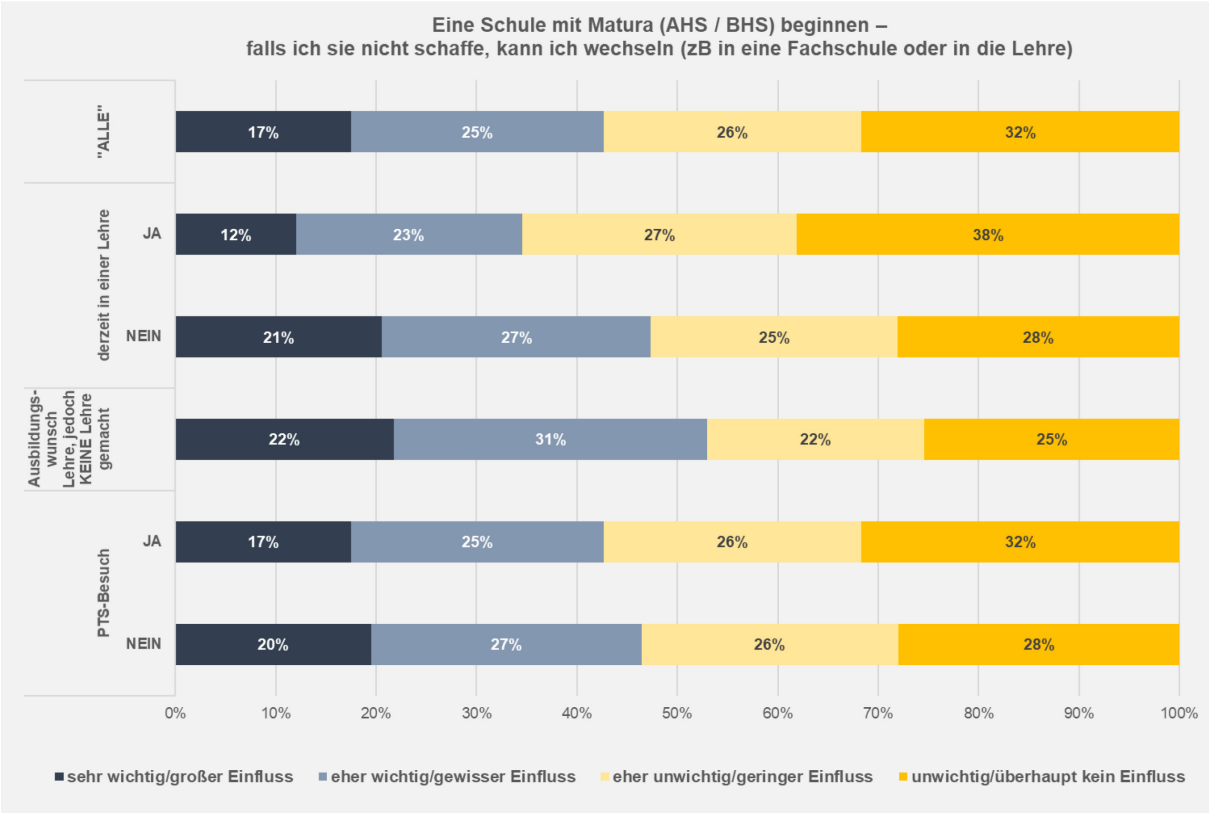
4.2.15 „Strategische BMHS-Wahl“

Wählen Jugendliche völlig bewusst und/oder „strategisch“ eine AHS bzw. BMHS anstelle einer Polytechnischen Schule? Etwa in der Annahme, bessere Chancen am Lehrstellenmarkt bei Bewerbung aus einer Fachschule oder BHS zu haben? Oder aber „auf gut Glück“: sollte man eine maturaführende Schule (AHS, BHS) nicht schaffen, ja immer noch die Option der Lehre oder BMS offen stünde?

Argumente einer derartigen **strategischen Bildungswahl** können also **unter zwei Aspekten** gefasst werden. **Lehre sowie BMS** fungieren bei beiden strategischen Kalkülen lediglich **als second option/ choice:** Lehre wäre also die Zweitwahl, die nur dann zu Zug käme, sollte man das primäre Ziel („Matura“) nicht erreichen.

Dass dieser Gedankengang bei vielen der befragten Jugendlichen eine Rolle gespielt hat, zeigt sich in deutlich in den Befragungsergebnissen: 17% aller befragten Schüler:innen gaben an, dass dieses Argument einen großen Einfluss gehabt hätte (vgl. Grafik 4-45). Und weitere 25% sprechen dem Argument einen eher wichtigen / gewissen Einfluss zu. Für ein weiteres Viertel spielte diese Überlegung offenbar nur am Rande eine Rolle. Dezidiert keinen Einfluss hatte es demnach bei rund einem Drittel der Befragten.

Grafik 4-45: Strategische Bildungswahl, in Abhängigkeit von Wunsch und Realisierung einer Lehre sowie eines PTS-Besuchs



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Bemerkenswert ist, dass sich dieses Antwortmuster quer durchzieht: für etwa die Hälfte der befragten Jugendlichen scheint dieses strategische Kalkül durchaus relevant bei ihrer Bildungswahl gewesen zu sein – für die andere Hälfte jedoch nicht bzw. nur sehr am Rande. Für dieses konträre Antwortverhalten lassen sich keine wirklich stichhaltigen Einflussparameter finden. Weder der soziale Hintergrund noch die Genderzugehörigkeit, noch die Selbsteinschätzung zur eigenen Lern-/Leistungsfähigkeit, noch die besuchte Schulform am Ende der Sekundarstufe I, noch das regionale Angebot (bspw. an Polytechni-

schen Schulen), noch die schlussendliche Bildungswahl sind in der Lage, dieses unterschiedliche Antwortverhalten auch nur ansatzweise zu erklären.

Einzig, ob die Lehre überhaupt als (Wunsch-)Ausbildung in Erwägung gezogen wurde, zeigt einen gewissen Einfluss: Anteilsmäßig etwas mehr Jugendliche mit +/- dezidiertem Wunsch/Interesse an einer Lehrlingsausbildung – verglichen mit Jugendlichen, für die die Lehre keine attraktive Ausbildungsoption war – haben diesem strategischen Kalkül öfter zugestimmt. Intuitiv ist dies schwer erklärbar, da zu erwarten wäre, dass diese Backup-Funktion gerade für Jugendliche mit primärem Interesse an einer maturaführenden Schule eine überlegenswerte Option sein sollte. Wie sich jedoch anhand weiterer Detailanalysen zeigt, spielt die „second option" stärker bei jenen Befragten eine Rolle, für die sowohl eine Lehre als auch der Besuch einer maturaführenden Schule eine interessante oder zumindest überlegenswerte Option war. Dies bedeutet, dass die second option insbesondere dann eine Rolle spielt, wenn als Bildungswunsch nicht nur eine maturaführende Schule in Frage kommt, sondern eventuell auch eine Lehre.

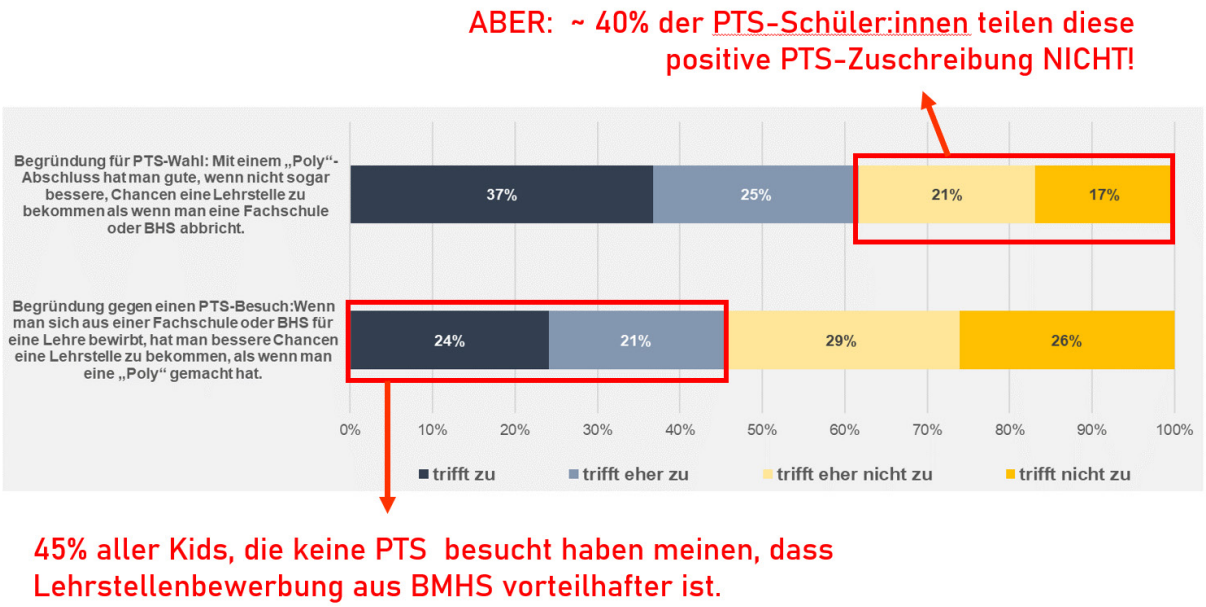
Dass Jugendliche in der 9. Schulstufe einen BMHS-Besuch strategisch anstreben, kann aber auch damit zusammenhängen, dass sie davon ausgehen, dass Lehrstellenbewerber:innen aus einer Fachschule oder BHS bessere Chancen am Lehrstellenmarkt im Vergleich zu „Poly"-Absolvent:innen hätten. Die Polytechnische Schule wird hier bewusst „umgangen", weil man von ihr einen negativen Einfluss auf die Chancen bei der Lehrstellensuche befürchtet. Bei diesem strategischen Kalkül wäre **Lehre** also die **„first choice", das eigentlich angestrebte Ziel**.

Die Einschätzung ob ein PTS-Besuch mit Vor- oder Nachteilen am Lehrstellenmarkt verknüpft ist, hält sich in etwa die Waage (vgl. Grafik 4-46): Rund 60% derjenigen, die eine PTS besucht haben, sind der Ansicht, dass man mit einer PTS gute, wenn nicht sogar bessere Chancen hat eine Lehrstelle zu finden. Demgegenüber meinen fast die Hälfte (45%) jener, die sich gegen einen PTS-Besuch ausgesprochen haben, dass man bessere Chancen am Lehrstellenmarkt hätte, wenn man sich aus einer Fachschule oder BHS bewirbt. Wiederum lassen sich keine stichhaltigen Einflussparameter für dieses unterschiedliche Antwortverhalten finden.

Gleichzeitig bedeuten diese Ergebnisse auch, dass rund 40% der ehemaligen Schüler:innen einer Polytechnischen Schule retrospektiv ihrem Schulbesuch kein oder kaum Potential für eine bessere Chance am Lehrstellenmarkt zusprechen. Und rund die Hälfte (55%) der BMHS-Schüler:innen (also jener, die keine Polytechnische Schule besucht haben) sehen durch ihren Schulbesuch keine dezidierten Vorteile hinsichtlich einer allfälligen späteren Lehrstellensuche.

Resümierend kann folgender Schluss gezogen werden: Bei rund der Hälfte der befragten Jugendlichen sind explizite strategische Bildungswahlkalküle offensichtlich: im Sinne der Lehre als Zweitwahl (falls man eine maturaführende Schule nicht schafft) – und/oder einer Lehre als Erstwahl, indem man versucht, seine Chancen am Lehrstellenmarkt durch Bewerbung aus einer BMHS heraus zu verbessern. Zugleich attestieren viele Schüler:innen einer PTS gerade dem Besuch dieser Schulform dezidierte Vorteile für ihrer späteren Lehrstellensuche.

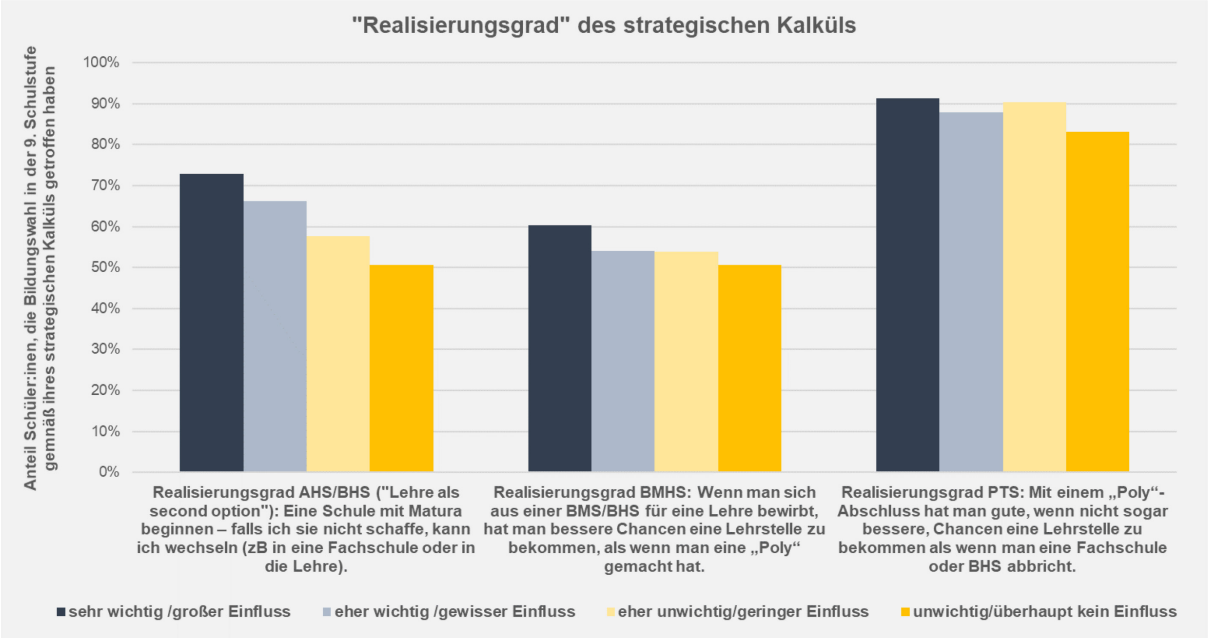
Grafik 4-46: Argumente für und wider einen PTS-Besuch



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021, Subsample jener, die aktuell eine Lehre machen bzw. grundsätzlich interessiert waren eine zu beginnen

Interessant ist dabei, dass es keine augenfälligen, simplen Muster bzw. Faktoren gibt, die erklären könnten, für welche Jugendliche derartige strategischen Kalküle eine wichtige Rolle bei ihrer Bildungswahl spielten. Es lässt sich jedoch zeigen, dass die **tatsächlich getroffene (Aus-)Bildungswahl in der 9. Schulstufe durch die strategischen Bildungswahlmotive beeinflusst** ist (vgl. Grafik 4-47): Je gewichtiger der dem strategischen Motiv beigemessen Einfluss, desto wahrscheinlicher war es, dass auch die avisierte/n Ausbildungsform/en in der 9. Schulstufe gewählt wurde („Realisierungsgrad"). Besonders deutlich ist dies für das Kalkül einer „Lehre als Zweitoption" erkennbar. Aber auch ein BMHS-Besuch, von dem man sich bessere Chancen am Lehrstellenmarkt verspricht, geht mit einer höheren Wahrscheinlichkeit der Wahl einer BMHS in der 9. Schulstufe einher. Am geringsten manifestiert sich ein strategisches Kalkül für den Besuch einer Polytechnischen Schule.

Grafik 4-47: Strategische Bildungswahl: Realisierungsgrade



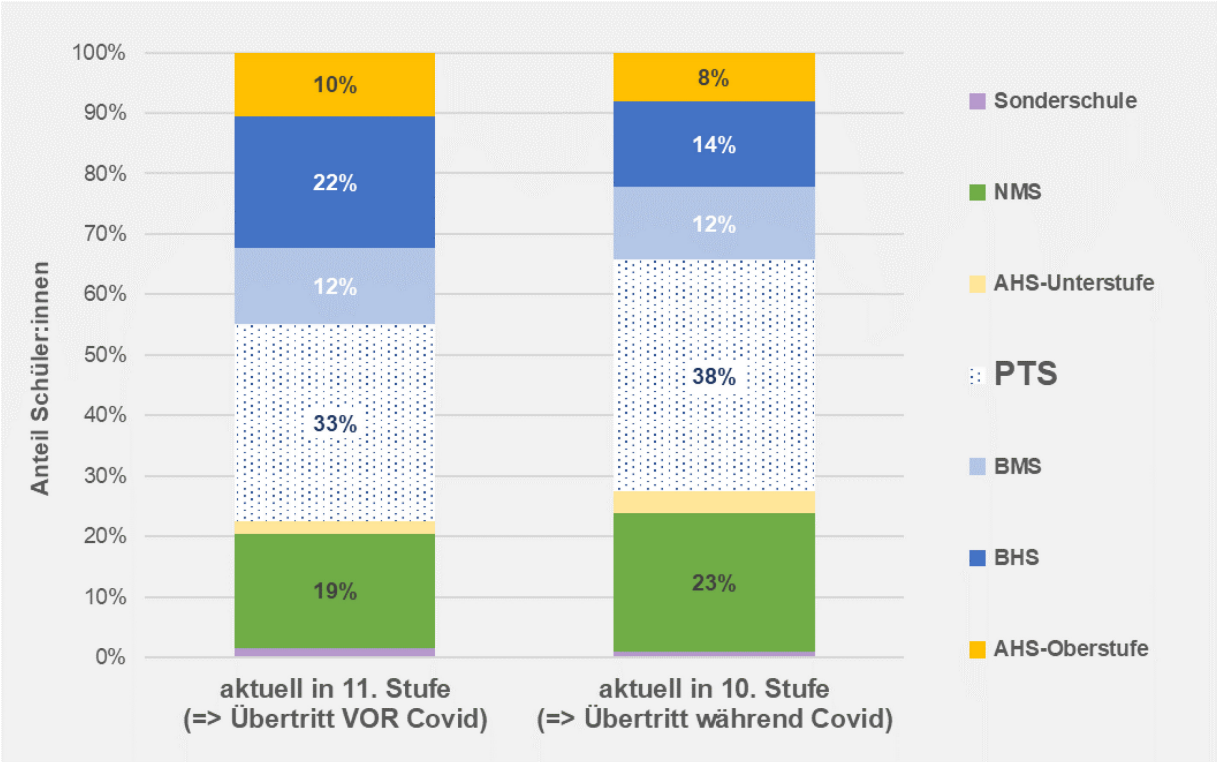
Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

4.2.16 Covid-19 als natürliches Experiment

Aufgrund der Covid-19-Pandemie ergibt sich für das Schuljahr 2021/22 eine spezifische Situation, die methodisch für die Befragung genutzt werden konnte. Infolge der veränderten Leistungsbeurteilungskriterien für das laufende Schuljahr[33] ist davon auszugehen, dass die Quote der Repetent:innen in der 9. Schulstufe deutlich niedriger ausfallen wird als üblich. Dies dürfte folglich auch Auswirkungen auf Schulabbrüche, -wechsel sowie insbesondere den Übertritt in die Lehre haben. Konzeptuell bestand daher die Herausforderung, bei der Befragung diese Situation entsprechend zu berücksichtigen, um keine durch Covid-19 bedingte verzerrten Ergebnisse zu den Schulwahlbefunden zu erhalten. Gleichzeitig bietet sich aber auch eine einmalige Chance, diese Situation im Kontext einer Instrumentvariablenschätzung (IV-Schätzung) zu nutzen, um kausale und valide Schätzer zu den Einflussfaktoren einer allfälligen „strategischer Schul-/Bildungswahl" zu gewinnen. Daher wurden in der Online-Befragung nicht nur sämtliche Schüler:innen der 10. Schulstufe, sondern auch jene aus der 11. Schulstufe befragt. Die befragte Schüler:innenpopulation teilt sich somit in jene, deren Übertritte vor Covid-19 und in jene, die „nach bzw. im Zuge von Covid-19" erfolgten.

Ein Vergleich der Vorbildungsverteilungen der Lehranfänger:innen (also der Lehrlinge, die aktuell in der 10. bzw. 11. Schulstufe sind) legt nahe, dass die erwarteten Effekte eingetreten sein dürften[34] (vgl. Grafik 4-48).

Grafik 4-48: Vorbildungsverteilungen der Lehranfänger:innen: für Altersjahrgänge mit Übertritten in die Sekundarstufe II VOR sowie während Covid-19



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Demanch beträgt der Anteil der Lehranfänger:innen, die vor Covid-19 aus einer ABMHS kamen, zusammengenommen 44%. Übertritte während COVID-19 machen dagegen lediglich 34% aus. Der

[33] file:///D:/Schmid.IBW/Downloads/corona_leistungsb_20200520.pdf

[34] Vergleicht man die hochgerechneten Schüler:innenzahlen aus der Befragung mit den offiziellen Daten der Übertritte laut Schulstatistik, dann sind keine wesentlichen Verzerrungen zu beobachten. Die Befragung spiegelt somit sehr gut das Übergangsverhalten auch hinsichtlich des Mengengerüstes wider.

Effekt ist insbesondere für Übertritte aus der BHS prägnant (von 22% vor Covid auf 14% während Covid).

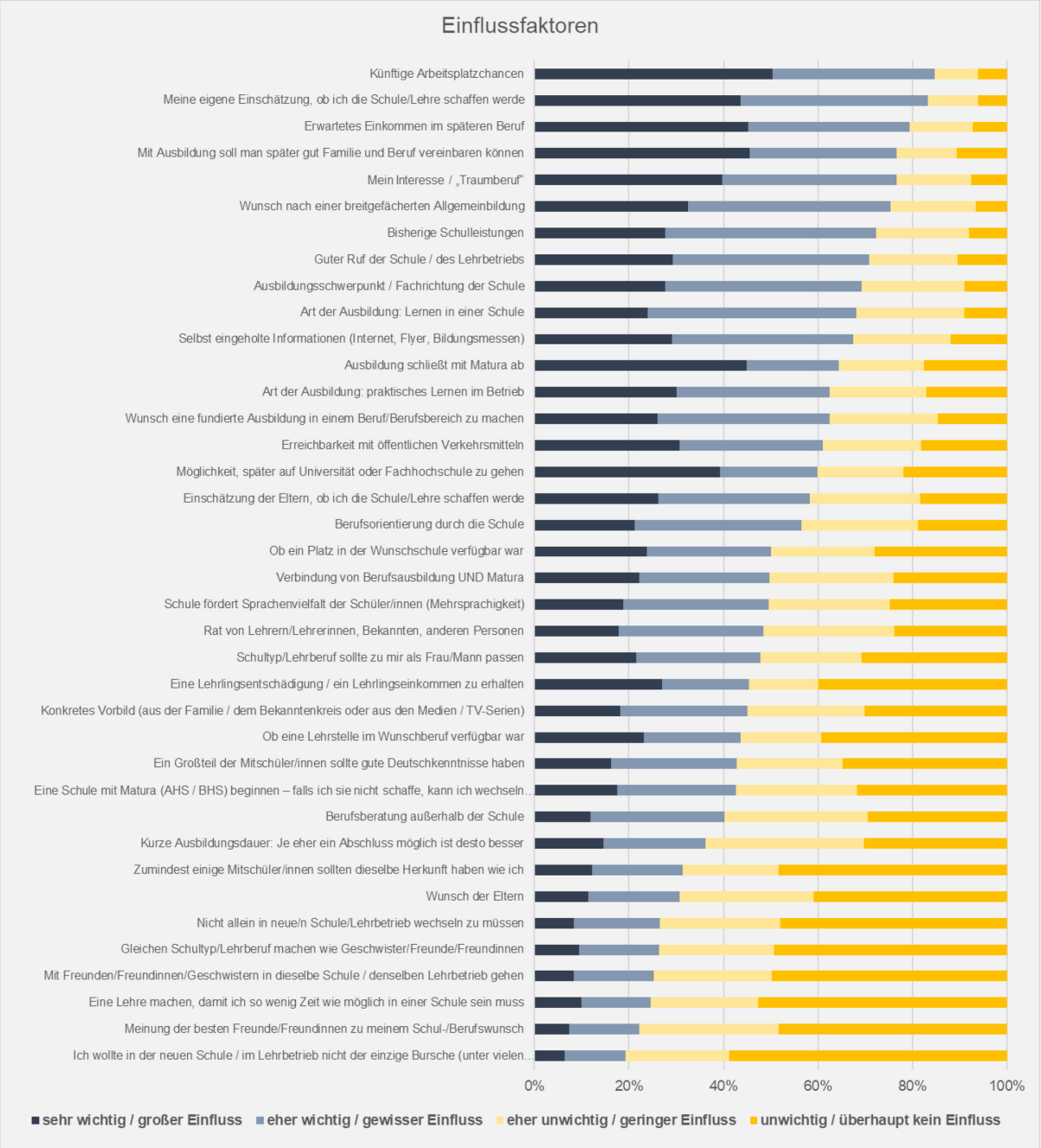
Im Gegenzug stiegen die Anteile der Übertritte aus der PTS (von 33% auf 38%) sowie aus der NMS (von 19% auf 23%) an. Aufgrund rückläufiger Bewerber:innenzahlen aus der BMHS nahmen offenbar Lehrbetriebe verstärkt Lehrstellensuchende aus der Mittelschule sowie der Polytechnischen Schule auf.

Zudem hat sich die Gesamtzahl der Übertritte in die Lehre je Alterskohorte/Schulstufe zwischen den beiden Jahren um rund 1.700 Jugendliche reduziert (das sind „aktuell“ minus 5 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahr vor Covid).

4.3 Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl: ein Überblick

Die ibw-Schüler:innen-Befragung hat explizit eine Vielzahl an möglichen Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl erhoben. Anhand einer 4-stufigen Likert-Skala („sehr wichtig/großer Einfluss“ bis „unwichtig/überhaupt kein Einfluss“) konnten die befragten Schüler:innen die Bedeutung von 38 Aspekten hinsichtlich der eigenen (Aus-)Bildungsentscheidung bewerten. Die Fragebatterie sowie das Antwortverhalten (vgl. Grafik 4-49) verdeutlichen, wie ausgesprochen komplex und vielschichtig (Aus-)Bildungswahl offenbar ist.

Grafik 4-49: Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Daher wurde anhand einer multivariaten Faktorenanalyse versucht, diese Komplexität zu reduzieren, indem die Items zu Faktoren (also zusammenhängende, miteinander hoch korrelierte Item-Bündel) verdichtet wurden (siehe Kapitel 4.3.2). Zuvor sollte noch analysiert werden, wie oft sich die Bildungswünsche (am Ende der Sekundarstufe II) auch wirklich realisieren konnten.

4.3.1 Realisierungsgrad der (Aus-)Bildungswünsche

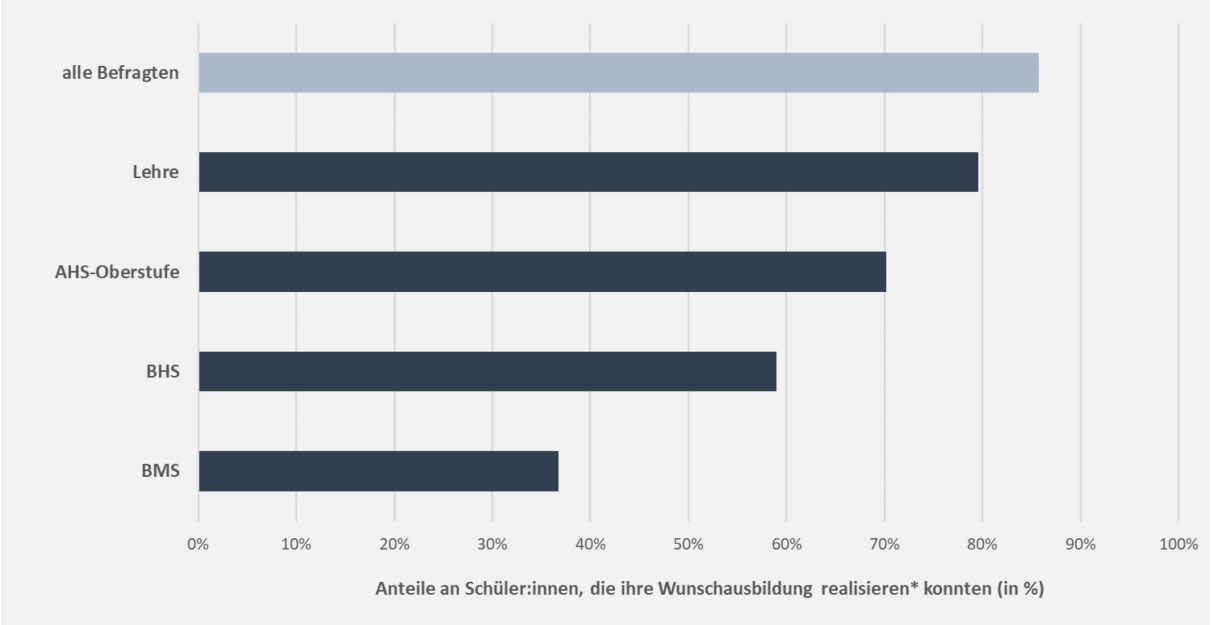
Wie gut gelang es den befragten Jugendlichen, ihre Bildungswünsche auch in die Realität umzusetzen? In welchem Ausmaß stimmen somit (Aus-)Bildungswunsch und tatsächlich getroffene (Aus-) Bildungswahl in der 9. Schulstufe (sowie der Lehre) überein?

Überraschenderweise führten über 80% die Realisierung ihres (Aus-)Bildungswunsch an. Sie wechselten somit in die gewünschte Schulform der 9. Schulstufe, falls ihre Bildungswunsch eine AHS, BHS oder BMS war bzw. sie befinden sich zum Befragungszeitpunkt in der Lehre, falls dies ihr Ausbildungswunsch war. Differenziert nach den einzelnen Ausbildungsformen (Lehre, BMS, BHS, AHS-Oberstufe) sind die Realisierungsgrade oftmals niedriger (vgl. Grafik 4-50). Das positive Gesamtbild beruht somit darauf, dass viele Befragte mehr als eine dieser Ausbildungsformen als Wunschausbildung angegeben haben.

Für sich genommen weist die Lehre den höchsten Realisierungsgrad auf, gefolgt von der AHS-Oberstufe, der BHS und (deutlich „abgeschlagen“) der BMS. Jugendliche mit Ausbildungswunsch Lehre haben somit die größte Chance, diese auch tatsächlich belegen zu können.

Relativierend muss jedoch vermerkt werden, dass sich die angeführten Realisierungsgrade lediglich auf die Metaebene der vier Ausbildungsformen beziehen. Ob die Befragten auch ihre Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf konkrete Ausbildungszuschnitte (bspw. spezifische Wunschberufe oder BMHS-Fachrichtungen) realisieren konnten, bleibt offen.

Grafik 4-50: Realisierungsgrad der (Aus-)Bildungswünsche; nach Ausbildungsformen *(Rangreihung)*

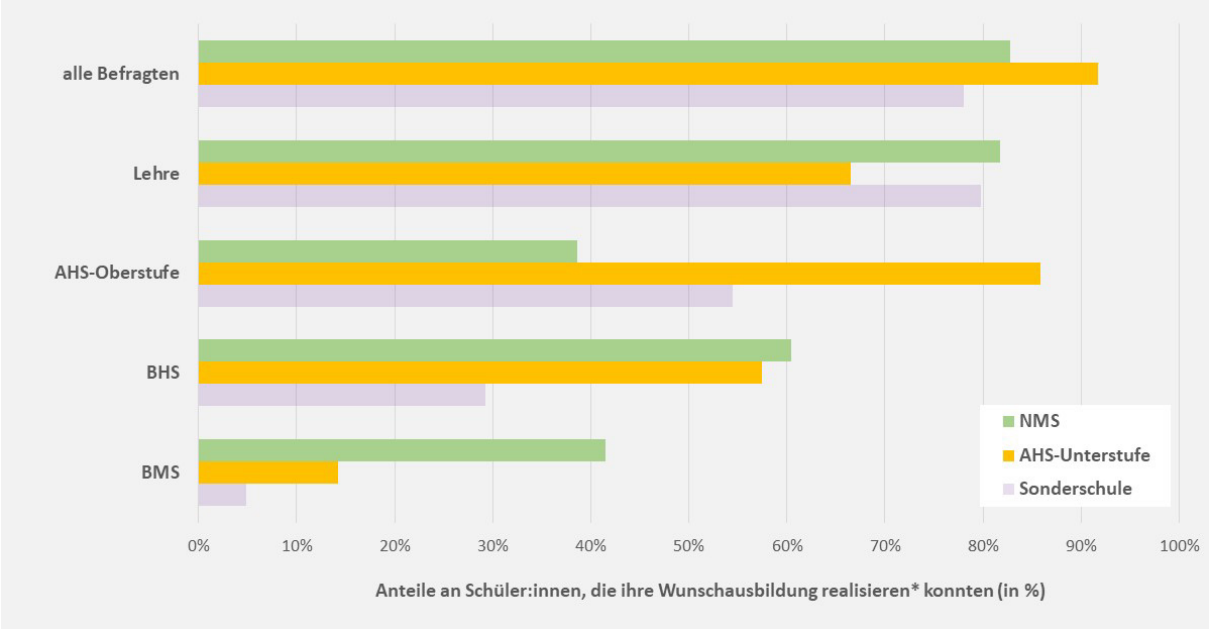


Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Die Anteile beziehen sich auf die realisierte Ausbildung in der 9. Schulstufe sowie bei der Wunschausbildung Lehre auf jene, die aktuell eine Lehre besuchen.

Einen prägnanten Einfluss auf die Realisierungschancen übt offensichtlich die in der Unterstufe besuchte Schulform aus (vgl.Grafik 4-51). 90% der ehemaligen AHS-Unterstufen-Schüler:innen und rund 80% der ehemaligen NMS-/Haupt-Schüler:innen konnten ihren Bildungswunsch realisieren. Auffallend ist jedoch, wie sich diese Realisierungsgrade nach der avisierten Wunschausbildung für diese beiden Gruppen unterscheiden. Ehemalige NMS-Schüler:innen haben im Vergleich zu ihren AHS-Unterstufen-Kolleg:innen bessere Chancen, ihren Bildungswunsch zu realisieren, wenn dieser eine Lehre oder eine BMS ist – Absolvent:innen der AHS-Unterstufe haben dagegen deutlich höhere Reali-

sierungschancen, falls sie den Besuch einer AHS-Oberstufe anstreben. Bezüglich eines anvisierten BHS-Besuchs zeigen sich lediglich geringe Unterschiede bei den Realisierungschancen. Dies spiegelt die hohe gesellschaftliche Attraktivität einer BHS-Ausbildung und die soziale Breite des Zugangs wider. Auffallend ist zudem, dass es schwieriger ist, einen BHS-Wunsch realisieren zu können als die Aufnahme einer Lehre oder der Besuch einer AHS-Oberstufe.

Grafik 4-51: Realisierungsgrad der (Aus-)Bildungswünsche nach Ausbildungsformen und in Abhängigkeit der besuchten Schulform der Sekundarstufe I
(Rangreihung wie in Grafik 4-50*)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Die Anteile beziehen sich auf die realisierte Ausbildung in der 9. Schulstufe sowie bei der Wunschausbildung Lehre auf jene, die aktuell eine Lehre besuchen.

Ein noch positiveres Gesamtbild zeigt sich, wenn man umgekehrt analysiert, bei wie vielen Jugendlichen die Bildungs“wahl“ in der Sekundarstufe II weder ihrem ursprünglich angegeben Bildungswunsch noch der von ihnen geäußerten überlegenswerten Option entsprach. Dies sind dann nur mehr 7% (vgl. Tabelle 4-3). Umgekehrt bedeutet dies, dass fast alle (93%) der Schüler:innen ihre Bildungsvorstellungen hinsichtlich des Schul-/Ausbildungstyps grundsätzlich auch „umsetzen“ konnten.

Dieses positive Gesamtbild hat zum einen auch damit zu tun, dass viele Schüler:innen am Ende der Sekundarstufe I mehrere Wunschausbildungen oder überlegenswerte Optionen angegeben hatten. Zum anderen, dass vermutlich sehr viele Jugendliche primär die aus ihrer Sicht / aus ihrem Selbstbild für sie auch „realistisch“ zu erreichenden Ausbildungsformen als Wunsch- und insbesondere als „überlegenswerte“ (Aus-)Bildungsform angegeben haben. Und dies ggf. auch mit Blick zu ihrem Kenntnisstand der lokal/regional überhaupt angeboten Ausbildungsmöglichkeiten (vgl. dazu auch das Kapitel 4.2.14).

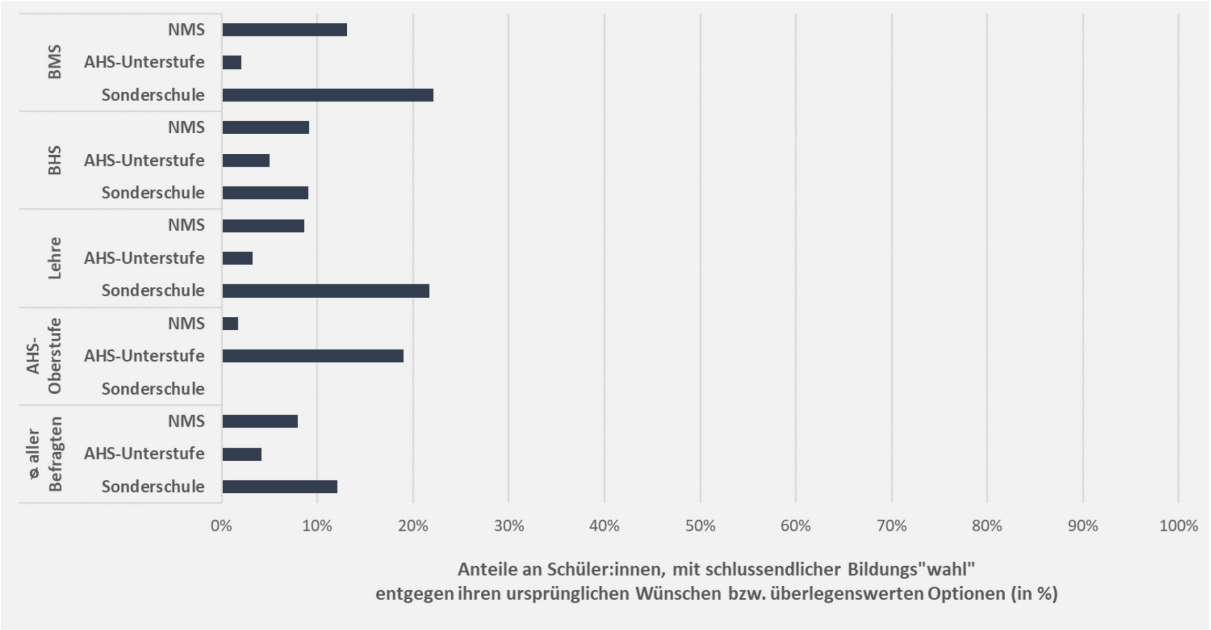
Tabelle 4-3: Anteil der Schüler:innen mit schlussendlicher Bildungs“wahl“ entgegen ihrer/n Wunschvorstellung/en oder optionalen Vorstellungen *(Rangreihung)*

	Anteil Bildungswahl entgegen dezidiertem/r Wunsch/Option
BMS	8,1%
BHS	7,9%
Lehre	5,9%
AHS-Oberstufe	4,1%
⌀ aller Befragten	6,7%

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Die Anteile beziehen sich auf die realisierte Ausbildung in der 9. Schulstufe sowie bei der Wunschausbildung Lehre auf jene, die aktuell eine Lehre besuchen.

Schüler:innen aus der AHS-Unterstufe konnten etwas besser ihre Bildungswünsche (oder überlegenswerten Optionen) realisieren als NMS-Absolvent:innen. Am schwierigsten war es für Abgänger:innen aus der Sonderschule (vgl. Grafik 4-52).

Grafik 4-52: Schlussendliche Bildungs"wahl" entgegen den ursprünglichen Vorstellungen *(Rangreihung wie Tabelle 4-3)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Die Anteile beziehen sich auf die realisierte Ausbildung in der 9. Schulstufe sowie bei der Wunschausbildung Lehre auf jene, die aktuell eine Lehre besuchen.

Differenziert nach dem Geschlecht des:r Schülers:in lassen sich keine auffälligen Unterschiede beobachten: Männliche und weibliche Abgänger:innen aus der Sekundarstufe I haben somit ganz ähnliche Chancen bei der Realisierung ihrer Bildungsvorstellungen. Ähnliches gilt für Schüler:innen mit Migrationshintergrund, wobei hier jene Schüler:innen, bei denen beide Elternteile im Ausland geboren wurden, vor etwas größeren Schwierigkeiten stehen, ihre Bildungswünsche realisieren zu können. Dies gilt insbesondere für Jugendliche mit türkischem Background. Auch hinsichtlich der sozialen Schichtzugehörigkeit (Indikator HISEI) zeigen sich lediglich geringe Effekte. Tendenziell haben Jugendliche, die aus eher sozial niedrigeren Schichten stammen, etwas größere Probleme ihren Bildungswunsch einer Lehrlings- oder Fachschulausbildung zu realisieren. Demgegenüber tun sich Jugendliche aus sozial höheren Schichten etwas schwerer, ihren Bildungswunsch für eine maturaführende Schule zu realisieren. Dies dürfte auf Mengeneffekte zurückzuführen sein (vgl. dazu auch Kapitel 4.2.1). Als wich-

tigster Einflussfaktor für die Realisierungschance der Wunsch(aus)Bildung „verbleibt“ somit – wie gezeigt – die in der Unterstufe besuchte Schulform.

Realisierte (Wunsch-)Ausbildung auf der 9. Schulstufe bedeutet jedoch nicht, dass diese Ausbildung auch erfolgreich weiterverfolgt (und schlussendlich abgeschlossen) wird. Zur Thematik der Bildungsabbrüche/Ausbildungswechsel (und Verlustraten nach Ausbildungsformen) vgl. Kapitel 4.2.11 ab Seite 51f.

4.3.2 Multivariate Analysen zur Bildungswahl

Dieses Kapitel präsentiert das multivariate ökonometrische „Gesamt“-Modell, das versucht, die Vielfalt – der im vorigen Kapitel „einzeln“ diskutierten – potenziellen Einflüsse auf jene Faktoren(bündel) zu verdichten, die einen Erklärungs“wert“ für die (Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle aufweisen.

Features/Highlights der Faktorenanalyse:

- Die Faktorenanalyse ergab, dass die 38 abgefragten Items auf ***9 Faktoren*** verdichtet werden können (vgl. Grafik 4-53Grafik 4-53). Diese 9 Faktoren „erklären“ rund 60% der beobachtbaren Varianz („Gesamterklärungsvarianz“) und verdeutlichen, dass Bildungswahl einen hochkomplexen Prozess darstellt, der multikausalen Einflüssen unterliegt bzw. sich durch ein Neben-, Mit- und ggf. auch Gegeneinander von Argumentationslinien, Narrativen, Interessen, Motiven und Logiken auszeichnet.
- Die ersten drei Faktorenbündel („Lehre versus Matura/Studium“, „never walk alone“, Ausbildungsinhalt) „erklären“ 36% der Gesamtvarianz, ihnen kommt somit ein ausgesprochen hoher „Erklärungswert“ zu.

  Der ***Faktor „Lehre versus Matura/Studium“*** bündelt Einzelitems, die Wesensmerkmale/Aspekte der Lehre oder einer maturaführenden Schule „hochladen“ und diese mit jeweils entgegengesetzten Vorzeichen (vgl. Detailtabelle der rotierten Korrelationsmatrix zur Faktoranalyse im Anhang): Die (Aus-)Bildungswahloptionen Lehre bzw. maturaführende Schule werden als von den Respondent:innen gänzlich unterschiedlich attribuiert.

  Beim **Faktor „Ausbildungsinhalt“** stehen Items im Mittelpunkt, die stark auf das Interesse, die Wunschausbildungen/-berufe, Fachrichtungen und Ausbildungsmodi abzielen.

  „Don’t want to walk alone“ ist der Faktor, der den Einfluss umschreibt, den der (engere) Freundeskreis und die wichtigen familiären Bezugspersonen ausüben. Man versucht also nicht nur sehr ähnliche Ausbildungen zu belegen wie diese, sondern oftmals auch mit diesen (bzw. jemanden aus diesen Gruppen) gemeinsam die neue Ausbildung in der 9. Schulstufe zu beginnen. Es darf nicht aus den Augen verloren werden, dass mit dem Abgang aus der Sekundarstufe I immer auch der langjährige Klassenverbund und oftmals auch das Schulsetting verlassen werden muss[35]. Die Jugendlichen stehen somit in der 9. Schulstufe vor ganz neuen und unbekannten Situationen und Herausforderungen (neue Schule, neuer Schulstandort, neue Klassenkolleg:innen, neue Lehrer:innen, neue Ausbildungszuschnitte, neue Leistungsanforderungen etc.). Sicherheit und eine gewisse Stabilität geben dann Freund:innen, Klassenkolleg:innen, Peers, mit denen gemeinsam in diese neue (Aus-)Bildungsform gewechselt wird. Prägnant kommt dies zum Ausdruck, dass vermeidet wird, als einzige Frau in männerdominierten oder als einziger Mann in frauendominierten Ausbildungsgängen „zu landen“.

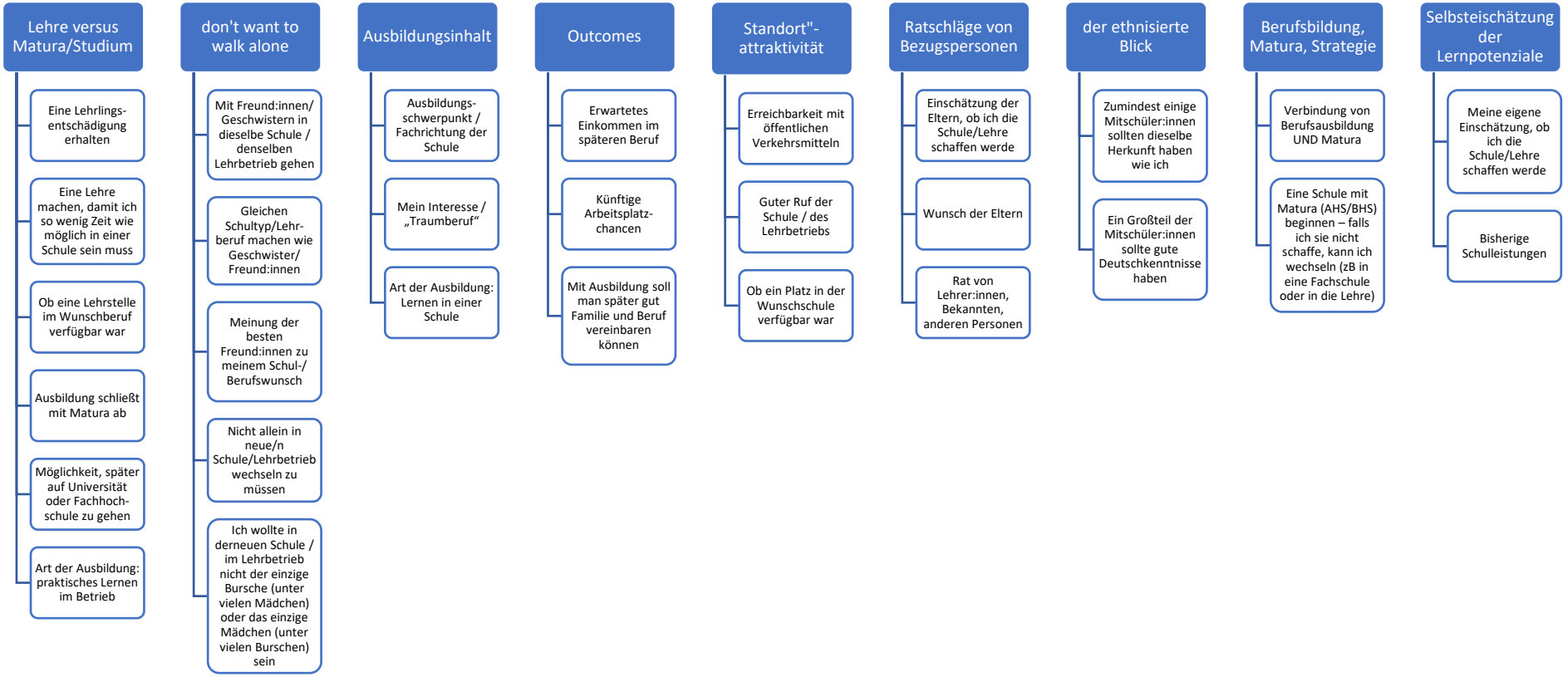
[35] Lediglich Schüler:innen aus einer AHS-Unterstufe, die in die AHS-Oberstufe derselben Schule wechseln sowie NMS-/Hauptschüler:innen, die am selben Standort in eine Polytechnische Schule wechseln, bleiben im Wesentlichen im „selben Umfeld“.

- ***Berufsorientierung*** – weder schulische noch privat bzw. selbst organisierte – stellt offenbar einen entscheidenden Faktor der (Aus-)Bildungswahl dar. Dies bedeutet nicht, dass sie auf individueller Schüler:innen-Ebene irrelevant wäre; aus multivariater/systemsicher Sicht kommt der BBO aber kein Erklärungswert bei.
- Wichtiger Einflussfaktor ist die Erwartung zum ***späteren Outcome*** der (Aus-)Bildung, wie Beschäftigungschancen, Einkommen und Karriere. Wie die Zusammensetzung dieses Faktors verdeutlicht, stehen diese Aspekte nicht für sich, sondern sind immer im Kontext mit den Vorstellungen der Person zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu sehen.
- ***Strategische Bildungswahl*** ist relevantes Kalkül für die Lehre als Zweitwahl („falls man eine maturaführende Schule nicht schafft, kann man noch immer in die Lehre/eine BMS wechseln").
- Die **Standortattraktivität** der Bildungsinstitution (Schule/Lehrbetrieb) entscheidet die (Aus-)Bildungswahl mit: Gibt es einen Platz an der Wunschschule / im Wunschlehrbetrieb? Ist der Ausbildungsort gut erreichbar? Besitzt die avisierte Ausbildungseinrichtung (Schule, Lehrbetrieb) einen guten Ruf bzw. ein gutes Image?
- Relevant ist zudem, welche **Ratschläge seitens der Bezugspersonen** wie Eltern, Lehrer:innen oder Bekannte gegeben werden, die eine legitimatorische Note aufweisen.
- Das Pendant dazu ist die ***Selbsteinschätzung der eigene Lernpotenziale***, insbesondere in Hinblick auf die angestrebte / als erreichbare eingestufte zukünftige (Aus-)Bildung. Diese Selbsteinschätzung basiert wesentlich auf den bisherigen Lern(miss)erfolgen („Schulleistungen").
- In Hinblick auf den innenpolitischen Diskurs der letzten Jahrzehnte ist es nicht verwunderlich, ist, dass offenbar auch in der (Aus-)Bildungswahl der ***ethnisierte Blick*** mitentscheidend ist. So spielt bei der Wahl durchaus eine Rolle, dass „(zumindest einige) der Mitschüler:innen dieselbe Herkunft haben" und der Großteil im Klassenverbund „gute Deutschkenntnisse" aufweist. Ausbildungsgänge werden also hinsichtlich der ethnischen Herkunft ihrer Schüler:innen-Klientel aus einem „ethnisierenden" Blickwinkel bewertet.
- ***Eine gendertypische (Aus-)Bildungswahl*** ist überwiegend bedingt durch negative Erwartungen im Lernumfeld (Schule, Lehrbetrieb) im Falle einer genderUNtypischen Wahl[36] und nicht durch grundsätzliche Zustimmung zu allfälligen Zuschreibungen/Stereotypen[37] frauen-/männertypischer Berufe, diese laden nämlich nicht hoch.

[36] „Ich wollte in der neuen Schule / im Lehrbetrieb nicht der einzige Bursche (unter vielen Mädchen) oder das einzige Mädchen (unter vielen Burschen) sein".

[37] „Schultyp/Lehrberuf sollte zu mir als Frau/Mann passen"

Grafik 4-53: Faktorenanalyse: potenzielle Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Anmerkung: Die Basis dieser Abbildung bildet die rotierte Faktorenmatrix (vgl. Grafik 7-44 im Appendix). Es werden nur jene Items aufgelistet, deren Faktorladung über 0,4 liegen. Für weitere Informationen zu den angewandten Methoden siehe Anhang: Faktorenanalyse.

Multivariates LOGIT-Modell zur Erklärung von Wechseln/Abbrüchen and der Schnittstelle

Diese Faktoren(bündel) wurde in einem Folgeschritt weiter „verrechnet". Anhand eines Logit-Modells wird versucht, die bestimmenden Parameter zu schätzen, die für ein Abbruchs-/Wechselverhalten „verantwortlich zeichnen".

Als abhängige Variable fungiert ein Dummy für das Wechsel-/Abbruchverhalten. Die Dummy ist 1 für all jene Bildungsverläufe, bei denen eine in der 9. Schulstufe begonnen Ausbildung der AHS-Oberstufe, der BMS oder der BHS abgebrochen (und danach eine andere Ausbildung begonnen) wurde. Direkter Einstieg in die Lehre aus der Sekundarstufe I sowie der idealtypisch für die österreichische Schnittstelle angelegte „Weg" des Besuchs einer Polytechnischen Schule mit nachfolgendem Beginn einer Lehre wurden nicht als Wechsel definiert.

In dem multivariaten LOGIT-Modell fungieren als unabhängige Variablen solche des persönlichen und sozialen Backgrounds (Gender [Referenzkategorie Mann], Migrationshintergrund [Referenzkategorie beide Elternteile im Inland geboren], sozialer Schichtindex HISEI, Deutschkenntnisse), des bisherigen Bildungsweges (Besuch einer NMS [Referenzkategorie] bzw. einer AHS-Unterstufe sowie der Besuch einer Polytechnischen Schule), des Ausmaßes an Berufsorientierung (eigeninitiativ sowie schulische), Aspekte und Faktoren (strategischer) Bildungswahl sowie Faktoren zu Informationsgrad und Einstellung zur Bildungs-/Berufswahl. Auch der Realisierungsgrad des ursprünglichen Bildungswunsches, Indikatoren zum regionalen Bildungsangebot (Opportunitätsstruktur), zum Ausmaß der Zufälligkeit der Bildungswahl sowie ein Covid-Dummy (der implizit die unterschiedlichen Regelungen zum Aufstieg abbildet) sind im Schätzmodell enthalten.

Mit einem Nagelkerkes R-Quadrat von 0,508 und einer vorhergesagten Schätzrichtigkeit von 90% der Fälle kommt dem Modell eine gute Erklärungsgüte zu. Etwa die Hälfte (52,5%) der tatsächlichen Wechsel können durch das Modell korrekt vorausgesagt werden.

Folgende Items erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass die in der 9. Schulstufe gewählte ABMHS abgebrochen und in eine anderer Ausbildungs-/Schulform gewechselt wird. Immer unter der Nebenbedingung, dass alle anderen Parameter konstant gehalten werden:

- Mädchen haben ein geringeres Risiko zu wechseln als Burschen.
- Jugendliche aus sozial höheren Schichten haben ein etwas geringeres Risiko zu wechseln als ihre Kolleg:innen aus niederen Schichten.
- Schlechte Deutschkenntnisse gehen mit einer niedrigeren Wechselwahrscheinlichkeit einher.
- Ein Migrationsbackground (beide Elternteile wurden nicht in Österreich geboren) erhöht die Wahrscheinlichkeit zu Wechseln – falls nur ein Elternteil im Ausland geboren wurde, reduziert sich jedoch die Wechselwahrscheinlichkeit.
- Schüler:innen aus der AHS-Unterstufe weisen im Vergleich mit ehemaligen NMS-/Hautptschüler:innen ein geringeres Risiko eines Wechsels auf.
- Jugendliche, die ihren Bildungswunsch realisieren konnten, zeigen ein geringes Wechselrisiko.
- Je schlechter die schulische Berufsorientierung bewertet wird, desto wahrscheinlicher ist ein Wechsel; bemerkenswerterweise ist dies für eine eigeninitiativ gesetzte BBO genau umgekehrt: je schlechter diese bewertet wird, desto geringer ist die Wechselwahrscheinlichkeit.
- Je weniger der Ansicht zugestimmt wird, dass ein PTS-Besuch (im Vergleich zu einem Wechsel aus einer ABMHS) zu besseren Chancen am Lehrstellenmarkt führt, desto höher fällt die Wechselwahrscheinlichkeit aus.

- Je größer die Zustimmung zur Lehre als Zweitwahl (präferierter Beginn in einer maturaführenden Schule; sollte man sie nicht schaffen, kann man immer noch in die Lehre wechseln), desto größer die Wechselwahrscheinlichkeit.
- Je stärker sich Jugendliche an den lokalen Ausbildungsmöglichkeiten bei ihrer (Aus-)Bildungswahl orientieren, desto geringer ist die Wechselwahrscheinlichkeit.
- Das regionale (im politischen Wohnbezirk vorhandene) (Aus-)Bildungsangebot ist insignifikant für die vollzeitschulische ABMHS, jedoch signifikant für die Lehrlingsausbildung: tendenziell wirkt somit ein vielfältiges/umfangreiches regionales ABMHS-Angebot wechselfördernd, ein vielfältiges/ umfangreiches Lehrstellenangebot wechselreduzierend.
- Mangelhafte Lernleistungspassung sowie „falsche“ Bildungswahl aufgrund inhaltlich anderer Vorstellungen sind wichtige Abbruchsgründe für eine in der 9. Schulstufe begonnene ABMHS.
- Wechselrisikoreduzierend wirken die folgenden latenten Bildungswahlfaktoren: dezidierte Entscheidung für die Lehre, ein ethnisierter Blick auf das Schüler:innenklientel der zur Wahl stehenden (Aus-)Bildungsangebote, die BHS-Attraktivität sowie die Selbsteinschätzung der eigenen Lernpotenziale.
- Wechselrisikoerhöhend wirken hingegen die folgenden latenten Bildungswahlfaktoren: don’t want to walk alone, Ausbildungsinhalt, Outcomes, Standortattraktivität sowie die Ratschläge von Bezugspersonen.
- Je stärker die Bildungs-/Berufswahl von Zufällen geprägt war, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit eines Wechsels.
- Je unentschlossener die eigene (Aus-)Bildungswahl bewertet wird, desto höher ist auch das Risiko eines Wechsels.
- Je besser der Informationsstand über mögliche (Aus-)Bildungswege war, desto geringer ist das Wechselrisiko.
- Ein dezidiertes Ausbildungsziel vor Augen zu haben wirkt deutlich wechselreduzierend, ist jedoch statistisch insignifikant.

Klassifizierungstabelle[a]

			Vorhergesagt		
			wechsel		Prozentsatz der Richtigen
	Beobachtet		.00	1.00	
Schritt 1	wechsel	.00	108621	2369	97.9
		1.00	11210	12413	52.5
	Gesamtprozentsatz				89.9

a. Der Trennwert lautet .500

Modellzusammenfassung

Schritt	-2 Log-Likelihood	Cox & Snell R-Quadrat	Nagelkerkes R-Quadrat
1	75600.776[a]	.307	.508

a. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 6, weil die Parameterschätzer sich um weniger als .001 änderten.

Tabelle 4-4: Logit-Schätzmodell zur Wechsel-/Abbruchswahrscheinlichkeit der in der 9. Schulstufe gewählten Schule

	Regressions-koeffizient	Exp(B)	Sig.
Konstante	-1,0035	0,367	***
Frau (Ref.: Mann)	-0,126	0,881	***
soziale Schicht der Eltern (HISEI)	-0,015	0,985	***
Deutschkenntnisse	-0,309	0,734	***
Migrationsbackground (Ref.: Eltern im Inland geboren)			
ein Elternteil im Ausland geboren	-0,211	0,809	***
beide Elternteile im Ausland geboren	0,056	1,057	**
AHS-Unterstufe (Ref.: NMS/Hauptschule)	-0,112	0,894	***
Realisierung Bildungswunsch (Ref.: nicht realisiert)	-0,141	0,869	***
eigeninitiative BO	-0,134	0,875	***
schulische BO	0,571	1,771	***
Mit PTS-Besuch hat man bessere Chancen am Lehrstellenmarkt [I]	0,096	1,101	***
COVID-Dummy (Ref.: 11. Schulstufe)	0,019	1,019	insign.
Orientierung an den lokalen Ausbildungsmöglichkeiten	0,074	1,076	**
Strategie: Lehre als Zweitwahl [II]	-0,087	0,916	***
regionale Opportunitätsstruktur: vollzeitschulische (Aus-)Bildung (ABMHS) [III]	0,027	1,027	insign.
regionale Opportunitätsstruktur: Lehre [IV]	-0,394	0,674	**
Abbruch-/Wechselgrund Lernleistungspassung	3,457	31,728	***
Abbruch-/Wechselgrund inhaltliche Passung	3,346	28,398	***
Bildungswahlfaktor 1: Lehre bevorzugt vor Matura/Studium	-1,267	0,282	***
Bildungswahlfaktor 2: don't want to walk alone	0,368	1,444	***
Bildungswahlfaktor 3: Ausbildungsinhalt	0,119	1,126	***
Bildungswahlfaktor 4: Outcomes	0,248	1,282	***
Bildungswahlfaktor 5: Standortattraktivität	0,208	1,231	***
Bildungswahlfaktor 6: Ratschläge von Bezugspersonen	0,243	1,275	***
Bildungswahlfaktor 7: der ethnisierte Blick	-0,151	0,860	***
Bildungswahlfaktor 8: Berufsbildung & Matura ("BHS Attraktivität")	-0,133	0,876	***
Bildungswahlfaktor 9: Selbsteinschätzung Lernpotenziale	-0,133	0,875	***
Schul-/Berufswahl war schlussendlich stark von Zufällen geprägt	-0,116	0,891	***
Information & Einstellungsfaktor 1: Unentschlossenheit	0,238	1,269	***
Information & Einstellungsfaktor 2: mögliche Ausbildungswege	-0,092	0,913	***
Information & Einstellungsfaktor 2: dezidiertes Ausbildungsziel	-1,003	0,367	insign.
I... im Vergleich zu einem Wechsel von / Abbruch der BMHS			
II maturaführende Schule beginnen, falls man sie nicht schafft, kann man in Lehre wechseln			
III Anteil ABMHS-Schüler:innen im politischen Bezirk (bezogen auf Altersgruppe der 15-bis 19-Jährigen im Bezirk)			
IV Anteil Lehrlinge im politischen Bezirk (bezogen auf Altersgruppe der 15-bis 19-Jährigen im Bezirk)			

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: LOGIT-Modell; abhängige Variable: Dummy für Wechsler/Abbrecher:innen
Achtung: positive/negative Vorzeichen der Schätzkoeffizienten müssen je nach Codiering der Varianlen interpretiert werden; siehe dazu die Ausführungen im Text.

5 Zusammenfassung

Das österreichische Erst(aus)bildungssystem weist im internationalen Vergleich einige Spezifika auf. Neben der frühen äußeren Differenzierung schon am Ende des Primarbereichs nach vier Schuljahren sind dies der hohe Anteil der Berufsbildung in der Sekundarstufe II und die ausgesprochen große Bandbreite dieser berufsbildenden Angebote – neben den vollzeitschulischen BMHS-Formen auch die Lehrberufe in der dualen Bildung. Auch die Schnittstelle zwischen der unteren und oberen Sekundarstufe (konkret 8., 9. und 10. Schulstufe) selbst ist spezifisch ausgeprägt – die OECD nennt den doppelten Übergang in die Lehre (entweder via Polytechnische Schule oder ABMHS-Einstieg und Abbruch) „eine strukturelle Anomalie“ (Hoeckel 2010). Augenfällig ist dabei nicht zuletzt die seit Jahren beobachtbare „Umgehung“ der Polytechnische Schule.

Was sind nun die ausschlaggebenden Einflussfaktoren für die (Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II? Die vorliegende Studie widmet sich dieser Frage. Neben deskriptiven sekundärstatistischen Auswertungen zu Bildungsströmen und Veränderungen/Trends hinsichtlich der Bildungswahl während der letzten Dekaden ist es insbesondere die eigens für diese Studie durchgeführte bundesweite Befragung von Schüler:innen (der 10. und 11. Schulstufe) – zu ihren Bildungswünschen, -vorstellungen, Informationsständen und Einflussfaktoren der schlussendlich getroffenen (Aus-)Bildungswahl – die den empirischen Kern der Studie darstellt. Die Online-Befragung fand im Frühjahr 2021 statt. Schlussendlich konnten 8.641 Fragebögen ausgewertet werden.

Die Studienergebnisse zur Bildungswahl und den Bildungswegverläufen an der Schnittstelle könn(t)en auch für einen evidenzbasierten Neuanstoß der Diskussion um eine (Gesamt-)Reform der Schnittstelle (und insbesondere der 9. Schulstufe) genutzt werden.

5.1 Highlights der sekundärstatischen Langzeitperspektive:

Die generellen Trends hinsichtlich der **Attraktivität der AHS-Unterstufe** (insbesondere im urbanen Raum und bei den Mädchen) sowie der **maturaführenden Schulen** der Sekundarstufe II (AHS-Oberstufe, BHS) sind hinlänglich belegt und bekannt. In gewisser Weise triggert der AHS-Unterstufenbesuch – in Kombination mit den in der Generationenabfolge höheren formalen Bildungsabschlüssen der Eltern – den Wunsch nach maturaführenden Schulformen.

Die **„Umgehung“ der Polytechnischen Schule** unter späteren Lehranfänger:innen besteht **seit Dekaden.** Tendenziell wechseln anteilsmäßig immer mehr Lehranfänger:innen aus einer ABMHS in die Lehre (meist, indem sie ihre in der 9. Schulstufe begonnene Ausbildung frühzeitig – d. h. vor Abschluss der Ausbildung – abbrechen): Besuchten um die Jahrtausendwende noch ca. 40% der Lehranfänger:innen zuvor eine Polytechnische Schule, so sind es mittlerweile nur mehr rund 30%. Korrespondierend wechselt derzeit jede/r Dritte (Anfang des Jahrtausends 27%) aus einer ABMHS in die Lehre. 14% sind derzeit Direkteinsteiger:innen aus der Sekundarstufe I (Anfang des Jahrtausends war es jede/r Fünfte).

Knapp 30% der Einsteiger:innen in die 9. Schulstufe brechen ihre Ausbildung ab. Die BMS verliert rund ein Drittel ihrer Schüler:innen. In der BHS sind es rund 27% in der AHS-Oberstufe immerhin noch rund 16%. Die **Bildungslaufbahnen vieler Einsteiger:innen in die Sekundarstufe II** sind somit mit **Abbrüchen und/oder Schulformenwechseln** verbunden und gehen zumeist mit negativen Schulerfahrungen einher, da sie oftmals aufgrund nicht genügender Schulleistungen getroffen werden (müssen). Entsprechende **demotivierende Effekte** für den weiteren Bildungs- und Lebensweg und insbesondere negative Auswirkungen in Bezug auf das Selbstbild zur eigenen Leistungs-/Lernfähigkeit sind damit untrennbar verbunden. Die mit Ausbildungswechsel und Drop-out einhergehenden Kosten (sowohl für das öffentliche Budget als auch hinsichtlich individueller Lebenseinkommensverluste) sind zudem beträchtlich, wie eine Studie von Schmid et al. (2013) für Oberösterreich exemplarisch aufzeigte.

5.2 Highlights der Schüler:innen-Befragung:

Bildungswünsche: Hohe Attraktivität der BHS – dicht gefolgt von AHS-Oberstufe sowie Lehre!

Die Bildungswünsche der Jugendlichen sind breit gestreut. Am attraktivsten ist offenbar die BHS (für 40% ist sie sehr interessant und für 26% zumindest überlegenswert), gefolgt von der AHS-Oberstufe und der Lehre (für jeweils 33% sehr interessant und für jeweils rund 25% überlegenswert). Am unteren Ende rangiert die BMS (lediglich 17% finden diese sehr interessant, weitere 21% überlegenswert).

Zwei Dimensionen fallen dabei auf: Einerseits ein gewisser Split der Interessenstrukturen von NMS- und AHS-Unterstufe-Absolvent:innen: erstere tendieren eher zu BHS und Lehre (und ggf. BMS) – zweitere bevorzugen stärker die AHS-Oberstufe oder eine BHS. Dieser Split ist zwar erwartungsgemäß, oftmals aber nicht so deutlich ausgeprägt als gemeinhin angenommen. Andererseits haben Jugendliche, die sich für eine Lehre interessieren zumeist auch ein deutlich geringeres Interesse am Besuch einer maturaführenden Schule.

Ein Fünftel der Befragten findet den Besuch einer maturaführenden Schule weder interessant noch überlegenswert. 13% halten beide Formen (AHS-Oberstufe oder BHS) für sehr interessant. Für die Mehrheit ist somit zumindest eine der maturaführenden Formen interessant/überlegenswert.

Generell fällt auf, dass …
- … Mädchen größeres Interesse am Besuch einer maturaführenden Schule bekunden als Burschen.
- … die generellen Bildungswünsche zwischen Eltern und ihren Kindern oft übereinstimmen.
- … sich die generellen Bildungswünsche grosso modo zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund wenig unterscheiden

(Potentielle) Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl

Die Studie adressiert eine Vielzahl möglicher Einflussfaktoren auf (Aus-)Bildungswünsche und die schlussendlich getroffene (Aus-)Bildungs“wahl“. Aus den Auswertungen und Analysen lässt sich somit ein Bild über die Wirkmächtigkeit dieser potenziellen Einflussfaktoren zeichnen. Aus Darstellungsgründen werden sie zunächst einzeln diskutiert (wobei sich die Abfolge entlang thematischer Blöcke orientiert). Danach schließen sich die Ergebnisse der multivariaten Auswertungen/Modelle an.

Bisherige Schullaufbahn:

- **Besuchte Schulform in der Sekundarstufe I**:

  Für die überwiegende Mehrheit der Absolvent:innen einer AHS-Unterstufe ist die Fortsetzung ihrer Bildungslaufbahn in einer AHS-Oberstufe der Bildungswunsch (61% sehr interessant + 24% überlegenswert). Als Alternative wird eigentlich nur eine BHS in Erwägung gezogen (40% sehr interessant + 32% überlegenswert). Lehre und/oder Fachschule kommen lediglich für eine Minderheit in Frage.

  Vielfach anders gelagert sind die Bildungswünsche der NMS-Absolvent:innen: hier nimmt die Lehre den ersten Rang ein, dicht gefolgt von der BHS; AHS-Oberstufe sowie Fachschule rangieren deutlich abgeschlagen.

  Mit dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp sind durchaus wirkmächtige **Narrative** die Eignung für die Ausbildungsoptionen (Matura, Berufsausbildung) in der Sekundarstufe II betreffend verknüpft: Auffallend ist, dass diese Bilder zudem sowohl bei ehemaligen AHS-Unterstufen- als auch NMS-Schüler:innen in etwa ähnlich verbreitet sind. Demnach wird AHS-Unterstufenschüler:innen eine gute Eignung für den Besuch einer maturaführenden Schule attestiert. Aber auch der Besuch einer NMS bedeutet für die meisten keineswegs, dass nur gute Schüler:innen aus dieser

Schulform für den weiteren Besuch einer maturaführenden Schule geeignet wären. Gleichwohl meinen viele, dass ein NMS-Besuch eine anschließende Berufsausbildung nahelegt. Auffallend ist aber auch, dass insbesondere das Bild über die NMS durchaus heterogen ist: Rund die Hälfte der Jugendlichen (und dies sowohl bei ehemaligen NMS- als auch AHS-Unterstufen-Schüler:innen) stimmen diesen Sichtweisen und Zuschreibungen (eher) nicht zu. Mit dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp gehen somit durchaus wirkmächtige Narrative die spätere (Aus-)Bildungslaufbahn betreffend einher. Das AHS-Narrativ ist somit wirkmächtiger als jenes über die NMS.

- **Bisheriger Schulerfolg in der Sekundarstufe I**:

  Der bisherige Lernerfolg in der Sekundarstufe I hat einen messbar positiven Einfluss auf das Zutrauen in die eigene Lern-/Leistungsfähigkeit und befördert das Interesse am Besuch einer maturaführenden Schulform (AHS-Oberstufe, BHS). Die Inanspruchnahme privater Nachhilfe hat bestenfalls eine kompensatorische Wirkung.

- **Sprachkenntnisse in Deutsch:**

  Die überwiegende Mehrzahl der befragten Schüler:innen stuft ihre Deutschkenntnisse als (sehr) gut ein. Vom Migrationshintergrund (modifiziert durch die Aufenthaltsdauer) und insbesondere von der sozialen Schichtzugehörigkeit gehen hier Einflüsse aus. Tendenziell ist mit einer höheren Selbsteinstufung der Deutschkenntnisse auch ein etwas ausgeprägterer Bildungswunsch nach einer maturaführenden Schule affiziert.

Sozio-demografische Parameter:

- **Soziale Schichtzugehörigkeit**:

  Auch in der vorliegenden Studie zeigt sich der Konnex zwischen der elterlichen sozialen Schichtzugehörigkeit und der besuchten Schulform in der Unterstufe (AHS oder NMS). Nicht nur unterscheiden sich die Mediane des Indikators zum sozialen Schichtindex HISEI (55 für die AHS-Unterstufe – 45 für die NMS), auch der Überlappungsbereich der beiden Verteilungen ist vergleichsweise schmal. Die Schultypen der Sekundarstufe I rekrutieren sich somit nach wie vor stark aus unterschiedlichen sozialen Milieus.

- **Schultypen-homogene Bildungswünsche**:

  Auffallend ist die Ähnlichkeit der Bildungswünsche der Jugendlichen bei Differenzierung nach dem in der Unterstufe besuchten Schultyp (AHS, NMS). Diese schultypen-homogenen Bildungswünsche können als Widerspiegelung und Resultat der hohen sozialen Schichtzugehörigkeit interpretiert werden.

- **Peers**:

  Aber nicht nur unter den Klassenkolleg:innen gibt es ausgeprägte „gemeinsame“ Präferenzen. Ganz ähnliche Befunde zeigen sich auch für die Peergroup.

- **Elterliche Einfluss:**

  Auffallend deutlich ausgeprägt ist die hohe Kongruenz zwischen den Bildungswünschen/-vorstellungen der Eltern und ihrer Kinder. Die Jugendlichen attestieren sich einen hohen Freiheitsgrad hinsichtlich ihrer (Aus-) Bildungswahl am Übergang zur Sekundarstufe II. Die Mehrheit nahm den elterlichen Einfluss als positiv, im Sinne von unterstützend und die bestmögliche Ausbildung ermöglichend wahr.

  Fragt man aber etwas genauer nach, dann zeigt sich, dass bei der Hälfte der befragten Schüler:innen das bourdieusche Statuserhaltungsmotiv („Kind soll zumindest den formalen Bildungs-

abschluss erreichen, den die Eltern haben“) den relevanten Rahmen der Bildungswahl darstellt. Bei 40% war es so, dass seitens der Eltern dezidiert ein Wechsel in die Lehre für den Fall eines Nicht-erfolgs in der gewählten Schulform der 9. Schulstufe angekündigt wurde. Und bei einem Drittel spielten finanzielle Überlegungen („Kind soll finanziell möglichst schnell auf eigenen Beinen stehen“) eine wichtige Rolle.

Diese doch teilweise unterschiedlichen elterlichen Vorstellungen, die nicht durch das Geschlecht des Kindes geprägt sind, hängen meist nur wenig mit der sozialen Schichtzugehörigkeit zusammen. Zwei Ausnahmen sind allerdings anzubringen: der „angedrohte Wechsel in eine Lehre“ sowie das finanzielle Motiv, ehest baldigst auf eigenen Beinen zu stehen. Sie sind bei Absolvent:innen einer NMS deutlich öfter beobachtbar als bei ehemaligen AHS-Unterstufenschüler:innen. Und ein migrantischer Background geht tendenziell mit etwas unterschiedlichen Vorstellungen zur Bildungswahl einher, doch verallgemeinernde Aussagen sind aufgrund der ausgesprochen großen Heterogenität des migrantischen Backgrounds (hinsichtlich der Herkunft, der sozialen Schichtzugehörigkeit, des kulturellen Milieus, der Aufenthaltsdauer u.v.m.) streng genommen nicht zulässig.

- **Gender**:

  Gender ist nach wie vor eine prägende Determinante der Bildungswahl. In der BMHS sind 58% der Burschen in Ausbildungsformen, die überwiegend von ihren Geschlechtsgenossen besucht werden – und 48% der Mädchen in solchen mit überwiegend weiblichen Schüler:innen. Zu inhaltlich ähnlichen Befunden für die Lehre kommen Dornmayr et al. (2021) sowie auch Schätzungen anhand der vorliegenden Primärerhebung.

  Dies steht bemerkenswerterweise aber in einem gewissen Widerspruch zum weit verbreiteten Narrativ unter Jugendlichen, wonach „jeder und jede unabhängig vom Geschlecht die Ausbildung (Schule/Lehre) nach Interesse und Begabungen wählen können sollte“. Aber auch hier fällt schon ein Gendersplit auf: so stimmen diesem Narrativ nur 65% der Burschen gegenüber 87% der Mädchen dezidiert zu. Gerade was eine genderUNtypische Ausbildungs-/Berufswahl betrifft, vertreten rund zwei Drittel der befragten Jugendlichen die Ansicht, dass eine solche viel Mut und Selbstbewusstsein erfordert. Und, je stärker gendertypische Vorstellungen zur Bildungs-/Berufswahl seitens des sozialen Umfeldes vorherrschen, desto schwieriger erweist sich eine genderUNtypsiche Wahl.

Vom begrenzten Einfluss der Bildungs-/Berufsinformation (BBO):

- **Grundsätzliches Interesse an Bildungs-/Berufswahl:**

  Retrospektiv sind die befragten Jugendlichen überwiegend der Meinung, dass sie sich damals (also am Ende der Sekundarstufe I) grundsätzlich sehr wohl für ihre Bildungs-/Berufswahl interessierten. Zwei von drei wussten demnach „genau“ was sie wollten und welche Ausbildung dafür passend wäre. Ebenfalls zwei von drei trafen eine negative Vorauswahl, sie wussten somit dezidiert, was nicht in Frage kommt – sie waren sich aber unsicher, welchen Berufs-/Bildungsweg sie dezidiert einschlagen sollten. Bei vielen anderen war es so, dass sie entweder konkrete Berufsvorstellungen hatten, jedoch nicht wussten, welchen Bildungsweg sie einschlagen sollten – oder eben umgekehrt: sie hatten einen konkreten (Aus-)Bildungswunsch, jedoch keine Vorstellung über ihre berufliche Zukunft.

  Mädchen und Burschen unterscheiden sich diesbezüglich nur marginal, ebenso lassen sich lediglich geringe Unterschiede beobachten, wenn man die Respondent:innen nach der vormalig besuchten Schulform (AHS-Unterstufe, NMS) differenziert.

- **Informationsgrad**:

Lediglich jeweils ein Drittel stuft sich als gut informiert ein, was die generellen, die eigene Wohnumgebung betreffenden sowie die individuelle Passung der Bildungsangebote betrifft.

Anhand multivariater Analysen (Faktorenanalyse) zeigt sich, dass sich die Bildungs-/Berufswahl anhand von drei Dimensionen (latente Faktoren) charakterisieren lässt: dem Grad an Unsicherheit, dem Informationsgrad über mögliche (Aus-)Bildungswege und der Konkretheit der Bildungs-/Berufsziele.

Abgänger:innen aus der AHS-Unterstufe haben einen deutlich eingeschränkteren Blick auf die Angebotsbreite und -vielfalt der Sekundarstufe II als NMS-Absolvent:innen .

- **Informationsquellen**:

Fasst man die vielfältigen Informationen der Erhebung zu den Formen und Quellen der Bildungs-/Berufsorientierung und -information (BBO) zusammen, dann zeigt sich:

- ⇨ Die Qualität und der Informationsgrad durch schulische BBO ist ausgesprochen heterogen, zum einen zwischen NMS und AHS-Unterstufe (letztere mit deutlich eingeschränkterem Informationsumfang), zum zweiten aber auch, was die Unterschiede zwischen Schulen ein und derselben Schulform betrifft. Und drittens vermutlich auch (dies lässt sich aber anhand der Datenstruktur nicht eruieren) hinsichtlich der Unterschiede zwischen einzelnen Schulklassen („BBO-Lehrer:innen“).
- ⇨ Selbst wenn fundierte und vielfältige schulische BBO existiert, fehlt es zumeist am notwendigen Folgeschritt, der „Übersetzung“ auf und für die Ebene des/r Schülers/in, was das also für ihn/sie und insbesondere für den weiteren (Aus-)Bildungsweg bedeuten könnte.
- ⇨ Viele Schüler:innen informieren sich auch selbst, also eigeninitiativ anhand anderer Quellen und Angebote. Mangelhafte, nicht ausreichende schulische BBO wird aber zumeist nicht durch eine eigeninitiativ gesetzte BBO kompensiert. Es ist vielmehr so, dass jene Jugendlichen, die sich in/durch die Schule gut informiert sehen, auch stärker eigeninitiativ sind.
- ⇨ Vor diesem Hintergrund zu schulischer und eigeninitiativ gesetzter BBO verwundert daher auch nicht das hohe Ausmaß an Zufälligkeit bei der Bildungswahl: Rund die Hälfte der Schüler:innen gab an, dass ihre Schul-/Berufswahl schlussendlich stark von Zufällen geprägt war. Der Verbesserungsbedarf der BBO zeigt sich selbst bei jenen Jugendlichen, die sich als gut/ umfassend informiert einstufen: Selbst bei 40% dieses Personenkreises war die Bildungswahl nach wie vor stark von Zufällen geprägt.
- ⇨ Dies hat einerseits mit dem schieren Sekundarstufe-II-Angebot zu tun. Andererseits wird aber selbst an jenen Schulen, an denen umfassend informiert wird, nicht der nächste wesentliche Schritt gesetzt, nämlich die individuelle Beratung; die Information verpufft gewissermaßen als sie nicht rückübersetzt wird in die konkrete individuelle Situation des/r Schüler:in

Regionale Opportunitäten:

Die (Aus-)Bildungswahl hängt stark vom bestehenden regionalen (Aus-)Bildungsangebot ab, d.h. die (elterliche) Wohnortwahl ist oftmals mitentscheidend für den weiteren Bildungsweg des Kindes. Entsprechenden Analysen anhand imputierter Informationen zum regionalen (d.h. auf Bezirksebene vorhandenem) (Aus-)Bildungsangebot legen den Schluss nahe, dass die größte Breite an (wohnortnahen) (Aus-)Bildungsangeboten der Sekundarstufe II in den urbanen Mittel- und Kleinzentren vorliegt. Ursache dafür ist neben einem gut ausgebauten vollschulischen Angebot (ABMHS) auch die starke Verankerung der Lehrlingsausbildung in diesen Lagen. In urbanen Großzentren ist es die vollschulische Schiene, die „Defizite“ des Lehrstellenangebots kompensiert – in stärker ruralen Lagen ist es die Lehre, die „Defizite“ des vollschulischen Angebots zu einem gewissen Ausmaß abfedert.

Strategische Bildungswahl:

Die Umgehung der Polytechnischen Schule ist ein hinlänglich bekanntes Faktum. Wählen Jugendliche völlig bewusst und/oder „strategisch“ eine AHS bzw. BMHS anstelle einer Polytechnischen Schule? Die Primärerhebung liefert erstmals dazu empirische Befunde. Sie zeigen, dass bei rund der Hälfte der befragten Jugendlichen explizite strategische Bildungswahlkalküle vorliegen, die die Bildungswahl am Übergang zur Sekundarstufe II (mit)beeinflussen: zum einen im Sinne der Lehre als Zweitwahl (falls man eine maturaführende Schule nicht schafft) – zum anderen der Lehre als Erstwahl, indem man versucht, seine Chancen am Lehrstellenmarkt durch Bewerbung aus einer BMHS heraus, zu verbessern. Zugleich attestieren aber viele PTS-Schüler:innen gerade dem Besuch dieser Schulform dezidierte Vorteile für ihrer späteren Lehrstellensuche.

Covid-19 und Bildungswahl (ein natürliches Experiment):

Aufgrund der Covid-19-Pandemie kam es temporär zu einer Änderung der Leistungsbeurteilungskriterien: es war möglich, trotz „schlechterer“ Schulleistungen dennoch in die nächste Klasse/Schulstufe aufzusteigen. Ein Vergleich der Vorbildungsverteilungen der Lehranfänger:innen vor und während er Covid-Pandemie legt nahe, dass die erwarteten Effekte eingetreten sein dürften. Konkret sank der Anteil der Lehranfänger:innen, die aus einer ABMHS wechselten und jene stiegen, die aus einer Polytechnischen Schule oder direkt aus der NMS kamen. Zudem hat sich die Gesamtzahl der Übertritte in die Lehre je Alterskohorte/Schulstufe zwischen den beiden Jahren um rund 5 Prozentpunkte reduziert.

Realisierungsgrad der Bildungswünsche

Stellt man den geäußerten Bildungswünschen die schlussendlich konkrete besuchte/gewählte Ausbildung der Sekundarstufe II gegenüber, so zeigt sich ein hohes Ausmaß an offensichtlich „realisierten“ (Aus-)Bildungswünschen, zumindest auf Ebene der (Aus-)Bildungsformen (Lehre, BMS, BMS, AHS-Oberstufe). Den höchsten Realisierungsgrad weist die Lehre auf (über 80% jener, die diese Ausbildung als Wunschausbildung nannten, besuchten dann auch eine Lehre), gefolgt von der AHS-Oberstufe (70%), der BHS (59%) und der BMS (37%). Die Realisierungsgrade sind teilweise auch schulformentypisch beeinflusst: So realisieren insbesondere AHS-Unterstufenschüler:innen ihre AHS-Oberstufenwünsche und NMS-Absolvent:innen ihren Wunsch nach einer Lehre. Der BHS-Wunsch ist wie gezeigt grundsätzlich schwieriger zu realisieren, hinsichtlich des Zugangs (aus einer NMS oder AHS-Unterstufe) zeigen sich jedoch keine unterschiedlichen Realisierungschancen.

Multivariates Bildungswahlmodell

Abschließend seien noch die Hauptergebnisse eines multivariaten ökonometrischen „Gesamt“-Modells skizziert, das versucht, die Vielfalt – der bislang „einzeln“ diskutierten – potenziellen Einflüsse auf jene Faktoren(bündel) zu verdichten, die einen Erklärungs“wert“ für die (Aus-)Bildungswahl an der Schnittstelle aufweisen. Eine Faktorenanalyse ergab, dass 38 abgefragte Items auf nachstehende 9 Faktoren verdichtet werden können und diese „erklären“ rund 60% der beobachtbaren Varianz in der Bildungswahl:

- Lehre versus Matura/Studium
- Ausbildungsinhalt
- “Don’t want to walk alone”
- Berufsorientierung
- Erwarteter Outcome der Ausbildung
- Strategische Bildungswahl

- Standortattraktivität
- Ratschläge seitens Bezugspersonen
- Selbsteinschätzung des Lern-/Leistungspotenzials
- Ethnisierender Blick
- Gendertypische (Aus-)Bildungswahl

Diese latenten Faktoren sind inhaltlich überwiegend selbsterklärend bzw. wurden schon in den bisherigen Ausführungen skizziert. Neu, im Sinne noch nicht angeführt, sind jedoch zwei Faktoren:

„Don't want to walk alone" umschreibt die Reaktionsweise auf die Herausforderung in der 9. Schulstufe vor ganz neuen und unbekannten Situationen zu stehen (neue Schule, neuer Schulstandort, neue Klassenkolleg:innen, neue Lehrer:innen, neue Ausbildungszuschnitte, neue Leistungsanforderungen etc.). Sicherheit und eine gewisse Stabilität geben dann Freund:innen, Klassenkolleg:innen, Peers, mit denen gemeinsam in diese neue (Aus-)Bildungsform gewechselt wird.

In Hinblick auf den innenpolitischen Diskurs der letzten Jahrzehnte ist es nicht verwunderlich, ist, dass offenbar auch in der (Aus-)Bildungswahl der ***ethnisierte Blick*** mitentscheidend ist. So spielt es bei der Wahl durchaus eine Rolle, dass „(zumindest einige) der Mitschüler:innen dieselbe Herkunft haben" und der Großteil im Klassenverbund „gute Deutschkenntnisse" aufweist. Ausbildungsgänge werden also hinsichtlich der ethnischen Herkunft ihrer Schüler:innen-Klientel aus einem „ethnisierenden" Blickwinkel bewertet.

Die vorliegenden Studienergebnisse zu Bildungswahl und Bildungswegverläufen an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II verdeutlichen deren Komplexität: Vor dem Hintergrund der und beeinflusst durch die spezifische/n österreichische/n Schnittstellenarchitektur (Stichworte doppelter Übergang und Umgehung der Polytechnischen Schule) entfalten mannigfache Faktoren ihren Einfluss sowohl auf die (Aus-)Bildungswünsche als auch auf die konkret getroffene Ausbildungs"wahl". Ganz wesentlich sind dabei die sozialen Bildungswahltrends und insbesondere die unterschiedlichen Attraktivitätszuschreibungen der möglichen (Aus-)Bildungsformen sowie die bisherige Bildungslaufbahn (AHS-Unterstufe, NMS) und die dabei gemachten Erfahrungen (Narrative, Schulerfolg), die strategischen Kalküle im Wettbewerb zwischen vollschulischer und dualer Ausbildung, die Grenzen von als auch noch ungenützte Potenziale der Bildungs-/Berufsinformation, die sozialen Einflussparameter des elterlichen Haushaltes, stark gesellschaftlich konnotierten Parameter (wie der ethnisierende Blick und gender(UN)typsiche Überlegungen zur Bildungswahl), das wohnortnahe Ausbildungsangebot und somit die individuelle Opportunitätsstruktur und nicht zuletzt Erwartungen zu Inhalt und Outcomes von Ausbildungsgängen.

5.3 Maßnahmen / Handlungsoptionen / Reformansätze zur Reduktion der Abbrüche und Wechsel in der 9. und 10. Schulstufe

Prägnant kann man die bisherigen Befunde auch folgendermaßen zusammenfassen: Es wird immer Abbrüche und Wechsel an der Schnittstelle geben – deren Ausmaß sollte sich aber verringern lassen. Welche Maßnahmen könnten nun eine Verringerung des Abbruch-/Wechselverhaltens bewirken?

Folgende Überlegungen sind als Skizzen ausgeführt, die für den bildungspolitischen Diskurs erste, handlungsleitende Impulse setzen könnten. Zur inhaltlichen Argumentation und Logik der Vorschläge sei auf die zitierte weiterführende Forschungsliteratur verwiesen. Konzeptionell wird zwischen „groß/breit" angelegten Systemreformen und Handlungsoptionen unterschieden, die wichtige, jedoch lediglich punktuelle Einzelaspekte adressieren (nicht desto trotz könnten und sollten diese aber auch im Rahmen systemischer Reformen Umsetzung finden).

Große Systemreformen wären notwendige, wenngleich nicht hinreichende Bedingungen für wirkliche Veränderungen, die aufgrund der institutionell-politisch bedingten Reformblockade"kultur" im öster-

reichischen Bildungswesen (vgl. Lassnigg 2016) jedoch nur eine geringe Umsetzungs-/Realisierungschance. Zu diesen zählen:

a. Einführen einer gemeinsamen Schule der 6- bis 14-Jährigen[38]

b. Änderung der Schnittstellenstruktur: Verlängerung der allgemeinbildenden Schulzeit auf 9 Jahre und „glatter Schnitt"/Übergang in die Sekundarstufe II; mögliche alternative Modelle (einschließlich ihrer Pro- und Kontra-Argumente) sind in der ibw-Studie von Schmid und Hafner (2011) extensiv dargestellt.

c. Entkoppelung der Matura sowie Reife-/Diplomprüfung von den Berechtigungen zum Hochschulzugang (die Berechtigungslogik zum Hochschulzugang ist mittlerweile de facto obsolet geworden.[39]). Dies könnte die soziale Attraktivität der „maturaführenden" Schulen auf ein „Normalmaß" reduzieren.

d. Änderung der Finanzierungsmodalitäten der Schulen: Einführen von outputbezogenen Finanzierungskomponenten und Etablierung schulischer Budgets für schulische Nachhilfe/Förderung (zu letzterem Aspekt vgl. Schmid 2014).

Handlungsoptionen im bestehenden Setting (diese könnten innovative/wichtige Beiträge liefern, als Einzelmaßnahmen konzipiert und umgesetzt bergen sie jedoch Gefahr, dass sie verpuffen, d. h. entsprechend der Systemlogik „aufgesogen" werden: „they might make no difference at all")

a. Aussagekräftige Kompetenzfeststellung bei Pflichtschulabschluss:[40] erhöht die Transparenz und verbessert die Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzen der Schüler:innen, liefert demgemäß einen Beitrag zu besserer Passung.

b. Verbesserte Bildungs-/Berufsorientierung (BBO): Ausweitung und Qualitätssteigerung schulischer BBO sowie deren systemische Verknüpfung mit außerschulischer BBO. Wesentlich ist auch, dass individuelle Bildungs-/Berufsberatung während des Bildungswahlprozesses etabliert wird.[41]

c. Aktives und verstärktes Thematisieren gender(un)typischer Bildungs-/Berufswahl (vermutlich enge Grenzen des Erreichbaren aufgrund sich wenig verändernder patriarchaler, gendertypischer Denkmuster und Strukturen in der Gesellschaft).

d. Förderung regionaler und überregionaler Mobilität zur verbesserten Passung von Bildungswünschen und Bildungsangeboten.

[38] Aus der Reihe der vielfältigen Befunde und Studien zu diesem Themenfeld sei lediglich Schmid (2014) beispielhaft zitiert.

[39] De facto unterliegt fast jeder Hochschulzugang mittlerweile einer Aufnahmelogik: an den Fachhochschulen, Privatuniversitäten und Pädagogischen Hochschulen durchgängig; an den öffentlichen Universitäten in allen „Massen"-Studienfächern (vgl. dazu Petanovitsch und Schmid 2020).

[40] Konkrete Ansatzpunkte wären bspw. mittlere Reife, individuelle Kompetenz- und Potentialmessung (iKPM), Talente-Checks…

[41] Hierzu ist unbedingt die Einbeziehung externer außerschulischer Expertise notwendig, sowohl aus inhaltlicher als auch organisatorischer Sicht.

6 Literaturverzeichnis

Backhaus et al. (2000): Multivariate Analysemethoden, Eine anwendungsorientierte Einführung. Berlin: Springer.

Dornmayr Helmut (2022): Lehrlingsausbildung im Überblick 2022. Strukturdaten, Trends und Perspektiven. ibw-Forschungsbericht in Vorbereitung, Wien.

Dornmayr Helmut (2021): Lehrlingsausbildung im Überblick 2021. Strukturdaten, Trends und Perspektiven. ibw-Forschungsbericht Nr. 208, Wien.

Dornmayr Helmut, Fibi Benjamin, Rechberger Marlis & Seyer-Weiß Silvia (2021): Mädchen in technischen Berufen. ibw-Forschungsbericht Nr. 206, Wien.

Hoeckel Kathrin (2010): Learning for Jobs. OECD Reviews of Vocational Education and Training AUSTRIA. OECD.

Lassnigg Lorenz (2015): Faktenbasierte Anregungen für eine neue Kultur in der Bildungspolitik und Bildungsreform: Kooperation und Augenmaß. IHS – Policy Brief Nr. 14, September 2016. https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/4051/1/IHS_Policy_Brief_14_Lassnigg.pdf

Mayrhofer Lisa, Oberwimmer Konrad, Toferer Bettina, Neubacher Maria, Freunberger Roman, Vogtenhuber Stefan & Baumegger David (2019): Indikatoren C: Prozesse des Schulsystems. In Konrad Oberwimmer, Stefan Vogtenhuber, Lorenz Lassnigg und Claudia Schreiner (Hrsg.) Nationaler Bildungsbericht Österreich 2018, Band 1. Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren. Graz: Leykam, 2019.

Petanovitsch Alexander & Schmid Kurt (2020): Abschlussprüfungen der Sekundarstufe II. Internationaler Review zu Prüfungsformaten und Berechtigungen. ibw-Studie, Wien. https://ibw.at/bibliothek/id/513/

Punzenberger Barbara (2013): Migration, Mehrsprachigkeit und Chancen(un)gleichheit im Bildungsbereich. In: WISO 2/2013, S/117-144; https://www.isw-linz.at/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=359&token=fa2afa70d045d73236ae5494a3eae231d45e01ef

Schlögl Peter & Lachmayr Norbert (2004): Soziale Situation beim Bildungszugang – Motive und Hintergründe von Bildungswegentscheidungen in Österreich. öibf-studie, Wien.

Schmid Kurt (2014): Erfolgsfaktoren für eine „gemeinsame Schule“. Strukturvergleiche und Analysen anhand ausgewählter Länder. ibw-Forschungsbericht Nr. 178. https://ibw.at/bibliothek/id/260/

Schmid Kurt, Dornmayr Helmut & Gruber Benjamin (2013): Schul- und Ausbildungsabbrüche in der Sekundarstufe II in Oberösterreich. ibw-Forschungsbericht Nr. 179. https://ibw.at/resource/download/294/ibw-forschungsbericht-179.pdf

Schmid Kurt & Hafner Helmut (2011): Reformoptionen für das österreichische Schulwesen. Internationaler Strukturvergleich und notwendige Reformen aus Sicht der Unternehmen. ibw-Forschungsbericht Nr. 161, Wien. https://ibw.at/bibliothek/id/242/

Schneeberger Arthur & Nowak Sabine (2007): Lehrlingsausbildung im Überblick. Strukturdaten zu Ausbildung und Beschäftigung (Edition 2007). ibw-Reihe Bildung & Wirtschaft 44, Wien. file:///D:/Schmid.IBW/Downloads/ibw-bildung-und-wirtschaft-44.pdf

Schneeberger Arthur, Kastenhuber Bernd & Nowak Sabine (1999): Lehrlingsausbildung im Überblick. ibw-Reihe Bildung & Wirtschaft 7, Wien. file:///D:/Schmid.IBW/Downloads/ibw-bildung-und-wirtschaft-7.pdf

Schneeberger Arthur, Schmid Kurt & Petanovitsch Alexander (2013): Postsekundäre/tertiäre Berufsbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zum OECD-Review „Skills beyond school“, ibw-Forschungsbericht. 175, Wien, Internet: http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb175/P600-postsekundaeretertiaere-berufsbildung-in-oesterreich-2013 .

Trow Martin (2007): Reflections on the Transition from Elite to Mass to Universal access: Forms and Phases of Higher Education in Modern societies since WWII, in: International Handbook of Higher Education, Kluwer, 243-280.

7 ANHANG

7.1 Details zur Durchführung der Primärerhebung

Befragungsdesign:

Österreichweite Online-Befragung unter Schüler:innen der 10. und 11. Schulstufe.

Grundgesamtheit: knapp 191.000 Schüler:innen

Die Befragung fand im Frühjahr 2021 statt.

Das Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) kontaktierte per E-Mail alle Schulstandorte mit Schüler:innen der 10. und 11. Schulstufe, informierte über die Befragung und deren Ziele und lud zur Teilnahme an der Studie ein. Die Schüler:innen der entsprechenden Schulstufen wurden anschließend durch ihre Schule über die Online-Befragung in Kenntnis gesetzt, erhielten per Mail einen Link zur Online-Befragung und wurden zu einer Teilnahme auf freiwilliger Basis animiert.

Insgesamt haben 14.825 Schüler:innen die Online-Befragung begonnen. Dies entspräche einer Teilnahmequote von 7,7%. Viele Schüler:innen haben aber die Befragung vorzeitig abgebrochen, sodass sich das Sample auf rund 12.600 Schüler:innen reduzierte, für die zumindest grundlegende Informationen zu ihrem Geschlecht, zur aktuell besuchten Schulstufe sowie zum Schultyp vorliegen. Demnach liegt die Teilnahmequote in der 10. Schulstufe (6,1%) etwas über jener der 11. Schulstufe (5,2%). Lehrlinge haben mit 2,7% eine geringere Teilnahmewahrscheinlichkeit als AHS-Oberstufen-Schüler:innen (7,6%) bzw. BMHS-Schüler:innen (7,2%). Schülerinnen hatten eine deutlich höhere Teilnahmebereitschaft als ihre männlichen Schulkollegen[42] . Dies zeigt sich in allen Schulformen (Lehre, AHS, BMHS) und hier insbesondere in der AHS-Oberstufe. Laut Grundgesamtheit beträgt der Anteil der Mädchen 47,7% - in der Befragung jedoch 58%. Gewisse Unterschiede in der Teilnahme sind auch nach den BMHS-Fachrichtungen zu beobachten.

Ob diese Unterschiede durch unterschiedliche Einladungsaktivitäten seitens der Schulen oder einem unterschiedlichen Teilnahmeverhalten seitens der Jugendlichen bedingt ist, lässt sich nicht feststellen.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Teilnahmequoten wurde eine **Gewichtung des Datensatzes** vorgenommen. In die Datenbasis für die Auswertung konnten nur jene Respondent:innen aufgenommen werden, die Angaben zu ihrer Person (Geschlecht, Bundesland des Wohnorts) und ihrem aktuellen Schulbesuch (Schulstufe, Schultyp[43]) gemacht haben, da anhand dieser Variablen die Gewichtung vorgenommen wurde. Schlussendlich beträgt somit der **Nettostichprobenumfang 8.641 Schüler:innen** und die Teilnahmequote an der Befragung 4,5%.

Die Gewichtung für die Auswertungen wurde anhand der Schüler:innenzahlen des Schuljahres 2020/21 vorgenommen. Sie entspricht damit der Randverteilung der Schüler:innen zum Zeitpunkt der Befragung. Konkret basiert die Gewichtung auf den Individualinformationen zum Geschlecht des/r Respondent:in, dem Wohnort (anhand einer Zuordnung zu folgenden fünf Regionen Wien, Niederösterreich und Burgenland; Oberösterreich und Salzburg; Steiermark und Kärnten sowie Tirol und Vorarlberg) und der aktuell besuchten Ausbildungsform (gemäß acht Typen: Lehre, AHS-Oberstufe, technisch/gewerbliche

[42] 3 % der SchülerInnen haben sich auf die Frage nach ihrem/r Geschlecht/Genderzugehörigkeit „divers“ angegeben. Differenziert nach Schulformen lassen sich nur marginale Unterschiede in diesen Anteilen beobachten.

[43] AHS-Oberstufe, Lehre/Berufsschule, BMS, BHS

Fachschule, Handelsschule, sonstige BMS [Berufsbildende Mittlere Schule], HTL, HAK sowie sonstige BHS [Berufsbildende Höhere Schule]).

Für die Auswertung zum vermuteten Einfluss der durch die Covid-Pandemie seitens der Bildungspolitik vorgenommenen veränderten Kriterien der Leistungsbeurteilung („Aufstiegsklausel“) – vgl. dazu Kapitel 4.2.16 – wurde eine gesonderte Gewichtung durchgeführt, da hier auch die Schulstufe (10. versus 11. Stufe) als zusätzlicher Gewichtungsfaktor angewandt werden müsste. Damit die Zellbesetzungen für die statistische Auswertung ausreichende Umfänge haben, wurde auf eine regionale Gewichtung verzichtet. D.h. die Bezugsebene dieser Analysen ist Gesamtösterreich.

7.2 Fragebogen der Primärerhebung („gedruckte“ Version)

FRAGEBOGEN

Liebe Schülerin, lieber Schüler, liebe Lehrlinge!

Hier steht ein Thema im Zentrum: **DEINE Berufswahl bzw. Ausbildungsentscheidungen.**

Bitte lies dir jede Frage und die Antwortmöglichkeiten in Ruhe durch.

Wähle bitte bei jeder Frage die Antwort aus, die für dich am besten passt.

Bitte beantworte möglichst alle Fragen.

Wir haben zu Beginn ein paar Fragen zu deinem derzeitigen Schulbesuch.

F 1. Welche Schule besuchst du? *(Pflichtfrage)*

❍ Lehre, Berufsschule: Lehrberuf: .....

Fachschule ohne Matura (BMS):

❍ HAS (Handelsschule)

❍ Technische/gewerbliche Fachschule

❍ Fachschule für wirtschaftliche Berufe

❍ Andere Fachschule (zB landwirtschaftliche FS), und zwar: .....

❍ AHS-Oberstufe

Berufsbildende Höhere Schule mit Matura (BHS):

❍ HAK (Handelsakademie)

❍ HTL (Höhere technische/gewerbliche Schule)

❍ HLW (HBLA für wirtschaftliche Berufe)

❍ Andere BHS (bspw. hlfs/höhere land-/forstwirtschaftliche Schule), und zwar: .....

❍ Sonstige Ausbildung/en (zB Gesundheitsberufe wie Krankenpfleger/in...): .....

Falls F1 = Lehre: → F 2a. In welchem Lehrjahr bist du derzeit?

❍ im 1. Lehrjahr (also in der 10. Schulstufe)

❍ im 2. Lehrjahr (also in der 11. Schulstufe)

❍ weiß nicht

Falls F1 = AHS → F 2a. In welcher Schulstufe bist du derzeit?

❍ in der 10. Schulstufe (also in der 6. Klasse AHS-Oberstufe) →

❍ in der 11. Schulstufe (also in der 7. Klasse AHS-Oberstufe)

❍ weiß nicht

Falls F1 = BMHS → F 2a. In welcher Schulstufe bist du derzeit?

❍ in der 10. Schulstufe (also in der 2. Klasse einer Fachschule oder BHS)

❍ in der 11. Schulstufe (also in der 3. Klasse einer Fachschule oder BHS)

❍ weiß nicht

Falls F1 = Lehre: F 2b. Wie schwierig war es eine Lehrstelle zu finden?

❍ sehr schwierig ❍ eher schwierig ❍ eher leicht ❍ einfach / kein Problem

Falls (sehr) schwierig: Warum war es schwierig?

❑ ich habe zwar viele Bewerbungen verschickt – jedoch auch viele Absagen bekommen

❑ in meiner Wohnnähe gab es keine / nur wenige attraktive Lehrbetriebe für die Berufen, die mich interessierten

❑ ich vermute mein Zeugnis / meine Schulnoten waren zu schlecht

❑ ich hatte keine guten Vorstellungsgespräche

❑ anderer Grund, und zwar: .....

F-3. Wo wohnst du?

❍ Burgenland	❍ Oberösterreich	❍ Tirol	
❍ Kärnten	❍ Salzburg	❍ Vorarlberg	
❍ Niederösterreich	❍ Steiermark	❍ Wien	

→ → PLZ:..... → Wohnort:.....

Falls F1 = Lehre:

Ist dein Lehrbetrieb im selben Ort / in derselben Stadt, in der Du wohnst? → ❍ JA → ❍ NEIN

Von zu Hause bis zum Lehrbetrieb benötige ich ca. .....Minuten.

Hauptverkehrsmittel: ❍ zu Fuß / Rad ❍ öffentlicher Verkehr (Bahn, Bus) ❍ Moped etc. ❍ sonstiges

Falls F1 = ABMHS

Gehst du im selben Ort / derselben Stadt in die Schule, in der du wohnst? → ❍ JA → ❍ NEIN

Von zu Hause bis zur Schule benötige ich ca. .....Minuten.

Hauptverkehrsmittel: ❍ zu Fuß / Rad ❍ öffentlicher Verkehr (Bahn, Bus) ❍ Moped etc. ❍ sonstiges

Bitte erinnere dich jetzt daran, wie es damals am Ende der Unterstufe war!

F-4. Welche **Schule/n** hast du **in der Unterstufe (4. bis 8. Schulstufe)** besucht?

❑ Sonderschule

❑ NMS Neue Mittelschule („Hauptschule")

❑ AHS-Unterstufe

Wie lange hast du damals von zu Hause bis zur Schule gebraucht? Ich habe ca. .....Minuten benötigt.

F-5. Wie würdest du dich zum damaligen Zeitpunkt selbst als Schüler/in einschätzen?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Ich habe mir beim Lernen leicht getan / hatte meist gute Zeugnisnoten.	❍	❍	❍	❍
Im Vergleich zu meinen Klassenkollegen/-kolleginnen war ich ein besserer Schüler/eine bessere Schülerin.	❍	❍	❍	❍
Ich war überzeugt, dass ich alle Schulen / Ausbildungen schaffen kann, wenn ich will.	❍	❍	❍	❍

Hast du private Nachhilfe bekommen? ❍ JA, oft → → JA, manchmal/gelegentlich → → ❍ NEIN, nie

Musstest du in den ersten 8 Schuljahren einmal eine Klasse wiederholen? → ❍ JA → ❍ NEIN

Hättest du am Ende der Unterstufe mit deinem Zeugnis in eine Schule mit Matura (AHS-Oberstufe oder BHS) übertreten können?

❍ JA → → ❍ NEIN → ❍ weiß nicht

F-6. Was meinst du?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Jemand, der die AHS-Unterstufe absolviert hat, hat sicher das Zeug dazu, eine Matura zu machen.	❍	❍	❍	❍
Nur sehr gute Schüler aus einer Neuen Mittelschule (NMS) / „Hauptschule" haben das Zeug dazu, eine Matura zu machen.	❍	❍	❍	❍
Wenn man eine Neue Mittelschule (NMS) / „Hauptschule" besucht hat, liegt es nahe, dass man danach eine Berufsausbildung macht.	❍	❍	❍	❍

Am·Ende·der·Unterstufe·muss·man·sich·entscheiden,·was·man·weiter·machen·will.·¶

F·7:·Was·hat·damals·deine·Ausbildungswahl·beeinflusst?·Was·war·wichtig,·was·hatte·keinen·Einfluss?¶

¶

¤	sehr·wichtig/·großer·Einfluss¤	eher·wichtig/·gewisser·Einfluss¤	eher·unwichtig/·geringer·Einfluss¤	unwichtig/·überhaupt·kein·Einfluss¤
Mein·Interesse·/·„Traumberuf“·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Ausbildungsschwerpunkt·/·Fachrichtung·der·Schule¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Art·der·Ausbildung:·Lernen·in·einer·Schule¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Art·der·Ausbildung:·praktisches·Lernen·im·Betrieb·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Ob·ein·Platz·in·der·Wunschschule·verfügbar·war¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Ob·eine·Lehrstelle·im·Wunschberuf·verfügbar·war¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Erreichbarkeit·mit·öffentlichen·Verkehrsmitteln¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Guter·Ruf·der·Schule·/·des·Lehrbetriebs¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Gleichen·Schultyp/Lehrberuf·machen·wie·Geschwister/Freunde/·Freundinnen·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
¤	¤	¤	¤	¤
Kurze·Ausbildungsdauer:·Je·eher·ein·Abschluss·möglich·ist·desto·besser¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Eine·Lehre·machen,·damit·ich·so·wenig·Zeit·wie·möglich·in·einer·Schule·sein·muss¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Eine·Schule·mit·Matura·(AHS·/·BHS)·beginnen·—·falls·ich·sie·nicht·schaffe,·kann·ich·wechseln·(zB·in·eine·Fachschule·oder·in·die·Lehre)¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Wunsch·eine·fundierte·Ausbildung·in·einem·Beruf/Berufsbereich·zu·machen·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Wunsch·nach·einer·breitgefächerten·Allgemeinbildung·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Ausbildung·schließt·mit·Matura·ab¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Möglichkeit,·später·auf·Universität·oder·Fachhochschule·zu·gehen·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Verbindung·von·Berufsausbildung·UND·Matura·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
¤	¤	¤	¤	¤
Bisherige·Schulleistungen·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Meine·eigene·Einschätzung,·ob·ich·die·Schule/Lehre·schaffen·werde¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Einschätzung·der·Eltern,·ob·ich·die·Schule/Lehre·schaffen·werde¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Rat·von·Lehrern/Lehrerinnen,·Bekannten,·anderen·Personen·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Wunsch·der·Eltern¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Mit·Freunden/Freundinnen/Geschwistern·in·dieselbe·Schule·/·denselben·Lehrbetrieb·gehen·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Meinung·der·besten·Freunde/Freundinnen·zu·meinem·Schul-/Berufswunsch·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
¤	¤	¤	¤	¤
Berufsorientierung·durch·die·Schule¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Berufsberatung·außerhalb·der·Schule¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Selbst·eingeholte·Informationen·(Internet,·Flyer,·Bildungsmessen)·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Konkretes·Vorbild·(aus·der·Familie·/·dem·Bekanntenkreis·oder·aus·den·Medien·/·TV-Serien)·¤	○¤	○¤	○¤	○¤
¤	¤	¤	¤	¤
Schultyp/Lehrberuf·sollte·zu·mir·als·Frau/Mann·passen¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Ich·wollte·in·der·neuen·Schule·/·im·Lehrbetrieb·nicht·der·einzige·Bursche·(unter·vielen·Mädchen)·oder·das·einzige·Mädchen·(unter·vielen·Burschen)·sein¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Nicht·allein·in·neue/n·Schule/Lehrbetrieb·wechseln·zu·müssen¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Ein·Großteil·der·Mitschüler/innen·sollte·gute·Deutschkenntnisse·haben¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Zumindest·einige·Mitschüler/innen·sollten·dieselbe·Herkunft·haben·wie·ich¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Schule·fördert·Sprachenvielfalt·der·Schüler/innen·(Mehrsprachigkeit)¤	○¤	○¤	○¤	○¤
¤	¤	¤	¤	¤
Eine·Lehrlingsentschädigung·/·ein·Lehrlingseinkommen·zu·erhalten¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Künftige·Arbeitsplatzchancen¤	○¤	○¤	○¤	○¤
Erwartetes·Einkommen·im·späteren·Beruf¤	○¤	○¤	○¤	○¤

Mit Ausbildung soll man später gut Familie und Beruf vereinbaren können	○	○	○	○

F-8. Wie war deine Einstellung zur **Bildungs-/Berufswahl**?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Ich wusste genau, was ich will und welche Ausbildung/Schule zu mir passt.	❍	❍	❍	❍
Ich hatte eine klare Vorstellung davon, was ich später beruflich machen wollte — die möglichen Schul- und Ausbildungswege kannte ich aber nicht.	❍	❍	❍	❍
Ich wusste nur, was ich NICHT machen will — aber noch nicht, was ich will.	❍	❍	❍	❍
Ich war überfordert, die „richtige" Wahl zu treffen.	❍	❍	❍	❍
Ich habe mir wenig überlegt bzw. nicht gewusst, was ich machen soll: Ich habe mich an Schulkollegen/-kolleginnen orientiert.	❍	❍	❍	❍
Ich habe mich daran orientiert, welche Möglichkeiten (Schulen/-Lehrbetriebe) es in meiner Umgebung gibt.	❍	❍	❍	❍
Mich hat das damals alles nicht interessiert	❍	❍	❍	❍

F-9. Wie hast du dich über die **Bildungs- und Berufsmöglichkeiten nach der Pflichtschule** informiert? Was hast du dafür selbst gemacht, was die Schule?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Eigene Aktivitäten				
Im Internet nach Informationen gesucht	❍	❍	❍	❍
Schul-/Studienführer, diverse Broschüren über Lehrberufe gelesen	❍	❍	❍	❍
Besuch von Bildungsmessen	❍	❍	❍	❍
Besuch von Beratungsstellen, persönliche Berufsberatung	❍	❍	❍	❍
Interessenstest, Begabungstest, Potentialanalyse gemacht	❍	❍	❍	❍
Schnupperpraktika im Betrieb gemacht	❍	❍	❍	❍
oft mit Eltern darüber gesprochen / sie haben mich dabei unterstützt	❍	❍	❍	❍
mit Freunden/Freundinnen diskutiert	❍	❍	❍	❍
Sonstige Aktivitäten:	❍			
Berufsorientierung an der Schule / von der Schule organisiert				
Berufsorientierung war ein eigenes Unterrichtsfach	❍	❍	❍	❍
Berufsorientierung war fächerübergreifend (es gab sie in unterschiedlichen Fächern)	❍	❍	❍	❍
Lehrer/innen waren sehr engagiert / versuchten uns für Berufsorientierung zu interessieren	❍	❍	❍	❍
Exkursionen, Besuche: Beratungszentren, Bildungsmessen, andere Schulen etc.	❍	❍	❍	❍
Besuche von Firmen / berufspraktische Tage in Firmen	❍	❍	❍	❍
Interessenstest / Begabungstest gemacht	❍	❍	❍	❍
Bildungsberater/innen, Unternehmensvertreter/innen kamen in die Schule	❍	❍	❍	❍
Wir haben umfassende Informationen zu weiterführenden Schulen erhalten	❍	❍	❍	❍
Wir haben umfassende Informationen zur Vielfalt der Lehrberufe erhalten	❍	❍	❍	❍
Wir haben zwar viele Informationen bekommen — was das für mich persönlich bedeutet, wurde aber nicht besprochen	❍	❍	❍	❍

F-10a. Was haben diese Aktivitäten für deine Bildungs-/Berufswahl gebracht?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Ich war motivierter und habe mir ernsthaft Gedanken über meinen weiteren Bildungs-/Berufsweg gemacht.	❍	❍	❍	❍
Ich bin auf neue Ideen für meine Schul-/Berufswahl gekommen.	❍	❍	❍	❍
Ich war mir danach sicherer, was ich weiter machen will.	❍	❍	❍	❍

Es·waren·zu·viele·Informationen.·Ich·war·dadurch·eher·verunsichert·und·hatte·wenig·„Durchblick“.	❍	❍	❍	❍
Meine·Schul-/Berufswahl·war·schlussendlich·stark·von·Zufällen·geprägt	❍	❍	❍	❍

F·10b.·Wie·gut·hast·du·dich·damals·informiert·gefühlt?

Ich·denke·ich·war·damals·sehr·gut·darüber·informiert·…	**trifft·zu**	**trifft·eher·zu**	**trifft·eher·nicht·zu**	**trifft·nicht·zu**
…·wie·viele·Bildungs-/Berufsmöglichkeiten·es·gibt	❍	❍	❍	❍
…·welche·Ausbildungsmöglichkeiten·es·in·meiner·Wohnumgebung·gab	❍	❍	❍	❍
…·welche·Schule·/·Ausbildung·/·welcher·Lehrberuf·am·besten·zur·mir·passt	❍	❍	❍	❍

F·11.·Unabhängig·davon,·welche·Ausbildung·du·jetzt·machst:·Wofür·hast·du·dich·damals·interessiert?·Welche·Wünsche·hatten·deine·Eltern·für·dich?

Meine·Wünsche·damals	**sehr·interessant**	**überlegens-wert**	**uninter-essant**	**Wunsch·der·Eltern**
Lehre·/·Lehrberuf	❍	❍	❍	❑
Fachschule·ohne·Matura·/·BMS (Handelsschule,·techn./gewerbl.·Fachschule·etc.)	❍	❍	❍	❑
AHS-Matura	❍	❍	❍	❑
BHS-Matura·(HAK,·HTL,·HLW·etc.)	❍	❍	❍	❑
Nach·Matura·studieren	❍	❍	❍	❑
Sonstige·Wünsche,·und·zwar:	…….	…….		…….

F·12.·Welche·Rolle·hatte·deine·Familie·bei·deiner·Schul-/Berufswahl·gespielt?

	trifft·zu	**trifft·eher·zu**	**trifft·eher·nicht·zu**	**trifft·nicht·zu**
Meine·Eltern·hatten·genaue·Vorstellungen·davon,·was·ich·einmal·beruflich·machen·soll.·Sie·haben·stark·darauf·gedrängt,·dass·ich·ihren·Vorstellungen·nachkomme.	❍	❍	❍	❍
Meine·Eltern·wollten,·dass·ich·zumindest·einen·Schulabschluss·erreiche,·den·auch·sie·haben.	❍	❍	❍	❍
Meine·Eltern·haben·versucht·mir·die·höchstmögliche·/·beste·Ausbildung·zu·ermöglichen.	❍	❍	❍	❍
Meine·Eltern·trauten·mir·zu,·dass·ich·selbst·weiß,·was·am·besten·für·mich·ist.	❍	❍	❍	❍
Es·war·klar:·Wenn·ich·eine·weiterführende·Schule·nicht·schaffe,·muss·ich·eine·Lehre·machen.	❍	❍	❍	❍
Meine·Eltern·wollten,·dass·ich·finanziell·möglichst·schnell·auf·eigenen·Beinen·stehe.	❍	❍	❍	❍

F·13.·Wie·war·das·Unterrichtsfach·„technisches·und·textiles·Werken“·(„Werkunterricht/-erziehung“)·für·dich?

	trifft·zu	**trifft·eher·zu**	**trifft·eher·nicht·zu**	**trifft·nicht·zu**
Der·Werkunterricht·hat·mich·angeregt,·über·eine·Berufswahl·im·technischen,·handwerklichen·oder·künstlerischen·Bereich·nachzudenken.	❍	❍	❍	❍
Der·Werkunterricht·hat·wesentlich·zur·Wahl·meiner·jetzigen·Ausbildung·beigetragen.	❍	❍	❍	❍

F·14.·Wie·sahen·die·Bildungswünsche/-vorstellungen·in·deiner·Klasse·damals·(also·in·der·8.·Schulstufe)·aus?

In·meiner·Klasse·wollten·…	**trifft·zu**	**trifft·eher·zu**	**trifft·eher·nicht·zu**	**trifft·nicht·zu**
…·die·meisten·Schüler/innen·eine·Matura·(AHS·oder·BHS)·machen	❍	❍	❍	❍

…·nur·besonders·gute·Schüler/innen·in·eine·maturaführende·Schule·(AHS·oder·BHS)·gehen¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
…·viele·in·eine·Fachschule·wechseln·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
…·viele·in·eine·Polytechnische·Schule·gehen·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
…·viele·eine·Lehre·beginnen·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤

¶

F·15.·Und·was·hatten·deine·Freunde/Freundinnen·damals·vor?·¶

Die·meisten·Freunde/Freundinnen·wollten…¤	trifft·zu¤	trifft·eher·zu¤	trifft·eher·nicht·zu¤	trifft·nicht·zu¤
…·in·eine·maturaführende·Schule·(AHS·oder·BHS)·gehen·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
…·in·eine·Fachschule·gehen·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
…·in·eine·Polytechnische·Schule·gehen¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
…·eine·Lehre·beginnen·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤

¶

F·16.·Wie·stehst·du·zu·folgenden·Aussagen?·¶

¤	stimme·zu¤	stimme·eher·zu¤	stimme·eher·nicht·zu¤	stimme·nicht·zu¤
Es·erfordert·von·Mädchen·Mut·und·Selbstbewusstsein·sich·für·eine·Ausbildung·(Schule/Lehre)·zu·entscheiden,·die·sonst·eher/meist·von·Burschen·gemacht·wird.¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Es·erfordert·von·Burschen·viel·Mut·und·Selbstbewusstsein,·sich·für·eine·Ausbildung·(Schule/Lehre)·zu·entscheiden,·die·sonst·eher/meist·von·Mädchen·gemacht·wird.¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Mein·Umfeld·(Freunde/Freundinnen,·Familie,·Klassenkollegen/-kolleginnen)·sind·der·Meinung,·dass·man·als·Bursche/Mädchen·typische·Männer-·und·Frauenberufe·ergreifen·sollte.¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Jeder·und·jede·sollte·unabhängig·vom·Geschlecht·die·Ausbildung·(Schule/Lehre)·nach·Interesse·und·Begabungen·wählen.·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤

¶

F·17.·Wie·groß·waren·die·Auswahlmöglichkeiten·in·deiner·damaligen·Wohnumgebung?¶

¤	trifft·zu¤	trifft·eher·zu¤	trifft·eher·nicht·zu¤	trifft·nicht·zu¤
Es·gab·viele·weiterführende·Schulen·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Es·gab·viele·Lehrbetriebe¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Es·gab·eine·Polytechnische·Schule¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤

¶

F·18.·Wie·könnte·man·Jugendliche·besser·bei·ihrer·Bildungs-/Berufswahl·unterstützen?·Was·würdest·du·vorschlagen?·¶

¤	Bewertung·*(1·=·sehr·wichtig·/·ratsam·bis·4·=·unwichtig)*¤			
	1¤	2¤	3¤	4¤
Die·Schule·soll·mehr·konkrete·Informationen·über·Ausbildungsmöglichkeiten·(zB·Lehrbetriebe/Schulen·in·der·Region)·anbieten.¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Mit·der·Schule·mehr·Firmenbesuche·machen,·damit·man·sich·die·Arbeit·/·die·Berufe·besser·vorstellen·kann.¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Vertreter/innen·aus·Firmen·sollen·in·der·Schule·öfter·von·ihrem·Arbeitsalltag·und·ihrer·Berufswahl·erzählen.¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Öfter·andere·Schulen·besuchen·(insb.·die·verschiedenen·berufsbildenden·Schultypen·wie·bspw.·HTL,·HAK,·HAS,·Modeschule,·Tourismusschule·etc).¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Es·soll·mehr·Lehrer/innen·in·der·Schule·geben,·die·sich·in·der·Arbeitswelt·gut·auskennen·und·mit·denen·man·darüber·sprechen·kann.¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤
Die·Schule·soll·Jugendliche·mehr·dabei·unterstützen,·was·all·diese·(Aus-)Bildungsmöglichkeiten·für·sie·selbst·bedeuten·können.·¤	❍¤	❍¤	❍¤	❍¤

Es soll mehr Möglichkeiten für Schnuppertage in Firmen geben.	❍	❍	❍	❍
Es soll mehr Veranstaltungen wie boys' days / girls' days geben.	❍	❍	❍	❍
Es soll mehr Bildungsmessen geben.	❍	❍	❍	❍
Man soll Jugendliche unterstützen, wenn sie andere Bildungswünsche haben als ihre Eltern (zB Elternabende organisieren).	❍	❍	❍	❍
Sonstige Vorschläge:				

F 19. Hast du jemals eine Polytechnische Schule (PTS, „Poly") besucht? ❍ JA → ❍ NEIN *(Pflichtfrage)*

Falls Befragte/r keine Poly gemacht hat: Warum nicht?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Es gab leider keine „Poly" in meiner Nähe.	❍			❍
Eine „Poly" ist für Jugendliche sinnvoll, die noch nicht wissen, wie es weiter gehen soll. Sie können noch ein Jahr überlegen und Berufsfelder ausprobieren.	❍	❍	❍	❍
Eine „Poly" ist nur etwas für Jugendliche, die danach eine Lehre beginnen wollen.	❍	❍	❍	❍
Wenn man sich aus einer Fachschule oder BHS für eine Lehre bewirbt, hat man bessere Chancen eine Lehrstelle zu bekommen, als wenn man eine „Poly" gemacht hat.	❍	❍	❍	❍

Falls Befragte/r Poly gemacht hat: Warum hast du eine Polytechnische Schule (PTS, „Poly") besucht?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Die „Poly" war gleich bei der NMS / Neue Mittelschule (Hauptschule): ich bin einfach weitergegangen.	❍	❍	❍	❍
Mit dem Besuch einer „Poly" bekommt man eine gute Vorbereitung auf eine Lehre.	❍	❍	❍	❍
Die „Poly" war für mich wichtig, weil ich dadurch ein Jahr länger Zeit hatte mir meine weitere Ausbildungs-/Berufswahl zu überlegen.	❍	❍	❍	❍
Die „Poly" war für mich wichtig, weil ich ausprobieren und herausfinden konnte welches Berufsfeld mir liegt.	❍	❍	❍	❍
Mit einem „Poly"-Abschluss hat man gute, wenn nicht sogar bessere, Chancen eine Lehrstelle zu bekommen, als wenn man eine Fachschule oder BHS abbricht.	❍	❍	❍	❍

F 20. Du hast eingangs angeklickt, dass du derzeit … eine Lehre machst / in eine Schule (genauer Typ laut F1) gehst.

Falls F1 = Lehre: F 20a. Welche Schule/n hast du im Jahr vor deiner Lehre besucht?

❑ Neue Mittelschule („Hauptschule")
❑ Sonderschule
❑ AHS-Unterstufe
❑ Polytechnische Schule
❑ Fachschule (BMS)
❑ Berufsbildende Höhere Schule (BHS)
❑ AHS-Oberstufe

Falls F20a = ABMHS in 9./10. Stufe:

Hast du diese Schule erfolgreich absolviert oder abgebrochen?

❍ Schule erfolgreich absolviert
❍ Schule abgebrochen

→ **Falls ABMHS in 9./10. Stufe abgebrochen:**

Warum hast du diese Schule abgebrochen?

→ ❑ Mangelnde Schulleistungen / Aufstieg in die nächste Klasse war nicht sicher

❑·Schule·war·anders·als·vorgestellt·/·passte·doch·nicht¶
❑·Andere·Schule/Ausbildung·wurde·interessanter·für·mich·¶
❑·Ich·hatte·sowieso·nicht·vor,·diese·Schule·fertig·zu·machen,·sondern·wollte·eine·Lehre·machen¶
❑·Probleme·mit·Mitschüler/innen·(„Mobbing“)·und/oder·Lehrer/innen¶
❑·anderer·Grund,·und·zwar·…….¶
→ ¶

Falls·F1·=·ABMHS:·F·20b.·Ist·das·dieselbe·Schule,·die·du·gleich·nach·der·Unterstufe·(also·gleich·nach·der·„letzten“·Klasse·einer·NMS,·einer·Sonderschule·oder·der·AHS-Unterstufe)·besucht·hast? → ¶

❍·JA→ ❍·NEIN¶

¶

Falls·NEIN:··Welche·Schule/n·hast·du·damals·besucht?¶
❑·Polytechnische·Schule¶
❑·Fachschule·(BMS)¶
❑·Berufsbildende·Höhere·Schule·(BHS)¶
❑·AHS-Oberstufe¶

¶

Falls·F20b·=·ABMHS·in·9.·/10.Stufe:·Warum·hast·du·diese·Schule·abgebrochen?¶
❑·Mangelnde·Schulleistungen·/·Aufstieg·in·die·nächste·Klasse·war·nicht·sicher¶
❑·Schule·war·anders·als·vorgestellt·/·passte·doch·nicht¶
❑·Andere·Schule/Ausbildung·wurde·interessanter·für·mich·¶
❑·Probleme·mit·Mitschülern·(„Mobbing“)·und/oder·Lehrern¶
❑·anderer·Grund,·und·zwar:·……¶

¶
¶

F·21.·Falls·Person·bislang·keine·Lehre·gemacht·hat,·dh·F·1·ungleich·Lehre,·also·F1·=·ABMHS¶
Wolltest·du·jemals·eine·Lehre·machen?·¶

❍·NEIN···❍·JA··=>····**Warum·hast·du·aber·keine·Lehre·begonnen?¶**
❑·zu·viele·Bewerber/innen·für·die·Lehrstelle¶
❑·„bessere“·Bewerber/innen·als·ich¶
❑·kein·gutes·Vorstellungsgespräch¶
❑·Lehrberuf·hat·doch·nicht·gepasst¶
❑·Betrieb·hat·nicht·gepasst¶
❑·Habe·es·mir·anders·überlegt¶
❑·anderer·Grund,·und·zwar:·……¶

¶
¶

Zum·Abschluss:·Wir·haben·noch·vier·Fragen·zu·deiner·Person·und·Familie¶

¶
¶

F·22.·Ich·bin…·❍··männlich→❍··weiblich → ❍··divers → → ❍·….·Jahre·alt**¶**

¶

F·23.·Welche·Sprache/n·sprichst·du·meistens?¶

Umgangssprache/n¤	**Deutsch¤**	**Andere·Sprache/n,·welche?¤**
…·mit·deinen·Freunden/Freundinnen¤	❑¤	⊏ ……¤

Wie·würdest·du·deine·Deutschkenntnisse·einstufen?·¶
❍·sehr·gut → ❍·gut→·····❍·durchschnittlich·····❍·eher·schlecht → ❍·schlecht¶

¶

F·24.·Geburtsland¶

¤	**JA¤**	**NEIN:·¤**
Bist·du·in·Österreich·geboren?¤	❍¤	❍¤ In·welchem·Land·bist·du·geboren?·……¤

Ist deine Mutter in Österreich geboren?	❍	❍ In welchem Land ist deine Mutter geboren? .....
Ist dein Vater in Österreich geboren?	❍	❍ In welchem Land ist dein Vater geboren? .....

Falls SchülerIn nicht in Österreich geboren bist: Wie lange lebst du schon in Österreich?

··· ❍ weniger als 5 Jahre → ❍ 5 bis 10 Jahre → ❍ mehr als 10 Jahre

F 25. Welche höchste Ausbildung haben deine Eltern?

Optionale Infobox: Bitte mach die Angaben für die Personen, mit denen Du damals im selben Haushalt gelebt hast bzw. die für dich wichtige Bezugspersonen waren. Also für die Mutter (oder Stiefmutter/Lebenspartnerin des Vaters) sowie für den Vater (oder Stiefvater/Lebenspartner der Mutter)

Höchster Bildungsabschluss	Mutter	Vater
Pflichtschule	❑	❑
Lehre / Fachschule (ohne Matura)	❑	❑
Matura (AHS oder BHS)	❑	❑
Hochschule (Uni, Fachhochschule)	❑	❑
Anderer Abschluss:	❑	❑
Ausländischer Abschluss	❑	❑

Die Eltern sind....	Mutter	Vater
berufs-/erwerbstätig	❑	❑
arbeitslos / arbeitsuchend	❑	❑
zu Hause	❑	❑
in Ausbildung	❑	❑
Sonstiges:	❑	❑

Filterfrage: Falls Eltern berufs-/erwerbstätig sind: → → Welchen Beruf üben sie aus? → → → →

Filterfrage: Falls Eltern arbeitslos sind: Welchen Beruf haben Sie zuletzt ausgeübt?

Beruf der Mutter: ..... Beruf des Vaters: .....

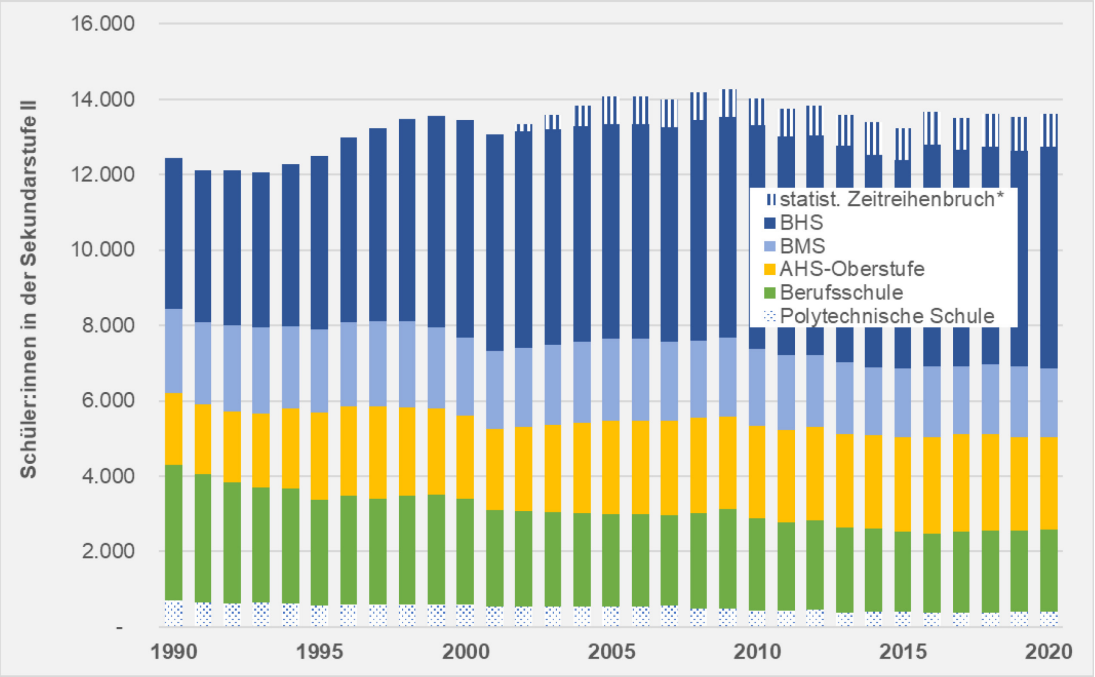
Vielen Dank für deine Teilnahme!

7.3 Details zu Status quo und Trends (deskriptive Analysen)

7.3.1 Bildungsströme in der Sekundarstufe II

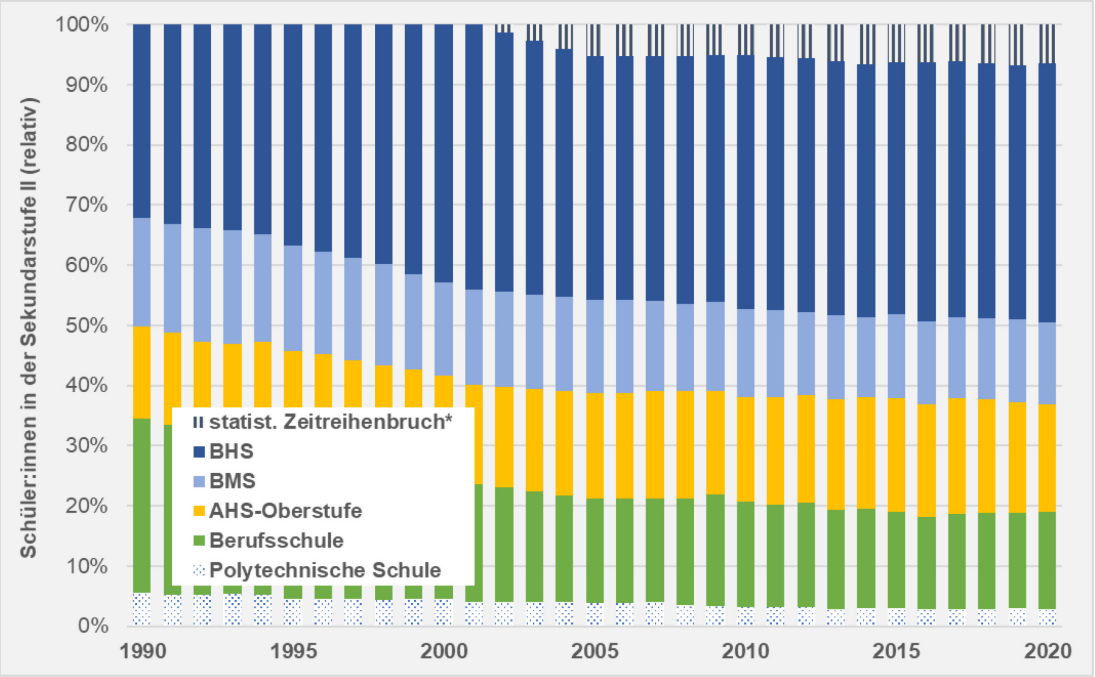
BURGENLAND

Grafik 7-1: Burgenland: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

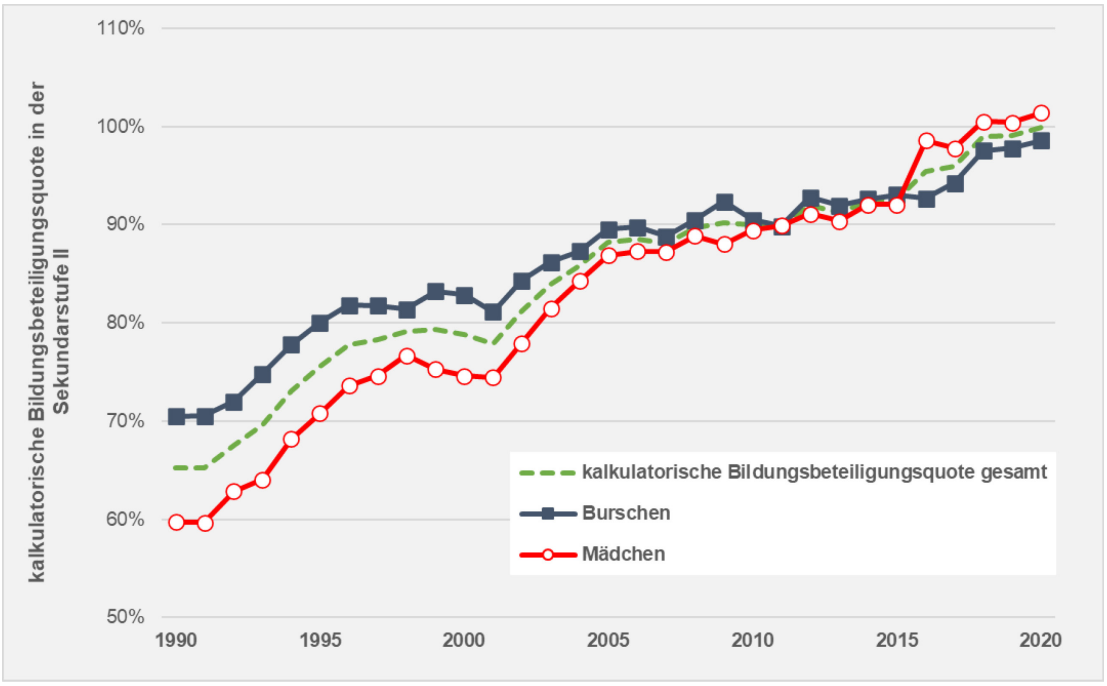
Grafik 7-2: Burgenland: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen

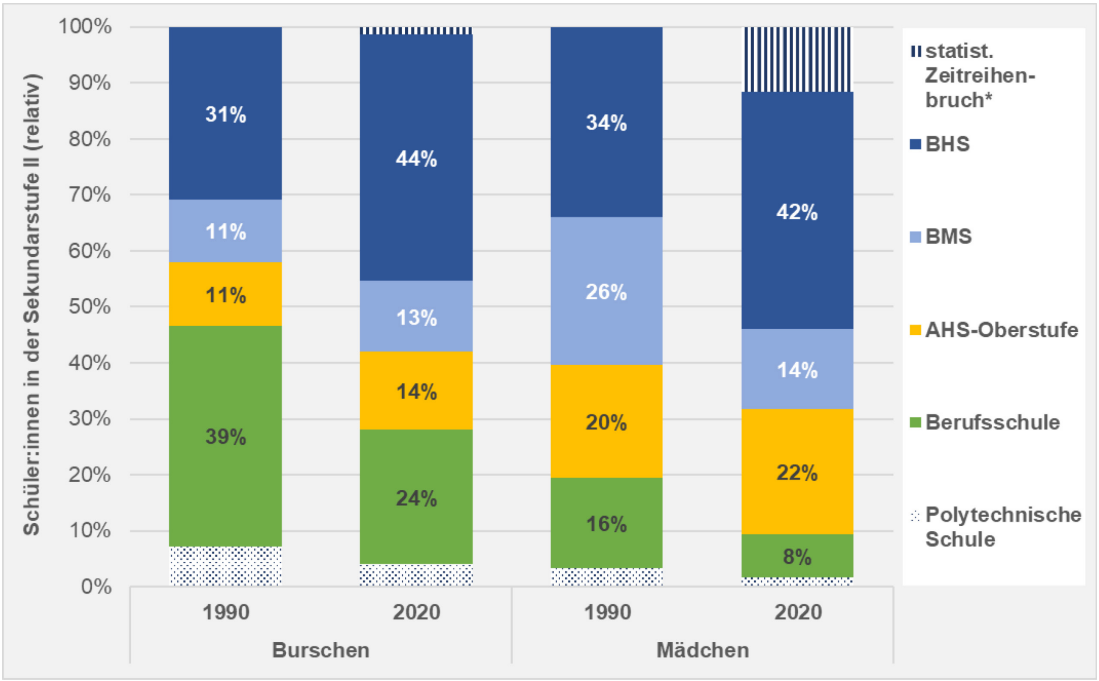
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-3: Burgenland: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

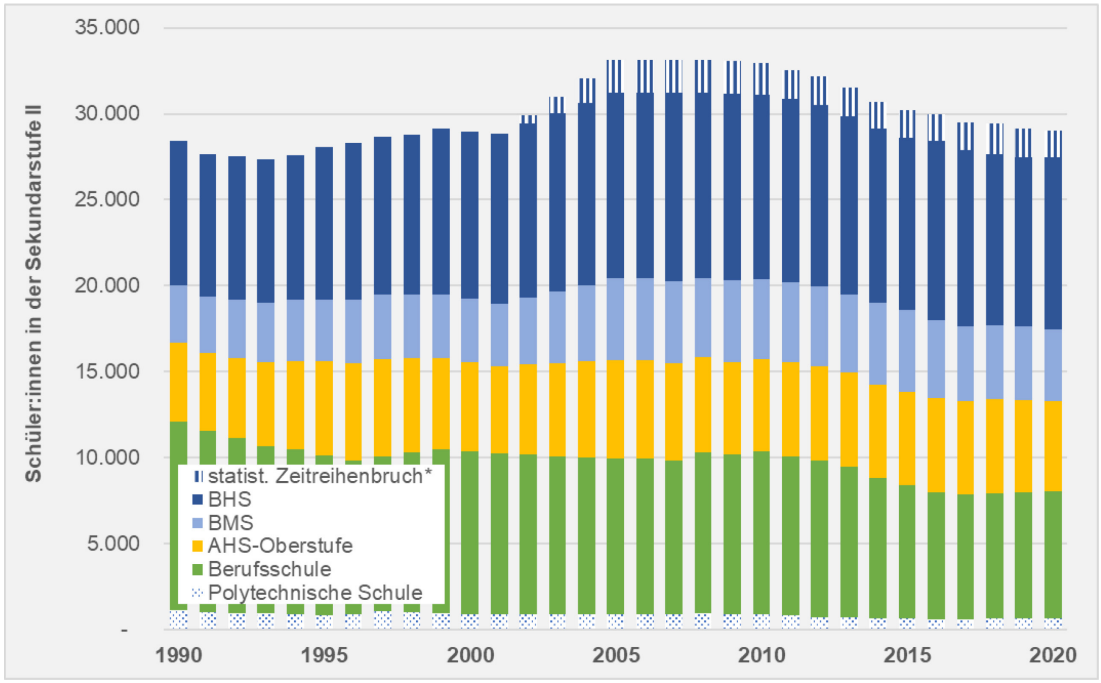
Grafik 7-4: Burgenland: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

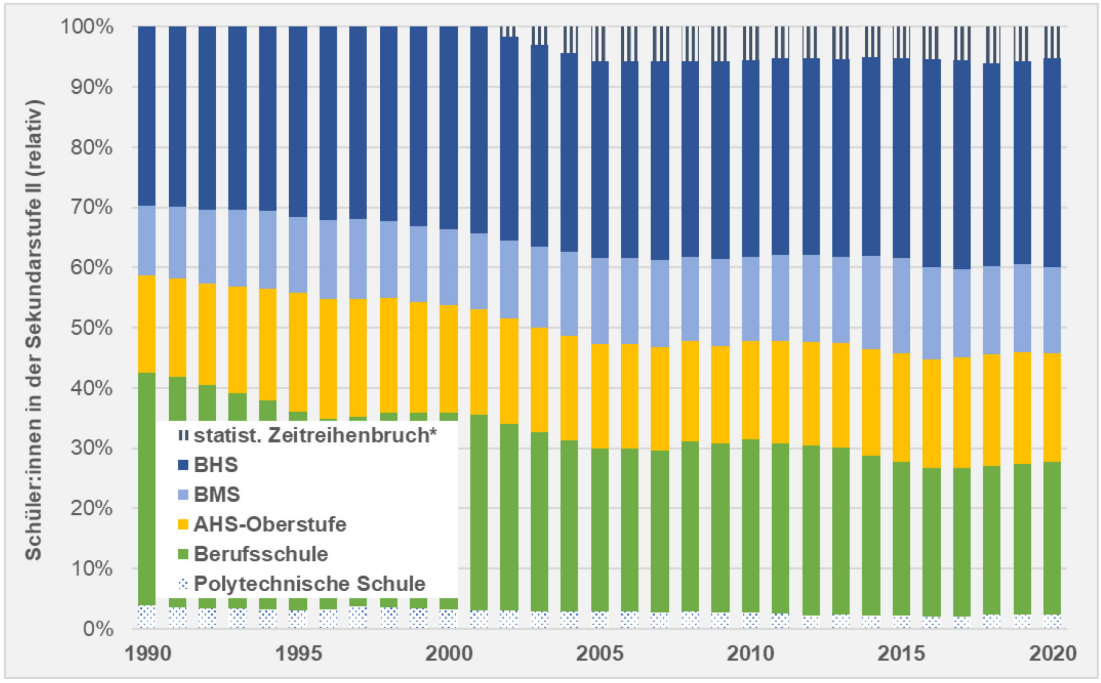
KÄRNTEN

Grafik 7-5: Kärnten: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



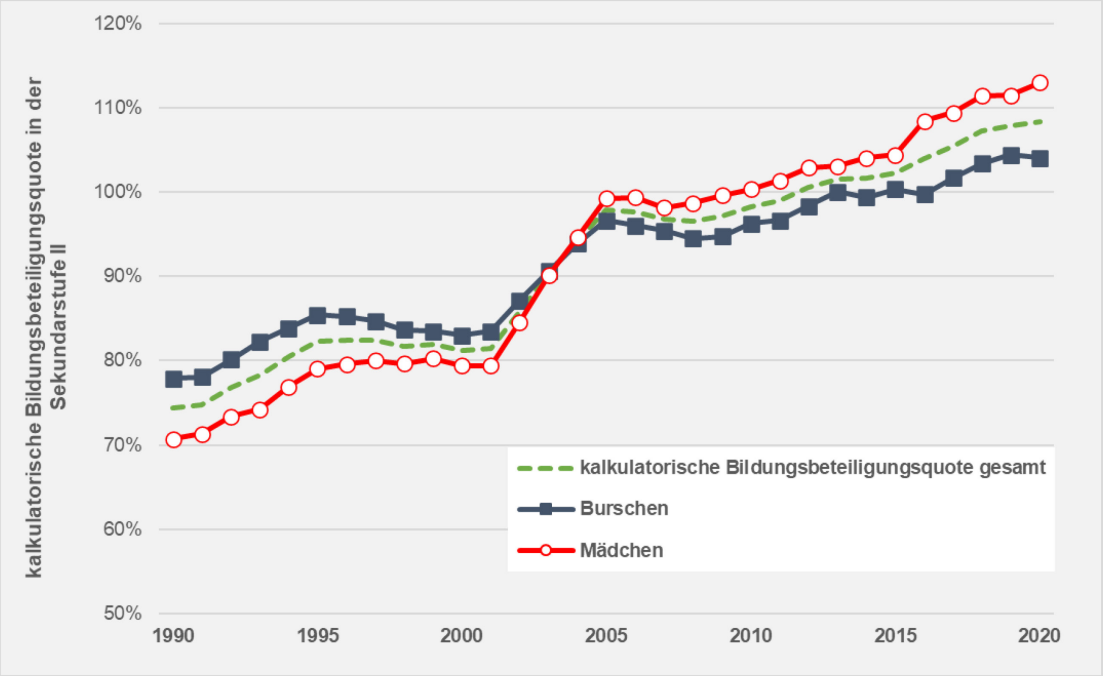
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-6: Kärnten: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



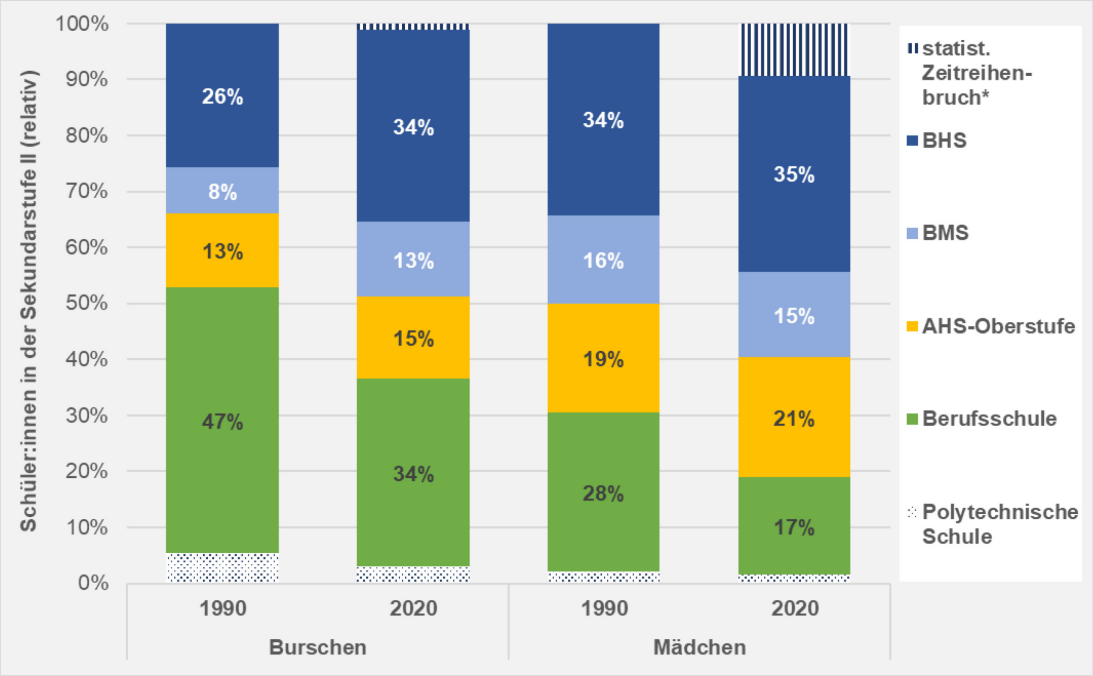
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-7: Kärnten: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

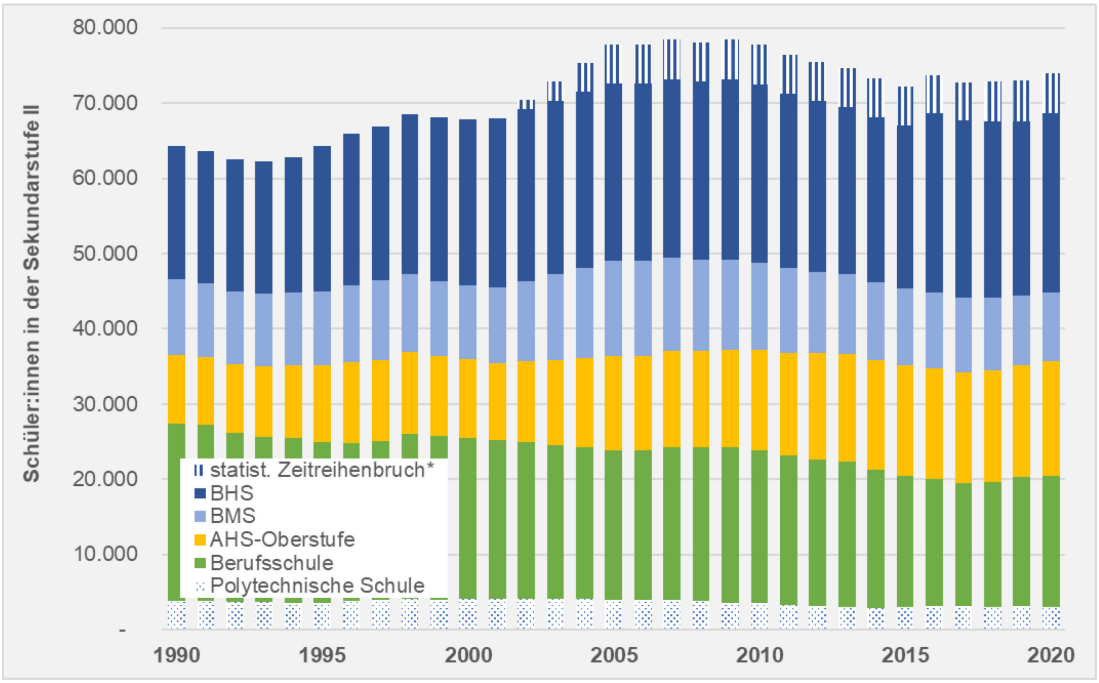
Grafik 7-8: Kärnten: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

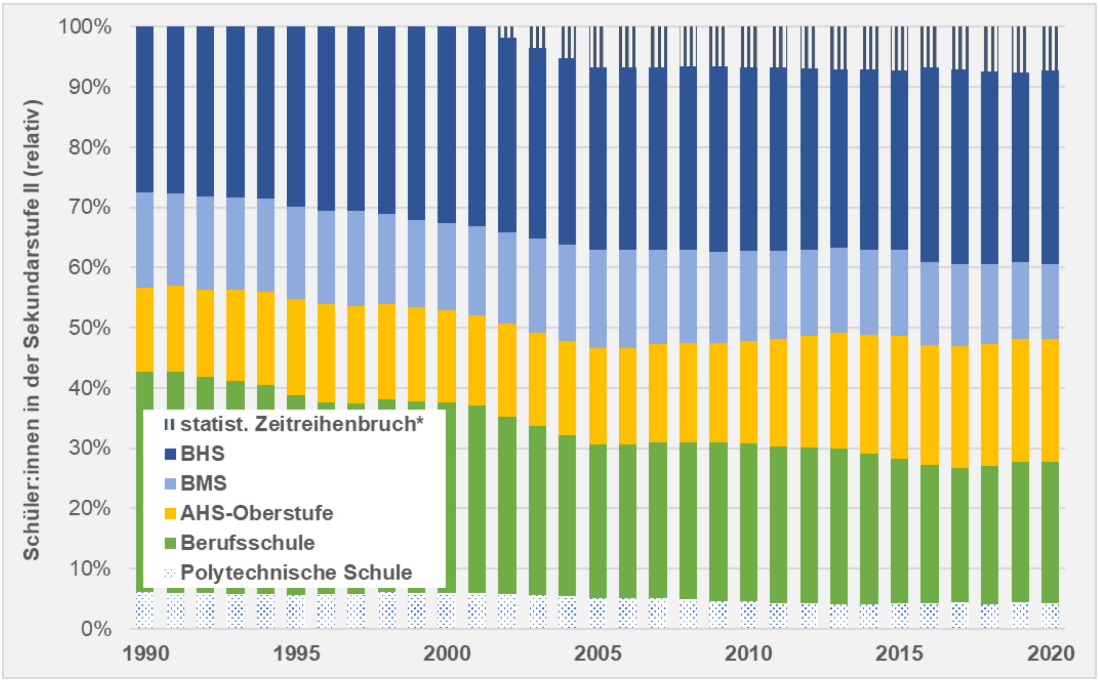
NIEDERÖSTERREICH

Grafik 7-9: NÖ: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



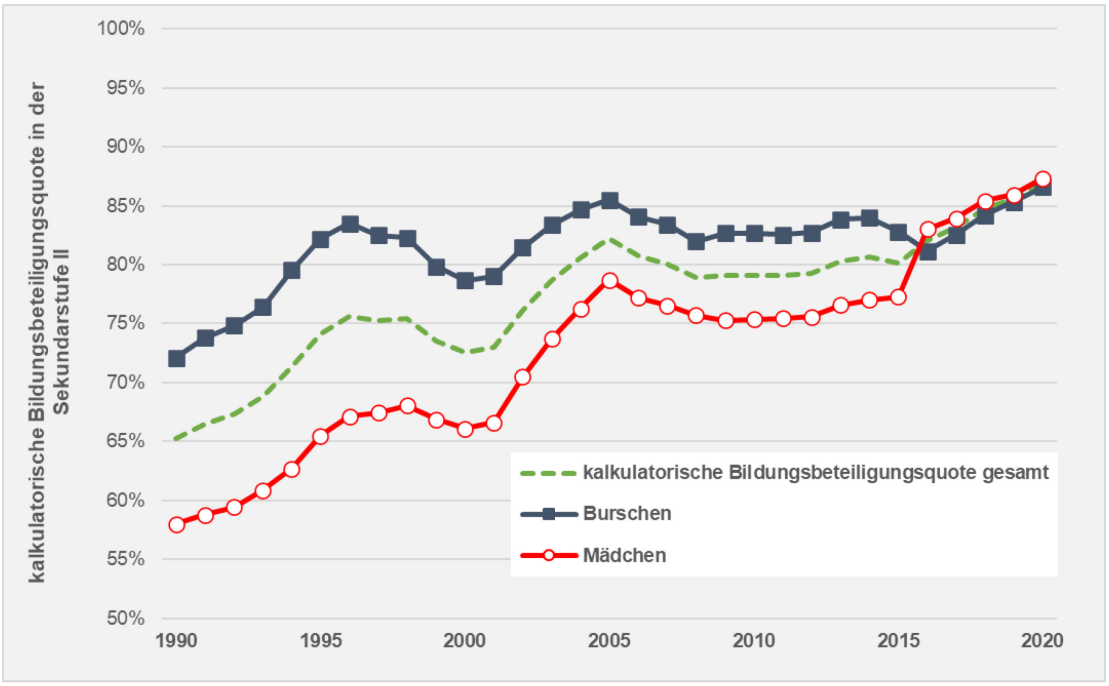
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-10: NÖ: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



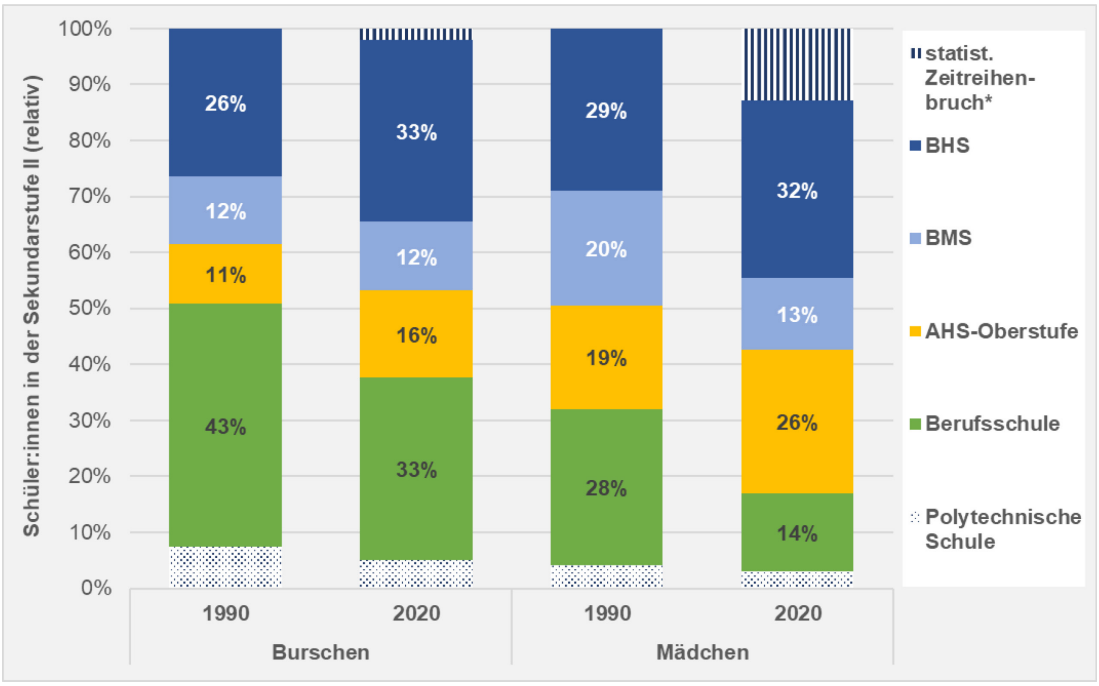
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-11: NÖ: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

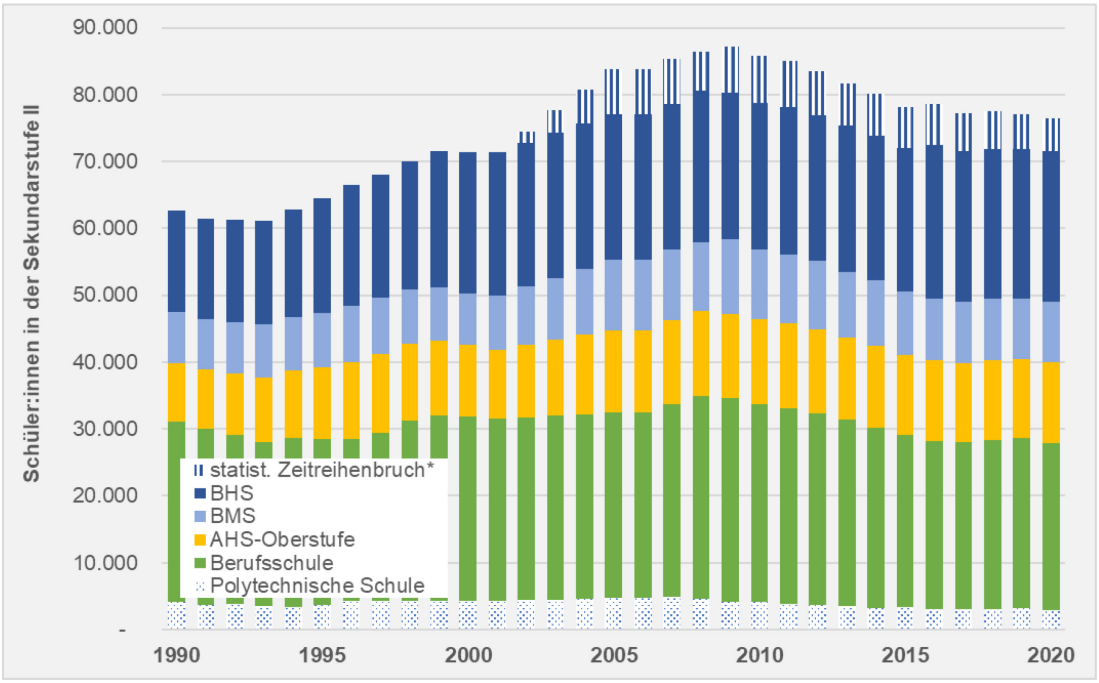
Grafik 7-12: NÖ: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

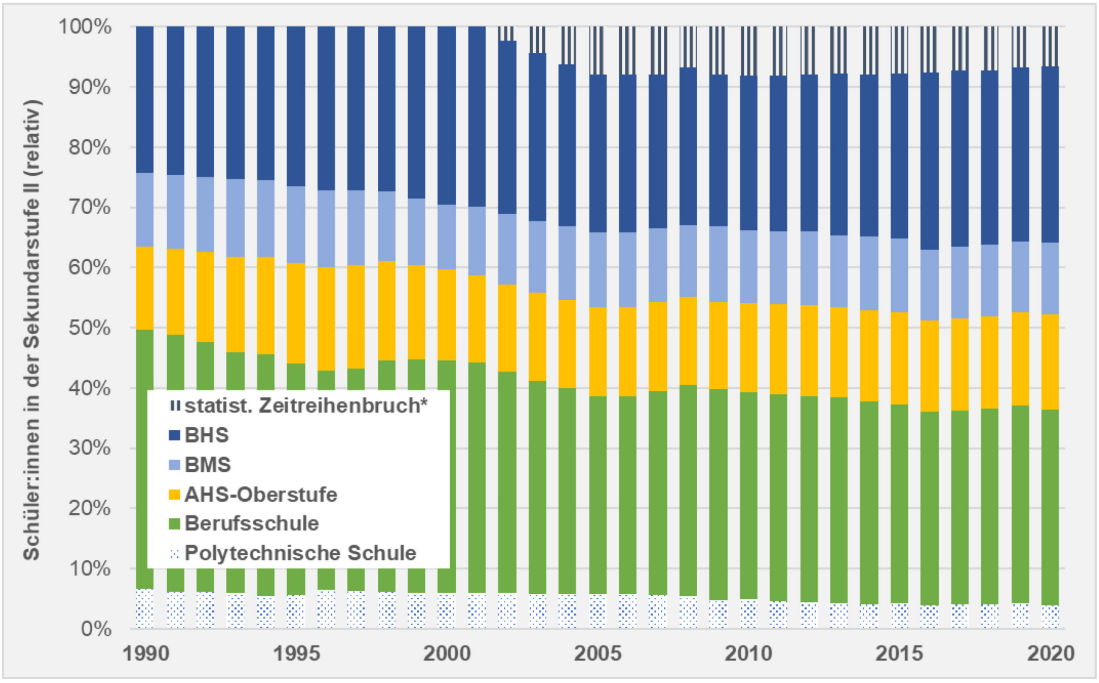
OBERÖSTERREICH

Grafik 7-13: OÖ: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



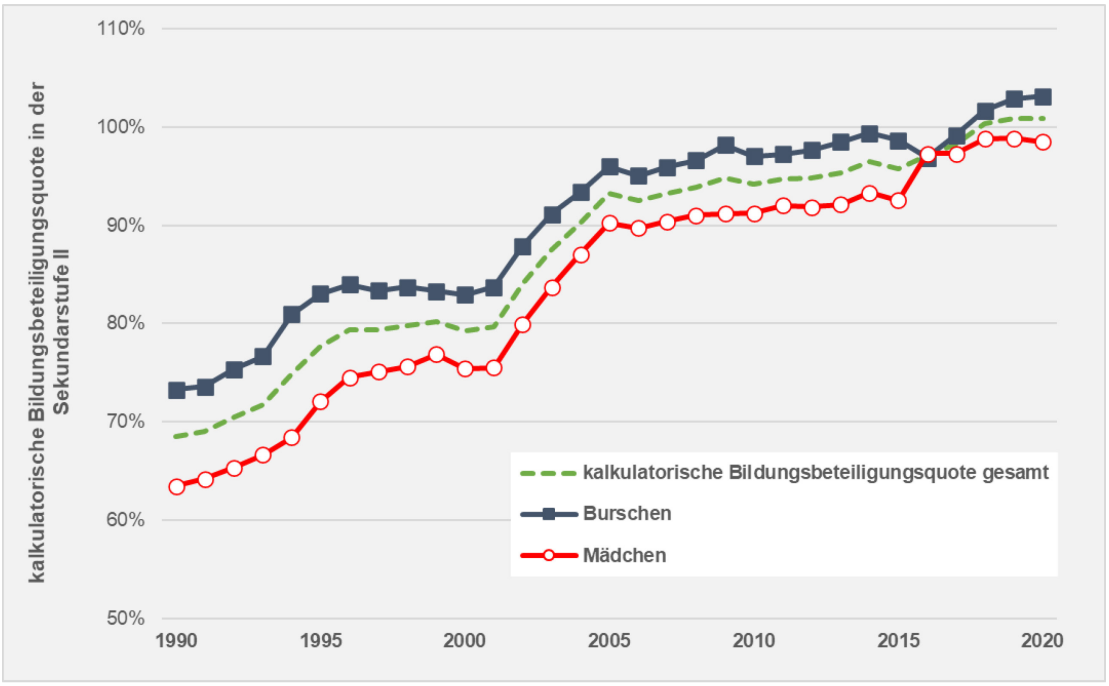
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-14: OÖ: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



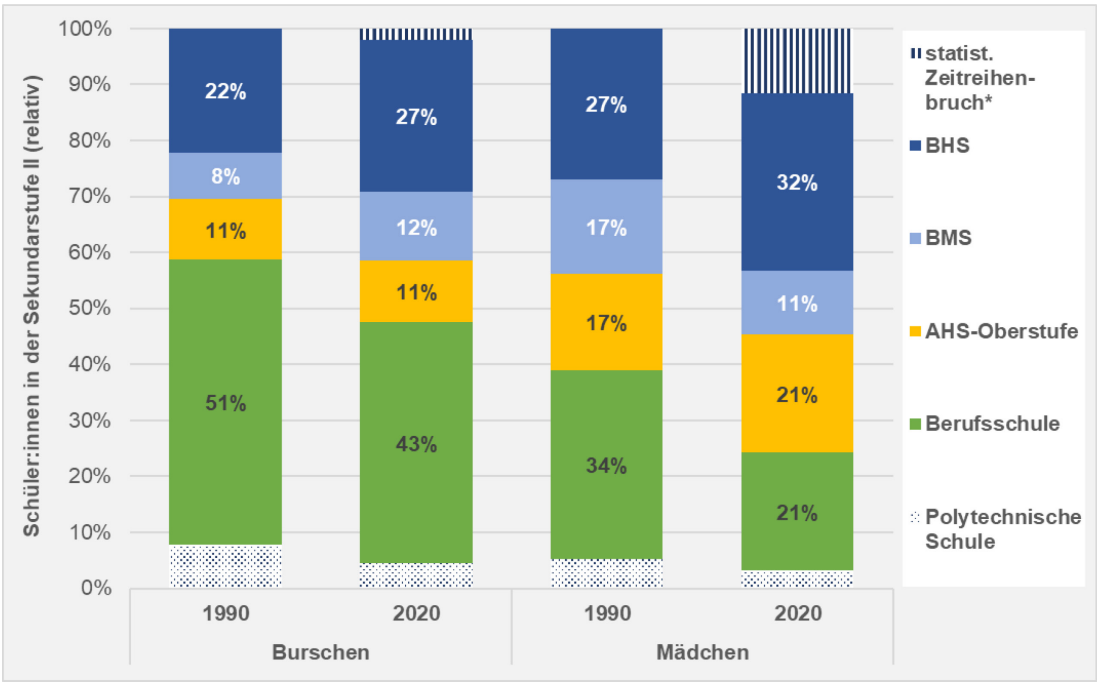
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-15: OÖ: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

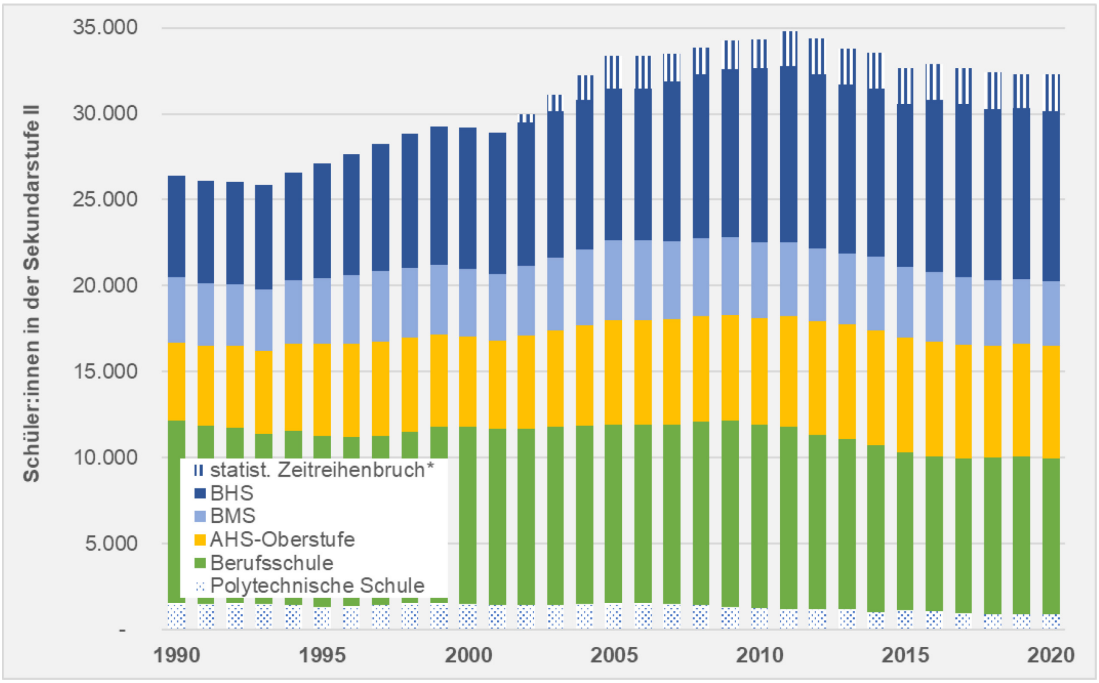
Grafik 7-16: OÖ: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

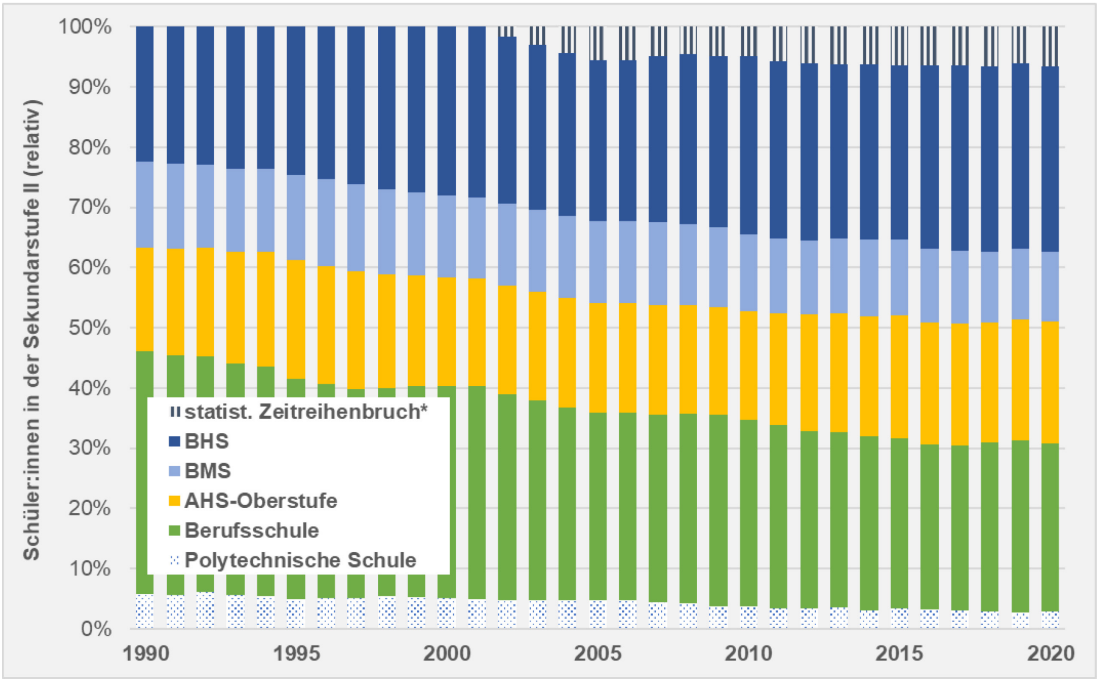
SALZBURG

Grafik 7-17: Salzburg: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



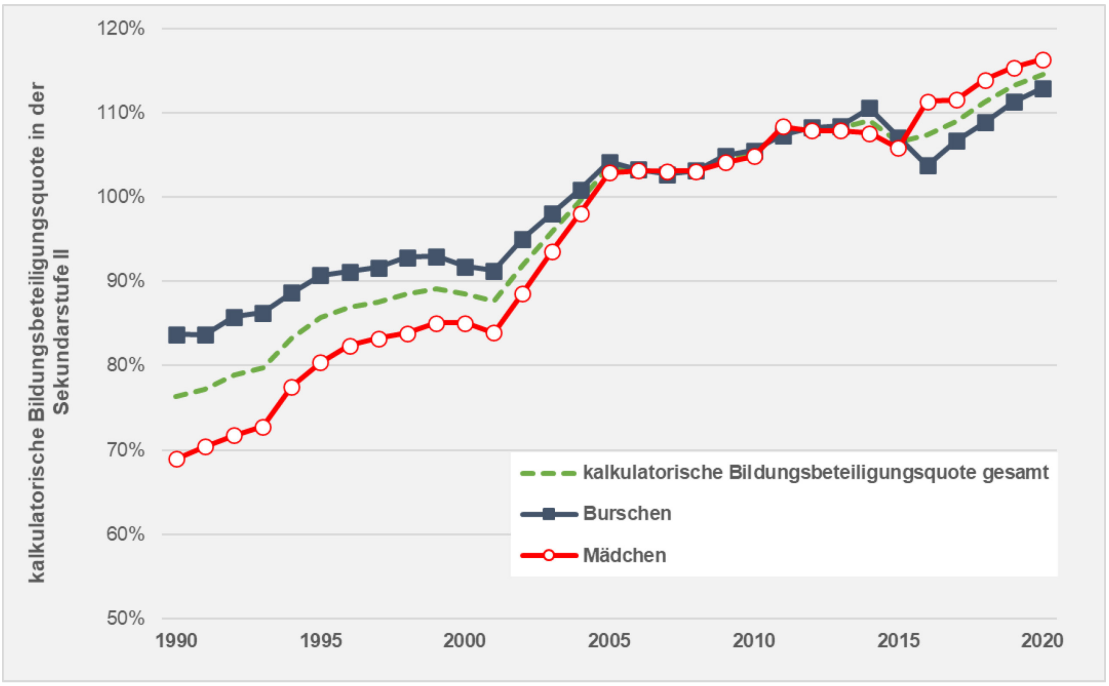
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-18: Salzburg: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



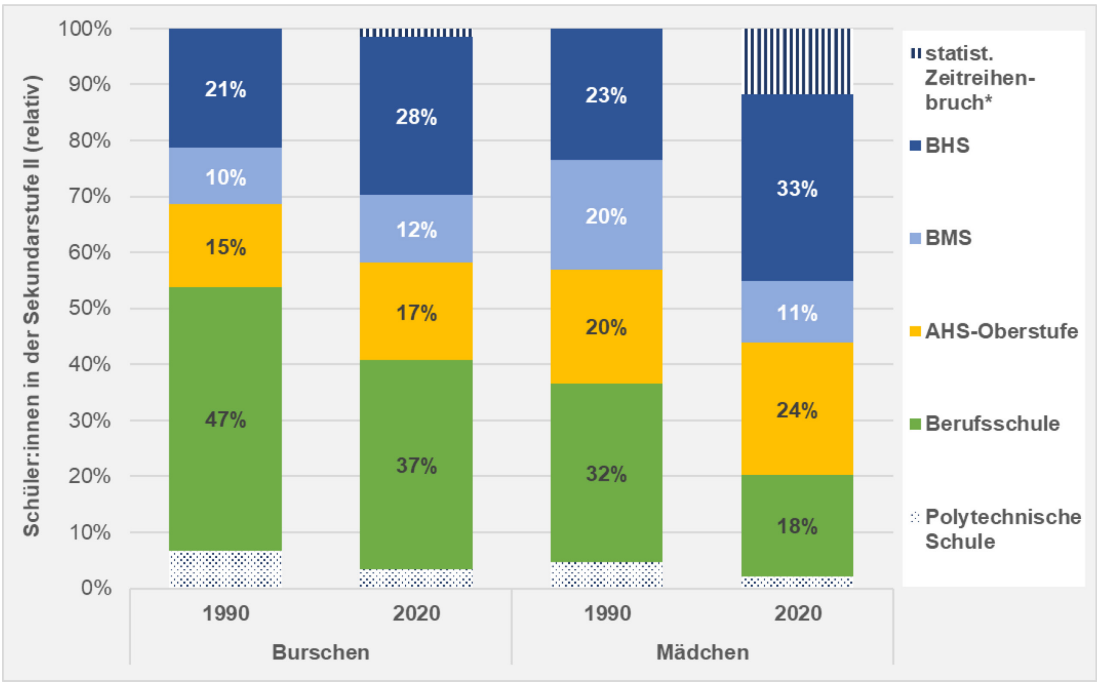
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-19: Salzburg: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

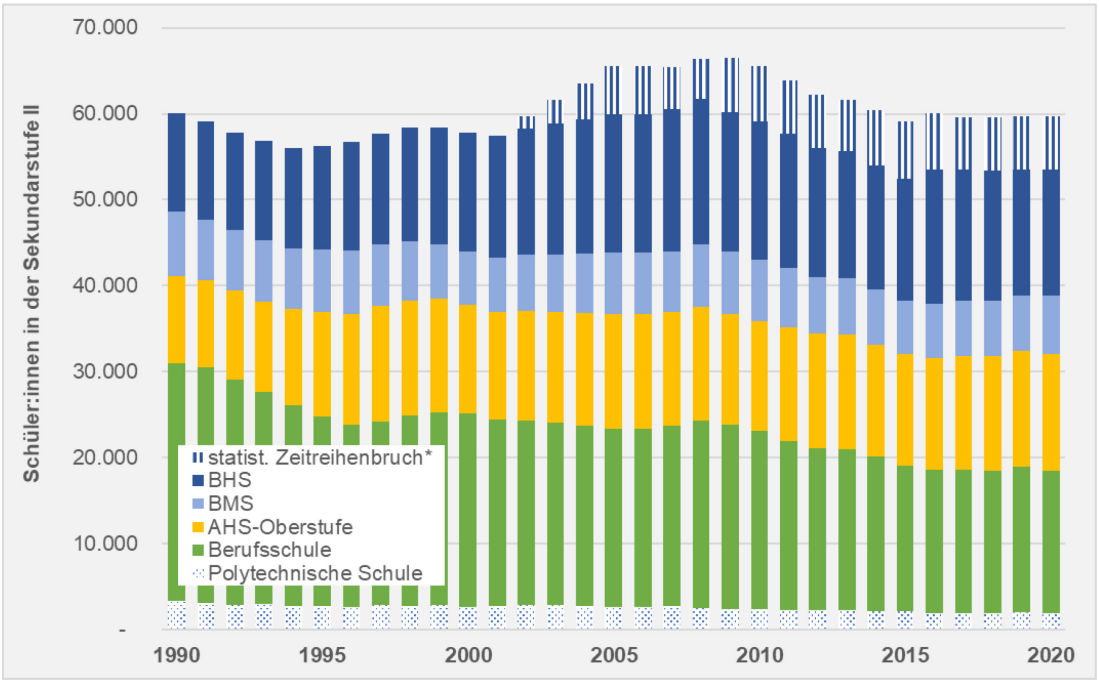
Grafik 7-20: Salzburg: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

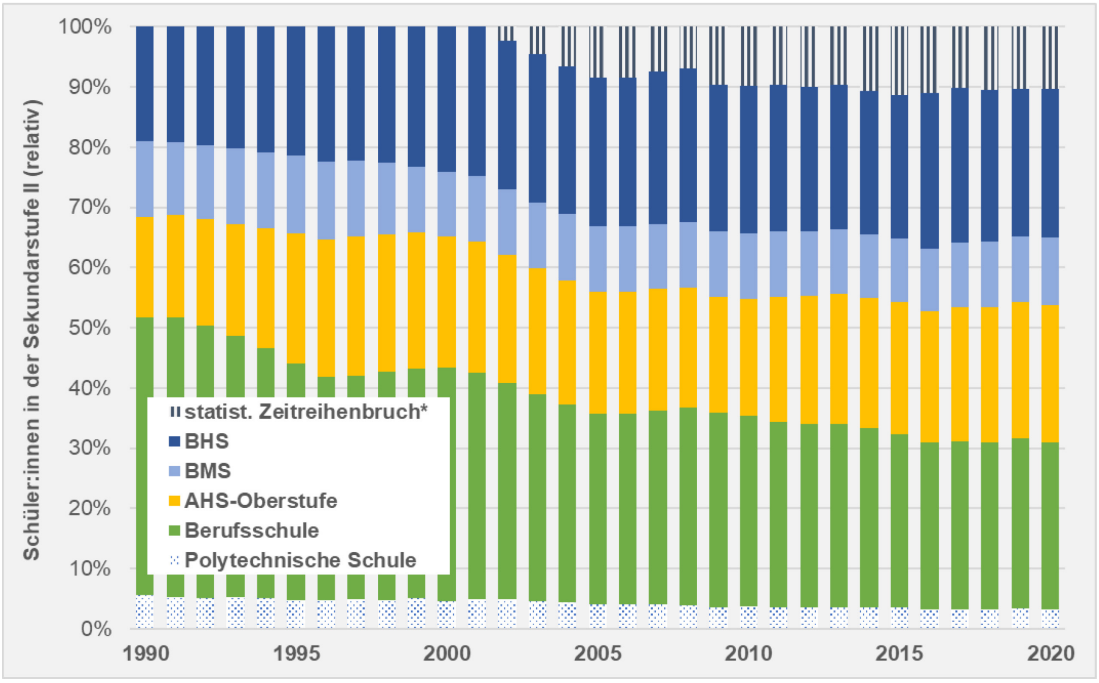
STEIERMARK

Grafik 7-21: Steiermark: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



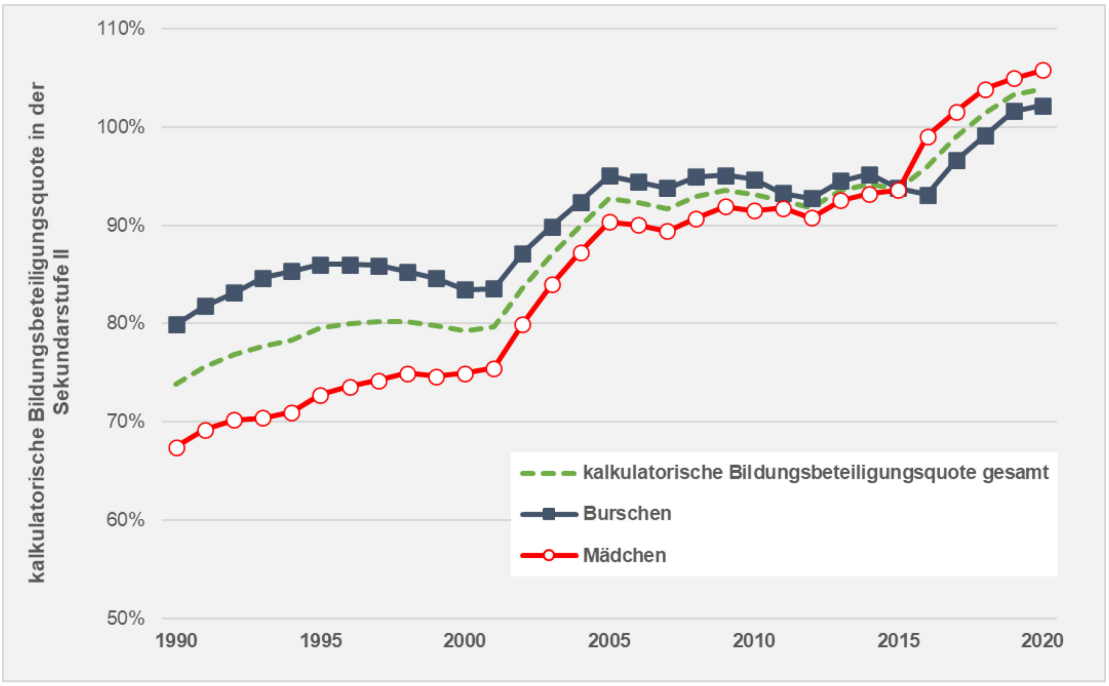
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-22: Steiermark: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



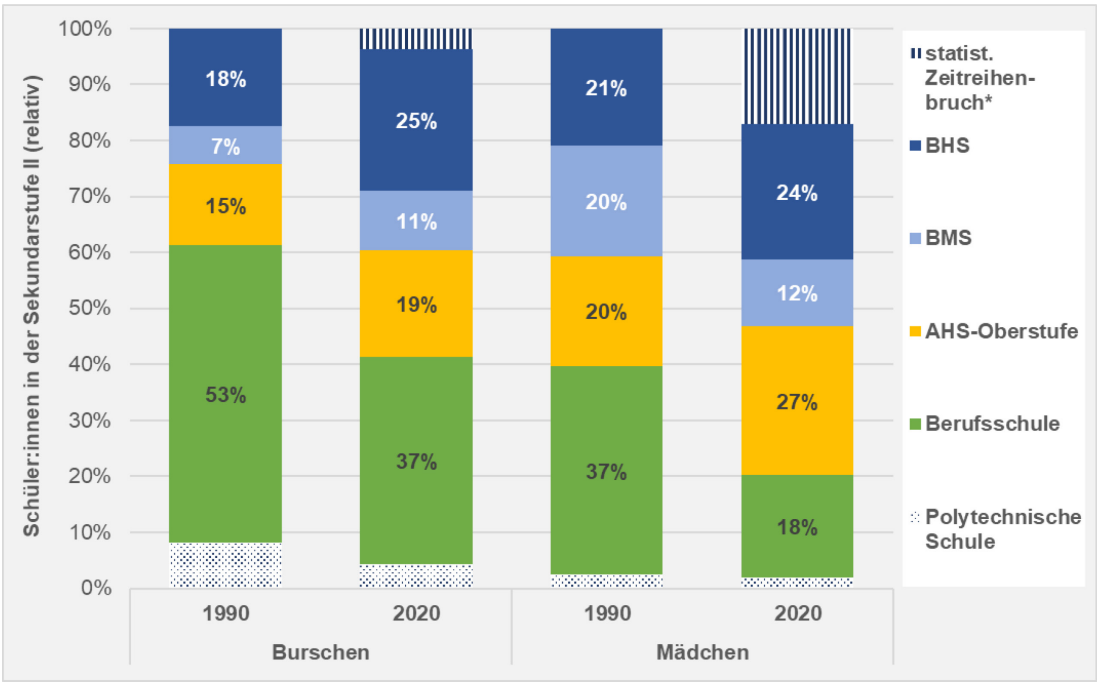
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-23: Steiermark: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

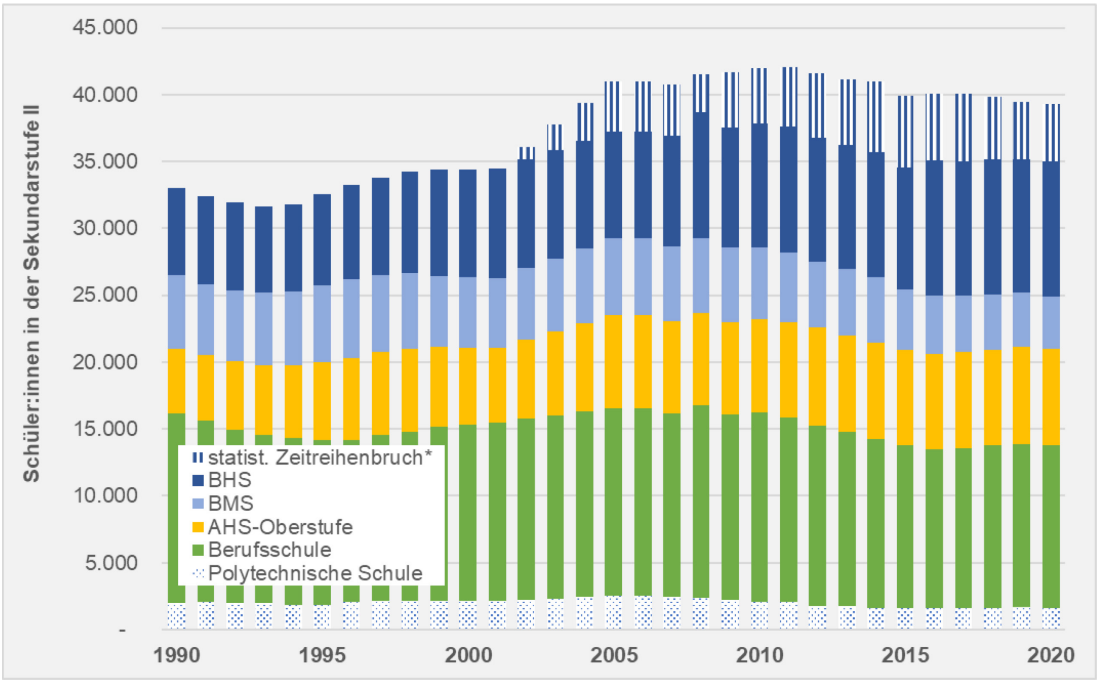
Grafik 7-24: Steiermark: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

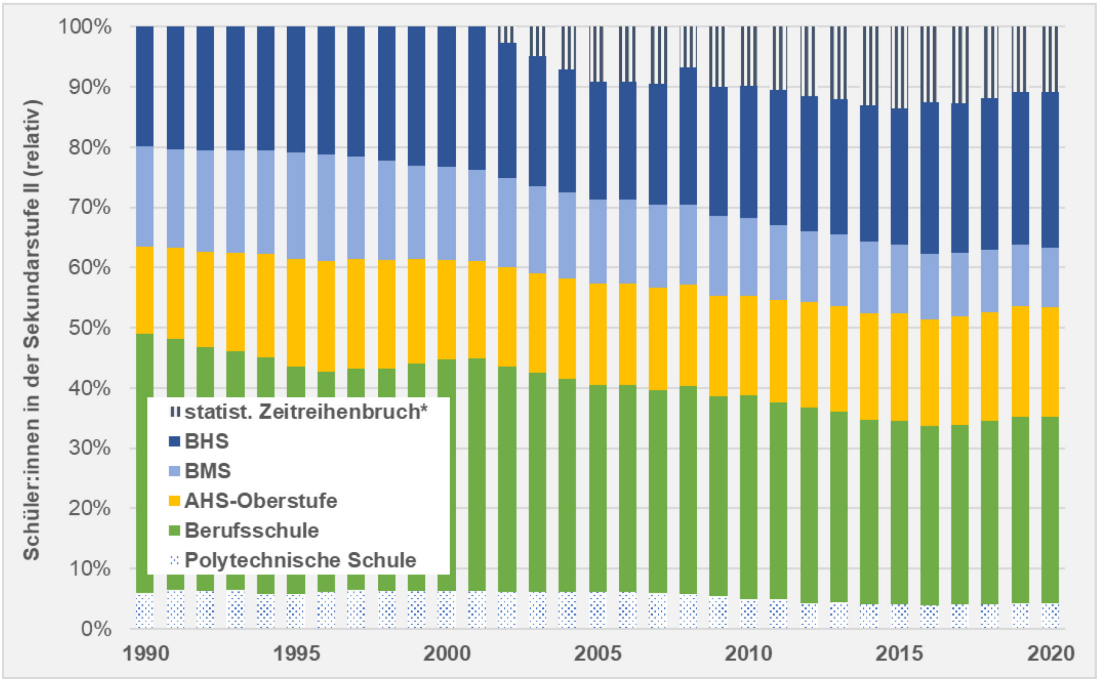
TIROL

Grafik 7-25: Tirol: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



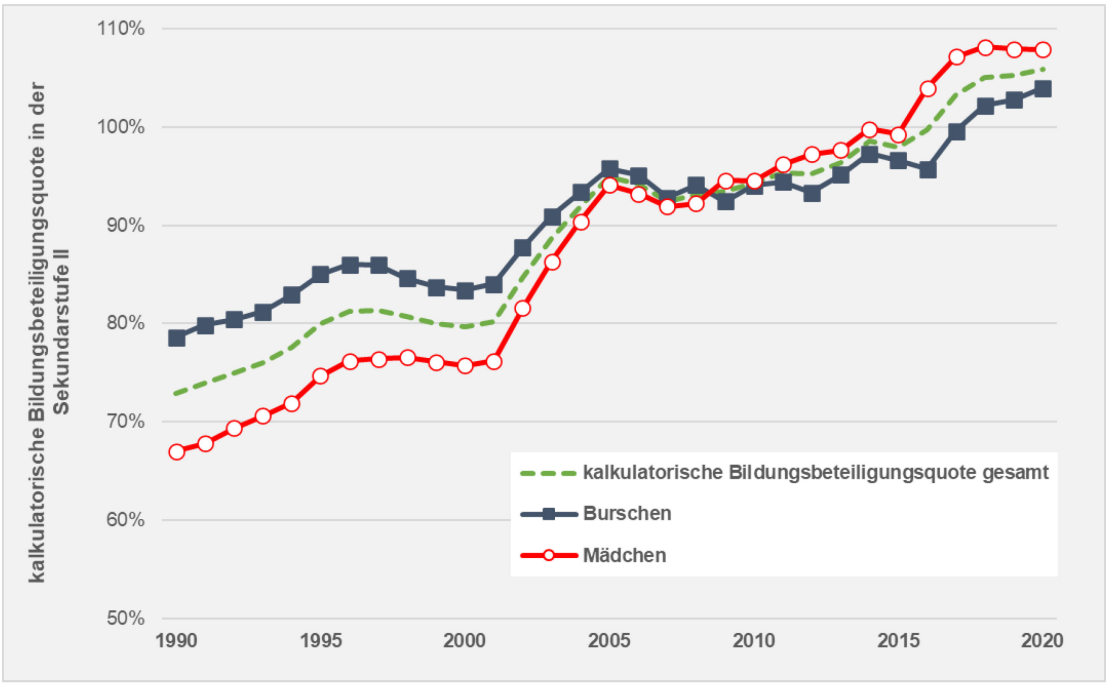
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-26: Tirol: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



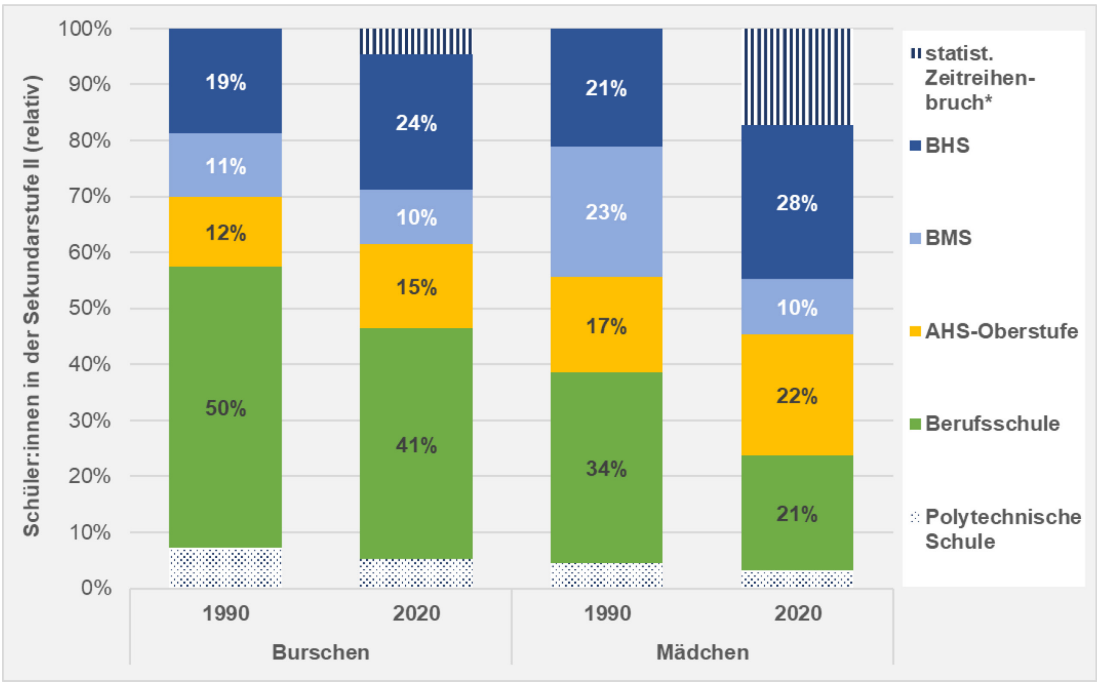
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-27: Tirol: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

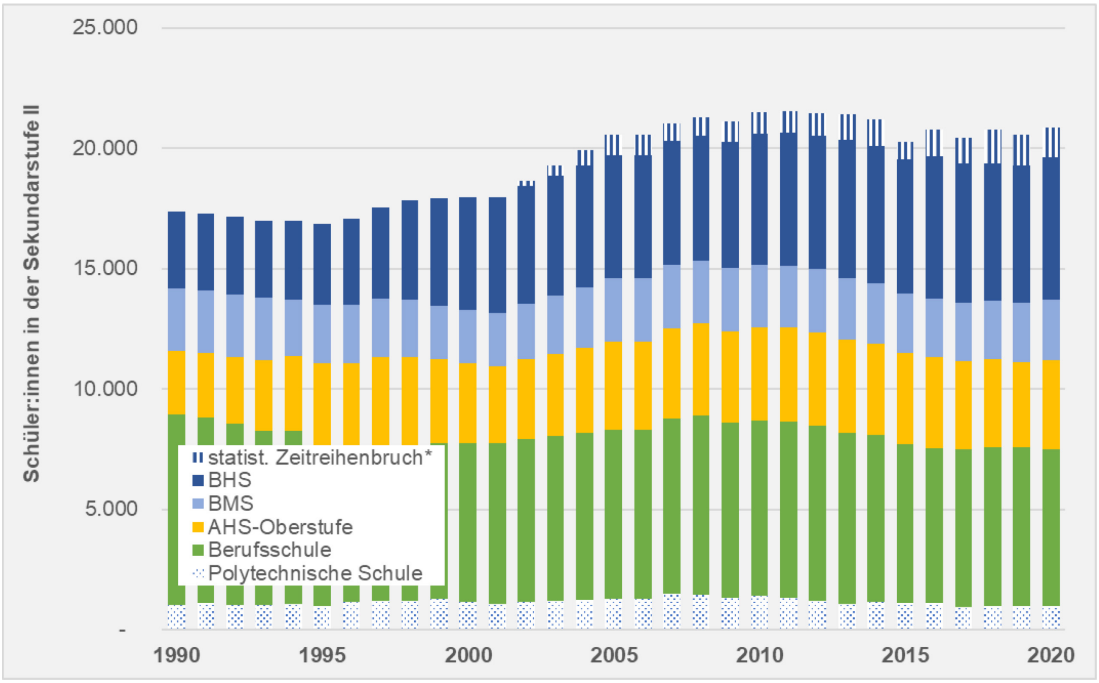
Grafik 7-28: Tirol: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

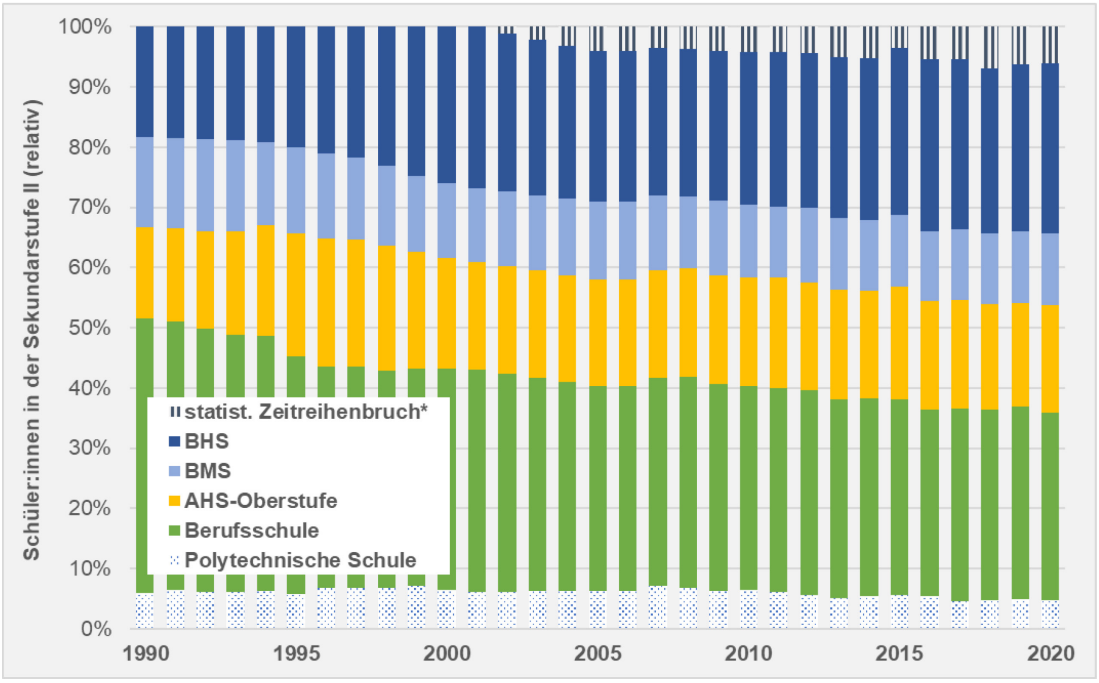
VORARLBERG

Grafik 7-29: Vorarlberg: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



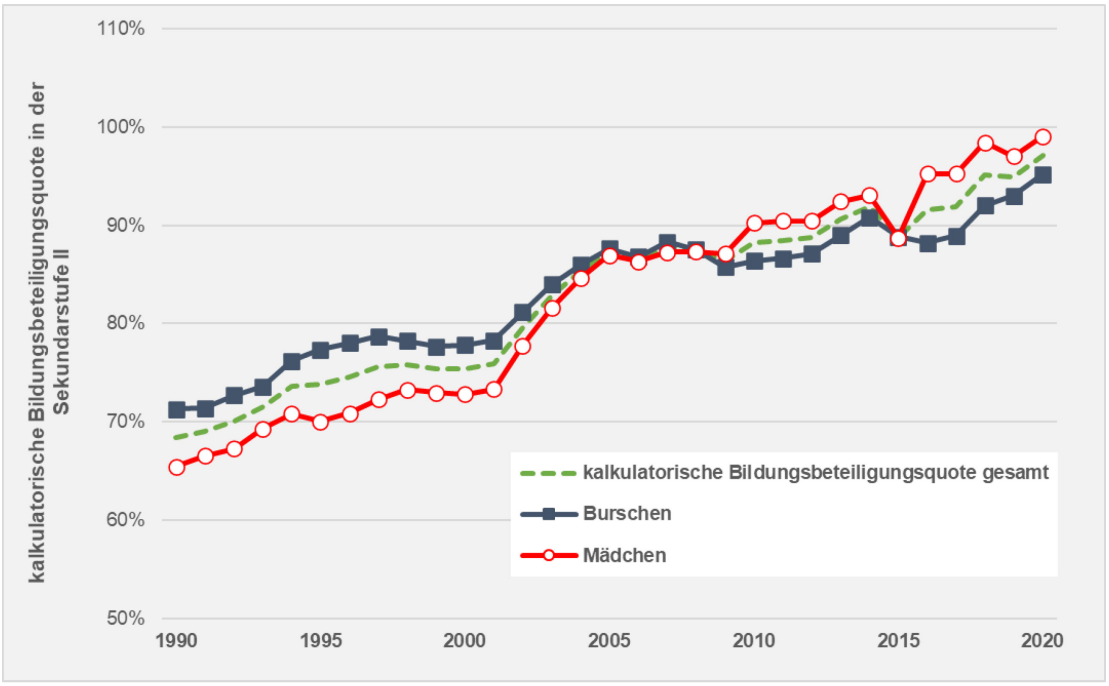
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-30: Vorarlberg: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



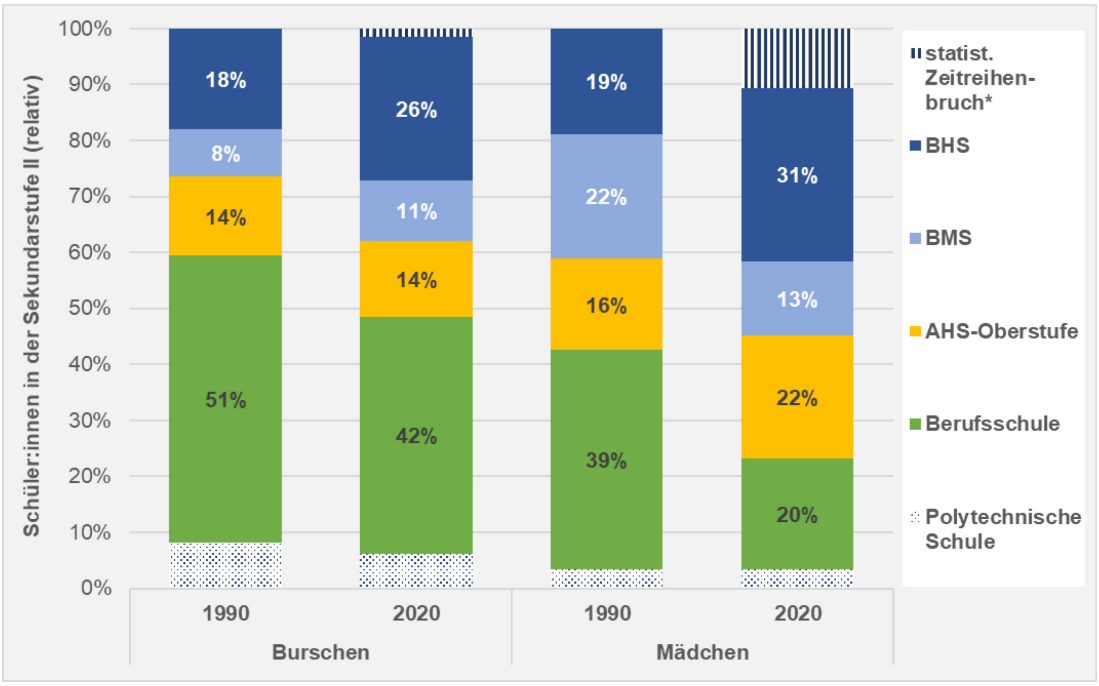
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-31: Vorarlberg: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

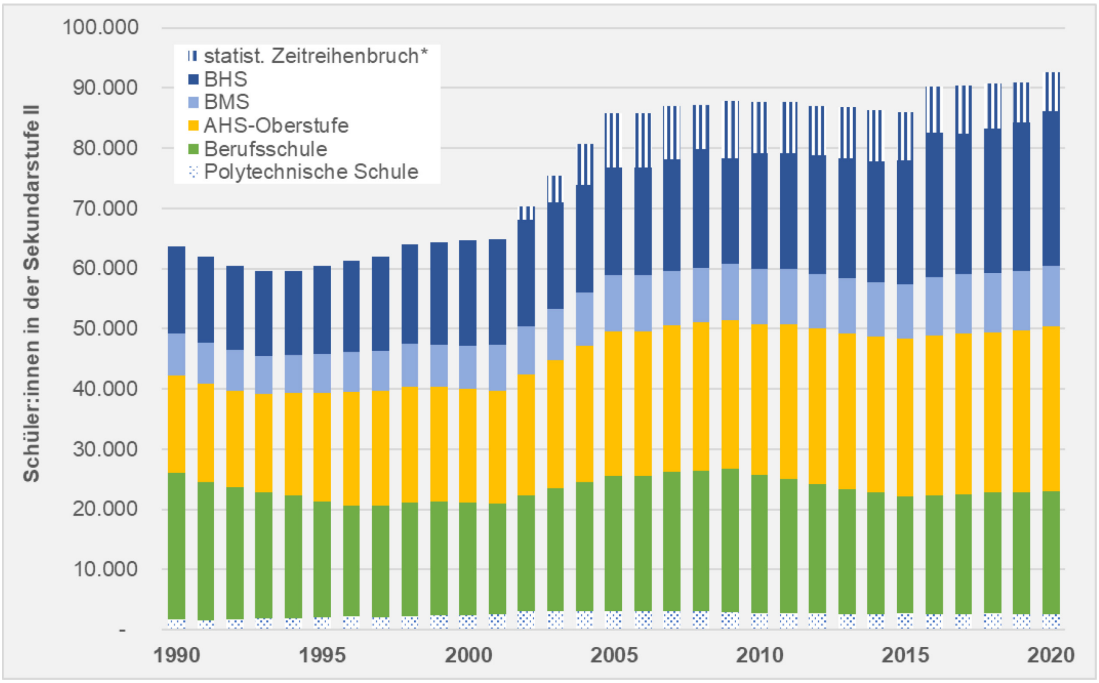
Grafik 7-32: Vorarlberg: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

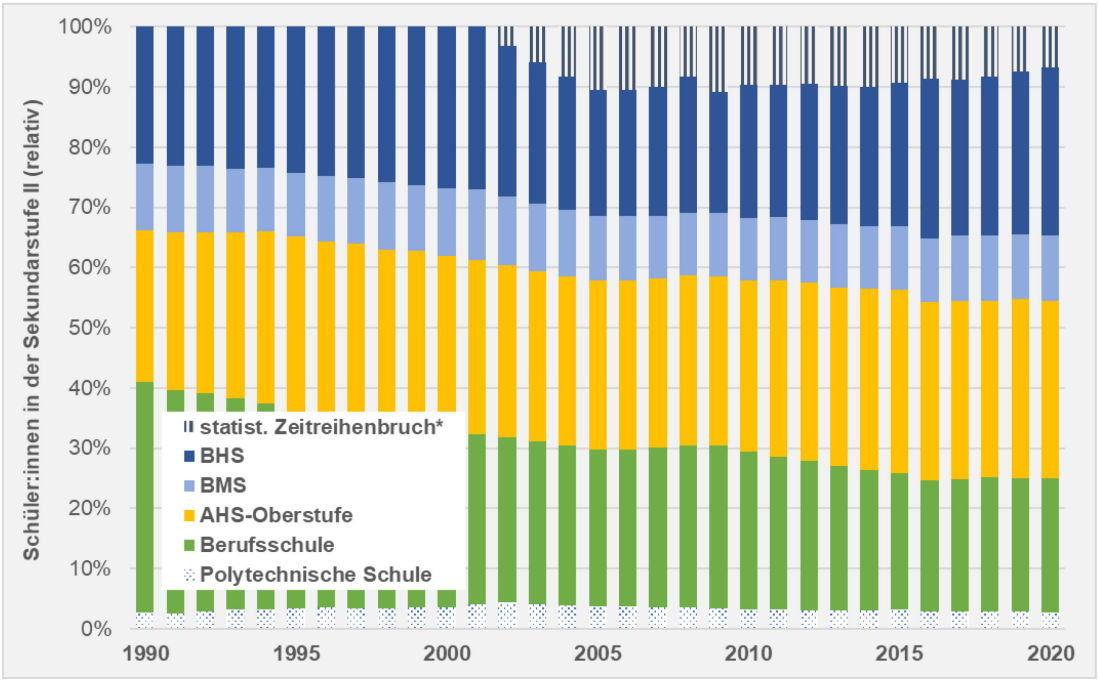
WIEN

Grafik 7-33: Wien: Schüler:innen in der Sekundarstufe II: Absolutzahlen; im Zeitverlauf



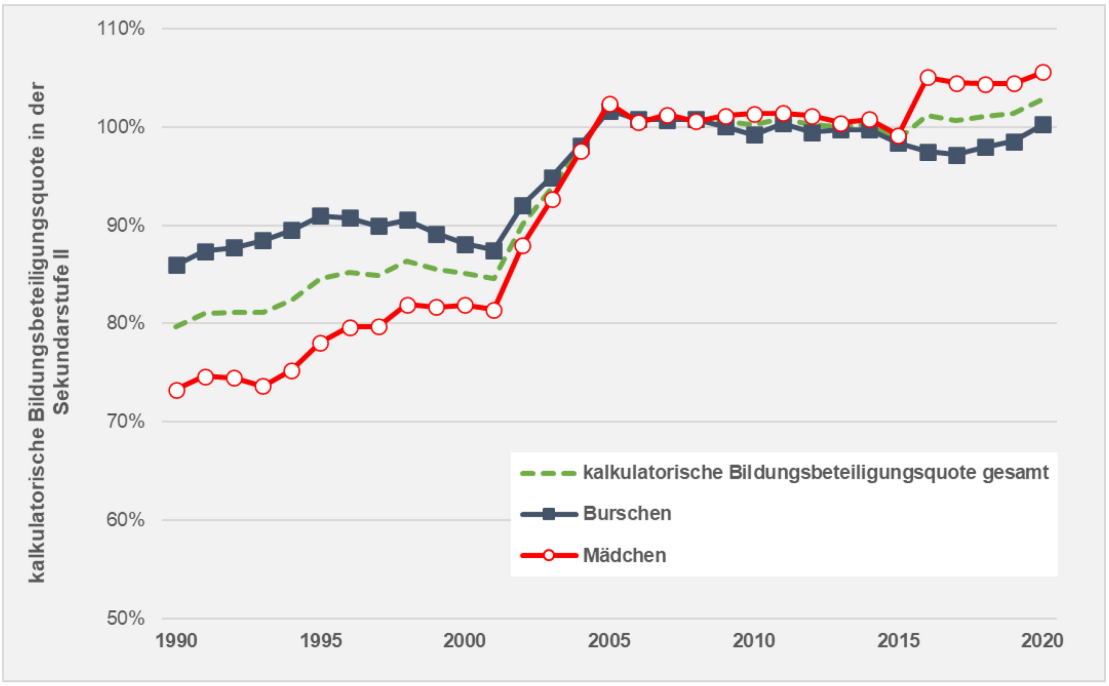
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-34: Wien: Verteilung der Schüler:innen in der Sekundarstufe II im Zeitverlauf



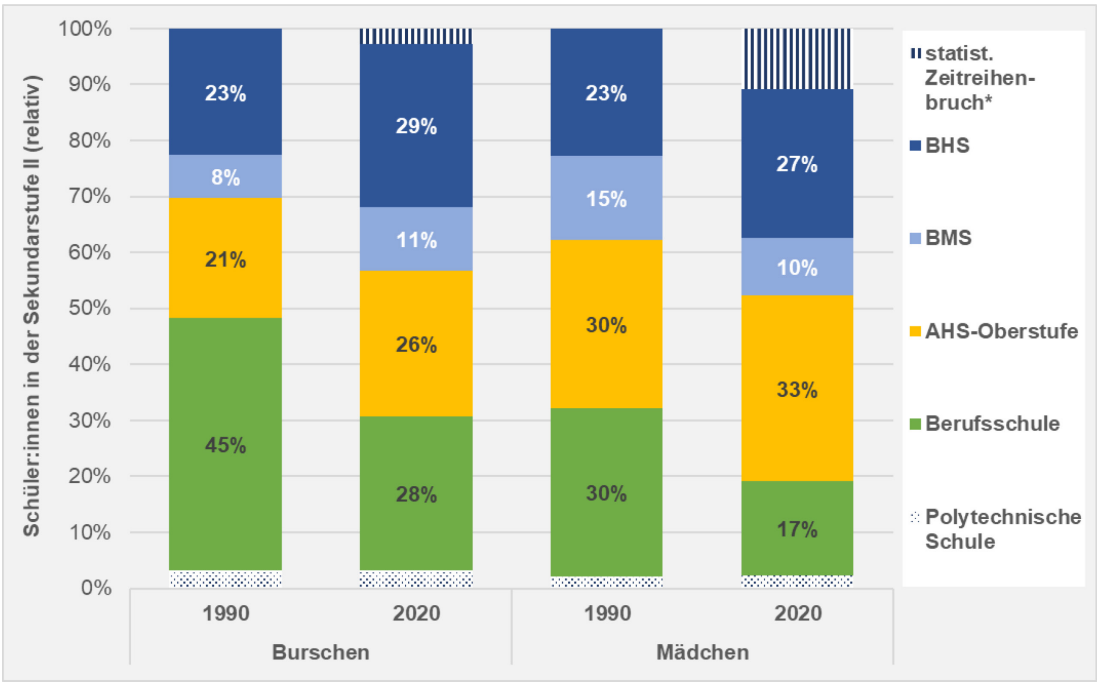
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-35: Wien: kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten in der Sekundarstufe II



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre inklusive Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

Grafik 7-36: Wien: geschlechtstypische Verteilungen der Schüler:innen in der Sekundarstufe II zu den beiden Zeitpunkten 1990 und 2020



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung auf Basis von StatCube-Abfragen
Anmerkung: * ab 2000er Jahre Ausbildungen in Gesundheit, Elementar- & Sozialpädagogik, Sport

7.4 Details zu den Ergebnissen der Primärerhebung

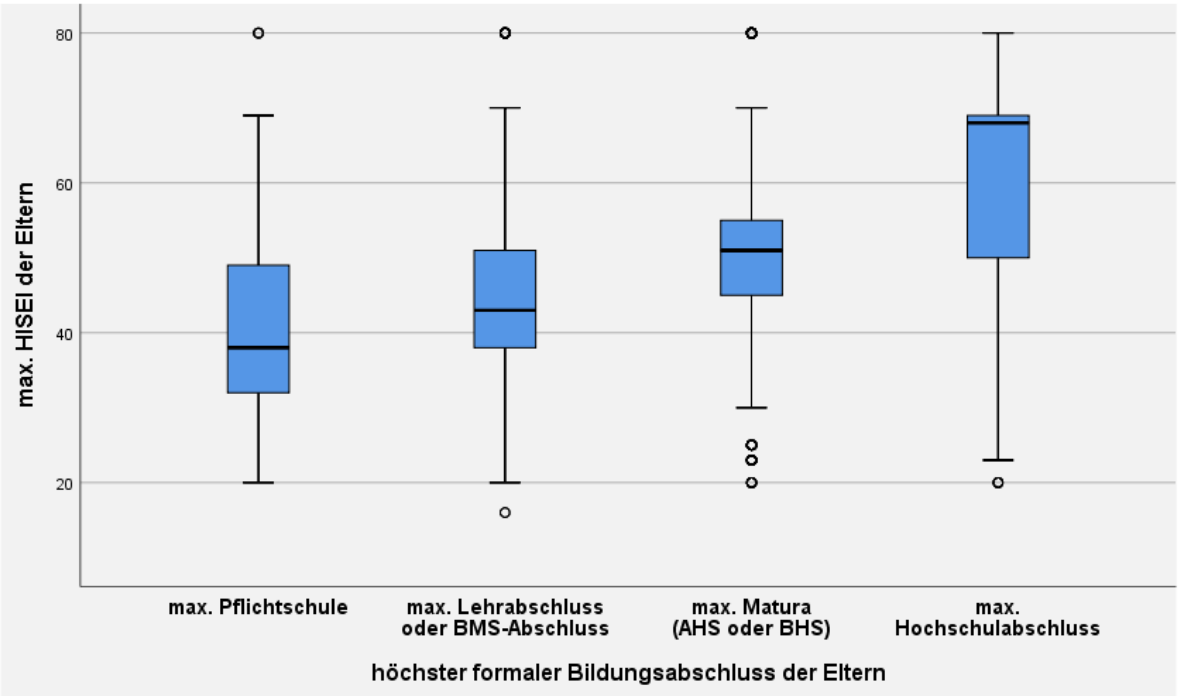
7.4.1 Soziale Schicht (HISEI), höchster elterlicher Bildungsabschluss

Auch anhand des vorliegenden Datensatzes zeigt sich der empirisch breit untersuchte Zusammenhang zwischen **elterlichem sozialen Schichtindex (HISEI**[44]) und dem formalen Bildungsniveau[45]. Die bivariate Korrelation von ,463 (hoch signifikant) verdeutlicht, dass mit einem steigenden formalen Bildungsniveau eine entsprechende Positionierung im Berufssystem einhergeht.

So liegt der Median[46] des HISEI von Eltern, in denen beide Elternteile keinen über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschluss verfügen bei 40 Punkten. Er steigt sukzessive mit der formalen „Höhe" des elterlichen Bildungsabschlusses an: So liegt er für Eltern mit höchstens Lehr-/BMS-Abschluss bei 45 Punkten, bei jenen mit einer Matura bei 52 Punkten und in elterlichen Haushalten mit (zumindest einem) Hochschulabschluss bei 60 Punkten.

Auffallend sind aber doch auch die Überlappungsbereiche: Ablesbar am Korridor der Boxplots (die untere Linie eines Box-Plots zeigt das 25. Perzentil, die obere Linie das 75. Perzentil an).

Grafik 7-37: Zusammenhang zwischen sozialer Schichtzugehörigkeit (HISEI) und höchstem formalen Bildungsabschluss der Eltern *(Box-Plot)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Nur Fälle, für die sowohl HISEI als auch höchster formaler Bildungsabschluss des Elternhauses gebildet werden konnte.

[44] Für die Konstruktion des sozialen Schichtindex HISEI wurden die Angaben der Jugendlichen zum Beruf der Eltern (Vater, Mutter) in ISCO-Zweisteller codiert und dann anhand des GESIS-Umsteigeschlüssels (https://www.gesis.org/missy/files/documents/MZ/isco_isei.pdf) die entsprechenden ISEI Punkte zugewiesen. Als elterlicher HISEI („höchster ISEI") wurde der Maximalwert des mütterlichem bzw. väterlichem ISEI ermittelt.

[45] Für die Konstruktion des elterlichen Bildungsniveaus wurden die Angaben der Jugendlichen zum höchsten formalen Bildungsabschluss der Eltern (Vater, Mutter) anhand der vier Bildungsniveaus (höchstens Pflichtschulabschluss, Lehre oder BMS-Abschluss, „Matura" [AHS-/BHS-Abschluss] oder Hochschulabschluss) „ermittelt".

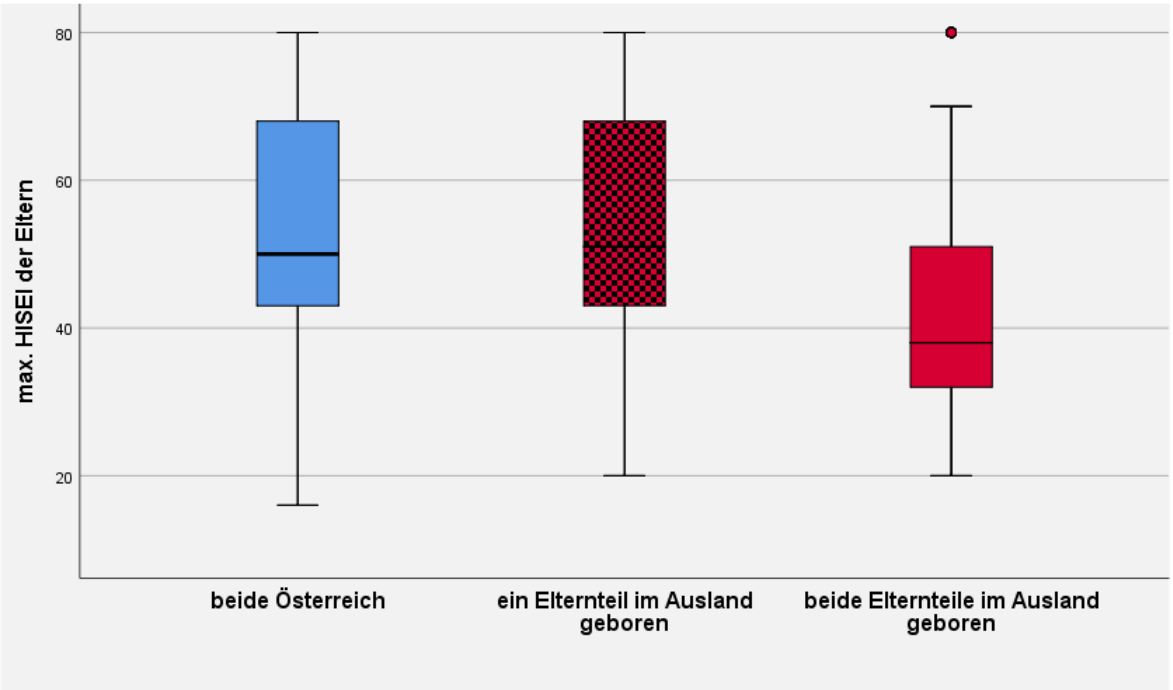
[46] Median: Die Hälfte der Fälle hat einen höheren als der Median und die andere Hälfte einen geringeren Wert. Die Breite des Boxplots verdeutlicht die Variationsbereite, da innerhalb der Box 50% aller Fälle liegen.

7.4.2 Soziale Schicht (HISEI) und Migrationsbackground

Bei rund einem Drittel der befragten Schüler:innen hat (zumindest ein Elternteil) einen migrantischen Background, ist also nicht in Österreich geboren.

Der migrantische Background hat wesentlichen Einfluss auf die soziale Schichtungsvariable HISEI und somit auf die Platzierung am Arbeitsmarkt. Sind beide Elternteile im Ausland geboren bzw. aus dem Ausland zugewandert, dann ist der elterliche Haushalt oftmals auf einer deutlich „niedrigeren" sozialen Schicht verortet.

Grafik 7-38: Soziale Schichtzugehörigkeit (HISEI) der Eltern in Abhängigkeit des Migrationshintergrunds (Herkunfts-/Geburtsland der Eltern) *(Box-Plot)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Nur Fälle für die HISEI gebildet werden konnte.

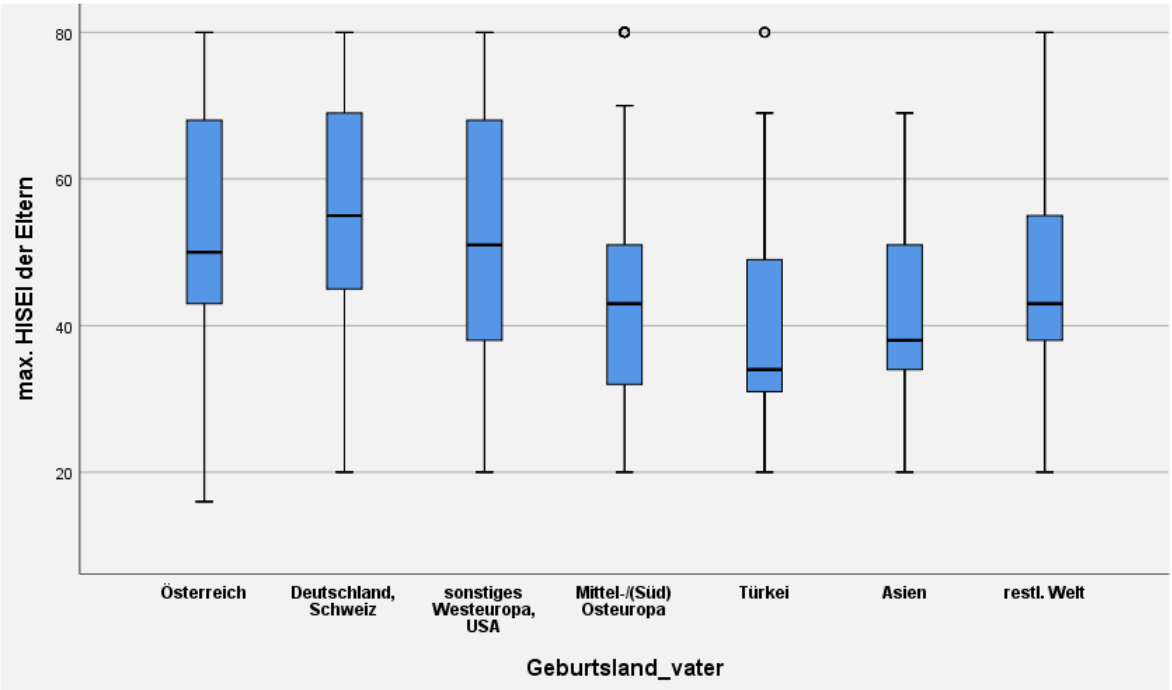
Offensichtlich hängt dies auch stark mit dem Ort des formalen Bildungsabschlusserwerbs zusammen: So liegen die Mediane des HISEIs der Elternteile mit Geburtsland Deutschland oder der Schweiz sogar etwas über jenem von Eltern, die in Österreich geboren wurden. Die HISEIs von Elternteilen aus dem sonstigen Westeuropa (oder USA, Kanada, Australien) liegen in etwa gleichauf mit jenem von Österreicher:innen, ihre Verteilung ist jedoch breiter gestreut. Deutlich darunter sind die Mediane und Verteilungen der HISEIs von Elternteilen aus der übrigen Welt angesiedelt. Auffallend ist, dass tückischer elterlicher Background stark mit der Zugehörigkeit zu den niedrigsten Sozialschichten einhergeht.

Die ausgeprägte **Homogamie der Eltern**, also die „Gleichartigkeit" der Gatten bei der Partnerwahl (z.B. in Bezug auf Alter, Klasse, Konfession, Bildung) zeigt sich auch am vorliegenden Datensatz: So liegt der bivariate Korrelationskoeffizient hinsichtlich der individuellen HISEIs zwischen Vätern und Mütter bei 0,355 – jener der höchsten formalen Bildungsabschlüsse sogar bei 0,510.[47]

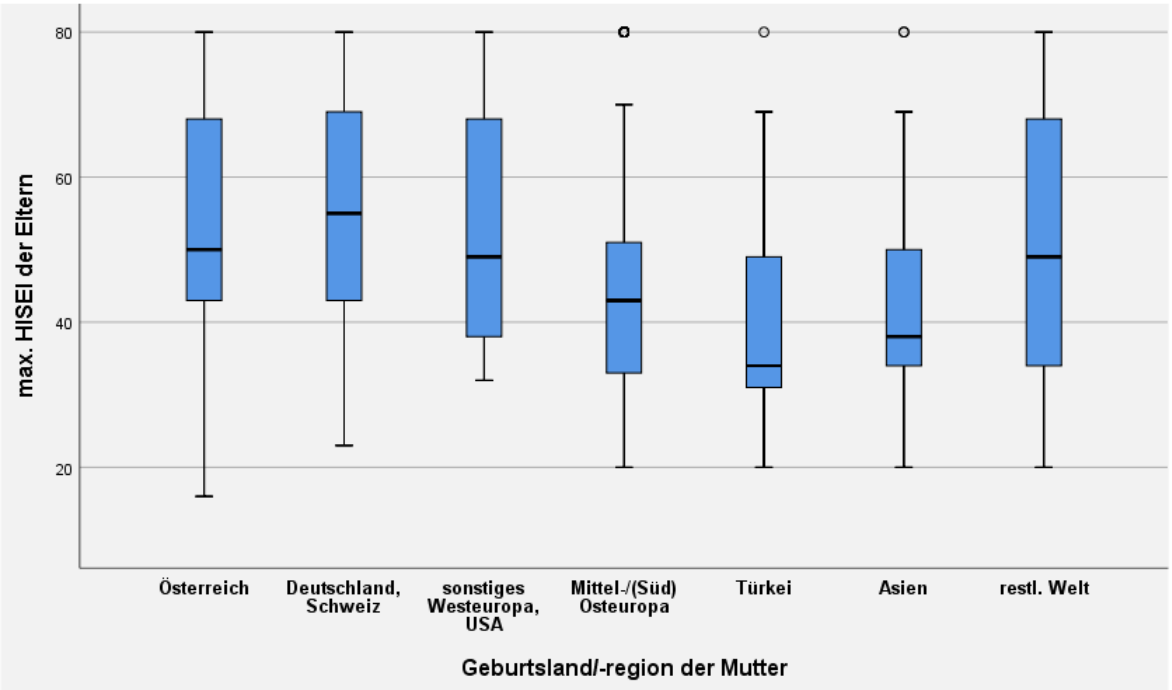
[47] Beide Korrelationen wurde durch Kontrollvariablen, die den Migrationshintergrund abbilden, überprüft.

Grafik 7-39: Soziale Schichtzugehörigkeit (HISEI) des Elternteils in Abhängigkeit des Geburtslandes *(Box-Plot)*

VATER:



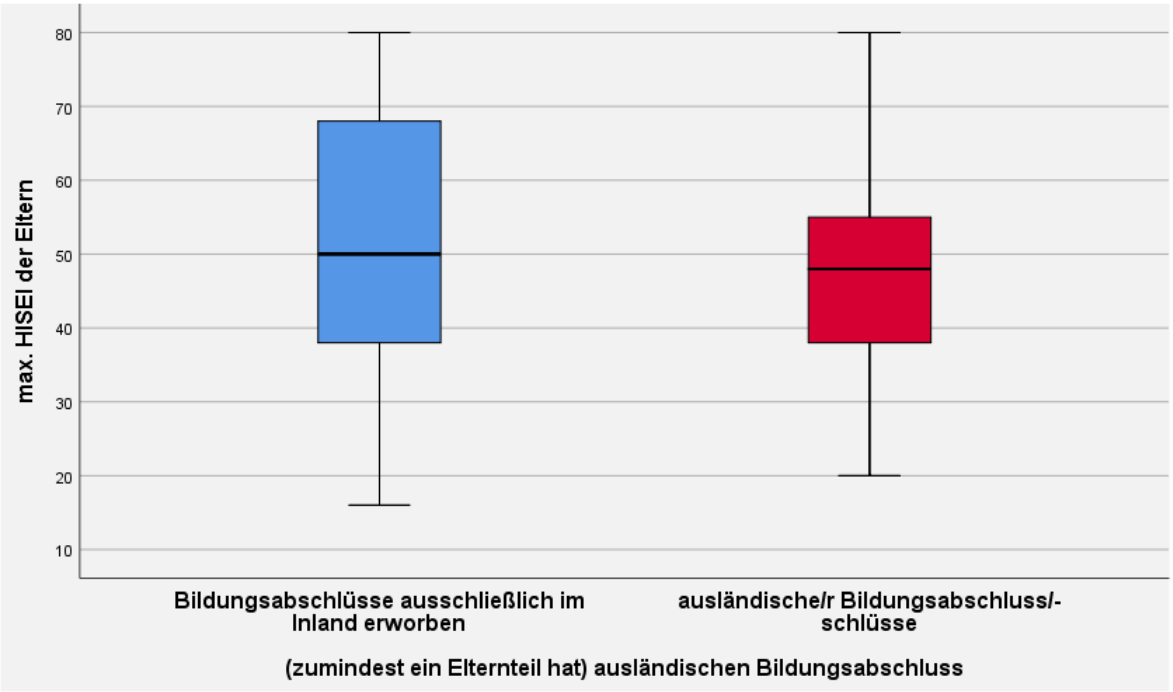
MUTTER:



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Nur Fälle für die HISEI gebildet werden konnte.

Der migrantische Background hat wesentlichen Einfluss auf die soziale Schichtungsvariable HISEI und somit auf die Platzierung am Arbeitsmarkt: Dies zeigt sich weniger am Median (hier beträgt die Differenz lediglich 4 Punkte) als vielmehr daran, dass lediglich 25. Prozent aller elterlichen Haushalte, in denen zumindest ein Elternteil einen im Ausland erworbenen Erstausbildungsabschluss hat, einen HISEI-Wert von 55 oder mehr erreicht. Falls beide Elternteile ihren Bildungsabschluss in Österreich erworben haben, liegt der analoge Wert bei ca. 68 Punkten.

Grafik 7-40: Soziale Schichtzugehörigkeit (HISEI) der Eltern in Abhängigkeit des Ortes des Erwerbs des formalen Bildungsabschlusses (Inland vs. Ausland) *(Box-Plot)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Nur Fälle für die sowohl HISEI als auch höchster formaler Bildungsabschluss des Elternhauses gebildet werden konnte.

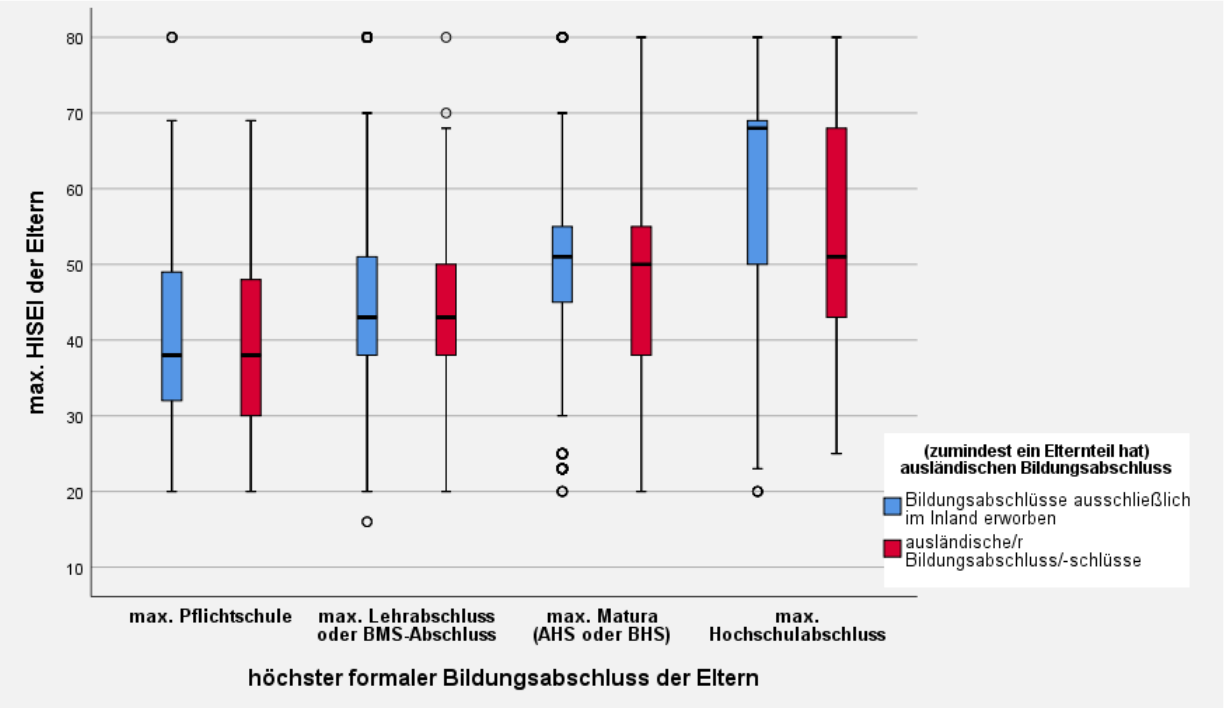
Differenziert nach der Höhe des formalen Bildungsabschlusses zeigt sich die klare Tendenz, dass Haushalte mit im Ausland erworbenem/n Bildungsabschluss/-schlüssen für die ersten beiden Levels (höchstens Pflichtschulabschluss sowie Lehre-/BMS-Abschluss) durchaus ähnliche berufliche Positionierungen erreichen wie ihre „inländischen Pendants“ (also Haushalte, in denen beide Elternteile den Bildungsabschluss im Inland erworben haben).

Für Haushalte mit höchstem Bildungsniveau „Matura“ sowie für jene mit hochschulischem/n Abschluss/-Abschlüssen zeigen sich jedoch unterschiedliche Verteilungen des HISEI: Oftmals – und dies insbesondere bei den hochschulischen Abschlüssen – liegt die berufliche Positionierung der Eltern von mit im Ausland erworbenen Abschlüssen (deutlich) unter jener von den Eltern mit ausschließlich im Inland erworbenen Bildungsabschlüssen.

Dieser Befund ist insofern auch interessant, da eigentlich die Mechanismen und Möglichkeiten für die Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen für Reifeprüfungszeugnisse und Hochschulabschlüsse („Nostrifizierung“) oftmals deutlich „einfacher“ gestaltet ist als jene in der Berufsbildung. Je deutlicher sich das Berufsbildungssystem eines Landes von jenem Österreichs unterscheidet, desto schwieriger ist die Gleichhaltung bzw. Anerkennung beruflicher Erstausbildungsabschlüsse. Dies würde nahelegen, dass sich die jeweiligen Verteilungen im Segment der „Matura“ bzw. Hochschulabschlüsse eigentlich stärker ähneln sollten als jene im Segment der Lehre-/BMS-Abschlüsse, was jedoch offensichtlich nicht der Fall ist. Möglicherweise erklärt sich die

Ähnlichkeit der Verteilungen im Segment der Lehre-/BMS-Abschlüsse dadurch, dass hier de facto sehr viele Berufe (auch) über Anlernen erreicht werden können. Die Ähnlichkeit im Segment der „maximal Pflichtschulabschlüsse“ entspricht dagegen den a priori Erwartungen.

Grafik 7-41: Soziale Schichtzugehörigkeit (HISEI) und höchster formaler Bildungsabschluss der Eltern in Abhängigkeit des Erwerbs des formalen Bildungsabschlusses (Inland vs. Ausland) *(Box-Plot)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021
Anmerkung: Nur Fälle für die sowohl HISEI als auch höchster formaler Bildungsabschluss des Elternhauses gebildet werden konnte.

Offensichtlich können Zugewanderte ihre Qualifikation am österreichischen Arbeitsmarkt nicht in einem ähnlichen Ausmaß „ausbildungsadäquat“ umsetzen wie Inländer:innen. Dies hat oftmals auch mit nicht ausreichenden deutschen Sprachkenntnissen zu tun.

7.4.3 Migrationshintergrund

Es gibt keine allgemeingültige Definition des Migrationshintergrunds. Laut Statistik Austria und basierend auf UNECE-Empfehlungen[48] werden als Personen mit Migrationshintergrund Menschen bezeichnet, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Diese Gruppe lässt sich in weiterer Folge in Migrant:innen der ersten Generation (Personen, die selbst im Ausland geboren wurden) und in Zuwanderer der zweiten Generation (Kinder von zugewanderten Personen, die aber selbst im Inland zur Welt gekommen sind) untergliedern.

Aufgrund der durch die Befragung vorliegenden Informationen lassen sich folgende Indikatoren für den Migrationshintergrund der befragten Schüler:innen ableiten (vgl. Tabelle 7-1) .

48 https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html

Demnach haben zwei Drittel der befragten Schüler:innen keinen Migrationshintergrund, beide Elternteile sind in Österreich geboren.

Jede:r vierte Schüler:in ist in Österreich geboren, hat aber zumindest einen Elternteil, der im Ausland geboren wurde. Bei 14% der im Inland geborenen Schüler:innen sind beide Elternteile im Ausland geboren.

12% der Schüler:innen wurden selbst im Ausland geboren. 29% sind weniger als 5 Jahre, 30% sind zwischen 5 und 10 Jahren und 41% mehr als 10 Jahre in Österreich.

Interessant ist, dass bei lediglich 7% der Schüler:innen zumindest ein Elternteil einen ausländischen Bildungsabschluss hat. Im Konnex mit den deutlich höheren Anteilen an im Ausland geborenen Eltern(teilen) bedeutet dies, dass mittlerweile sehr viele Eltern „unserer Befragten" zwar ausländische Wurzeln haben, oftmals aber selbst in Österreich aufgewachsen und in die Schule gegangen sind (da sie ja über einen österreichischen Bildungsabschluss verfügen).

Tabelle 7-1: Indikatoren zum Migrationshintergrund

		Anteile in %
Kind und beide Elternteile in Österreich geboren		67%
Schüler:in im Ausland geboren		12%
Schüler:in in Österreich geboren und zumindest ein Elternteil im Ausland geboren		25%
Schüler:in in Österreich geboren und beide Elternteile im Ausland geboren		14%
Vater im Ausland geboren		27%
Mutter im Ausland geboren		27%
ein Elternteil im Ausland geboren		11%
beide Elternteile im Ausland geboren		21%
Vater hat ausländischen Bildungsabschluss		5,4%
Mutter hat ausländischen Bildungsabschluss		5,6%
(zumindest ein Elternteil hat) ausländischen Bildungsabschluss		7,3%
Aufenthaltsdauer von im Ausland geborenem/r Schüler:in		
	weniger als 5 Jahre	29%
	5 bis 10 Jahre	30%
	mehr als 10 Jahre	41%

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Die Überwiegende Mehrheit der Personen (Schüler:innen, Väter, Mütter) mit anderem Geburtsland als Österreich kommt aus Mittel-/(Süd-)Osteuropa.

Tabelle 7-2: Geburtsland/-region Schüler:in, Vater, Mutter

Geburtsland	Schüler:in	Vater	Mutter
Österreich	88,4%	73,2%	72,9%
Deutschland, Schweiz	2,1%	2,8%	2,6%
sonstiges Westeuropa, USA	0,8%	1,6%	1,3%
Mittel-/(Süd)Osteuropa	4,4%	11,4%	12,6%
Türkei	0,3%	3,6%	3,6%
Asien	1,4%	2,5%	2,7%
restl. Welt	1,4%	2,7%	2,3%
unbekannt	1,2%	2,3%	2,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Anhand der ibw-Schüler:innen-Befragung sind grundsätzlich weitere Analysen möglich, die explizit die Heterogenität in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund thematisieren könnten. Derartige weitergehende Analysen würden aber den Fokus und den Rahmen des gegenständigen Projektes sprengen. Wie Punzenberger (2013, S/129) anführt, wäre hierzu ein gruppenspezifischer Ansatz entlang einer ethno-national-sprachlichen Differenzachse geeignet, die insbesondere in der Frage der Bildungsungleichheit eine durchaus widersprüchliche und sehr komplexe Rolle spielt (zitiert nach Punzenberger, S/129):

- *Die Differenzachsen der Schicht, Ethnizität, Staatsbürgerschaft und Sprache wirken nicht getrennt voneinander, sondern sind verwoben.*
- *Die ethnonationalen Gruppen sind in jedem Einwanderungsland sozial unterschiedlich zusammengesetzt.*
- *Die jeweilige Zusammensetzung prägt die Gruppenbeziehungen und die gesellschaftliche Rangordnung ethnonationaler Gruppen.*
- *Globale Dynamiken beeinflussen ebenfalls lokale und regionale Stereotype (z.B.: gegenüber Muslima in Zeiten global orientierten islamistischen Terrors).*
- *Lokale Effekte wie Siedlungsmuster, die den Zugang zu einer Schulform begünstigen (höhere Migrationsanteile in Wien mit leichterem Zugang zur AHS im Vergleich zu ländlichen Gebieten)*
- *Sprache ist nicht nur Instrument für Bildungserfolg, sondern auch eng mit Emotionalität und familiären, aber auch kollektiven Zugehörigkeitsgefühlen verknüpft.*
- *Bildungssprache ist eng mit Schriftlichkeit verknüpft, die wiederum in den Familien sehr unterschiedlich verankert ist.*
- *Mehrsprachigkeit und Multiliteralität sind wenig erforscht, insbesondere die notwendigen und förderlichen Bedingungen für nachhaltige Sprachbildung in diesem Kontext.*

7.4.4 Lehre

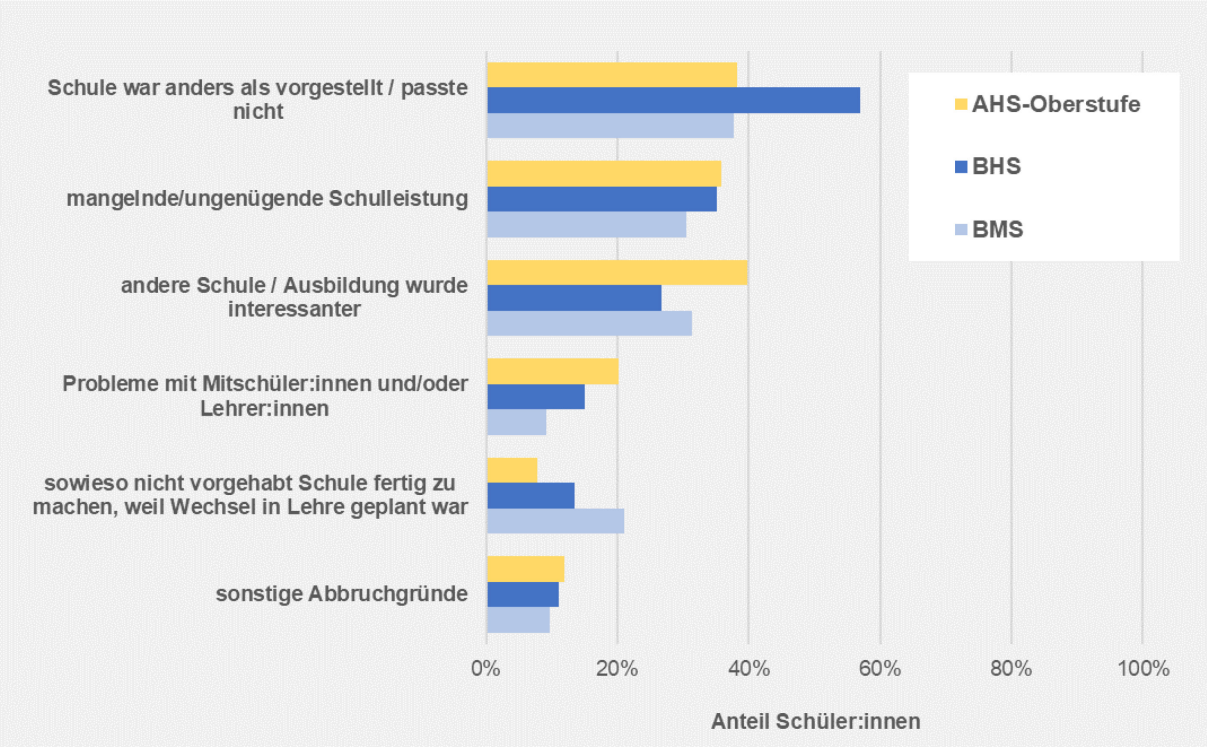
Tabelle 7-3: Mädchenanteile nach Lehrberufsgruppen *(Rangreihung)*

Lehrberufsgruppe	Anteil Mädchen
persönliche Dienstleistungen	86%
Büro, Handel, Finanzen	55%
Tourismus	39%
⌀ aller Lehrberufsgruppen	35%
keine Angabe zum Lehrberuf	34%
sonstige Lehrberufe	25%
Bau	18%
Gewerbe, Handwerk, Produktion	16%

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

7.4.5 Abbruchgründe

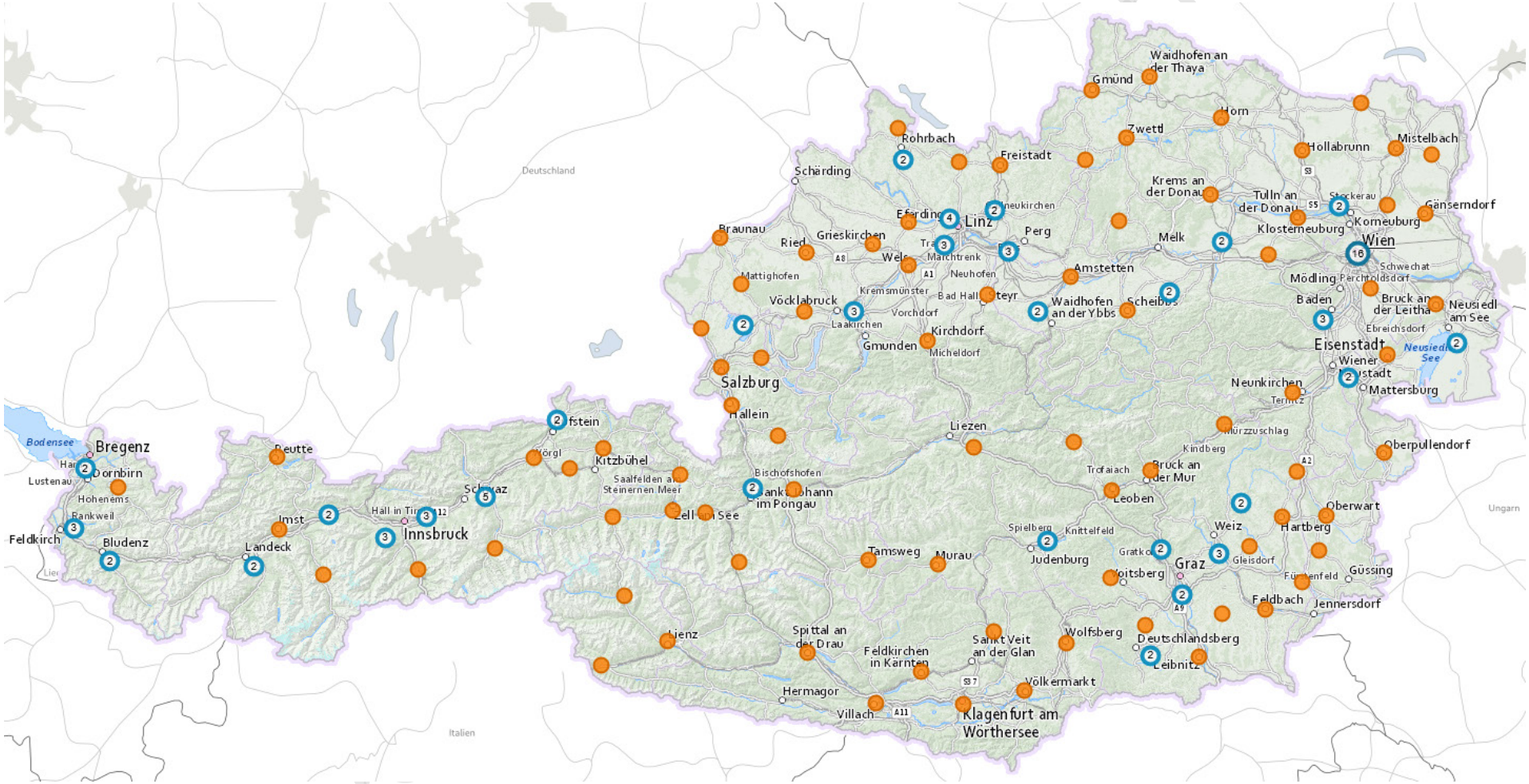
Grafik 7-42: Abbruchgründe: Anteil Schüler:innen bezogen auf Subsample der Einsteiger:innen in vollschulische Ausbildung (ABMHS) auf der 9. Schulstufe *(Mehrfachantworten, Rangreihung)*



Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021; Subsample der Schüler:innen mit Ausbildungsabbruch der 9. Schulstufe

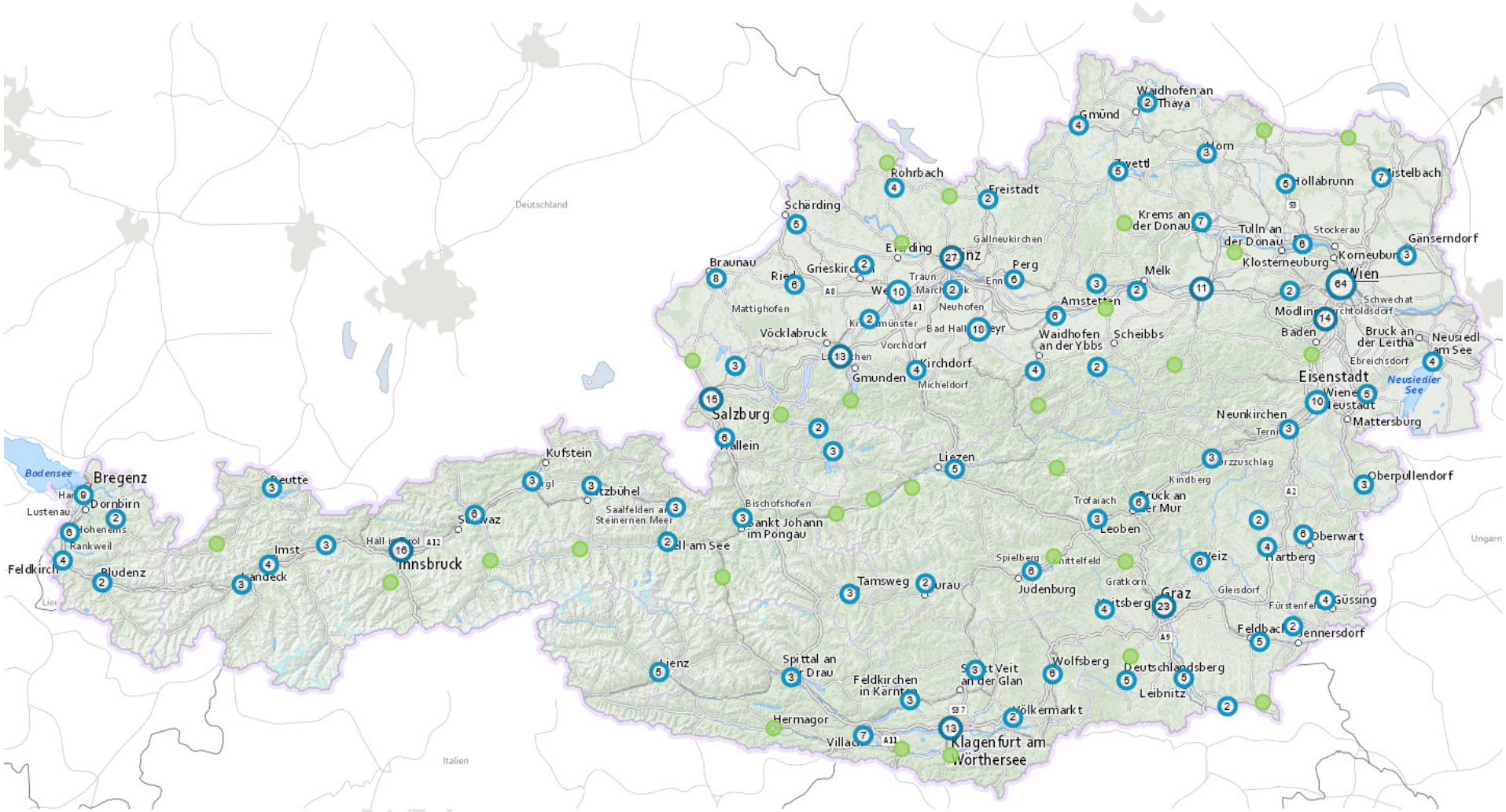
7.4.6 Detailgrafiken zum regionalen (Aus-)Bildungsangebot

Grafik 7-43: Schulstandorte in der Sekundarstufe II: Polytechnische Schulen



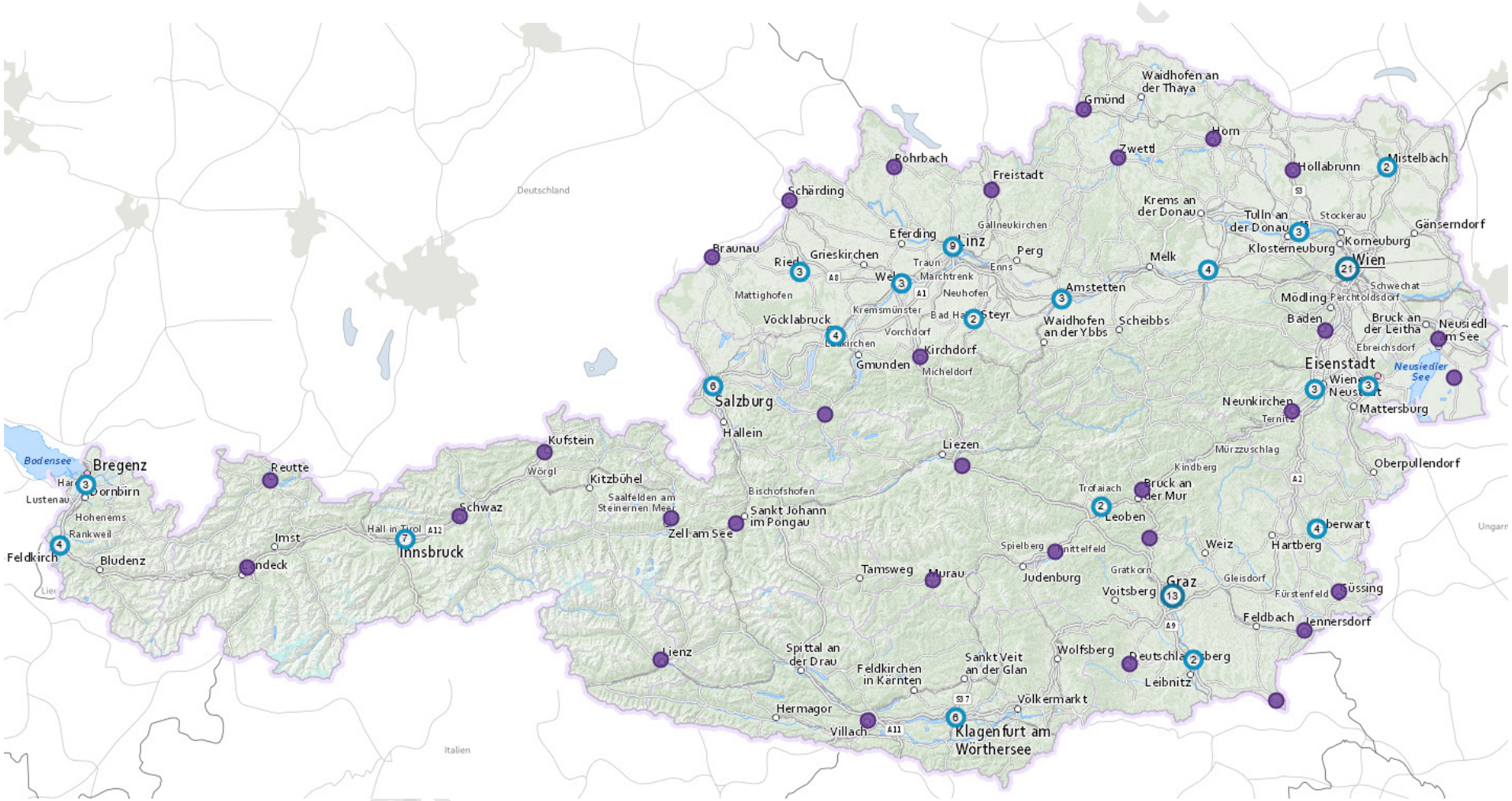
Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/

Grafik 7-44: Schulstandorte in der Sekundarstufe II: BMHS



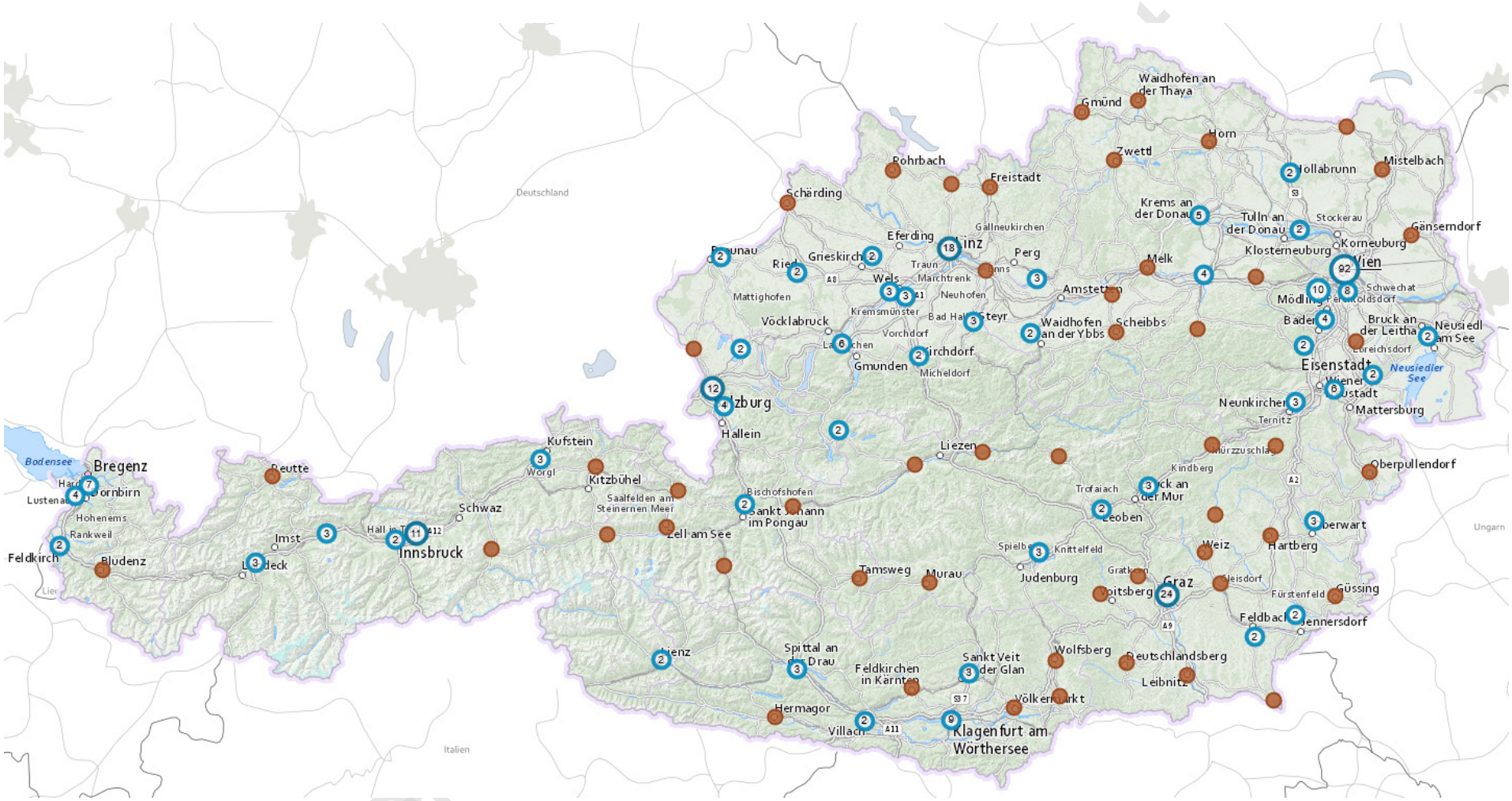
Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/

Grafik 7-45: Schulstandorte in der Sekundarstufe II: Ausbildungsstätten im Gesundheitswesen



Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/

Grafik 7-46: Schulstandorte in der Sekundarstufe II: AHS



Quelle: Statistik Austria Schulatlas: https://www.statistik.at/atlas/schulen/

7.5 Details zu den multivariaten Analysen

7.5.1 Faktorenanalyse I: Einflussvariablen der (Aus-)Bildungswahl

Die folgende Tabelle enthält die rotierte Faktorenmatrix zur (Aus-)Bildungswahl. Eine Faktorenmatrix liefert einen Überblick über die Ladungen der Variablen mit den Faktoren. Umso höher eine Variable auf einen Faktor lädt, desto stärker repräsentiert er diese. Faktorladungen über 0,4 werden als relevant bzw. hoch betrachtet[49]. Die Variablen sind absteigend, d.h. nach Größe ihrer Ladungen auf den Faktor sortiert.

Es wurde die explorative Faktorenanalyse (Extraktionsmethode: Hauptachsenanalyse) gewählt, da versucht wird, die beobachteten Korrelationen zwischen Variablen auf latente Faktoren zurückzuführen[50]. Fälle mit fehlenden Werten wurden mittels der Option „Listenweiser Fallausschluss" aus der Analyse ausgeschlossen. Die Anzahl der Faktoren wurde mit Hilfe der Eigenwerte bestimmt, es wurden nur Faktoren berücksichtigt, deren Eigenwert über 1 liegt.

Als Rotationsmethode wurde Varimax (orthogonale Rotation, Annahme: Faktoren korrelieren untereinander nicht) eingesetzt. Die Faktoren werden auf jene Weise rotiert, dass hohe Faktoren verstärkt und niedrige Faktoren in deren Einfluss vermindert werden.

[49] vgl. Backhaus et al. (2000), S/292

[50] Im Gegensatz versucht eine Hauptkomponentenanalyse die gesamte beobachtbare Varianz zu erklären.

Grafik 7-47: Faktorenanalyse zu den potenziellen Einflussfaktoren der (Aus-)Bildungswahl

	Faktor								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Eine Lehrlingsentschädigung / ein Lehrlingseinkommen zu erhalten	0,739	0,106	-0,032	0,273	0,100	0,052	0,110	0,047	0,042
Eine Lehre machen, damit ich so wenig Zeit wie möglich in einer Schule sein muss	0,709	0,183	-0,061	0,015	-0,009	0,000	0,150	-0,002	0,061
Ob eine Lehrstelle im Wunschberuf verfügbar war	0,699	0,049	0,201	0,125	0,216	0,090	0,054	0,054	0,006
Ausbildung schließt mit Matura ab	-0,681	0,091	0,063	0,014	0,107	0,003	-0,027	0,478	0,074
Möglichkeit, später auf Universität oder Fachhochschule zu gehen	-0,679	0,126	0,022	0,003	0,114	-0,038	-0,037	0,364	0,133
Art der Ausbildung: praktisches Lernen im Betrieb	0,567	-0,040	0,417	0,176	0,104	0,084	0,047	0,116	-0,052
Kurze Ausbildungsdauer: Je eher ein Abschluss möglich ist desto besser	0,352	0,312	-0,060	0,025	0,190	0,099	0,138	0,054	0,154
Wunsch eine fundierte Ausbildung in einem Beruf/Berufsbereich zu machen	0,338	-0,029	0,261	0,238	0,033	-0,024	0,059	0,271	0,028
Mit Freunden/Freundinnen/Geschwistern in dieselbe Schule / denselben Lehrbetrieb gehen	-0,068	0,804	-0,006	-0,021	0,047	0,092	0,006	0,023	-0,004
Gleichen Schultyp/Lehrberuf machen wie Geschwister/Freunde/Freundinnen	-0,020	0,666	0,004	0,014	0,057	0,053	0,041	0,005	-0,004
Meinung der besten Freunde/Freundinnen zu meinem Schul-/Berufswunsch	0,120	0,658	0,098	0,028	0,067	0,209	0,102	0,058	0,053
Nicht allein in neue/n Schule/Lehrbetrieb wechseln zu müssen	0,040	0,648	-0,040	-0,007	0,187	0,050	0,205	0,072	0,051
Ich wollte in der neuen Schule / im Lehrbetrieb nicht der einzige Bursche (unter vielen Mädchen) oder das einzige Mädchen (unter vielen Burschen) sein	0,189	0,421	0,041	-0,017	0,199	0,118	0,313	0,147	0,069
Konkretes Vorbild (aus der Familie / dem Bekanntenkreis oder aus den Medien / TV-Serien)	0,071	0,354	0,155	0,127	0,037	0,197	0,128	0,039	0,088
Ausbildungsschwerpunkt / Fachrichtung der Schule	-0,107	0,023	0,657	0,045	0,181	0,045	0,046	0,085	0,032
Mein Interesse / „Traumberuf“	0,133	-0,029	0,542	0,094	-0,007	-0,019	0,054	0,021	0,109
Art der Ausbildung: Lernen in einer Schule	-0,149	0,109	0,470	0,068	0,402	0,094	0,026	0,021	0,084
Berufsorientierung durch die Schule	0,069	0,150	0,338	0,091	0,209	0,233	0,091	0,246	0,068
Selbst eingeholte Informationen (Internet, Flyer, Bildungsmessen)	0,118	0,032	0,299	0,125	0,103	0,048	0,052	0,137	0,167
Berufsberatung außerhalb der Schule	0,238	0,209	0,241	0,108	0,204	0,233	0,093	0,231	0,092
Erwartetes Einkommen im späteren Beruf	0,121	0,076	0,087	0,764	0,070	0,042	0,048	0,057	0,052
Künftige Arbeitsplatzchancen	0,153	-0,037	0,181	0,668	0,068	0,028	0,044	0,084	0,111
Mit Ausbildung soll man später gut Familie und Beruf vereinbaren können	0,142	0,078	0,136	0,507	0,175	0,127	0,098	0,073	0,114
Mit einem „Poly“-Abschluss hat man gute/bessere Chancen eine Lehrstelle zu bekommen als wenn man eine Fachschule oder BHS abbricht.	0,095	0,014	0,026	-0,099	-0,039	-0,032	-0,041	-0,002	-0,014
Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln	0,166	0,142	0,081	0,071	0,474	0,099	0,001	0,067	0,051
Guter Ruf der Schule / des Lehrbetriebs	0,120	0,087	0,211	0,173	0,427	0,128	0,123	0,011	0,055
Ob ein Platz in der Wunschschule verfügbar war	0,122	0,077	0,300	0,032	0,398	0,202	0,070	0,176	0,035
Schule fördert Sprachenvielfalt der Schüler/innen (Mehrsprachigkeit)	-0,059	0,230	0,025	0,103	0,358	0,089	0,109	0,174	0,151
Wunsch nach einer breitgefächerten Allgemeinbildung	-0,147	0,057	0,146	0,145	0,307	0,007	0,082	0,117	0,165
Einschätzung der Eltern, ob ich die Schule/Lehre schaffen werde	0,018	0,170	0,063	0,099	0,182	0,670	0,091	0,018	0,302
Wunsch der Eltern	0,052	0,370	-0,024	0,074	0,115	0,522	0,071	0,104	-0,005
Rat von Lehrern/Lehrerinnen, Bekannten, anderen Personen	0,068	0,262	0,136	0,074	0,135	0,509	0,086	0,057	0,197
Zumindest einige Mitschüler/innen sollten dieselbe Herkunft haben wie ich	0,112	0,205	0,083	0,072	0,020	0,070	0,722	0,010	0,005
Ein Großteil der Mitschüler/innen sollte gute Deutschkenntnisse haben	0,100	0,163	0,085	0,120	0,123	0,073	0,697	0,002	0,035
Schultyp/Lehrberuf sollte zu mir als Frau/Mann passen	0,143	0,209	0,139	0,141	0,145	0,118	0,254	0,071	0,103
Verbindung von Berufsausbildung UND Matura	-0,078	0,022	0,250	0,161	0,090	0,075	0,005	0,671	-0,003
Eine Schule mit Matura (AHS / BHS) beginnen – falls ich sie nicht schaffe, kann ich wechseln (zB in eine Fachschule oder in die Lehre)	-0,074	0,189	0,006	0,012	0,212	0,078	0,032	0,342	0,094
Meine eigene Einschätzung, ob ich die Schule/Lehre schaffen werde	0,057	0,022	0,197	0,181	0,105	0,189	0,013	0,033	0,622
Bisherige Schulleistungen	-0,130	0,138	0,134	0,107	0,208	0,237	0,059	0,085	0,506

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

Erklärte Gesamtvarianz

	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
Faktor	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	7.358	18.867	18.867	6.798	17.430	17.430	3.443	8.829	8.829
2	3.756	9.630	28.497	3.337	8.556	25.986	3.002	7.697	16.526
3	2.894	7.422	35.919	2.380	6.103	32.089	1.939	4.973	21.499
4	1.515	3.885	39.804	1.003	2.572	34.661	1.743	4.470	25.969
5	1.455	3.731	43.535	.980	2.512	37.173	1.543	3.956	29.924
6	1.331	3.413	46.947	.856	2.195	39.367	1.466	3.760	33.684
7	1.194	3.062	50.009	.615	1.576	40.944	1.409	3.614	37.297
8	1.108	2.842	52.851	.499	1.279	42.222	1.319	3.381	40.678
9	1.032	2.647	55.499	.411	1.055	43.277	1.014	2.599	43.277
10	.961	2.463	57.962						
11	.949	2.433	60.395						
12	.888	2.276	62.671						
13	.879	2.253	64.924						
14	.852	2.184	67.108						
15	.815	2.089	69.197						
16	.753	1.930	71.126						
17	.714	1.830	72.956						
18	.698	1.790	74.746						
19	.685	1.756	76.502						
20	.662	1.697	78.199						
21	.641	1.644	79.843						
22	.622	1.595	81.438						
23	.579	1.485	82.923						
24	.561	1.438	84.361						
25	.530	1.359	85.719						
26	.517	1.326	87.045						
27	.492	1.262	88.307						
28	.477	1.224	89.531						
29	.470	1.204	90.735						
30	.434	1.113	91.848						
31	.403	1.034	92.882						
32	.397	1.019	93.901						
33	.388	.996	94.897						
34	.384	.985	95.882						
35	.371	.952	96.834						
36	.354	.908	97.742						
37	.339	.869	98.610						
38	.296	.760	99.370						
39	.246	.630	100.000						

Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse.

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021

7.5.2 Faktorenanalyse II: Einstellung zur Bildungs-/Berufswahl

Die folgende Tabelle enthält die rotierte Faktorenmatrix zur Einstellung der Jugendlichen zur Bildungs-/Berufswahl sowie zum Informationsgrad der (Aus-)Bildungsmöglichkeiten. Methodisch ist sie analog jener aus dem vorigen Kapitel (explorative Faktorenanalyse anhand der Hauptachsenanalyse, Varimax-Rotation).

Grafik 7-48: Faktorenanalyse zum Informationsgrad über (Aus-)Bildungsmöglichkeiten sowie grundlegender der Bildungs-/Berufswahl

Rotierte Faktorenmatrix [a]

	Faktor		
	1	2	3
Ich habe mir wenig überlegt bzw. nicht gewusst, was ich machen soll: Ich habe mich an Schulkolleg:innen orientiert.	0,716	-0,075	0,069
Ich war überfordert, die „richtige“ Wahl zu treffen.	0,643	-0,020	-0,345
Ich wusste nur, was ich NICHT machen will – aber noch nicht, was ich will.	0,533	0,008	-0,401
Mich hat das damals alles nicht interessiert.	0,496	-0,143	-0,057
Ich habe mich daran orientiert, welche Möglichkeiten (Schulen / Lehrbetriebe) es in meiner Umgebung gibt.	0,354	0,261	0,002
Ich war gut informiert über… welche Ausbildungs-möglichkeiten es in meiner Wohnumgebung gab.	0,015	0,746	0,037
Ich war gut informiert über… wie viele Bildungs-/Berufsmöglich-keiten es gibt.	-0,060	0,694	0,147
Ich war gut informiert über… welche Schule / Ausbildung / welcher Lehrberuf am besten zur mir passt.	-0,149	0,588	0,354
Ich wusste genau, was ich will und welche Ausbildung/Schule zu mir passt.	-0,275	0,211	0,781
Ich hatte eine klare Vorstellung davon, was ich später beruflich machen wollte – die möglichen Schul- und Ausbildungswege kannte ich aber nicht.	0,035	0,126	0,566

Extraktionsmethode: Hauptachsenfaktorenanalyse.
Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.
a. Die Rotation ist in 5 Iterationen konvergiert.

Erklärte Gesamtvarianz

	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
Faktor	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2.997	29.968	29.968	2.517	25.175	25.175	1.686	16.858	16.858
2	1.936	19.364	49.332	1.391	13.907	39.081	1.538	15.375	32.233
3	1.202	12.024	61.356	.681	6.813	45.894	1.366	13.661	45.894
4	.851	8.506	69.863						
5	.647	6.469	76.332						
6	.562	5.621	81.953						
7	.527	5.267	87.220						
8	.463	4.635	91.855						
9	.446	4.456	96.311						
10	.369	3.689	100.000						

Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse.

Quelle: ibw-Schüler:innen-Befragung 2021